

Fachverband Chinesisch



CHUN
CHINESISCH
UNTERRICHT

Deutsche Beiträge vom
VI. Internationalen Symposium für
Chinesisch als Fremdsprache in Hannover 1999
第六届国际汉语教学讨论会德语区论文选
(一九九九年于汉诺威)

Umfrageergebnisse zum Chinesischunterricht an
deutschsprachigen Hochschulen

FACHVERBAND CHINESISCH E.V. (FACH)

汉语教学协会 (德国、奥地利、瑞士)

Association of Chinese Language Teaching

Postfach 1421/P.O. Box 1421

D-76714 Germersheim /Germany

Information: <http://www.fask.uni-mainz.de/inst/chinesisch/FaCh.html>

Korporatives Mitglied des Fachverbandes Moderne Fremdsprachen e.V. (FMF), der European Association of Chinese Studies (EACS) und des Chinesischen Zentrums, Hannover e.V.

Vorstand: Thomas Emmrich (Stuttgart), Ulrich Kautz (Germersheim, 2. Vorsitzender), Peter Kupfer (Germersheim, 1. Vorsitzender), Annette Maurer (Konstanz), Peter Wittke (Soest)

Kassenwartin: Cornelia Menzel (Trier)

Ehrenmitglieder: Cheng Tang, Lü Bisong, Zhou Bingqi (alle Beijing)

Beiräte:

Hochschulen: Heidi Brexendorff (Berlin, Sprecherin), Wolfgang Lippert (Erlangen), Luo Minyan (Bremen)

Volkshochschulen und Erwachsenenbildung: Brigitte Kehnen (Duisburg, Sprecherin), Iris Lutz (Freising)

Gymnasien: Klaus Autenrieth (Lorch), Rotraut Bieg-Brentzel (Köln), Barbara Guber-Dorsch (München), Hans-Christoph Raab (Würzburg), Peter Wittke (Soest, Sprecher)

Medien: Martin Kunz (Beijing), Martin Woesler (Bochum, Sprecher)

Redaktion dieses Heftes: Ulrich Kautz und Peter Kupfer unter Mitarbeit von Britta Franke, Iris Kleinophorst und Martin Woesler

Umschlagentwurf: Klaus Stermann

Redaktionsschluss für CHUN Nr. 17 ist der 31. Januar 2001. Notizen oder kurze Texte für die Rubriken DOKUMENTATION, NACHRICHTEN und MITTEILUNGEN sind in jeder leserlichen Form willkommen. BEITRÄGE, REZENSIONEN und Berichte werden nur als 3,5"-Disketten (DOS) mit WORD für WINDOWS oder einem anderen konvertiblen Programm und unter Beachtung der **Hinweise für CHUN-Textbeiträge** im Heftanhang angenommen.

CHUN

Bezugsbedingungen:

Die Zeitschrift erscheint einmal jährlich. Der Bezugspreis beträgt DM 28,- zuzüglich Porto, für Doppel- oder Jubiläumshefte DM 48,- zuzüglich Porto. Frühere Hefte je DM 12,- zuzüglich Porto. Verbandsmitglieder erhalten CHUN im Rahmen ihrer Mitgliedschaft in FaCh.

Abonnementskündigungen sind nur bis spätestens sechs Wochen vor Jahresende möglich.

Herausgeber:

Fachverband Chinesisch e.V. (FaCh)

Postfach 1421 / P.O. Box 1421

D-76714 Germersheim / Germany

Verlag: Julius Groos Verlag
Brigitte Narr GmbH
Postfach 2525
72015 Tübingen
ISSN 0933-8381
© 2000

Druck: Difo-Druck
Laubanger 15
D-96052 Bamberg / Germany

An die Leser

Im Mittelpunkt dieses Heftes steht das VI. Internationale Symposium für Chinesisch als Fremdsprache als denkwürdiger Markstein für die Entwicklung des Fachgebietes ChaF im 21. Jahrhundert. Im August 1999 fand dieses wichtige Forum erstmals ausserhalb Chinas, in der EXPO-Stadt Hannover statt. Es war nicht nur die aufwendigste Veranstaltung, die der Fachverband Chinesisch jemals organisierte, sondern auch die größte internationale Konferenz zur chinesischen Sprache, die bislang im Westen stattgefunden hat. Einleitend berichtet Klaus Kaden über dieses Ereignis. Der Eröffnungsvortrag von Peter Kupfer schließt sich in DOKUMENTATION daran.

Die sechs wissenschaftlichen BEITRÄGE von D. Wippermann, U. Kautz, A. Guder-Manitius, C. Menzel, S. Stähle und W. Lippert wurden auf der Grundlage der in chinesischer Sprache von deutschen Teilnehmern gehaltenen Symposiumsreferate für dieses Heft ausgewählt und auf Deutsch überarbeitet. Sie gestatten einen minimalen Einblick in die breitgefächerte Themenpalette, die während der fünf Tage in Hannover behandelt und diskutiert wurde und die auch die Zukunft des Fachgebietes ChaF bestimmen wird.

Nach längerer Pause liegen wieder Eckdaten zur Ausbildung in chinesischer Sprache an Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz vor. Die in CHINESISCHUNTERRICHT IM ÜBERBLICK präsentierten Ergebnisse zweier Umfragen zeigen, "dass ChaF in Deutschland auf einigen Gebieten noch einen gewissen Entwicklungsbedarf hat", wie Cornelia Menzel in ihrem Bericht vorichtig resümiert.

In den REZENSIONEN werden vier Werke besprochen, wovon drei, das neu erschienene kleinformatige Universalwörterbuch von Langenscheidt, das kleine China-Lexikon und ein neuer Multimediakurs aus China, im Hinblick auf ihre Verwendbarkeit für Lernanfänger kritisch geprüft werden. Eine wissenschaftliche Lücke füllt die Arbeit von K. J. Horsten zum Bereich "xiucixue", die von K. Kaden gewürdigt wird.

Als wichtige Quelle für die aktuellen und immer umfangreicher werdenden Informationen auf dem Gebiet ChaF aus aller Welt dient die diesmal wieder erscheinende Rubrik NACHRICHTEN.

Wir bitten um Verständnis, dass eine Reihe vorwiegend technischer Probleme bei der Redaktion sowie die Umstellung auf einen anderen Verlag zur verzögerten Erscheinung dieses Heftes führt. Wir sind jedoch zuversichtlich, dass die Zusammenarbeit mit dem Stauffenburg-Verlag sich in neuen konzeptionellen Überlegungen und in sowohl mehr Qualität als auch mehr Publizität für CHUN niederschlägt.

Rechtzeitig vor dem Ende der redaktionellen Arbeiten wurde auch die Produktion der CDs "Reminiscences of Hannover in 1999" abgeschlossen, auf der multimediale Eindrücke vom VI. Internationalen Symposium für ChaF, darunter über zehn Stunden Videoaufnahmen, gespeichert sind. Sie wird nicht nur an alle internationalen Konferenzteilnehmer verschickt, sondern auch für die Mitglieder des Fachverbandes und die Abonnenten diesem Heft als kleines Erinnerungspräsen beigelegt.

Das nächste Heft wird voraussichtlich dem Schwerpunkt Grammatik gewidmet sein, der auch das Thema der nächsten, XI. Tagung zum modernen Chinesischunterricht vom 3. bis 5. November 2000 an der Universität Mainz in Gernersheim sein wird (vgl. die Ankündigung in den MITTEILUNGEN in diesem Heft). Auch ausserhalb des Rahmens der Tagung sind Beiträge zu diesem Thema für die nächste CHUN-Nummer sehr willkommen.

Juli 2000

Die Redaktion

DOKUMENTATION

- Klaus Kaden: Chinesisch als Fremdsprache im 21. Jahrhundert
 二十一世纪的汉语教学 Bericht vom VI. Internationalen Symposium für
 Chinesisch als Fremdsprache 第六届国际汉语教学讨论会 5
- Peter Kupfer: Einführungsvortrag zur Eröffnung des VI. Internationalen
 Symposiums für Chinesisch als Fremdsprache 15

BEITRÄGE

- Dorothea Wippermann: Überlegungen zur Vermittlung von Kompetenz
 für die interkulturelle Kommunikation mit Chinesen im Unterricht des
 Chinesischen als Fremdsprache am Beispiel der Höflichkeitssprache 19
- Ulrich Kautz: Zur Stellung des Übersetzens im Chinesischunterricht 29
- Andreas Guder-Manitius: Das Schriftsystem als zentrales Problem des
 Chinesischunterrichts 41
- Cornelia Menzel: Zur Phonetizität der chinesischen Schrift – Könnte die
 Nutzung von Phonetika das Erlernen der chinesischen Schrift erleichtern? 49
- Susian Stähle: Lehr- und Lernziele und Curriculum im fachsprachlichen
 Unterricht "Wirtschaftskommunikation Chinesisch" 61
- Wolfgang Lippert: Die Modernisierung des chinesischen politischen und
 wissenschaftlichen Wortschatzes am Ende des 19. und zu Beginn des
 20. Jahrhunderts 71

CHINESISCHUNTERRICHT IM ÜBERBLICK

- Umfrageergebnisse zum Chinesischunterricht an deutschsprachigen Hoch-
 schulen (Peter Kupfer) 83
- ChaF-Unterricht in Deutschland – Ergebnisse einer Befragung von Chine-
 sischlehrenden an deutschen Hochschulen (Cornelia Menzel) 86

REZENSIONEN

- Langenscheidts Universalwörterbuch Chinesisch. Berlin u. a.: Langenscheidt, 2000 (Andreas Guder-Manitius) 103
- Horsten, Klaus Joachim: Die Lehre vom Zurechtlegen der Worte: Xiucixue – Möglichkeiten und Regeln des Formulierens im Chinesischen; ein Beitrag zur angemessenen Wertschätzung der chinesischen Literatur (Klaus Kaden) 105
- Birgit Zinzius: Das kleine China-Lexikon. China und die Chinesen von A – Z. Darmstadt: Primus Verlag, 1999 (Du Lun) 111
- Huang Zhengcheng (Hrsg.): Multimediakurs für Chinesisch – Biaozhun Hanyu jiaocheng (Standard-Chinesischkurs), Peking University Press, 1998 (Martin Woesler) 115

NACHRICHTEN

MITTEILUNGEN

- CJK-Software der AsiaCom 28
- MultiLingua Verlag GmbH 82
- Ankündigung: XI. Tagung zum modernen Chinesischunterricht: "Grammatik in Forschung und Unterrichtspraxis", 03.-05.11.2000 (mit Anmeldeformular) 143
- Antrag auf Mitgliedschaft im FaCh 145
- Hinweise für CHUN-Textbeiträge 146
- Aufgaben und Ziele des FaCh (hintere Umschlagseite innen)

Chinesisch als Fremdsprache im 21. Jahrhundert
 二十一世纪的汉语教学

Bericht vom VI. Internationalen Symposium
für Chinesisch als Fremdsprache
 第六届国际汉语教学讨论会

Hannover, 8. – 12. August 1999

In China wurden seit einem halben Jahrhundert einer großen Zahl von Ausländern aus der ganzen Welt an zahlreichen Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen Kenntnisse und Fertigkeiten der modernen chinesischen Sprache vermittelt. Anfang der 80er Jahre wurde die Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache als wissenschaftliches Fach offiziell etabliert und entsprechend auch staatlich gefördert. Bald darauf rief man das "Internationale Symposium für Chinesisch als Fremdsprache" ins Leben; 1985 wurde es zum ersten Mal durchgeführt. Es fand damals bereits ein großes Echo.

Auf dem II. Symposium 1987 wurde die *Internationale Gesellschaft für Chinesisch als Fremdsprache (International Society for Chinese Language Teaching, 世界汉语教学学会 Shijie Hanyu Jiaoxue Xuehui (SHJX))* mit Sitz in Beijing gegründet, die danach im Drei-Jahres-Rhythmus 1990, 1993 und 1996 weitere Konferenzen organisierte. Sie erhielt dabei aktive finanzielle und personelle Unterstützung von Seiten des Bildungsministeriums der VR China. Die Gesellschaft hat inzwischen fast 1000 Mitglieder in 41 Ländern.

Es war sicher verständlich, dass die ersten fünf Symposien alle in Beijing oder seiner weiteren Umgebung abgehalten wurden. Jedoch sagt das Organisationsstatut: "Die Symposien der Gesellschaft werden abwechselnd an verschiedenen Orten der Welt durchgeführt". (Art. 18) Vom *Fachverband Chinesisch e.V. (FaCh)* wurde daher auf der Konferenz 1996 vorgeschlagen, die nächste Tagung in Deutschland zu veranstalten. Nachdem eine Reihe von Vorarbeiten und Abklärungen erfolgt waren, stimmte Anfang 1998 der Ständige Vorstand der Gesellschaft auf seiner Sitzung in Paris diesem Vorschlag einstimmig zu. Als Konferenzort wurde Hannover ausgewählt, da hier durch das *Hannover Congress Centrum (HCC)* mit seinen Sitzungssälen und seinem Hotel sowie durch das seit Anfang 1998 bestehende *Chinesische Zentrum 中国中心* gute Voraussetzungen für die erfolgreiche Durchführung gegeben waren. Außerdem wurde das Vorhaben tatkräftig unterstützt und finanziell gefördert vom Land Niedersachsen (Ministerium für Wissenschaft und Kultur) und der Stiftung Niedersachsen. Weitere Geldmittel stellten die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) zur Verfügung. Dies sowie auch die finanzielle Beteiligung

der chinesischen Seite machte u. a. die Teilnahme einer größeren Zahl chinesischer Fachkollegen möglich.

Der Einladung folgten fast 350 Teilnehmer aus 31 Ländern, davon ca. 160 aus der VR China (inkl. 30 aus Hongkong), die damit das bei weitem größte Kontingent stellte. Aus Japan kamen 46, aus Deutschland 40, aus den USA 18, aus England 9, aus Frankreich 8, aus Russland 6 Vertreter, aus weiteren 16 europäischen Ländern (Finnland, Jugoslawien, Polen, Portugal, Rumänien, Ukraine, Ungarn, Weißrussland usw.) sowie aus Australien, von den Philippinen, aus Singapur, Südkorea, Taiwan, Israel und Kanada jeweils ebenfalls einige Teilnehmer.

Die Organisation der Veranstaltung lag auf deutscher Seite in den Händen des FaCh. Sein 1. Vorsitzender, Prof. Dr. Peter Kupfer von der Universität Mainz, erwarb sich besonders große Verdienste dabei. Über mehr als zwei Jahre leistete er eine gewaltige konzeptionelle und organisatorische Arbeit. Außerdem gab es über die ganze Zeit der Vorbereitung eine enge Kooperation mit der chinesischen Seite, deren Anteil – nunmehr schon mit langer Erfahrung und professioneller Routine – durch das Sekretariat der SHJX unter Leitung seines Generalsekretärs Prof. Zhang Dexin 张德鑫 (Beijing) realisiert wurde.

Bei der Eröffnung am 8. August 1999 konnte Zhang Dexin zunächst eine Reihe wichtiger Ehrengäste in Hannover begrüßen, darunter Zhang Baoqing 张保庆, Stellvertretender Minister für Bildungswesen der VR China; Prof. Rolf Wernstedt, Präsident des Niedersächsischen Landtages; Dr. Uwe Reinhardt, Staatssekretär des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur; Sun Rongmin 孙荣民, Gesandter und Botschaftsrat für Kultur an der Botschaft der VR China in Deutschland; Zhao Yongkui 赵永魁, Stellvertretender Leiter des Staatlichen Büros für Chinesisch als Fremdsprache der VR China; Heino Heierberg, Ministerialrat des Niedersächsischen Ministeriums für Wirtschaft, Technologie und Verkehr, sowie weitere Vertreter aus den niedersächsischen Ministerien, der chinesischen Botschaft in Bonn, dem DAAD, dem Chinesischen Zentrum u. a.

Die Eröffnungsansprache hielt der Präsident der SHJX, Prof. Lü Bisong 吕必松 (Beijing). Er wies auf die Tatsache hin, dass das Symposium zum ersten Mal außerhalb Chinas organisiert wurde. So könnten noch mehr Spezialisten aus anderen Ländern, vor allem aus Europa, teilnehmen. Er bezeichnete daher das Symposium als "von epochaler Bedeutung", dies auch insofern, als es das letzte im 20. Jahrhundert sei und damit das auf die Zukunft gerichtete Generalthema "Chinesisch als Fremdsprache im 21. Jahrhundert" seine Berechtigung finde.

Minister Zhang Baoqing hob in seiner Begrüßungsansprache nach Dankesworten an die Organisatoren und die zuständigen Institutionen in Hannover die nunmehr 14jährigen erstaunlichen Erfolge dieser Symposien hervor. Schrift und Sprache seien seit jeher wichtig in der Menschheitsgeschichte, so auch heute für die Lösung von Konflikten in der Welt. Chinesisch spiele als größte Sprache der Welt und Arbeitssprache der Vereinten Nationen dabei eine bedeutende Rolle.

Seiner Vermittlung als Fremdsprache komme daher in Praxis und Forschung besondere Bedeutung zu. Die chinesische Regierung schenke diesen Fragen große Aufmerksamkeit und Unterstützung. An über 300 Hochschulen in China werde Chinesisch als Fremdsprache gelehrt, darunter an 32 Hochschulen mit eigens dafür eingerichteten Instituten. Insgesamt seien über 5000 haupt- oder nebenamtliche Lehrkräfte für Chinesisch als Fremdsprache tätig.

Danach wurden die Grußschreiben des Stellvertretenden Vorsitzenden des Nationalen Volkskongresses der VR China, Prof. Xu Jialu 许嘉璐, und des Leiters der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Hans-Bodo Bertram, verlesen.

Xu Jialu konstatierte einen wichtigen Beitrag des Symposiums zum internationalen Austausch, zum gegenseitigen Verständnis und zur Freundschaft des chinesischen Volkes mit den anderen Völkern der Welt. China werde auch in Zukunft unablässig Anstrengungen für den Frieden und die Entwicklung in der Welt unternehmen. Dabei komme der Verbreitung der chinesischen Sprache als Träger und Brücke der chinesischen Kultur sowie ihrer Verstärkung im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Austausch eine wichtige Rolle zu.

Dr. Bertram betonte in seinem Grußwort, dass die Durchführung des Symposiums in Hannover als bisher größte chinawissenschaftliche Veranstaltung in Europa sowohl eine Anerkennung für die deutschen Chinawissenschaften als auch für die wachsende Zusammenarbeit zwischen Deutschland und China im Wissenschafts- und Hochschulbereich bedeute, von der nunmehr rund 10.000 in Deutschland studierende und forschende Chinesen, zunehmendes Interesse von Deutschen an Studien- und Forschungsaufenthalten in China und etliche beiderseitige Projekte zeugten.

Staatssekretär Dr. Reinhardt wies danach u. a. darauf hin, dass es in Deutschland heute 5000 bis 6000 Studenten an 40 Universitäten und Hochschulen gebe, die chinawissenschaftliche Fächer studieren, wobei die praktische Sprachausbildung von zunehmender Bedeutung sei. Es wachse ständig der Bedarf an kompetenten Übersetzern und Dolmetschern sowie an Fachleuten, die auf die chinesische Sprache spezialisiert sind.

Allen Teilnehmern unvergesslich wird die Rede von Matthias Schneider, Schüler der 10. Klasse des Hamburger Waldorf-Gymnasiums, bleiben. Auf Chinesisch berichtete er in einfachen Sätzen von seinen Erfahrungen beim Erlernen dieser Sprache, den Freuden und Problemen, die er seit zwei Jahren erlebt hat. Mit interessiertem Schmunzeln waren vor allem die chinesischen Teilnehmer aufmerksame Zuhörer. Besondere Beachtung fand diese Rede auch in der chinesischen Presse (vgl. "People's Daily/Overseas Edition" vom 10.8.1999).

Verteilt nach thematischen Schwerpunkten auf zwei Plenarversammlungen und fünf parallel tagende Sektionen wurden dann weit über 200 wissenschaftliche Vorträge gehalten. Einzige Konferenzsprache war – wie immer auf diesen Symposien – Chinesisch.

Eine kurze Übersicht über die Themen der von den Veranstaltern für das Plenum (8. und 12. August) ausgewählten Vorträge gibt einen allgemeinen Eindruck von der breiten inhaltlichen Streuung und den thematischen Schwerpunkten des Symposiums:

1. Hu Mingyang 胡明扬 (Beijing): "Das Problem der Wortarten in der Grammatik des Chinesischen als Fremdsprache", widmete sich einem der heißesten und schwierigsten Themen der Sinolinguistik. Er gab zunächst einen kurzen historischen Überblick und stellte dann vor allem das Problem der Wortarten- konversion in den Mittelpunkt, wobei er den Standpunkt vertrat, dass die Zuordnung von Wörtern zu mehreren Wortarten akzeptabel sei. 42 % der zweisilbigen Verben könnten z. B. auch Substantive sein. Schwierig sei nach wie vor die Abgrenzung von Subklassen der Wortarten.

2. Tan Aoshuang 谭傲霜 (Moskau): "Linguistische Theorien und Chinesisch- ausbildung im 21. Jahrhundert", stellte vier Probleme dar: 1. Thema/Rhema und Agens/Patiens, 2. Hilfswörter, 3. Wortbildung und Akzentuierung, 4. Kategorien der Kommunikation, Universales und Einzelsprachliches beim Modus. Daraus leitete sie einige Forderungen für die zukünftige Grammatikforschung ab.

3. Joël Bellassen (Paris): "Visuelle Sprache, thematische Interaktion und Grammatikunterricht – Erkenntnisse aus der Gestaltung des Videokurses 'En route pour la Chine'", gab einen Bericht über ein in Paris zusammengestelltes und erprobtes neues Lehrmaterial. Die 21 Lektionen mit 46 Minithemen zu 10 Phonetik- und 25 Grammatikpunkten wollen vor allem versuchen, bisher festgestellte Mängel und Unzulänglichkeiten bei der Anfängerdidaktik (mangelnde Lehrerfahrung, zu lange Texte, zu große Informationsdichte, fehlende Abstimmung zwischen gesprochener und geschriebener Sprache) zu überwinden.

4. Lu Jianming 陆俭明 (Beijing): "Aspekte der Verstärkung der theoretischen Grundlagenforschung zur Chinesisch- ausbildung für Ausländer", verlangte vor allem eine stärkere Fundierung von Lehrmaterialien durch entsprechende Forschungsarbeiten. Es fehlen zur Zeit wissenschaftlich begründete Listen und PC- Datenbanken zu den Schriftzeichen, zum Wortschatz und zu den Grammatiker- scheinungen, geordnet nach Häufigkeit, Schwierigkeitsgrad, Wichtigkeit usw. Die planmäßige Wiederholung der Lexik im Lehr- und Lernprozess z. B. wird völlig vernachlässigt. Besonders die staatlichen Organe in China sollten Arbeiten in dieser Richtung mehr fördern.

5. Dorothea Wippermann (Trier): "Einige Gedanken zur Entwicklung von Fertigkeiten der interkulturellen Kommunikation mit Chinesen bei der Ausbildung in Chinesisch als Fremdsprache", demonstrierte ihr Anliegen am Beispiel von Ausdrücken und Wendungen der Höflichkeit (礼貌语言), Förmlichkeit (客套话), des guten Benehmens.

6. Lu Jianji 鲁健骥 (Beijing): "Textfehleranalysen chinesischlernender Ausländer – ein Beitrag zur Erweiterung des Forschungsbereichs der Interlanguage", trug einen Teil seiner Erfahrungen beim Chinesischunterricht in Australien vor.

7. Xing Fuyi 邢福义 (Wuhan): "Die vielfachen Einzelinhalte in den Bedeutungsabstufungen von 最 zui", gab eine detaillierte Analyse der verschiedenen Bedeutungs-färbungen dieses Wortes, auch in Abgrenzung zu 很 hen und 极 ji. Von Wichtigkeit sind dabei solche Faktoren wie objektiv : subjektiv, zählbar : nicht zählbar, quantitativ : qualitativ, Einzahl : Mehrzahl, vgl. z. B. eine Wendung wie: 第二个人口最大的国家 di-er ge renkou zui da de guojia "Staat mit der zweitgrößten Bevölkerung".

8. Chen Manli (Madeline Chu) 陈曼丽 (Kalamazoo, Michigan): "Ergebnisse einer Konferenz der Gesamtamerikanischen Vereinigung der Chinesischlehrer (Chinese Language Teacher's Association) über ein Programm zur Chinesisch- ausbildung", berichtete über eine 1997 und 1998 in Michigan abgehaltene jeweils zweiwöchige Diskussions-Konferenz mit Teilnehmern aus zahlreichen amerikanischen Universitäten (Sammelbände mit 16 Artikeln erschienen 1998 und 1999). Ziel war die Verbesserung der Lehre entsprechend den steigenden Anforderungen an die Chinesisch- ausbildung (heute sind die Bedingungen andere als vor 20 Jahren!). Die Vereinigung führt auch Kurz-kurse für Chinesischlehrer durch.

9. Maeng Joo-Oeck 孟柱亿 (Seoul): "Zum Problem der falschen Unterweisung im Phonetikunterricht", beklagte die Nachlässigkeit und Passivität der Chinesisch- lerner bei der Aneignung der exakten Aussprache. Die Lehrer würden außerdem falsche Vorurteile verbreiten. Das Lernen konzentrierte sich zu sehr auf die segmentale Phonetik und lasse außer acht, dass die Töne ebenfalls Phonemeigen- schaften haben.

10. Soga Norioki 曾我德兴 (Nagareyama): "Versuche mit der Lehrmethode 'Schnelles Erlernen des Lesens und Schreibens durch Verwendung der Pinyin- Schrift' in Japan", berichtete über Erfahrungen bei der Anwendung einer vor eini- gen Jahren in China entwickelten Methode, mit der Grundschüler schneller Texte lesen und verstehen können, die in Mischschrift aus Schriftzeichen und Pinyin- Buchstaben abgefasst sind.

11. Chen Wenzhi 陈文芝 (Tokyo)/Zheng Jinquan (C. C. Cheng) 郑锦全 (Ur- bana, Illinois): "Die führende Rolle des Lehrers in der computergestützten Ausbil- dung", berichteten über ihre Methode der PC-Verwendung bei der Chinesisch- ausbildung, die an der University of Illinois eine nunmehr schon lange Tradition hat. Interessant war die Schlussfolgerung aus zwei Jahren intensiven Computer- ein-satzes: Der Lehrer als Person kann niemals völlig ersetzt werden!

12. Liu Xun 刘珣 (Beijing): "Der Weg ins 21. Jahrhundert in der Didaktik des Chinesischen als Zweitsprache", gab einen historischen Überblick über die Ent- wicklung und die Erfolge auf diesem Gebiet in der VR China seit 1949. Zunächst stand noch das Altchinesische im Vordergrund, spätestens seit den 70er Jahren traten aber große Veränderungen ein, die nun weiter ausgebaut werden müssen.

13. He Jingxian (Marvin Ho) 何景贤 (Taipei): "Die Erarbeitung eines vergleichenden Wörterbuchs des in Festlandchina und in Taiwan gesprochenen modernen Chinesisch", berichtete, dass seit 1993 das Interesse für die unterschiedliche Entwicklung der Lexik, besonders des Fachwortschatzes, steigt. Im Februar 1994 wurde darüber in Taiwan eine gemeinsame Konferenz mit Wissenschaftlern aus Beijing (Hou Jingyi 侯精一 u. a.) abgehalten, der im Juni 1995 ein zweites Treffen in Beijing folgte. Inzwischen sind 40.000 Einheiten für das geplante Wörterbuch *Liang'an Xiandai Hanyu Changyong Zidian* zusammengestellt worden. Ziel ist eine möglichst große Angleichung des Wortgebrauchs.

14. Xu Ziliang 徐子亮 (Shanghai): "Kognitionspsychologische Analyse der Lernstrategien ausländischer Chinesischlerner", widmete sich auf Grund der Beobachtung von Studenten mit verschiedenen Muttersprachen (Japanisch, Amerikanisch usw.) einem psychologischen Thema.

15. Zheng Ding'ou (Cheng Ting Au) 郑定欧 (Hongkong): "Syntax im Wörterbuch und die Lexikographie im Bereich Chinesisch als Fremdsprache", vertrat die Meinung, dass Chinesisch-Wörterbücher für Ausländer auch Angaben zum syntaktischen Gebrauch der jeweiligen Lemmata machen, d. h. vor allem Beispielsätze angeben sollten.

16. Zheng Yanqun 郑艳群 (Beijing): "Vorstellung zweier neu erstellter CDs: 'Multimediales Wörterbuch der chinesischen Schriftzeichen (englische Ausgabe für die Grundstufe der HSK)' und 'Chinesisch für die Mittelstufe (Internetfassung)'", erläuterte mit praktischen Demonstrationen diese beiden an der Universität für Sprache und Kultur Beijing neu erarbeiteten CDs, die das Erlernen der chinesischen Schriftzeichen für Ausländer erleichtern können.

Es ist hier wegen des beschränkten Platzes nicht möglich, auch auf die zahlreichen weiteren Referate in den Gruppensitzungen im einzelnen einzugehen. Einen Überblick gibt die folgende Zusammenstellung der in den Sektionen behandelten Thematik (9., 11., 12. August):

Sektion 1: Moderne Lehrmethoden im 21. Jh. (Computeranwendung, Multimedia, Internet) und ihre Standardisierung, Lehrerweiterbildung, Kultur und Sprache, Lexik, Stilistik, Chinesisch in Sekundarschulen.

Sektion 2: Zusammenstellung und Aufbau von Lehrmaterialien, Prüfungen zum Sprachniveau, Multimedia- und Informationstechnik-Anwendungen, Besonderheiten des Chinesischunterrichts für Japaner, Koreaner und Hongkonger.

Sektion 3: Schriftzeichen, Schriftlehre und Schriftunterricht (Prof. Zhang Pengpeng 张朋朋 machte darauf aufmerksam, dass er mit seiner neu konzipierten Lehrmethode in etwas mehr als 20 Tagen den Studenten 750 Schriftzeichen vermitteln könne!), Phonetik, Spracherwerb, Fehleranalyse, interkulturelle Kommunikation, Pragmatik.

Sektion 4: Grammatik – Wortarten, Syntax, Satzmuster, Modus usw. (diese Sektion hatte die meisten Zuhörer).

Sektion 5: Lehr- und Lernprinzipien, Lernumgebung und Lernatmosphäre, Sprach- und Schriftstandards, Syntax und Lexik im Lehr- und Lernprozess, Übersetzen, Chinesisch für Erwachsene und Kinder (bes. Japan, Korea), zur Situation der Chinesischausbildung in Rumänien, Russland, Schweden, Deutschland, Macao etc.

Wenngleich recht zeitbeschränkt, ergaben sich doch in allen Sektionen lebhaft und anregende Diskussionen, die auch in den Pausen und nach den Sitzungen eine echte "Atmosphäre des wissenschaftlichen Meinungsstreites" vermittelten.

Zieht man ein Fazit aus den aktuellen internationalen (und darunter deutschen) Entwicklungen bei der Vermittlung des Chinesischen als Fremdsprache, wie sie sich auf dem Symposium darstellten, ergibt sich in etwa folgendes:

1. Immer mehr in den Vordergrund rücken der Einsatz von Computer und Internet, von multimedialen Lehrformen, von Anwendungen der Informationstechnik, der Kognitionstheorie und der Theorie des Spracherwerbs.

2. Ständig wird gearbeitet an der Verbesserung von Inhalt und Methodik von Lehrmaterialien aller Art (Lehrbücher, Tonbänder, Videofilme, CDs usw.), wobei China, Japan und die USA sicher eine Spitzenstellung einnehmen, während in vielen anderen Ländern dazu die materiellen und personellen Ressourcen nicht gegeben sind oder nicht ausreichen. Zunehmende Beachtung findet dabei der Gesichtspunkt der Vorbereitung auf die standardisierte Prüfung HSK (*Hanyu Shuiping Kaoshi*).

3. Dringend ist die Verbesserung der Phonetikausbildung, der im allgemeinen zuwenig Beachtung geschenkt wird. In den Reihen der Chinesischlehrer gibt es auf diesem Gebiet auch international nur eine sehr geringe Zahl von Spezialisten.

4. Wesentlich mehr wird für die Schriftdidaktik getan. Hier sind in den letzten Jahren nicht wenige Forschungen, neue Ansätze und Fortschritte zu verzeichnen. Ein Desideratum ist dabei noch die stärkere Einbeziehung der einschlägigen Staatlichen Standards der VR China.

5. Auf den Gebieten Grammatik (Wortarten, Syntax, Satzmodus), Lexik, Stilistik wird kontinuierlich – wenn auch mit einer gewissen Zufälligkeit – geforscht, wobei Einzelprobleme im Vordergrund stehen. Sehr wichtig für die Erhöhung des Ausbildungsniveaus sind kontrastive Untersuchungen. Diese findet man in einigen Ländern, darunter gut vertreten auch in Deutschland, während sich chinesische Wissenschaftler damit nur wenig beschäftigen und die didaktisch notwendige Differenzierung der Muttersprachen der Lernenden oft vernachlässigen.

6. Sprache und Kultur, interkulturelle Kommunikation – das sind Themen im Kommen, zu denen jedoch bei uns noch nicht sehr viel getan wird.

7. Qualifizierung der Lehrkräfte als unabdingbare Faktoren des Lehr- und Lernprozesses – hier liegt noch vieles im Argen. Das hängt zusammen mit der häufig starken Fluktuation der Lehrer, ihren mangelnden wissenschaftlich-fachlichen Voraussetzungen, oft auch ihrem unzureichenden Interesse an der Fundierung der Ausbildungsinhalte und -methode durch entsprechende Forschungen.

8. Sehr stark vernachlässigt erscheint noch der Bereich Übersetzen und Dolmetschen, Übersetzungswissenschaft/Translationslinguistik. Hier fehlt es in vielen Ausbildungsstätten an der theoretischen Fundierung und der qualifizierten praktischen Übungsmethodik. Das ist um so weniger zufriedenstellend, als – wie wir oben gesehen haben – durchaus ein nicht geringer Bedarf an gut ausgebildeten Dolmetschern und Übersetzern (auch für Fachtexte, Business Chinese) zu bestehen scheint.

9. Die Spezialprobleme der Sprachvermittlung an den chinesischen Schulen und an ethnische Chinesen, die die chinesische (Hoch)sprache nur unzureichend oder gar nicht beherrschen, interessieren im wesentlichen nur in China und anderen Ländern Ost- und Südostasiens sowie Amerika, Australien usw., kaum in Europa.

Während des Symposiums gab es über das rein Fachliche hinaus verschiedene Veranstaltungen: mehrere *Empfänge* der deutschen und der chinesischen Seite, die *Wahlversammlung* aller anwesenden Mitglieder der Gesellschaft und mehrere *Vorstandssitzungen*. In ihren Funktionen wiedergewählt wurden Prof. Lü Bisong und Prof. Zhang Dexin. Der neue Vorstand wurde angesichts der gestiegenen Mitgliederzahl erweitert und umfasst nunmehr 78 Personen, davon vier aus Deutschland: Heidi Brexendorff (Berlin), Klaus Kaden (Berlin), Peter Kupfer (Germersheim) und Dorothea Wippermann (Trier), wobei Prof. P. Kupfer weiterhin auch dem Ständigen Vorstand (17 Mitglieder) angehört und zu einem der vier Vizepräsidenten der Gesellschaft wiedergewählt wurde (die anderen sind Joël Bellassen/Frankreich, Chen Manli (Madeline Chu)/USA und Tong Bingzheng (T'ung Ping-cheng) 佟秉正/Grossbritannien).

Eine Reihe von namhaften Verlagen aus Deutschland und China beteiligten sich an einer umfangreichen *Fachbuch- und Medienausstellung* am Tagungsort:

- Deutschland: Julius Groos Verlag (Heidelberg), Chinesische Medien Versandhandelsgesellschaft mbH 华通书局 (Karlsruhe), China Book Trading GmbH 中国图书贸易有限公司 (Rödermark), Speak! Software GmbH (Köln), Fachverband Chinesisch e.V. (Germersheim).
- China: Beijing University Press 北京大学出版社, Sinolingua Verlag 华语教学出版社 (Beijing), New World Publishing House 新世界出版社 (Beijing), Foreign Language Teaching and Research Press 外语教学与研究出版社 (Beijing), China Shanghai Import and Export Book Company 中国图书进出口上海公司, der Maler und Kalligraph Wang Zhengong 王振躬 (Beijing).
- Kanada: Roland Sanfaçon (Québec) stellte sein neues "Chinese-English-French Kuaisu Dictionary" vor.

Ein besonderes Erlebnis für alle Kollegen war eine Stadtrundfahrt durch Hannover. In fünf vollbesetzten Reisebussen ging es mit jeweils einem/r Stadtführer(in) zum Ausstellungsgelände der EXPO 2000 und das in benachbarte Neubau-

Wohnviertel Königsberg, dann zu den Sehenswürdigkeiten Hannovers: Altstadt mit Marktplatz, Marktkirche, altes Rathaus, Fachwerkhäuser, Sitz des Landesparlaments im ehemaligen Schloss, Einkaufszone usw., das neue Rathaus mit beeindruckenden Miniaturdarstellungen der Stadt zu verschiedenen Zeiten, Park Herrenhausen. Ein niedersächsisches Mittagessen mit selbstgebrautem Bier servierte die Gaststätte "Brauhaus Ernst August" in ihrem typisch deutschen Ambiente im Zentrum von Hannover.

Auf der Abschlussveranstaltung am 12. August gaben fünf Teilnehmerinnen aus Deutschland (Cornelia Menzel/Trier), Portugal (Sun Lin (Sun Lam) 孙琳/Braga), Russland (Ljubov Bulygina/Moskau), Südkorea (Lu Zhiying/ Noh Jee Young 卢智映/Seoul, jüngste Teilnehmerin) und den USA (Chen Manli/Michigan) ihre persönlich gehaltenen Eindrücke vom Symposium wieder. Sie zeigten sich einmütig begeistert von den zahlreichen fachlichen Anregungen, den tiefgründigen Diskussionen, der Atmosphäre des Voneinanderlernens und des persönlichen freundschaftlichen Austausches.

Die offizielle Einschätzung des Symposiums wurde vorgenommen von Zhang Dexin, Zhao Yongkui, Zhou Jialun, Lü Bisong und mit seinem Schlusswort vom 2. Vorsitzenden des FaCh, Dr. Ulrich Kautz (Mainz/Germersheim). Neben dem herzlichen Dank an die Organisatoren und der Würdigung der unbeschweren und "familiären" Atmosphäre der Konferenz erwähnte er besonders das erfolgreiche Auftreten von wissenschaftlichen Nachwuchskräften. Als größten Erfolg wertete er die sehr große Zahl von wissenschaftlichen Vorträgen, von denen allerdings auch einige im Niveau noch nicht zufriedenstellen konnten. In Anspielung auf den 250. Geburtstag von J. W. Goethe zitierte er am Ende dessen berühmten Satz: "Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich auch endlich Taten sehn!"

Ein letzter Höhepunkt war das Abschiedsbankett am Abend des letzten Tages in den repräsentativen oberen Sälen des HCC. Der in Hannover studierende Akkordeonist Cao Xiaoqing, der in China, Deutschland und Italien mehrere erste Preise gewonnen hat, gestaltete mit dem ebenfalls preisgekrönten Cellisten Martin Rummel das Rahmenprogramm mit westlich-östlicher Musik.

Das VI. Symposium fand ein vergleichsweise großes Echo in der deutschen und chinesischen Öffentlichkeit. Es gab Berichte im Fernsehen bei SAT 1 und CCTV (China Central Television), im Rundfunk beim SFB, beim Deutschlandfunk, im chinesischsprachigen Programm der Deutschen Welle sowie bei China Radio International und in der Presse, z. B. in der "Hannoverschen Allgemeinen Zeitung", der "Niedersächsischen Wirtschaft", "Die Welt", "Süddeutsche Zeitung", "TAZ", "Renmin Ribao 人民日报/Overseas Edition 海外版", "Guangming Ribao 光明日报" und "Ouzhou Shibao 欧洲时报". Zusammenfassende Überblicke finden sich inzwischen auch in den einschlägigen chinesischen wissenschaftlichen Fachzeitschriften. Die Grußschreiben von Xu Jialu und H.-B. Bertram, die Eröffnungsreden sowie ein Konferenzbericht sind in Chinesisch veröffentlicht im Mit-

teilungsheft der SHJX: 会员通讯 1999/3 (15.9.1999), S. 1 – 14 (eine aktuelle Liste der Mitglieder findet sich ebenda S. 15 – 23).

Die Vorträge des Symposiums werden – wie üblich – in einem umfangreichen *Sammelband* in Beijing herausgegeben. Vorgesehen ist ein Termin Mitte 2000. Außerdem soll im Frühjahr ein illustrierter Erinnerungsband erscheinen. Erstmals ist die Herausgabe einer CD in Angriff genommen worden, die Videoaufnahmen, Fotos und Texte zum Symposium enthalten und an alle Teilnehmer verschickt werden soll. Auch eine entsprechende Website mit etwa gleichen Inhalten ist bereits 1999 in Deutschland unter der Adresse www.istcfl.de eingerichtet worden. Umfassende, detaillierte Berichte über die Vorbereitung, den Ablauf und die allgemeine Einschätzung und Wertung des Symposiums sind im Internet auf Deutsch und teilweise auf Englisch abrufbar unter:

www.fask.uni-mainz.de/inst/chinesisch

Mit dem Abschluss des sehr erfolgreichen Symposiums verbinden sich unsere Hoffnungen auf neue Impulse für die verstärkte wissenschaftliche Beschäftigung mit den linguistischen, didaktischen und übersetzungswissenschaftlichen Aspekten des Chinesischen, vor allem in den europäischen Ländern und damit auch in Deutschland. Wir müssen immer wieder fordern, dass das wissenschaftliche Niveau der Chinesischausbildung in Deutschland zielstrebig erhöht und der Erweiterung der Forschungsbasis dafür größeres Augenmerk geschenkt wird. Der Sino-linguistik und der Chinesischdidaktik muss im Rahmen der Chinawissenschaften der gebührende Platz eingeräumt werden! Das hat auch dieses Symposium wieder deutlich gezeigt.

Während der Abfassung dieses Berichtes wurde bekannt, dass für den vom Bildungsministerium der VR China 1999 erstmals ausgeschriebenen "Freundschaftspreis für chinesische Sprache und Kultur" vier ausländische Wissenschaftler ausgewählt wurden, darunter aus Deutschland der 1. Vorsitzende des FaCh Prof. Dr. Peter Kupfer. Auch dies dürfte als Kompliment für das Gelingen des Symposiums zu verstehen sein.

Das VII. Symposium ist turnusmäßig für August 2002 geplant. Als Konferenzort wurde Hongkong vorgeschlagen.

Klaus Kaden

Einführungsvortrag zur Eröffnung des VI. Internationalen Symposiums für Chinesisch als Fremdsprache¹

Meine Damen und Herren,

das VI. Internationale Symposium für Chinesisch als Fremdsprache gewinnt seine besondere Bedeutung in einer historischen Doppelrolle:

1. Wir verstehen dieses Ereignis im Herzen Europas als qualitativen Sprung ins nächste Jahrhundert, in dem nicht nur die Politik und Wirtschaft Chinas und Ostasiens das Schicksal der Menschheit nachdrücklich mitbestimmen, sondern auch die weltweite Auseinandersetzung mit einer der ältesten und bedeutendsten Kulturen unseren Alltag auch im Westen zunehmend beeinflussen wird. Im Laufe der nächsten Jahrzehnte wird die heute noch weltweite amerikanisch-westliche Dominanz in Wirtschaft, Politik und Kultur verblassen und allmählich ersetzt werden durch neue Formen der internationalen und interkulturellen Kommunikation und Kooperation. Erste Anzeichen dafür sind bereits zu erkennen. Hierbei wird die chinesische Sprache nicht mehr exklusiv das Verständigungsmedium von über einer Milliarde Chinesen bleiben. Die Weltsprache Chinesisch wird zunehmend auch Eingang in den westlichen Alltag und das westliche Bildungssystem finden.

2. Noch nie in der Geschichte haben sich knapp zweihundert Sprachwissenschaftler und Sprachdozenten aus Festlandchina, Hongkong, Macao und Taiwan mit weiteren fast zweihundert internationalen Kollegen in Deutschland und Europa versammelt, um gemeinsam in chinesischer Sprache Themen, die ihre Kultur betreffen, zu diskutieren. Insofern symbolisiert unser Symposium auch den Beginn einer auswärtigen Kulturpolitik Chinas, in der es darum geht, dass China sich weiter zur Welt hin öffnet und gleichzeitig die Welt China besser verstehen lernt.

Wir erkennen hierin die Notwendigkeit eines unaufhörlichen reziproken Lernprozesses. Die stets offene Bereitschaft des Voneinanderlernens bildet nicht nur eine der Säulen der Lehre Konfuzius', sondern auch die vielleicht wichtigste Voraussetzung dafür, was mit heute gängigen Begriffen wie "interkulturelle Kommunikation" und "Globalisierung" – leider häufig recht klischeehaft – umschrieben wird. Wenn man nicht bereit ist, von anderen Kulturen zu lernen und sich für andere Sprachen zu interessieren, bleiben solche Begriffe leere Formeln. Mangelnde Lernbereitschaft äußert sich auch meist in engstirnigem Patriotismus, Nationalismus und Kulturchauvinismus. Als eine der wichtigsten Aufgaben unseres internationalen Forums – bei den früheren Symposien haben wir nicht ohne gewissen Stolz von einer "UNO im Kleinformat" gesprochen – sehe ich es an, diesen weltweit festzustellenden unverantwortlichen Tendenzen entgegenzuwirken, um sie

¹ Der Vortrag wurde am 8. August 1999 im Hannover Congress Centrum in chinesischer Sprache gehalten.

eines Tages ganz zu überwinden und gemeinsam für eine Welt einzutreten, in der Toleranz und Verständnis füreinander eben im Sinne dieses beständigen Lernprozesses die Oberhand gewinnen und Staatsgrenzen kein Vorwand mehr sein dürfen für Isolation und nationalen Egoismus. Erst eine solche globale Entwicklung wird es den verschiedenen Kulturen der Welt erlauben, ihr Erbe und ihre Traditionen nicht nur zu bewahren, sondern auch als Bereicherung für die gesamte Menschheit weiter zu entfalten.

Meine Damen und Herren, so wie das Erlernen von interkultureller Toleranz ist das Fremdsprachenlernen ein lebenslanger Prozess. Vielleicht liegt es gerade daran, dass wir auf unserem internationalen Forum seit 15 Jahren eine vorbildliche Kultur der Verständigung und Toleranz entwickelt haben. Dies veranlasst mich zu behaupten, dass unsere internationale Zusammenarbeit auf den bisherigen fünf Symposien seit 1985 und in der Internationalen Gesellschaft für Chinesisch als Fremdsprache seit 1987 der politischen Welt als Modell dienen kann.

Seit diesen Anfängen unserer Arbeit ist die Anzahl der Chinesischlernenden in aller Welt sprunghaft gestiegen. Das liegt nicht nur an dem erwähnten zügig vorschreitenden Globalisierungsprozess, sondern auch an den die ganze Welt faszinierenden Reformen und Entwicklungen in China, wie wir sie seit zwei Jahrzehnten verfolgen können. Experten sprechen vom "größten Experiment der Menschheit", das wir in China beobachten können. Allmählich setzt sich bei uns und in vielen Ländern die Erkenntnis durch, dass man dieses Experiment und die sich enorm wandelnde chinesische Gesellschaft letztlich nur wirklich begreifen kann, wenn man sich die chinesische Sprache aneignet und bereit ist, sich mit Chinesen in ihrer eigenen Sprache direkt zu verständigen und nicht auf Englisch oder anderen Um- und Irrwegen.

Bedauerlicherweise ist Europa gegenwärtig noch zu viel mit sich selbst beschäftigt. Kenntnisse über die chinesische Sprache und Kultur sind nach wie vor oberflächlich. Sie spielen in unserem Bildungssystem, insbesondere in den Schulen, nach wie vor fast keine Rolle. Auch in den Massenmedien wird China noch als Weltperipherie behandelt, wenn nicht gerade spektakuläre Ereignisse oder die amerikanische Aussenpolitik die Aufmerksamkeit auf China lenken.

Ich wünsche und hoffe, dass unser diesjähriges Symposium dazu beiträgt, die chinesische Sprache und Kultur mehr in das Bewusstsein der europäischen Öffentlichkeit und vor allem auch der europäischen Jugend zu rücken. Wer heute beginnt, Chinesisch zu lernen, ist in der Regel schon über 20 Jahre alt. Deshalb muss Chinesisch verstärkt auch an unseren Sekundarschulen als normale Fremdsprache Eingang finden. Dies wird ein kleines, aber wichtiges Thema unserer Konferenz sein.

Neben den Fragen der Anerkennung des Chinesischen als wichtige Fremdsprache und des Zugangs zur chinesischen Kultur stoßen wir beim Lehren und Lernen der chinesischen Sprache noch auf eine Reihe spezifischer Hindernisse, die wir

überwinden müssen. Zu unseren bevorstehenden wissenschaftlichen Aufgaben gehören insbesondere die forcierte Grammatikforschung, die Weiterentwicklung von didaktischen Grundlagen und Methoden, von Curricula und Lehrmaterialien, wobei der elektronische Medieneinsatz immer wichtiger wird. Rund 270 Referate werden sich während des Symposiums mit diesen Themenbereichen befassen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf zwei denkwürdige Jubiläen aufmerksam machen. Erstens hat vor genau 100 Jahren mit dem Erscheinen des Werkes "*Ma shi wentong*" ("*Grammatik von Ma Jianzhong*") die moderne Grammatikforschung in Bezug auf das Chinesische begonnen. Zweitens hat sich vor 20 Jahren in China die wissenschaftliche Disziplin der Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache (*duiwai Hanyu jiaoxue*) etabliert. Die Erinnerung an die unbestreitbaren Erfolge, die in beiden Fachrichtungen bis heute erzielt wurden, verpflichtet uns, gerade auch im Rahmen dieses Symposiums nach weiteren Fortschritten zu streben.

Die weitaus schwierigste Barriere auf dem Weg zu guten Chinesischkenntnissen ist das komplizierteste Schriftsystem der Menschheit. Etliche Jahre unermüdlischen Fleißes sind notwendig, um im Chinesischen eine akzeptable Lese- und Schreibkompetenz zu erwerben, wie sie in anderen großen Fremdsprachen als selbstverständlich gilt. Daran liegt es, dass von den vielen tausend Menschen auf der Welt, die Chinesisch als Fremdsprache lernen und zum Teil fließend sprechen, nur sehr wenige ein höheres Niveau erreichen und in die Lage kommen, chinesische Texte problemlos zu lesen und selbst zu produzieren.

Um Chinesisch als Fremdsprache allgemein salonfähig zu machen und zu "internationalisieren", muss in diesem Bereich, mit dem wir uns auch hier schwerpunktmäßig auseinandersetzen haben, noch sehr viel geschehen. Einerseits müssen wir uns Gedanken machen über gründliche Reformmaßnahmen in der Schriftdidaktik, andererseits ist es meines Erachtens ebenso unsere Aufgabe, für die chinesische Sprachpolitik Vorschläge auszuarbeiten, die die schriftliche Kommunikation mit China erheblich erleichtern. Ich denke da auch an moderne Medien wie E-Mail. Meine eigenen Erfahrungen in den vergangenen Monaten im Rahmen der Vorbereitung dieses Symposiums zeigen beispielsweise, dass die E-Mail-Kommunikation mit Kollegen aus der ganzen Welt in der chinesischen Lateinschrift *Hanyu Pinyin* viel besser und schneller funktioniert als mit chinesischen Schriftzeichen. Der fast 90jährige amerikanische Sinologe John DeFrancis schlägt schon seit Jahren den Weg der "Digraphie" vor, d. h. der gleichberechtigten Anwendung von Schriftzeichen und *Pinyin* vor. Ich meine, an der Schwelle zum 21. Jahrhundert ist es höchste Zeit, eine solche Überlegung ernst zu nehmen und zu diskutieren.

Da im Zuge der Globalisierung die weltweite Nachfrage nach Experten, Übersetzern und Dolmetschern mit hervorragenden und fachspezifischen Chinesischkenntnissen ständig steigt, wird auch die Verantwortung der Bildungspoliti-

ker und der teils hier anwesenden Sprachwissenschaftler und Lehrer der chinesischen Sprache aus vielen Ländern der Welt weiter zunehmen.

Ich hoffe, dass während unserer fünftägigen Zusammenkunft hier im Zentrum Europas diese Verantwortung im Zusammenhang mit den aktuellen weltpolitischen wie auch wissenschaftlichen Herausforderungen klar erkannt und intensiv diskutiert wird. In diesem Sinne wünsche ich dem Symposium einen erfolgreichen Verlauf und nachhaltige Ergebnisse.

Peter Kupfer

Überlegungen zur Vermittlung von Kompetenz für die interkulturelle Kommunikation mit Chinesen im Unterricht des Chinesischen als Fremdsprache am Beispiel der Höflichkeitssprache

Dorothea Wippermann

Die Frage, wie ausländischen Chinesischlernern die Kompetenz für die interkulturelle Kommunikation mit Chinesen zu vermitteln ist, hat in den letzten Jahren in der Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache (ChaF) relativ große Aufmerksamkeit erfahren. Die Charakteristika des sprachlichen Verhaltens der Chinesen und die Unterschiede zum sprachlichen Verhalten von Angehörigen der "westlichen"¹ Kultur sind heutzutage vieldiskutierte Themen im Bereich der linguistischen Pragmatik, in der Forschung zur interkulturellen Kommunikation sowie in der populärwissenschaftlichen Ratgeberliteratur über das chinesische Sprachverhalten und den Umgang mit Chinesen.

Ausländischen Chinesischlernern zu einem Verständnis für die Unterschiede zwischen chinesischem und westlichem sprachlichen Verhalten zu verhelfen, ist zweifellos nützlich und notwendig für das Gelingen der interkulturellen Kommunikation. Doch wenn die Besonderheiten chinesischer Sprachanwendung nicht angemessen behandelt werden, besteht auch die Gefahr, dass die Schwierigkeiten ausländischer Chinesischler bei der Kommunikation mit Chinesen nicht abgebaut, sondern eher verstärkt werden. Dies soll im folgenden am Beispiel der chinesischen Höflichkeitssprache näher erläutert werden.

¹ Wenn im vorliegenden Zusammenhang von der Dichotomie "chinesisch/westlich" die Rede ist, so spiegelt das nur die in der chinesischen und westlichen Literatur zur interkulturellen Kommunikation weithin übliche generelle Gegenüberstellung chinesischer und westlicher (in diesem Sinne auch "ausländischer") Kultur wieder. Tatsächlich bedeutet die – manchmal nicht leicht zu vermeidende – Verwendung des Begriffs "westliche Kultur" eine grob verfälschende Verallgemeinerung und wird der Heterogenität dieser Kultur(en) nicht gerecht.

1. Probleme beim Erwerb von Kenntnissen über die chinesische Höflichkeitssprache

1.1. Die Betonung der Unterschiede zwischen chinesischer und westlicher Höflichkeitssprache

Zunächst soll hier davor gewarnt werden, bei der Vermittlung von Kenntnissen über die chinesische Höflichkeitssprache vor allem die Unterschiede zur Höflichkeitssprache in westlichen Kulturen herauszustellen. Da z. B. Anfänger beim Erlernen der chinesischen Sprache häufig erleben, dass Chinesen ihren bescheidenen Chinesischkenntnissen großes Lob zollen, wird ihnen im Chinesischunterricht schon frühzeitig beigebracht, dass sie darauf mit Floskeln wie *bu gan dang* (Bedeutungsangabe in *Xin Han-De cidian* 1985: "zu viel der Ehre", "ich bin dessen nicht würdig") antworten müssen. Oder sie werden darauf vorbereitet, dass ein chinesischer Gastgeber zu Beginn des Essens sich höflich dafür entschuldigt, dass es "überhaupt nichts Besonderes zu Essen gibt" (*meiyou shenme cai*), selbst wenn der Tisch unter der Last der Delikatessen fast zusammenbricht. Westliche Chinesischlerner lernen also nicht nur ein paar Höflichkeitsfloskeln, sondern vor allem die Lektion, dass Chinesen eine äußerst elaborierte, wenn nicht übertriebene Höflichkeitssprache verwenden.

Der Eindruck, den westliche Ausländer von chinesischer Höflichkeitssprache gewinnen, wird dabei nicht zuletzt von der Art der Wiedergabe in ihrer eigenen Sprache bestimmt. So ist es z. B. fraglich, ob die oben angegebenen Übersetzungen "ich bin dessen nicht würdig" oder "zuviel der Ehre" für die Floskel *bu gan dang*, also Formulierungen, die im Deutschen unangemessen, übertrieben und antiquiert wirken, dem tatsächlichen chinesischen Höflichkeitsregister gerecht werden, dem sicher auch mit Wiedergaben wie "das (Lob) ist aber übertrieben", oder "das ist aber geschmeichelt" entsprochen werden könnte.

Der Eindruck ausgeprägter chinesischer Höflichkeit ist im Westen schon vor über zweihundert Jahren entstanden. Auch Chinesen bezeichnen ihr Land gern als "das Land der Höflichkeit" (*li yi zhi bang*), und viele meinen, dass ihre Höflichkeitssprache vielfältiger und komplexer als westliche Höflichkeitssprache sei. Mit solchen Ansichten wird auch impliziert, dass die Menschen im Westen lässiger und freier in punkto Höflichkeit seien, dass sie z. B. Lob oder Schmeicheleien nicht bescheiden zurückweisen müssen, sondern offen und dankend akzeptieren dürfen (vgl. z. B. Bi Jiwan 1997, Wang Zhenkun 1997).

Ausländische Chinesischlerner empfinden die sogenannte "übertriebene" Höflichkeit der Chinesen oft als Heuchelei oder Unaufrichtigkeit, wenn sie etwa für ihre geringen Chinesischkenntnisse überschwenglich gelobt werden, oder wenn sie andererseits, falls sie doch sehr gut Chinesisch sprechen und das Lob somit ge-

rechtfertigt ist, sich dann nach chinesischer Sitte nicht erfreut zeigen dürfen, sondern sich bescheiden geben und das aufrichtige Lob zurückweisen müssen.

So entstehen gegenüber der chinesischen Höflichkeitssprache nicht nur Fremdheitsgefühle, sondern es können auch Missverständnisse und Widerwillen aufkommen. Das Vorurteil, dass die "übertriebene" chinesische Höflichkeitssprache als Anzeichen für Heuchelei zu deuten ist, kann im Westen auf eine lange Geschichte zurückblicken, und es ist bis heute immer noch lebendig geblieben. Die Art und Weise, wie Anfängern im Chinesischunterricht die Höflichkeitssprache der Chinesen vermittelt wird, kann dazu beitragen, dass dieses Vorurteil nicht ausstirbt.

1.2. Erklärungen zum kulturgeschichtlichen Hintergrund der Höflichkeitssprache

Des weiteren soll darauf hingewiesen werden, dass bei der Vermittlung von Kenntnissen der chinesischen Höflichkeitssprache Erklärungen zum kulturellen und historischen Hintergrund von Besonderheiten im kommunikativen Verhalten ebenfalls Fremdheitsgefühle verstärken oder gar hervorrufen können. Diese Methode, die darauf abzielt, das Verständnis für fremde Sprachgewohnheiten zu fördern, wird bei der Vermittlung von interkultureller Kommunikationskompetenz und gerade auch in Bezug auf die Höflichkeitssprache häufig angewendet (vgl. z. B. Gu Yueguo 1990, Liang Yong 1998). So werden z. B. die Abwehr eines Lobes mit Floskeln wie *bu gan dang* oder etwa die Bekenntnisse chinesischer Wissenschaftler, dass ihre Forschungsergebnisse völlig unausgereift seien, gerne damit erklärt, dass Bescheidenheit eine traditionelle chinesische Tugend sei, die zu den Hauptbestandteilen des konfuzianischen Wertesystems gehöre, oder aber – nach einer anderen Deutung – dass "in der Zeit des Feudalismus in China Bescheidenheit überlebensnotwendig war und die Menschen ihre Talente und Fähigkeiten nicht herausstellen wollten" (Xu Jingxi 1991:506). Derartige Erklärungen enthalten sicher einen wahren Kern, und es kann kein Zweifel bestehen, dass die konkreten Ausprägungen von Höflichkeitssprache in einer engen Beziehung zum Wertesystem und zu historischen und gesellschaftlichen Bedingungen der jeweiligen Kultur stehen und dass das Verständnis für diese Beziehungen bei denen, die die betreffende Sprache erlernen, wichtig ist. Aber es stellt sich doch die Frage, ob solche kulturgeschichtlichen Kenntnisse ausreichen, um Vorurteile wirklich zu überwinden. Denn schließlich sind einem westlichen Chinesischler gerade in der Anfangsphase auch die chinesische Kulturgeschichte oder der Konfuzianismus völlig unbekannt.

2. Ansätze zu einer effektiveren Vermittlung von Kenntnissen über die chinesische Höflichkeitssprache

Fassen wir noch einmal zusammen: ChaF-Lerner, die mit der chinesischen Höflichkeitssprache vertraut gemacht werden, können nicht immer davor bewahrt werden, gegenüber chinesischen Sprachgewohnheiten Fremdheitsgefühle, Widerwillen und Vorurteile zu entwickeln. Dies kann wiederum beim Erlernen, beim passiven Verständnis und bei der aktiven Anwendung chinesischer Höflichkeitssprache Schwierigkeiten hervorrufen und letztlich zu Missverständnissen und Blockaden in der interkulturellen Kommunikation mit Chinesen führen. Über solche Probleme berichten ChaF-Lehrer, die in China westliche Ausländer unterrichten, nicht selten.² Sollte nun etwa darauf verzichtet werden, ausländischen Chinesischlern Höflichkeitsfloskeln wie *bu gan dang* beizubringen? Natürlich nicht. Im Gegenteil, die Beherrschung der chinesischen Höflichkeitssprache sollte viel systematischer und umfassender als bisher üblich vermittelt werden. Wie aber können dabei kontraproduktive "Ver- bzw. Befremdungs-Effekte" vermieden werden? Zur Beantwortung dieser Frage sollen im folgenden einige Lösungsansätze vorgestellt werden.

2.1. Differenzierte Darstellung der vielfältigen Register chinesischer Höflichkeitssprache

Eine Möglichkeit zu einer effektiveren Vermittlung von Kenntnissen über die chinesische Höflichkeitssprache besteht im Verzicht auf die selektive Herausstellung von Einzelphänomenen, insbesondere solcher Phänomene, in denen sich besonders krasse Unterschiede zum Sprachverhalten westlicher Ausländer manifestieren bzw. zu manifestieren scheinen und die als besonders fremd und merkwürdig empfunden werden. Das sprachliche Verhalten von Chinesen Ausländern gegenüber, mit denen sie gerade bekannt gemacht worden sind, wird oft als ausgeprägt höflich bzw. "anders" wahrgenommen, und deshalb wird es auch im Chinesischunterricht für Anfänger vorrangig vermittelt. In neueren Lehrmaterialien zeigen sich aber bereits Ansätze zu einer differenzierteren Darstellung chinesischer Höflichkeitssprache und zu einer stärkeren Berücksichtigung situationsspezifischer Unterschiede. So wird z. B. in der ersten Lektion des Lehrbuchs *Shuo Hanyu tan wenhua* von Wu Xiaolu (ein Lehrbuch für fortgeschrittene Chinesischler) ein Dialog zwischen einem amerikanischen und einem chinesischen Studenten, die sich gerade erst kennengelernt haben, präsentiert. Der Amerikaner bietet seinem neuen Zimmergenossen etwas zu trinken an, doch der chinesische Kommilitone, der sehr

² Einschlägige Berichte erscheinen z. B. in der Zeitschrift *Hanyu Jiaoxue Yu Yanjiu* (Didaktik und Erforschung der chinesischen Sprache), siehe auch den Sammelband von Zhou Siyuan 1997.

durstig ist, lehnt dankend ab (*xiexie, bu he*). Der Amerikaner lernt daraus: In China muss man, wenn einem etwas zu trinken angeboten wird, zuerst einmal ablehnen, egal wie durstig man ist. Kurz darauf beobachtet er, dass sein chinesischer Zimmergenosse einem chinesischen Freund ebenfalls etwas zu trinken anbietet, und dieser antwortet: "Danke, ich bediene mich schon selbst" (*Xiexie, wo ziji lai*), so dass ihm nun klar wird, dass "man in China zwischen Freunden nicht übertrieben höflich sein und keine Umstände machen muss, und dass man ohne Umschweife seine Wünsche äußern kann" (Wu Xiaolu 1994:2). Eine solche Darstellungsweise sollte schon im Anfängerunterricht öfter und systematisch eingesetzt werden, um dem Entstehen von Vorurteilen über chinesische Höflichkeitssprache vorzubeugen. Dabei würde auch deutlich werden, dass höfliches sprachliches Verhalten – im Chinesischen wie in anderen Sprachen auch – nicht in der vermehrten Verwendung elaborierter Höflichkeitsfloskeln besteht, sondern vielmehr darin, in jeder Situation das angemessene und übliche Höflichkeitsregister zu wählen.

2.2. Bewusstmachung von muttersprachlichen Höflichkeitsstrategien

Eine weitere wichtige Methode zur Vermittlung von Verständnis für fremdsprachliches Höflichkeitsverhalten besteht darin, ausländische Chinesischler dazu anzuleiten, sich der kommunikativen Verhaltensweisen ihrer eigenen Kultur bewusst zu werden. Westliche Studenten haben oft nicht nur gegenüber der chinesischen Sprache Vorurteile, sondern sie verfügen in der Regel auch nicht über ein ausreichendes Verständnis ihrer eigenen Höflichkeitssprache. So ist den meisten deutschen Chinesischlern nicht bewusst, dass sie sich in vielen Situationen ausgeprägt "höflich" verhalten. Es ist ja im Deutschen durchaus nicht unüblich, z. B. die Bitte um eine einfache Auskunft mit Formulierungen wie "Dürfte ich bitte mal eine Sekunde stören, ich hätte nur eine kurze Frage" zu äußern, oder die Bitte um eine unbedeutende Gefälligkeit in Worte zu kleiden wie "Entschuldigung, könnte ich vielleicht gerade mal den Stift ausleihen? Ich gebe ihn sofort zurück". Bei einer kritisch-distanzierten Beobachtung des eigenen Sprachverhaltens können deutsche Chinesischler auch feststellen, dass die Äußerung von Unwahrheiten nicht nur eine chinesische Höflichkeitsstrategie ist. So müssen Deutsche, um nicht unhöflich zu wirken, etwa beim Empfang eines Geschenkes übermäßige Begeisterung heucheln, auch wenn es ihnen überhaupt nicht gefällt. Schon bei Goethe heißt es: "Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist" (zitiert nach Weinrich 1986:6).

Um ausländischen Chinesischlern das eigene höfliche Sprachverhalten bewusst zu machen, kann es auch nützlich sein, zu untersuchen, wie Chinesen westliches Sprachverhalten wahrnehmen. Chinesen, die mit der westlichen Kultur vertraut sind, gewinnen durchaus nicht ausnahmslos den Eindruck, dass der sprachliche Umgang im Westen völlig frei und ungezwungen ist. So haben Chinesen

sen z. B. bezüglich bestimmter Höflichkeitsfloskeln in westlichen Sprachen festgestellt: "China hat schon seit jeher den Ruf eines Landes, in dem Höflichkeit und Anstand herrschen, aber in manchen Situationen sind die Menschen in anderen Ländern viel höflicher als wir" (Tan Min/Tang Ling 1990: 5) oder "Viele Chinesen finden, dass die Menschen im Westen viel zu oft *thank you* und *please* sagen. Das ist vollkommen überflüssig und kann einem ganz schön auf die Nerven gehen" (Deng Yanchang/Liu Runqing 1989:186, vgl. auch Chen Xianchun 1986:54f.). Das hier kritisierte sprachliche Verhalten wird im Westen als absolut natürlich empfunden. Es ist ein weitgehend automatisiertes Verhalten, das uns meist noch nicht einmal bewusst ist. Wenn wir Anfänger im Chinesischunterricht darauf aufmerksam machen, dass unsere Höflichkeitssprache für Chinesen gewöhnungsbedürftig ist oder sogar Unwillen bei ihnen erzeugen kann, lässt sich dem Entstehen von Vorurteilen vielleicht vorbeugen.

Beim Vergleich chinesischen und westlichen höflichen Sprachverhaltens wird oft von konkreten Situationen oder konkreten Ausdrücken ausgegangen. So stellt man z. B. fest, dass Menschen in China oder im Westen auf ein Lob ihrer Sprachkenntnisse ganz verschieden reagieren, und kommt so zu dem Schluss, dass die Menschen im Westen das Lob fröhlich und selbstbewusst akzeptieren, während Chinesen nur bescheidene Ablehnung zeigen. Wenn man aber stattdessen von bestimmten Höflichkeitsstrategien ausgeht, etwa von der Strategie "bescheidene Abwehr eines Lobes", so wird man zu einem anderen Schluss kommen, weil man nämlich feststellt, dass auch in der westlichen Kultur Ausdrucksweisen wie "so gut bin ich auch wieder nicht", "ich muss mich noch weiter verbessern", "andere sind noch viel besser" usw. in den verschiedensten Situationen gar nicht selten sind (vgl. Chen Rong 1993). Wenn man ausländische Chinesischlerner zu dieser Art des Vergleichens anregt, werden sie erkennen, dass das höfliche Sprachverhalten in verschiedenen Kulturen viele gemeinsame, immer wiederkehrende Strategien umfasst und viele ähnliche Mittel einsetzt, und dass nur die Anwendung in konkreten Einzelsituationen, die Distribution, Frequenz sowie die Ausdrucksformen kultur- und sprachspezifisch mehr oder weniger unterschiedlich ausgeprägt sind (vgl. dazu Brown/Levinson 1987, Zhan Kaidi 1992). Dies entspricht auch der Einschätzung von Weinrich (1986:23), der treffend gesagt hat: "So sind also wohl die Sprachen insgesamt unter Höflichkeitsgesichtspunkten als homöostatische Systeme anzusehen, ... und wenn man die verschiedenen Sprachen unter diesem Gesichtspunkt vergleicht, wird dabei wohl per saldo eine ausgeglichene Höflichkeitsbilanz herauskommen, ...".

Aus diesen Ausführungen ergibt sich, dass bei der Vermittlung von interkultureller Kompetenz im ChaF-Unterricht nicht nur die chinesische Höflichkeitssprache zu behandeln ist, sondern auch höfliches Sprachverhalten im allgemeinen sowie Höflichkeit in der Muttersprache. Solches Wissen sollte schon Anfängern frühzeitig, d. h. möglichst vor dem ersten Aufenthalt in China, nahegebracht wer-

den, und zwar nicht nur durch vorlesungsartiges Dozieren, sondern auch durch die Anleitung zum kritisch-distanzierten Beobachten und zur Diskussion des eigenen höflichen Sprachverhaltens. Nur wenn die Lernenden sich der Vielfalt der Höflichkeitssprache und -register in der eigenen Sprache bewusst werden, können sie oberflächliche Eindrücke und Vorurteile über ihre muttersprachliche Höflichkeit (z. B. "fehlende" Höflichkeit, Ungezwungenheit, Normfreiheit im sprachlichen Umgang in westlichen Kulturen) überwinden.³ Da Vorurteile über die eigene und die fremde Kultur sich gegenseitig bedingen, kann eine differenziertere Betrachtung der eigenen Höflichkeitssprache auch zum Abbau der Fremdheitsgefühle gegenüber chinesischem höflichen Sprachverhalten führen und die Kenntnisse über allgemeine Prinzipien und gemeinsame Strategien der Höflichkeitssprache verschiedener Kulturen vertiefen, so dass schließlich Missverständnisse und Widerwillen gegen chinesische Umgangsformen überwunden und die Kompetenz zur interkulturellen Kommunikation mit Chinesen verbessert werden kann.

Im Zusammenhang mit der Kommunikationskultur in verschiedenen Ländern und der interkulturellen Kommunikation trifft man häufig auf Ansichten wie die, dass Gemeinsamkeiten oder "Universalien" in der Sprachverwendung entweder als irrelevante Marginalien oder als Selbstverständlichkeiten betrachtet werden, über die man nicht weiter zu diskutieren braucht, und dass somit in der vergleichenden Kommunikations- und Sprachverwendungsforschung sowie im Fremdsprachenunterricht und bei der Vermittlung von Kompetenz zur interkulturellen Kommunikation vor allem Unterschiede und Spezifika betrachtet werden müssten (vgl. z. B. Qian Guanlian 1997:1). Natürlich müssen – gerade in einer Zeit der Internationalisierung und Globalisierung – die spezifischen Ausprägungen und die Vielfalt aller Sprachen und Kulturen anerkannt und berücksichtigt werden, aber mindestens ebenso notwendig ist es, das Verständnis und Bewusstsein für die gemeinsamen Prinzipien im kommunikativen Verhalten aller Kulturen zu vertiefen, und dies – um Bezug auf das Motto des Symposiums, für das dieser Artikel ursprünglich als Vortragsmanuskript geschrieben wurde, zu nehmen – eine wichtige Aufgabe des ChaF-Unterrichts im 21. Jahrhundert.

³ Zur Höflichkeit im Deutschen vgl. z. B. Machwirth (1970).

Literaturverzeichnis

- Bi Jiwan. 1997. "Hanyu ganxieyu de wenhua texing" (Kulturspezifische Besonderheiten chinesischer Ausdrücke des Dankens). In: *Yuyan yu wenhua luncong. Chinese Language and Culture. A Collection of Essays*, Nr. 1, Beijing:129-148
- Brown, Penelope/Levinson, Stephen C. 1987. *Politeness. Some universals in language usage*. Cambridge et al.
- Chen, Rong. 1993. "Responding to compliments. A contrastive study of politeness strategies between American English and Chinese speakers". In: *Journal of Pragmatics* 20:49-75
- Chen Xianchun. 1986. "Ou Mei wenhua xiguan diandi" (Gebräuche der europäischen und amerikanischen Kultur). In: *Dang ni tashang yiguo de tudi...* (Wenn du den Boden eines fremden Landes betrittst ...). Beijing 1986:52-60
- Deng Yanchang/Liu Runqing. 1989. *Yuyan yu wenhua – Ying-Han yuyan wenhua duibi* (Sprache und Kultur – Vergleich zwischen der englischen und chinesischen Sprachkultur). Beijing
- Gu, Yueguo. 1990. "Politeness Phenomena in Modern Chinese". In: *Journal of Pragmatics* 14:237-257
- Liang Yong. 1998. *Höflichkeit im Chinesischen. Geschichte – Konzepte – Handlungsmuster*. München
- Machwirth, Eckart. 1970. *Höflichkeit. Geschichte, Inhalt, Bedeutung*. Diss. Universität Saarbrücken
- Qian Guanlian. 1997. *Hanyu wenhua yuyongxue. Pragmatics in Chinese culture. Speechology in humanistic networks*. Beijing
- Tan Min/Tang Ling. 1990. *Guoji shejiao liyi* (Formen des gesellschaftlichen Umgangs in den Ländern der Welt). Beijing
- Wang Zhenkun. 1997. "Hanyu biaoshu yu kuawenhua jiaoji (Chinesische Ausdrucksweisen und interkulturelle Kommunikation)". In: *Di wu jie guoji Hanyu jiaoxue taolunhui wenxuan* (Beiträge zum V. Internationalen Symposium für Chinesisch als Fremdsprache). Beijing:353-357
- Weinrich, Harald. 1986. *Lügt man im Deutschen, wenn man höflich ist?* Bibliographisches Institut Mannheim/Wien/Zürich
- Wu Xiaolu (Hrsg.). 1994. *Shuo Hanyu tan wenhua* (Chinesisch sprechen und über Kultur plaudern). Beijing
- Xin Han-De cidian. Das neue chinesisch-deutsche Wörterbuch*. 1985. Hrsg. von der Redaktion für *Das neue chinesisch-deutsche Wörterbuch* der Abteilung für deutsche Sprache in der Beijinger Hochschule für Fremdsprachen. Beijing
- Xu Jingxi. 1991. "Limao yuyan yu wenhua beijing" (Höflichkeitssprache und kultureller Hintergrund). In: *Yuyan – shehui – wenhua* (Sprache, Gesellschaft,

Kultur). Hrsg. von der Abteilung für Soziolinguistik des Instituts für angewandte Sprachwissenschaft der chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften. Beijing:501-509

Zhan Kaidi. 1992. *The Strategies of Politeness in the Chinese Language*. Berkeley: University of California

Zhou Siyuan (Hrsg.). 1997. *Duiwai Hanyu jiaoxue yu wenhua* (ChaF-Didaktik und Kultur). Beijing

摘要

有关怎么样帮助外国学生掌握到与中国人进行文化交际技能的问题，最近几年来在对外汉语教学中受到很大的重视。本论文以分析现存的有关教科书，对外汉语初学者，与中国人交际的初步经验以及本人的教学经验为出发点，介绍本人关于跨越文化交际教学课程的目的以及教学方法的一些想法，并提出在基础汉语课程当中有关怎么样对待跨越文化交际问题的一些具体建议。特别要注意的是，初学者怎么样能够掌握好汉语在各种交际场合和交际项目之中所应用的特殊习惯用语以及得体的表达方式，同时避免过分强调有关中国人的交际特征，避免加深西方人对于中国人语言行为特殊性的偏见和对中国文化的陌生感。在本论文中，也提到要在教学课程中特意引导汉语初学者们有意识地去观察自己国家文化的语言行为以及交际方式，而且还介绍初学者对汉语和西方语言（以德语为主）的语言行为及交际方式所作的对比研究的一些结果，并阐述象在表达礼貌和非礼貌之类的语言时，在汉语以及在其他语言之中表现的形态、分布、差异以及它们的共性。本人认为，不同文化的语言行为既然表面上的差异相当大，但是基本上的交际原则还是有很多共同点的。

最后提出来的论点是：如果不仅仅让初学者了解到汉语和西方语言交际文化之间的差异，而且也让他们有意识地注意到中西交际文化当中存在的共性的话，会有利于提高外国学生和中国人跨越文化交际的技能。

Visit www.cjkware.com and learn how to use **KEY Chinese on your computer:**

- Dictionary Tool Tip: slide mouse pointer along Chinese text to see English equivalent as Tool Tip
- Pinyin with automatic setting of tones
- Automatically generate 3 lines of Chinese text (1) Traditional 2) Simplified 3) Pinyin with Tones
- Text To Speech: highlighted text is read to you in standard Mandarin, in natural human voice

and many more features. This is not just a Chinese word processor, but an interactive learning tool for the Chinese language (Japanese and Korean wordprocessor is included).

Download the full Chinese multimedia version (30-day trial), consisting of

- the KEY CJK word processor for Windows 95/98/2000/NT
- the 240.000 term Chinese / English dictionary, searchable on Pinyin, Hanzi and English
- the Text To Speech module, reading Chinese text aloud in Mandarin, in natural human voice.

Email us if you have further questions,

Peter, for the AsiaCom team

Direct phone (mobile) 613-719-9778

Peter Leimbiger (PhD), President & Director of R&D

Asia Communications Quebec Inc.

email: risingsun@msn.com

web: www.cjkware.com

Central Mailing Address:

P.O. Box 535, Station B

Ottawa, Ontario

Canada K1P 5P6

Phone 613-748-1860

Fax 613-748-1859

Quebec Lines:

Phone 450-434-9373

Fax 450-434-9374

We have developed CJK software since 1983, and have been supplying our products to

- Canada Foreign Affairs and International Trade
- The U.S. Department of State
- The United Nations
- Most universities with Asian Studies departments

Zur Stellung des Übersetzens im Chinesischunterricht

Ulrich Kautz

1. Grundsätzliche Überlegungen

Die Stellung des Übersetzens im Fremdsprachenunterricht (FU) ist bis heute Gegenstand heftigen Meinungsstreits. Im Ergebnis der Kritik an der Grammatik-Übersetzungs-Methode war z. B. an deutschen Schulen – weniger an Universitäten – in den sechziger Jahren im Rahmen des einsprachigen Unterrichts im FU kein Platz mehr für das Übersetzen.

Als Begründung wurde zum einen angeführt, beim Übersetzen sei unvermeidlich die Muttersprache mit im Spiel, und dies wirke sich – auf die verschiedenste Weise – *negativ* auf das Erlernen der Fremdsprache aus. Vor allem verhindere es den Aufbau einer semantischen Kompetenz in der Fremdsprache. Außerdem sei es so zeitaufwendig, dass die Schulung anderer Fertigkeiten zu kurz kommen würde. Zum anderen wurde (zu Recht!) darauf hingewiesen, dass die im FU üblichen Übersetzungsübungen von der Kommunikationssituation abstrahieren, in der Übersetzungen entstehen. Infolgedessen würde bei den Lernern die Illusion genährt, es bestünden feste Äquivalenzbeziehungen zwischen sämtlichen ausgangs- und zielsprachlichen Strukturelementen. Dies führe dazu, dass sie eine "künstliche" statt der natürlichen Fremdsprache erlernen und bewusst oder unbewusst im Geiste ständig aus der Mutter- in die Fremdsprache übersetzen.

Seit Ende der siebziger Jahre des 20. Jh. dominiert in Deutschland (und nicht nur dort) der kommunikative FU. Das war auch die Folge einer gewissen Enttäuschung über das Unvermögen der "direkten Methode", die in der realen Kommunikation erforderliche fremdsprachliche Kompetenz zu vermitteln. Diese Entwicklung brachte zugleich eine Rehabilitierung kognitiver, das analytische Denkvermögen der Lerner stärker nutzender Lehr- und Lernmethoden und damit auch des Übersetzens mit sich: Das Übersetzen wurde und wird nun wieder als eine der Methoden des Wissenserwerbs und als (relativ untergeordneter, da auf das schriftliche Arbeiten beschränkter) Übungstyp angesehen und entsprechend eingesetzt.

Wenngleich diese Entwicklungen im Chinesischunterricht (ChU) an deutschen Hoch- und Sekundarschulen aus den verschiedensten, hier nicht näher darzustellenden Gründen höchstens in abgeschwächter Form nach- und mitvollzogen wurden, gibt es auch unter den Chinesisch-Lehrkräften viele Unklarheiten und Zweifel in Bezug auf das Übersetzen. Selbst Lehrer, die dem Übersetzen eigentlich aufgeschlossen gegenüberstehen, zögern nach wie vor, es in ihren Unterricht einzubeziehen. Sie beobachten, dass im FU eine analytische Vorgehensweise dominiert, die sich mit (grammatischen) Regeln und festen "Äquivalenzbeziehungen"

fast ausschließlich im Rahmen des Satzes befasst. Andererseits wissen sie, dass professionelle Übersetzer anders arbeiten: heuristisch, auf den Einzelfall im Kontext (mancher würde zugespitzt sagen: auf die Ausnahme) ausgerichtet, konsequent textorientiert. Dieser Gegensatz verunsichert sie so sehr, dass sie lieber die Finger vom Übersetzen lassen.

In diesem Beitrag sollen nun – aus Raumgründen in thesenhafter Verkürzung – Überlegungen zum Sinn des Übersetzens im ChU angestellt werden, die es den Chinesisch-Lehrkräften erleichtern, sich einen begründeten eigenen Standpunkt zu erarbeiten.

Am Anfang sei eine Grundvoraussetzung für sinnvolle Übersetzungsübungen im ChU genannt: Es ist unerlässlich, dass der Chinesischlehrer übersetzungswissenschaftliche Minimal- oder Grundkenntnisse erwirbt. Das in den Literaturhinweisen genannte "Handbuch Übersetzungs- und Dolmetschdidaktik" kann dazu benutzt werden. Die Befähigung zur notwendigen Adaptation der dort für den *allgemeinen* Übersetzungs- und Dolmetschunterricht gegebenen Hinweise für die Zwecke des ChU wäre u. U. eine Aufgabe der Lehrerfortbildung (die es freilich bisher auch nur in Ansätzen gibt...).

Ausgerüstet mit translatorischen Grundkenntnissen, werden die Chinesischlehrer erkennen, welcher Unterschied besteht zwischen dem im FU weitgehend praktizierten "zeichenorientierten Übersetzen" (= bloße Ersetzung Ausgangssprachlicher durch Zielsprachliche Wörter, Phraseologismen und Sätze) und dem "sinnorientierten" oder funktionalen Übersetzen (= Wiedergabe des Sinns des Ausgangstextes entsprechend den Erfordernissen einer konkreten Kommunikationssituation mit all ihren Faktoren).

Welche Funktion kann das Übersetzen nun im FU, darunter auch im ChU, haben? Zur bisherigen Rolle des Übersetzens im FU schreibt F.-R. Weller: "Aus der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts kennen wir mindestens vier Funktionen des Übersetzens im Fremdsprachenunterricht: 1. Lösung von Semantisierungsproblemen; 2. Mittel ökonomischer Lernerfolgskontrolle; 3. Einübung und Bewusstmachung sprachlicher (lexikalischer, grammatischer) Strukturen; 4. Sprachvergleich im Hinblick auf den Aufbau metasprachlichen Wissens. Eine 5. Funktion, die Entwicklung einer (begrenzten) Übersetzungsfertigkeit, spielte weder im Hochschulunterricht noch im schulischen Fremdsprachenunterricht eine Rolle." (Weller 1994, S. 185ff.).

Betrachten wir im folgenden die genannten Funktionen des Übersetzens im FU etwas näher. Wir wollen dabei mit der bei Weller als Nummer 5 genannten Funktion beginnen. Denn sie ist in Wahrheit die *einzig legitime Funktion* des Übersetzens im FU. Nur sie rechtfertigt unser Plädoyer für die Berücksichtigung des Übersetzens auch im ChU.

2. Die Entwicklung von translatorischer Kompetenz

Durch eine Einführung in die Prinzipien des "sinnorientierten" Übersetzens in Abgrenzung vom "zeichenorientierten" Übersetzen und durch entsprechende Übungen wird auf die Entwicklung der von Weller genannten "Übersetzungsfertigkeit" (wir verwenden im folgenden statt dessen den Terminus "translatorische Kompetenz") hingearbeitet, und zwar ausschließlich bei *fortgeschrittenen* Lernern, mithin in der Regel nur im universitären Unterricht.

Wir meinen mit translatorischer Kompetenz übrigens nicht nur *Übersetzungs-*kompetenz, sondern auch *Dolmetschkompetenz*. Denn uns erscheint es sinnvoll, *beide* Kompetenzen auch im Rahmen des Chinesischunterrichts zu berücksichtigen. Wegen der Spezifik des Dolmetschens (v. a. schnelle Sinnerfassung, schnelle Neuvertextung, direkte Interaktion der Kommunikationspartner) dürfte dieses der Herausbildung einer translatorischen Kompetenz sogar dienlicher sein als das Übersetzen. Auch die beim Dolmetschen im Vergleich zum Übersetzen schwächere Ausgangstextgebundenheit spricht für die stärkere Berücksichtigung des Dolmetschens. Denn damit hat das Dolmetschen didaktisch fruchtbare Berührungspunkte mit einem der wesentlichen Lernziele des ChU: dem freien mündlichen Ausdruck in der Fremdsprache.

Die Bemühungen um die Entwicklung von translatorischer Kompetenz sind aber nicht, jedenfalls nicht primär, ein *Mittel* zur Verbesserung der sprachlichen Kompetenz, sondern ein *eigenständiges Lernziel* – ein didaktisch sinnvoller Umgang mit dem Übersetzen setzt voraus, dass in diesem Punkt Klarheit besteht. Ebenso wie das Übersetzen kein "Nürnberger Trichter" zur Verbesserung der Fremdsprachen- und der Landeskundekompetenz ist, entwickelt sich die angestrebte translatorische Kompetenz der Lerner auch nicht automatisch mit zunehmender fremdsprachlicher Lese-, Schreib-, Hör-, Sprech- und Landeskundekompetenz, sondern muss speziell gelehrt werden.

Die Lehrkräfte bzw. Curriculum-Planer müssen also gut überlegen, ob sie die Entwicklung translatorischer Kompetenz im ChU anstreben sollten oder nicht, d. h. sie sollten die Gründe dafür oder dagegen sorgfältig abwägen.

Welche Gründe sprechen eher für die Entwicklung von translatorischer Kompetenz im ChU?

- Mit der Berücksichtigung der Übersetzungs- und Dolmetschkompetenz entspricht der ChU einer legitimen Erwartung fortgeschrittener Lerner: Sie möchten die von ihnen (z. B. beim Umgang mit Chinesen) vielleicht schon selbst als erstrebenswert erkannten sprachmittlerischen Fertigkeiten erlernen.
- Die Lerner sind mit Übersetzungen (als Produkten) vertraut und werden auch im späteren Berufsleben ständig mit ihnen konfrontiert werden. Daher ist es wichtig, sie zum sachlich begründeten kritischen Umgang mit Übersetzungen zu

befähigen. Dies setzt voraus, dass sie eine zutreffende Vorstellung vom Wesen des Übersetzens haben. Didaktisch liegt es nahe, diese nicht deduktiv, sondern induktiv zu vermitteln.

- Der kommunikative Gebrauch der Fremdsprache beim Übersetzen bzw. Dolmetschen Deutsch-Chinesisch wirkt positiv zurück auf die Entwicklung der Fremdsprachenkompetenz (Ausdrucksfähigkeit, Anwendungssicherheit). Umgekehrt setzen realistische Übersetzungs- und Dolmetschübungen eine bereits entwickelte fremdsprachliche Kompetenz in bezug auf Lese- und Hörverstehen und schriftlichen und mündlichen Ausdruck voraus. Sonst müssen zu viele unbekannte Wörter und Strukturen erklärt werden. Dadurch kommt entweder die Vermittlung des "illokutiven" (= nach der Mitteilungabsicht fragenden) und "prozeduralen" Wissens (= Methodenwissen) bezüglich des Übersetzens zu kurz, oder aber die Übersetzungs- bzw. Dolmetschübung insgesamt würde ungebührlich viel Raum im gesamten ChU einnehmen.
- Die für die translatorische Kompetenz unerlässliche Entwicklung der Recherchierkompetenz (v. a. der sinnvolle Umgang mit ein- und zweisprachigen Wörterbüchern) kommt ebenso der allgemeinen fremdsprachlichen Kompetenz zugute.
- Dass mit der Entwicklung von translatorischer Kompetenz zugleich eine Verbesserung des *deutschen* Ausdrucks (v. a. durch Übersetzen Chinesisch-Deutsch) einhergeht bzw. einhergehen kann, ist unbestritten und sehr willkommen. Von Kritikern am Übersetzen im FU wird darauf hingewiesen, dass die fast regelmäßig erforderliche Korrektur des muttersprachlichen Zieltextes beim Übersetzen aus der Fremdsprache dem FU Zeit stehle. Das stimmt zwar. Doch ist die Arbeit an der Muttersprache – und zwar in *allen* Lehrveranstaltungen des Schul- und Hochschulunterrichts – erstens generell keine verlorene Zeit; und zweitens wirkt sich eine geschärfte Sensibilität der Lerner in bezug auf ihre Muttersprache zweifellos auch positiv auf die Entwicklung ihrer Fremdsprachenkompetenz aus.
- Der Umgang mit authentischen Texten beim Übersetzen (in beiden Richtungen) bringt einen willkommenen Zugewinn an landeskundlichem und Weltwissen mit sich.

Was spricht eher gegen die Entwicklung von translatorischer Kompetenz im ChU?

- Die Gefahr des Dilettantismus ist groß, wenn Chinesischlehrer versuchen, den Lernern translatorische Kompetenz zu vermitteln. Ihnen fehlt dafür – meist – die theoretische und didaktische (gelegentlich auch die erforderliche besonders hohe fremdsprachliche) Kompetenz.
- Übersetzungsunterricht im Rahmen des ChU erfordert eine sehr aufwendige methodologische Vorbereitung (die noch dazu nur in der Muttersprache der

Lerner, nicht in der Fremdsprache, erfolgen kann). Und der notwendige didaktisch-methodische Vorlauf für die Entwicklung der translatorischen Kompetenz im Rahmen des ChU (wie generell des FU!) ist zur Zeit noch nicht gewährleistet.

- Das Chinesisch-Niveau der Lerner ist oft nicht ausreichend, um an die Entwicklung von translatorischer Kompetenz denken zu können.
- Das "sinnorientierte" Übersetzen ist ein so komplexer Vorgang, dass es fraglich ist, ob man es in den Kanon der im ChU zu entwickelnden Kompetenzen aufnehmen kann.

All diese Einwände sind berechtigt. Sie relativieren die Rolle des Übersetzens im ChU von vornherein. Dennoch überwiegen m. E. die Argumente *für* das ("sinnorientierte") Übersetzen im ChU.

Betrachten wir nunmehr die bei Weller als 1. bis 4. Funktion des Übersetzens im FU bezeichneten Funktionen.

3. Übersetzen als Mittel zur Lösung von Semantisierungsproblemen

Der Chinesischlehrer verdeutlicht den Lernern die Bedeutung neu eingeführter Lexeme oder Syntagmen oft dadurch, dass er im Rahmen der philologischen Textexegese das jeweilige deutsche "Äquivalent" angibt. Dies erspart den umständlichen Einsatz visueller oder sonstiger Lehrmittel bzw. die nicht weniger umständliche Paraphrase mittels den Lernern bekannter chinesischer Einheiten, um die Bedeutungerschließung zu stimulieren (und dabei möglicherweise auch noch eine ungenaue oder sogar falsche Semantisierung seitens der Lerner zu riskieren).

Der Nachteil dieses Verfahrens ist, dass die Lerner auf diese Weise kein eigenes Gefühl für semantische Zusammenhänge im Chinesischen entwickeln. Es besteht ferner dieselbe Gefahr wie bei der Benutzung zweisprachiger Wörterbücher, dass nämlich das vom Lehrer angegebene deutsche "Äquivalent" von den Lernern unzulässig verabsolutiert wird (als einzig mögliche "Übersetzung" der chinesischen Einheit in jedwedem Kontext).

Hierzu ist zu bemerken, dass es bei dem Verfahren der Semantisierung fremdsprachlicher lexikalischer oder syntaktischer Einheiten mittels muttersprachlicher "Äquivalente" natürlich nicht um "sinnorientiertes" Übersetzen (als zweckgebundenes sprachliches Handeln) geht. Es geht aber *auch* nicht um "zeichenorientiertes" Übersetzen, da oft nicht einmal der Minimalkontext eines isolierten, zu übersetzenden Satzes vorhanden ist. Der Terminus *Übersetzen* sollte also für das bilinguale Semantisieren überhaupt nicht verwendet werden.

So wenig dieses Verfahren mit der Frage nach Rolle und Funktion des Übersetzens im FU zu tun hat, so relevant ist es für die (allgemeinere) Frage, welche Rolle die Muttersprache im FU spielen soll. Aus der Sicht des Übersetzungsdidaktikers dürfte ein wohldosierter Einsatz der Muttersprache – u. a. zur Semantisierung –

befürwortet werden, sofern die Lerner durch die Vermittlung translatorischer Kompetenz (einschließlich des Recherchierens) für die Probleme und Gefahren dieses Verfahrens sensibilisiert werden.

4. Übersetzen als ökonomisches Mittel der Lernerfolgskontrolle

Gern wird – wie eh und je – das Übersetzen zur Lernerfolgskontrolle eingesetzt, und zwar vor allem im universitären ChU. Begründet wird dies damit, dass das Übersetzen als komplexe Übungsform die Lösung sowohl lexikalischer und grammatischer als auch stilistischer (und bei allem zugleich orthographischer) Probleme durch den Lerner erfordere. Damit sei es eine zeitsparende und wirksame Möglichkeit festzustellen, ob der Lerner chinesische Sätze (bzw. Textsegmente) versteht. Auch die *produktive* sprachliche Kompetenz lasse sich durch das Übersetzen deutscher Sätze (Textsegmente) ins Chinesische überprüfen.

Diese Begründung leuchtet auf den ersten Blick ein. Jedoch sprechen gewichtige Gründe gegen die Verwendung des Übersetzens als Mittel zur Feststellung der sprachlichen Kompetenz der Lerner:

- Häufig genannt wird das folgende Problem: Der Lerner löst zwar die den Gegenstand des Tests bildende Aufgabe richtig. Dafür macht er aber ein Vielzahl *anderer*, möglicherweise unerwarteter Fehler. Diese für den eigentlichen Test uninteressanten Fehler dürfen aber in der Evaluation nicht unberücksichtigt bleiben, so dass im Endeffekt das Testergebnis ambivalent wird.
- Es wird ferner argumentiert, dass manche Lerner zwar den chinesisch ausgedrückten Sinn verstehen, ihn aber nicht adäquat auf Deutsch wiedergeben können, weil sie Defizite hinsichtlich der Reverbalisierung in der Muttersprache aufweisen. Damit ist das Übersetzen zum Testen der *Verstehensleistung* ungeeignet.
- Andere Lerner verstehen den Sinn des chinesischen Textsegments nur teilweise, fertigen aber kraft ihrer Intuition und/oder ihrer entwickelten Fähigkeit zu inferenzieren (= "intelligent zu raten") und ihrer muttersprachlichen Kompetenz dennoch eine fehlerfreie Übersetzung an. Auch das macht das Übersetzen für die Lernerfolgskontrolle zumindest fragwürdig.
- Schon wegen der unverhältnismäßig großen, komplexen Belastung der Lerner durch das Übersetzen sind andere Übungstypen (Kontrollfragen, Paraphrasen, Zusammenfassungen, Lückentexte usw.) vorzuziehen.
- Hinzu kommt noch folgendes: Das philologische Übersetzen zur Leistungskontrolle vermittelt dem Lerner – ungewollt, aber unvermeidlich – den Eindruck, das Übersetzen sei eine höchst unattraktive Form fremdsprachlichen Handelns. Die Fülle der grammatischen und lexikalischen Probleme, die in dem zu übersetzenden Sprachmaterial enthalten sind bzw. die die Lehrkraft "eingearbeitet" hat, kann beim Lerner den Eindruck hervorrufen, er bewege

sich "in vermintem Gelände". Dass das die Motivation fördert, wird niemand im Ernst behaupten.

- Weil Lerner, die das Chinesische gut beherrschen, nicht unbedingt auch gut übersetzen – Fremdsprachenkompetenz und translatorische Kompetenz sind ja zwei verschiedene Dinge –, ist es sehr schwierig, eine objektive Bewertung der Übersetzungsleistung vorzunehmen.

Dies wird besonders deutlich, wenn ein zusammenhängender Text übersetzt wird. Der Fremdsprachenlehrer beurteilt bei der Einschätzung von Übersetzungen nahezu ausschließlich die "Äquivalenz" auf Wortebene. Ihm geht es um das "zeichenorientierte" Übersetzen. Beim "sinnorientierten" Übersetzen dagegen geht es um eine Beurteilung aller Faktoren, die mit der Anfertigung der Übersetzung zusammenhängen, auch kommunikativer Aspekte. – Gibt z. B. der Lerner den Sinn des zu übersetzenden Textes bzw. Textsegments zwar wieder, aber unter Verwendung anderer als der vom Lehrer abgeprüften lexikalischen und grammatischen Mittel (weil er sie vielleicht nicht beherrscht), so ahndet der Lehrer dies u. U. als unzulässige "Vermeidungsstrategie".

Als Fazit ergibt sich: Mit dem in der Fremdsprachendidaktik praktizierten "zeichenorientierten" Übersetzen von nichtauthentischem, d. h. unter didaktischen Aspekten *konstruiertem*, Sprachmaterial (Wörter, Syntagmen, Einzelsätze) können die Chinesischkenntnisse weniger effizient getestet werden als mit anderen Testmethoden. Daher ist das "zeichenorientierte" Übersetzen nicht das Mittel der Wahl. Das "sinnorientierte" Übersetzen wiederum kann nur sinnvoll zur Lernerfolgskontrolle eingesetzt werden, wenn im ChU translatorische Kompetenz entwickelt wird (s. Punkt 1 oben), die dann eine entsprechende Evaluation und Bewertung ermöglicht und erfordert. Zur Lernerfolgskontrolle im Fremdspracherwerb taugt es nicht.

4. Übersetzen zur Förderung des Verstehens und zur Bewusstmachung und Einübung sprachlicher Strukturen

Ob das Verstehen zusammenhängender chinesischer Texte durch den Auftrag, sie in die Muttersprache zu übersetzen (= "Her-Übersetzung"), gefördert wird, ist zumindest fraglich. Allein die grundsätzliche Überlegung, dass in aller Regel nur etwas bereits Verstandenes übersetzt wird (werden kann), lässt das Übersetzen als Mittel der Textexegese problematisch erscheinen. Auch besteht, wie die Praxis des ChU zeigt, zugleich die Gefahr, dass die Lerner ihre an sich vorhandene assoziative Sinngabungsfähigkeit außer Kraft setzen und bei offensichtlich sinnlosen Verstehensergebnissen stehenbleiben, "weil es doch im Wörterbuch steht!"

Sicherheit in der Verwendung von chinesischen Wörtern und Syntagmen und leichter Transfer auf andere Sprachverwendungszusammenhänge – ein weiteres Argument für das Übersetzen als Mittel des Spracherwerbs – wird erfahrungsge-

mäß erreicht, wenn der Lerner sie in *authentischen* Kontexten kennenlernt. Die Übersetzungstexte zur Einübung sprachlicher Strukturen sind aber meist *nicht* authentisch. In der Regel handelt es sich um Texte, die danach ausgesucht werden, ob sie die im ChU gerade aktuelle sprachliche Erscheinung enthalten und/oder landeskundlichen Stoff transportieren usw. – wenn es nicht überhaupt für didaktische Zwecke konstruierte Texte sind!

Beispielsweise enthält ein für die Übersetzung vorgesehener zusammenhängender Text oft unverhältnismäßig (und unrealistisch) viele Beispiele neu eingeführter Vokabeln oder grammatischer Strukturen. Authentische (unbearbeitete) Texte andererseits wären didaktisch-methodisch problematisch. Denn selbst wenn die einzuübenden sprachlichen Erscheinungen in ausreichendem Umfang vertreten wären, würden sie eine Fülle weiterer, den Lernern ungenügend bekannter Erscheinungen enthalten und viel Bearbeitungszeit erfordern. Außerdem ließe sich mit ihnen die wünschenswerte Lernprogression nur schwer gewährleisten.

Deshalb werden meist unzusammenhängende chinesische Wörter, Syntagmen und Einzelsätze Wort für Wort übersetzt (d. h. in der Muttersprache abgebildet), um die syntaktische Struktur, die Bildungsweise von Komposita und Phraseologismen u. a. m. zu verdeutlichen. Dabei handelt es sich wiederum nicht um "sinnorientiertes" Übersetzen, da der Lerner praktisch mit jedem Satz auf die zu erkennende oder einzuübende Vokabel bzw. Struktur und deren "Übersetzungsäquivalent" hingelenkt wird.

Im Prinzip gilt alles vorstehend Gesagte auch für das Übersetzen *ins* Chinesische. In diesem Fall ist zusätzlich die Gefahr groß, dass Formulierungen, die den deutschen Sinn an sich *auch* richtig wiedergeben, zugunsten der gerade gelernten – also zu übenden – Regel oder idiomatischen Wendung usw. verworfen werden: Der Lerner weiß, was von ihm erwartet wird, oder aber eine Fußnote erinnert ihn daran, welches Wort, welche grammatische Konstruktion hier gefordert ist. Dadurch kann sich im Extremfall die Fähigkeit zum produktiven Sprachgebrauch sogar verschlechtern.

Insgesamt ist also das Übersetzen sowohl ins Deutsche als auch ins Chinesische als Mittel zur Verstehenssicherung und zur Bewusstmachung bzw. Festigung fremdsprachlichen Wissens sicher nicht optimal geeignet – um es vorsichtig auszudrücken.

5. Übersetzen als Medium des Sprachvergleichs

Kontrastives Vorgehen ist ohne Zweifel ein Mittel zur Verbesserung der sprachlichen Kompetenz der Lerner. Insofern verdient es durchaus einen Platz im ChU (mindestens im stärker kognitiv akzentuierten Fortgeschrittenenunterricht). Das Bewusstmachen der Gemeinsamkeiten, vor allem aber der Unterschiede zwischen dem System der Mutter- und dem System der Fremdsprache kann bei einigerma-

ßen entwickeltem Reflexionsvermögen den "negative transfer" (= Interferenz) vor allem in der Grammatik und – nicht zu vergessen! – der Pragmatik reduzieren.

Zur Verdeutlichung des Nutzens kontrastiver Verfahren ein paar Beispiele: Die Lerner erfahren z. B., dass das Chinesische eine linkerweiternde, das Deutsche eine rechtserweiternde Sprache ist (= kontrastive Grammatik); dass das Wortfeld "Verben des Sagens" im Sprachenpaar Chinesisch-Deutsch höchst unterschiedlich strukturiert ist (= kontrastive Wortbedeutungslehre); dass deutsche Kochrezepte anders aussehen als chinesische (= kontrastive Textlinguistik); dass das deutsche und das chinesische [r] unterschiedlich gesprochen werden (= kontrastive Phonetik/Phonologie) usw.

Indem die kontrastive Sprachbetrachtung systembedingte, obligatorische Inferenzregeln herausarbeitet, bewegt sie sich auf der *langue*-Ebene (= betrachtet das Sprachsystem). Typisch für ihre Arbeitsweise ist die Illustration (und Einübung) der beobachteten Kontraste zwischen den verglichenen Sprachen mittels Paaren chinesischer und deutscher Sätze. Das aber hat bestenfalls etwas mit "zeichenorientiertem" Übersetzen zu tun. Beim "sinnorientierten" Übersetzen dagegen geht es nicht um die mehr oder minder mechanische Substitution von Einheiten der einen durch Einheiten der anderen Sprache ("Äquivalente") analog dem in zweisprachigen Wörterbüchern praktizierten Verfahren. Sondern der Übersetzer bewegt sich auf der *parole*-Ebene (= Sprachverwendung in der Kommunikation) und produziert zielsprachliche Texte *auf der Grundlage* ausgangssprachlicher Texte.

Diese Texte aber sind mehr als die Summe der sprachlichen Einheiten, die sie konstituieren. Der Übersetzer berücksichtigt ja darüber hinaus *außersprachliche* Gesichtspunkte, die beim Übersetzen eine oft sehr wesentliche Rolle spielen. Denken wir z. B. an interkulturell bedingte Unterschiede in den Verstehensvoraussetzungen der deutschen und der chinesischen Kommunikationspartner u. a. m.

Selbstverständlich berücksichtigt der Übersetzer in seiner Arbeit die jeweiligen lexikalischen, grammatischen und stilistischen Sprachnormen von Mutter- und Fremdsprache, die von der kontrastiven Linguistik deutlich gemacht werden. Insofern hat das "sinnorientierte" Übersetzen als funktions-, text- und situationsgebundene kommunikative Handlung *indirekt* etwas mit der kontrastiven Sprachbetrachtung zu tun. Als Medium des Sprachvergleichs ist es aber nicht geeignet.

6. Perspektiven

Wenn wir das Übersetzen im Fortgeschrittenen-ChU mit dem Ziel der Entwicklung von translatorischer Kompetenz betreiben wollen (siehe Abschnitt 1), ist es von großer Bedeutung zu klären, *wie* das geschehen könnte. Leider reichen die bisher (erst) vorliegenden Ergebnisse der empirischen Forschung nicht aus, um eine Methodik vorzuschlagen, die der für andere Kompetenzen existierenden vergleichbar wäre. Der universitäre ChU an den sinologischen Instituten könnte in

dieser Hinsicht von der Ausbildung professioneller Übersetzer in anderen, "gängigeren", Sprachen profitieren. Doch dort ist die Situation nicht viel anders.

Generell ist zu berücksichtigen, dass Chinesischlehrer, selbst wenn sie über translatologisches Grundwissen verfügen, wahrscheinlich Schwierigkeiten hätten, die Vermittlung des Lernziels *translatorische Kompetenz* im ChU selbständig zu organisieren. Für die Zwecke des ChU wäre daher ein Lehr- und Arbeitsbuch notwendig. Etwas Derartiges gibt es jedoch bisher nicht. Allerdings existieren sowohl theoretische als auch praktische Ergebnisse von Übersetzungsdidaktikern anderer Sprachen (Englisch, Französisch), die als Grundlage für die Erarbeitung eines solchen Lehr- und Arbeitsbuches "Übersetzen Chinesisch-Deutsch-Chinesisch" mit herangezogen werden könnten (s. Literaturverzeichnis).

Literaturverzeichnis

Bausch, K.-R.; Weller, F.-R. (Hg.). 1981. *Übersetzen und Fremdsprachenunterricht*. Frankfurt a.M. (Diesterweg)

Bis heute wichtiger Sammelband mit Beiträgen zur Rolle der Übersetzung im FU, u. a. Wellers Aufsatz zu Formen und Funktionen des Übersetzens im FU, in dem die Differenzierung zwischen Übersetzen als Übungsform bzw. als Lernziel und weitere Differenzierungen herausgearbeitet werden, und Wilss' Aufsatz zum didaktischen Potential des "Her-Übersetzens".

Duff, A. 1994. *Translation*. London (Oxford University Press)

Quasi eine Kombination von Lehrerhand- und Lehrbuch, plädiert dieses didaktisch ergiebige Werk für die Wiedereinführung des Übersetzens in den FU und gibt dafür auch praktische Hinweise.

Grellet, F. 1991. *Apprendre à traduire. Typologie d'exercices de traduction*. Nancy (Presses Universitaires)

Ein "Übersetzungslehrbuch der anderen Art", das zwar für Sekundarschüler gedacht ist, das Übersetzen aber – korrekterweise – als besondere Kompetenz betrachtet und in sehr praktischer und übersichtlicher Weise eine Vielzahl differenzierter Übungstypen zu vielen übersetzerischen Teilkompetenzen vorstellt, die ohne weiteres für andere als das hier behandelte Sprachenpaar Französisch/Englisch adaptierbar sind; interessant auch die kurzen theoretischen Einführungen zu den jeweiligen Übungstypen.

Hönig, H.G.; Kußmaul, P. 1996. *Strategie der Übersetzung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen (Narr)

Aus dem Prinzip der "funktionalen" Übersetzung, bei der es um jeweils in eine konkrete Kommunikationssituation eingebettete Ausgangs- und Zieltexte geht, werden in diesem erstmals 1982 erschienenen Studienbuch für die universitäre Ausbildung professioneller Sprachmittler Kriterien übersetzerischer Entscheidungen abgeleitet, kommunikationswissenschaftlich, linguistisch bzw. psycholinguistisch fundiert und anhand zahlreicher Textbeispiele, vorwiegend mit Bezug auf das Sprachenpaar Deutsch und Englisch, in ihrer praktischen Relevanz demonstriert; der Band enthält viele Aufgaben – und deren Lösungen – und dürfte für Studierende ebenso anregend sein wie für den Übersetzungsdidaktiker.

Kautz, U. 2000. *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. München (iudicium/Goethe-Institut)

Als Einführung in die Theorie und Praxis des Übersetzungs- und Dolmetschunterrichts an spezialisierten und nichtspezialisierten Institutionen konzipiert, enthält das *nicht* auf ein bestimmtes Sprachenpaar zugeschnittene Handbuch zahlreiche Vorschläge für die Gestaltung von Übersetzungs- und Dolmetschübungen, die auch für den Chinesischunterricht adaptiert werden können.

Königs, F.G.; Azenha, J. (Hg.). 1995. *Übersetzen*. Brasilianische Fassung des Fernstudienbriefes. Sao Paulo (Goethe-Institut)

Gedacht für angehende Übersetzungsdidaktiker, behandelt dieser Fernstudienbrief in leicht fasslicher Weise theoretische und praktische Grundfragen des Übersetzungsunterrichts, darunter – in Kapitel 7.2 – auch die Stellung des Übersetzens im FU und Möglichkeiten der Unterrichtsgestaltung anhand praktischer Beispiele.

Smith, V.; Klein-Braley, C. 1989. *In other words...* Arbeitsbuch Übersetzung. Ismaning (Hueber)

Didaktisch und theoretisch sehr empfehlenswertes, die Grundpositionen der "funktionalen" Übersetzungswissenschaft – allerdings in reduzierter, verkürzter Form – vertretendes, "lernerzentriertes" Lehrbuch; gedacht für Kurse im Übersetzen Englisch-Deutsch bzw. Deutsch-Englisch im Rahmen des universitären FU, erschöpft es sich weder in der meist wenig systematischen Darlegung von Übersetzungsschwierigkeiten anhand von Einzelsätzen bzw. -texten noch blendet es theorielastig die Übersetzungspraxis und deren konkrete Schwierigkeiten aus, sondern stellt in leicht verständlicher – englischer – Sprache textübergreifende übersetzungs-didaktische Fragen und Antworten darauf in den Mittelpunkt und vermittelt selbst in den Vorschlägen für die Bearbeitung der Beispieltex-te auch Übersetzungslehrkräften für andere Sprachenpaare zahlreiche Anregungen.

Weller, F.-R. Aus den Nischen des Turms zu Babel: Neuerscheinungen zur Übersetzungswissenschaft und Übersetzungsdidaktik – mit einem Ausblick auf das Dilemma des Altsprachlichen Unterrichts. In: *Die Neueren Sprachen* 92:6 (1993), S. 587-607, und 93:2 (1994), S. 185-211.

Nützlicher Überblick über die Literatur der achtziger und beginnenden neunziger Jahre des 20. Jh. zum Thema *Übersetzen und FU*, der dem Interessierten viel eigenes Suchen erspart.

摘要

外语教学中的翻译练习作用何在？

高立希

六十年代以来，外语教学中长期通用的“语法—翻译教学法”在西方国家越来越受到批评。理由主要有两个。首先，翻译这种语言活动，无论如何会牵涉到学生的母语，而这对学习外语必然会产生种种不良影响，特别是因为翻译练习会阻碍学生熟练掌握外语语义方面的能力。其二，外语教学常用的翻译手法与实际翻译工作毫无关系，因为课堂里的翻译练习不注意实际交际局面及其具体因素。这会使学生认为，母语、外语的各个结构成分间存在着固定的对等关系，因而掌握不了自然的外语知识，使用外语时时常进行“隐蔽的翻译”。

为了避免这些后果，外语教学普遍放弃了翻译练习并采用了所谓的“直接法”。直接法最强调的是语言正确性，不是学生的交际能力。然而，七十年代以来，随着所谓的“交际教学法”以及语篇学被普遍接受，注重学生分析能力的教学手段得到了平反，翻译练习又回到了课堂里。但由于翻译练习依然忽视了翻译的交际功能，所以人们对这种练习的看法至今仍莫衷一是。其主要原因是，既没有认识翻译的本质，也没有看清翻译在外语教学中的合理作用。本文对这两个问题进行探讨。

目前外语教学常用的翻译练习，一般认为有四个功能：(1)阐明词汇的语义；(2)考查学生们的成绩；(3)说明语法结构、提高语法熟练程度；(4)对比母语外语两个语言的特征和差异。本文说明，这四个功能为何与翻译的本质不相符。所谓的“第五个功能”，即发展学生的翻译能力，才能证明翻译练习在外语教学中的作用。这就意味着，翻译不再是提高外语熟练程度的途径而是独立的学习目标。

要达到这个目标，教员就必须具备应有的条件，其中掌握翻译理论的基本常识尤其重要。另外，现代化的翻译教材也是比不可少的。在努力发展学生的翻译能力方面还有其它一系列困难，本文一一列举。

总之，要处理好翻译教学在普通外语教学中的地位，必须慎重从事。

Das Schriftsystem als zentrales Problem des Chinesischunterrichts

Andreas Guder-Manitius

1. Zum Status des Chinesischen in der Fremdsprachendidaktik

Die in der westlichen Welt seit Jahrzehnten etablierte Disziplin der Fremdsprachendidaktik, die sich unter anderem mit Fragen des Spracherwerbs, der Lernpsychologie sowie der Lehrplan- und Unterrichtsgestaltung beschäftigt, hat sich bis heute noch nicht aus dem Feld der indoeuropäischen Sprachen lösen können bzw. sich kaum denjenigen Anforderungen gewidmet, die das Erlernen einer typologisch in keiner Weise mit der Muttersprache verwandten Fremdsprache an ihre Lerner stellt. Da die unterrichteten Fremdsprachen in Deutschland und Europa zu schätzungsweise 99% Sprachen des westlichen Teils der indoeuropäischen Sprachfamilie sind (was sie, nebenbei bemerkt, aus chinesischer Sicht in morphologischer oder grammatischer Sicht als einander außerordentlich ähnlich erscheinen lässt), stellen Sprachen wie Chinesisch, Japanisch oder Arabisch in der Fremdsprachendidaktik Randphänomene dar – wiewohl sie im Grunde erst die eigentlichen Herausforderungen für diese Disziplin bilden. Die Fremdsprachendidaktik ist aber bis heute zum größten Teil im Rahmen eines eurozentrischen Sprachkontakts verblieben (dies auch mit der Folge, sich wenig mit der interkulturellen Problematik auseinanderzusetzen, die mit dem Lernprozess gerade asiatischer Sprachen untrennbar verbunden ist), obwohl etwa die Hälfte der Menschheit ein nicht-indoeuropäisches Idiom als Muttersprache spricht. Der amerikanische Sinologe A. Ronald Walton (1989) bezeichnete die bisher im Mittelpunkt der westlichen Fremdsprachendidaktik stehenden Sprachen als "verwandte Sprachen" ("cognate languages"), denen die auch gelegentlich "exotisch" genannten Fremdsprachen als aus unserer Sicht "echte Fremdsprachen" ("true foreign languages") gegenüber stehen. Unsere Fremdsprachendidaktik ist bis heute im Grunde eine von der "Didaktik verwandter Sprachen" dominierte Disziplin. Um sich mit den fremdsprachendidaktischen Anforderungen, die im Sprachkontakt zweier einander "völlig fremder" Sprachen entstehen, überhaupt im Detail befassen zu können, ist m. E. zunächst eine Definition dieses bisher nicht näher bezeichneten Anwendungsbereichs der "Fremdsprachendidaktik nicht verwandter Sprachen" notwendig, für den uns noch ein geeigneter Begriff fehlt.

Wenn (westliche) Sprachlehrforscher den von der "Didaktik verwandter Sprachen" geschulten Blick auf das Chinesische richten, stoßen sie auf zahlreiche neuartige Probleme:

1. Eine Kasus- und Tempusgrammatik, wie sie in den westlichen Fremdsprachen Kern- und Angelpunkt darstellt, gibt es im Chinesischen nicht. Mithin fehlt

ein entscheidendes Instrument, mit dem wir (Sprecher indoeuropäischer Sprachen) gewohnt sind, den Lernprozess einer Sprache in grammatischer Hinsicht zu systematisieren.

2. Es gibt in der chinesischen Lexik für einen westlichen Lerner kaum Möglichkeiten, sich Wörter aus ihm bereits bekannten Sprachen abzuleiten (wie ihm dies bei allen indoeuropäischen Sprachen untereinander vielfach möglich ist).

3. Chinesisch ist eine Tonsprache, ein dem westlichen Lerner völlig fremdes Phänomen, das er als Spätbeginner (d. h. wenn er nach etwa seinem 14. Lebensjahr zu lernen beginnt) nie perfekt beherrschen wird.

4. Die meisten Chinesischlehrer im Westen haben, unabhängig davon, ob sie Europäer oder Chinesen sind, nur selten eine Ausbildung in Fremdsprachendidaktik erhalten.

5. Das komplexeste und wichtigste Problem aber ist das chinesische Schriftsystem.

Anlass für diesen Beitrag war die Tatsache, dass fast alle an chinesischen Universitäten Chinesisch lernenden Deutschen beklagen, besonders in der Grundstufe verlaufe die Schriftzeichenprogression mit täglich etwa 20 neuen Schriftzeichen viel zu schnell und völlig unsystematisch. Während sich ein Europäer einzeln Zeichen für Zeichen durch jeden Text arbeitet, stellt die chinesische Schrift für Japaner, Koreaner oder Auslandschinesen (die in China im Regelfall die Mehrheit der Kursteilnehmer stellen) natürlich kein allzu großes Problem dar, da ihnen viele Schriftzeichen bereits seit ihrer Kindheit vertraut sind.

Während chinesische Kinder erst schreiben lernen, wenn sie ihre Sprache sprechen können, wird von ausländischen Lernern – nicht nur in China selbst – erwartet, dass sie die chinesische Sprache und das Schriftsystem gleichzeitig erlernen. Aber gleichzeitig mit einer äußerst fremden Sprache ein vollkommen neues, ungleich komplexeres Schriftsystem zu erlernen, bringt viele Europäer zur Verzweiflung, besonders, wenn sie mit Asiaten zusammen in einer Klasse lernen, und der Wunsch, möglichst schnell Chinesisch sprechen zu können, wird durch die in Schriftzeichen gehaltenen Lehrwerke stark gebremst.

(Nebenbei bemerkt, ist der westliche Fremdsprachenlerner gewohnt, ihm unbekannte Wörter schnell selbständig im Wörterbuch nachschlagen zu können. In China ist eine relativ komplexe Anleitung und viel Erfahrung erforderlich, um ein Wörterbuch in der gleichen Geschwindigkeit benutzen zu können – kein mir bekanntes Lehrbuch führt in die Benutzung eines chinesischen Wörterbuchs ein, womit ein enormer Motivationsbonus des Chinesischanfängers früh verspielt wird.)

2. Mündliche vs. schriftliche Kompetenz

Ich möchte zunächst zwei Lehrwerke aus Deutschland vorstellen, die jedes auf seine Art versuchen, dieses ("westlichen") Problems des Erwerbs der chinesischen Schrift Herr zu werden.

Das erste Lehrwerk "Nin hao" (1993) von Peter Kupfer hat ausschließlich die mündliche Kommunikationsfähigkeit zum Lernziel und stellt daher alle Texte und Aufgaben in der Transkription *Hanyu Pinyin* dar. Zielgruppe sind erwachsene Lerner, die sich auf einen langen Aufenthalt in China vorbereiten. Schriftzeichen werden hier nur wenige und nur passiv behandelt: Restaurant, Postamt, Männer, Frauen, Yuan etc. Mit "Nin hao" kann eine sehr rasche mündliche Kommunikationsfähigkeit erreicht werden, während Lese- und Schreibfertigkeiten erst gar nicht zu den Zielen des Lehrwerks gehören.

Das zweite Lehrwerk, "Chinesisch – sprechen, lesen, schreiben" von Hans-Christoph Raab wird in Deutschland vor allem an Gymnasien verwendet, die Chinesisch (meist in der Sekundarstufe II) anbieten. Dieses Lehrwerk orientiert sich an *Shiyong hanyu keben* der Universität für Sprache und Kultur Beijing (Beijing Yuyan Wenhua Daxue), das auch auf Deutsch unter dem Titel "Praktisches Chinesisch" erschienen ist. Die Bearbeitung von Raab benutzt wie "Nin hao" zunächst ebenfalls ausschließlich *Pinyin*, führt jedoch ganz allmählich Schriftzeichen ein, so dass aus Schriftzeichen und Buchstaben gemischte Texte entstehen. Dies erscheint auf den ersten Blick ungewohnt, jedoch würde eine solche Vorgehensweise erlauben, in einer weitergehenden Bearbeitung – und damit einer Abkehr vom schematischen Konzept des *Shiyong hanyu keben* – neue Progressionsmöglichkeiten hinsichtlich grammatischer Phänomene sowie in der Präsentationsreihenfolge der Schriftzeichen zu entwickeln – worauf ich weiter unten zurückkommen möchte.

Beide Lehrwerke demonstrieren die im Grunde banale, aber für viele dennoch nicht selbstverständliche Tatsache, dass Kenntnisse der chinesischen Schrift nicht Bedingung sind, um "Chinesisch zu können". Von chinesischen Lehrern hört man gelegentlich Sätze wie: "Wer 2000 Schriftzeichen kann, kann schon sehr gut Chinesisch sprechen." Dies ist nicht richtig, es muss heißen: Wer 2000 Schriftzeichen kann, kann schon sehr gut Chinesisch **lesen**. Die mündliche Kompetenz in einer Sprache hat mit der Schrift primär nichts zu tun. Jeder von uns, egal ob "Westler" oder Chinese, kennt zahlreiche chinesische Wörter, von denen er nicht sicher weiß, wie sie korrekt zu schreiben sind.

Vielen Menschen, die Chinesisch lernen wollen, steht die Zeit nicht zur Verfügung, die erforderlich ist, eine gewisse Lesekompetenz in chinesischer Schrift zu erreichen. Wir sollten immer im Kopf behalten, dass für eine große Zahl der Chinesischler die chinesische Schrift zwar ein faszinierendes Medium ist, das je-

doch aus rein ökonomischen Gründen oft nicht das eigentliche Lernziel darstellen kann. Viele Ausländer, die aus nicht-sinologischen Gründen nach China gehen, streben nur eine mündliche Kompetenz im Chinesischen an, die es erlaubt, sich in China verständlich zu machen.

3. Ansätze einer systematischen Schriftzeichendidaktik

Wer allerdings neben der Beherrschung grundlegender Kommunikationsformen die chinesische Kultur und Geschichte wirklich kennen lernen will, kommt natürlich an der chinesischen Schrift nicht vorbei. Eine grundlegende Lesekompetenz im Chinesischen kann aber nur erreicht werden, wenn von vornherein feststeht, dass dem westlichen Lerner – nach meiner vorsichtigen Schätzung – mindestens 500 Unterrichtsstunden zur Verfügung stehen. Kurse von wenigen Wochen können nur einige grundlegende Prinzipien der chinesischen Schrift vermitteln und dürfen nicht die Illusion erwecken, dass man nach ihrem Abschluss Chinesisch lesen kann.

Wenn jedoch die chinesische Schrift ebenfalls Unterrichtsziel sein soll, halte ich das im oben angesprochenen Buch von Raab verwendete Konzept für eine auf westliche Lerner ausgerichtete Lehrwerkkonzeption für das geeignetste. Die Methode der allmählichen Einführung von Schriftzeichen in Pinyintexte würde es ermöglichen, innerhalb der Schriftzeichenprogression eine sinnvolle Reihenfolge in Bezug auf die Schwierigkeit der Schriftzeichen zu entwickeln, wie sie bisher noch in keinem mir bekannten Chinesischlehrwerk verwirklicht wurde: Bisher wurde die Reihenfolge der behandelten Schriftzeichen jeder Lektion immer nach der Grammatik bzw. Progression der Lektionstexte ausgerichtet, was zur Folge hat, dass man bereits nach wenigen Unterrichtsstunden so komplexe Schriftzeichen wie 谢谢 oder 懂 nicht nur lesen, sondern auch schreiben können soll. Ich zeige im folgenden als Negativbeispiel die Sinographemprogression der ersten 150 zu erlernenden Schriftzeichen im in der VR China zur Zeit sehr verbreiteten Lehrwerk "Modern Chinese – Beginner's course":

一二三五六七八九十我你您他她好们爸妈哥哥弟弟妹妹爷奶是谁朋友老师吗大夫医生护士工人对上宿舍图书馆这哪儿食堂务所商店银行饭什么也不画报纸馒头那糖包吃常地方买回姐看的知道喊青年给谢有照相机没同屋想借太收音录电视摩托车文阿拉伯德法日西班牙英中志词典要种几本杂练习桌子张两椅把床柜个去首都剧场京校再见体育运动会影院球赛技

Viele dieser Schriftzeichen sind für Chinesischanfänger außerordentlich komplex. Die Durchschnittsstrichzahl dieser 150 Zeichen liegt bei 7,12. Dies entspricht fast der Durchschnittsstrichzahl in chinesischen Texten, die bei 7,26 liegt (*Hanzi xinxi zidian* 1988:996). Die hier als Lernstoff angebotenen Zeichen sind also in ihrer

Struktur nicht weniger anspruchsvoll als in jedem gewöhnlichen chinesischen Text (während die mit diesen Schriftzeichen gefertigten Dialoge natürlich inhaltlich eher geringe Ansprüche an den Lerner stellen).

Neuere Entwicklungen der chinesischen Grundschuldidaktik zeigen bereits deutlich, in welcher Form sich eine stärker komplexitätsorientierte Progression entwickeln ließe. Das Grundschullehrwerk *Yuwen* für die erste Klasse (1996), das naturgemäß ein Beherrschen der chinesischen Sprache voraussetzt, beginnt mit einfachen Schriftzeichen, die nicht mehr als fünf Striche haben. Im folgenden die Reihenfolge der ersten 150 behandelten Schriftzeichen in *Yuwen*:

一二三人大天四五六七八九十中下工厂士个了木日几口上也头不友在左右月回只小有多各开叶从么田子的片手毛用玉米生见里山虫牛羊鱼耳长马又水鸟土东西方力乌少法北南可办心河时去古看光边这石司巴文吗和他对云青它是自己才来车我动地把走分儿太出再好记阳什兄弟学问门白行早过风向你们得鸡比会舌家后着巾气年枝树妈师外老爷爷

Auch für den Laien ist deutlich sichtbar, dass hier Komplexität und Schwierigkeitsgrad eines Schriftzeichens Einfluss auf den Zeitpunkt seiner Behandlung im Unterricht haben: Es wird mit einfachen Strukturen begonnen, und die Zeichen werden erst ganz allmählich komplizierter. Erst das 46. behandelte Zeichen hat mehr als 6 Striche. Keines dieser 150 Zeichen hat mehr als 11 Striche, ihre Durchschnittsstrichzahl beträgt dementsprechend auch nur noch 4,99.

Mir sind nur zwei Lehrwerke für Chinesisch als Fremdsprache bekannt, die eine ähnliche Progression aufweisen; beide sind jedoch nicht als kurstragende Lehrwerke konzipiert. Das eine ist "500 Basic Chinese Characters – a speedy elementary course" von Zhou Jian und Patrick Lin, in dem die Reihenfolge der ersten 150 Schriftzeichen folgendermaßen aussieht:

一二三四五六七八九十日月人大头太天夫入从北比明早白百时是上下口古叫听言信手又双友有受爱争反饭取最左右了子字个中才木林本体术李休果不还杯土坏坐干于干女好如安家我你也塌她它水小少半工王主注住国马吗妈父爸吧把的儿几机样养美门们问问多夜望什么今昨作心志必在来去却到倒文之这那哪呢谁为目眼看见现观东西要南画名各

Hier nimmt jedes neu behandelte Zeichen auf vorher gelernte Zeichen oder Subgrapheme Bezug, bei der Progression stehen die graphische Struktur der Zeichen und ihre Einzelelemente im Vordergrund. Leicht verwechselbare Zeichen werden gleichzeitig behandelt – was allerdings auch dazu führen kann, dass Zeichen mehr als bisher miteinander verwechselt werden. Hier beträgt die Durchschnittsstrichzahl nur 5,56.

Das andere Lehrwerk dieser Art, *Hanzi keben* von Zhang Jingxian, behandelt zu Beginn die folgenden 150 Schriftzeichen:

一 二 三 四 五 六 七 八 九 十 千 百 人 入 上 下 中 大 天 夫 太 小 口 耳 目 舌 牙 手
足 日 月 牛 羊 工 土 水 火 雨 女 子 文 木 山 石 田 竹 在 左 右 多 少 刀 叉 勺 巾 不
用 力 又 车 马 今 年 立 坐 走 出 去 瓜 果 豆 米 鱼 鸟 我 有 衣 民 门 来 食 父 母 先
生 老 王 东 西 南 北 朋 友 元 旦 白 的 方 正 自 己 再 见 可 心 平 安 风 光 主 言 分
必 也 要 看 儿 京 每 页 长 你 他 她 们 您 好 春 夏 秋 冬 明 间 时 斤 近 化 花 早 草
床 前 是 这 祖 初 交 饺 校 家

Die durchschnittliche Strichzahl liegt bei 5,25 Strichen / Schriftzeichen. Hier wird mit denjenigen einfachen Schriftzeichen begonnen, die besonders häufig (und vor allem als Signifika) in anderen Schriftzeichen auftreten, womit bereits früh für die (motivationsfördernde) Wiedererkennung von graphischen Elementen in fremden Schriftzeichen und Texten gesorgt wird. Aus diesen Signifika lassen sich im späteren Progressionsverlauf die nach dem SP-Prinzip (Signifikum + Phonetikum) zusammengesetzten Schriftzeichen bilden, auf die ja weit über 80 % der chinesischen Schriftzeichen entfallen.

Für eine didaktisch sinnvolle lehrwerkinterne Zeichenprogression scheint mir vor allem diese Reihenfolge wegweisend, da sie bereits nach kurzer Zeit für eine große Zahl neu zu erlernender Schriftzeichen Assoziationsmaterial zur Verfügung stellt. In Kombination mit dem weiter oben beschriebenen sukzessiven Pinyin-Schriftzeichen-Ersetzungsverfahren scheint mir hier die ideale Möglichkeit für künftige Chinesisch-Lehrwerke zu liegen, der chinesischen Sprache viel von ihrem Ruf der Unerlernbarkeit zu nehmen, ohne die Lernmotivation zu zerstören (die ja zum großen Teil gerade unmittelbar mit der Faszination der chinesischen Schrift verknüpft ist).

4. Vorschläge

Ich schließe mit fünf Punkten, die mir für eine zielgruppenspezifische Weiterentwicklung des Chinesischunterrichts essentiell zu sein scheinen:

- Für Chinesisch-Intensivkurse benötigen Alphabetschriftler Lehrbücher, in denen nicht nur der Text, sondern auch sämtliche Aufgaben in *Hanyu Pinyin* abgedruckt sind. Dies erleichtert eine kommunikativ orientierte Lernprogression, die von der Mehrzahl der westlichen Lerner angestrebt wird.

- Die der Pragmalinguistik zugrunde liegende Erkenntnis, dass Sprache verschiedene Textsorten und Handlungsabsichten umfasst und dabei eine primäre Differenzierung in schriftliche und mündliche Kommunikationshandlungen essentiell ist, ist in weiten Teilen des Chinesischunterrichts noch nicht angekommen, obwohl sie gerade hier – eben wegen der Komplexität des chinesischen Schriftsystems – den Fremdsprachenerwerb noch stärker beeinflusst, als es bei alphabetverschrifteten Sprachen der Fall ist: Im fremdsprachlichen Alltag muss der Lerner

niemals einen Dialog lesen können – die hierfür erforderlichen Schriftzeichen sind für ihn also in der Realität zunächst irrelevant; umgekehrt möchte er die Bedeutung von Schriftzeichen, die ihm im Alltag häufig begegnen, so früh wie möglich kennen lernen – ohne dass er sie sofort in einen kommunikativen Kontext einbetten können muss.

- Ein Anfängerunterricht, bei dem durchgängig Alphabetschriftler und Japaner in derselben Gruppe lernen (wie es im chinesischsprachigen Raum generell der Fall ist), ist nicht sinnvoll, da die Lernanforderungen an diese beiden Zielgruppen aufgrund ihrer Mutterschrift in vollkommen verschiedenen Bereichen liegen (ganz abgesehen von lernkulturspezifischen Problemen, von denen hier nicht die Rede sein soll).

- Alphabetschriftler müssen in ihnen angemessenen, d. h. langsamen Schritten an die chinesische Schrift herangeführt werden; dies bedeutet bis zu einem gewissen Grade eine Entkoppelung von Sprach- und Schriftunterricht in der Grundstufe.

- Die Fremdsprachendidaktik hat sich bisher nicht mit dem Aspekt der unterschiedlichen Schriftsysteme befasst. Schriftzeichendidaktik für Alphabetschriftler muss ein selbständiges Fachgebiet innerhalb von Chinesisch als Fremdsprache und Fremdsprachendidaktik werden. Vor allem neuere Erkenntnisse der Psycholinguistik, der Linguistischen Pragmatik und der chinesischen Grundschuldidaktik können uns hier neue Wege zeigen.

Literaturverzeichnis

- Beijing Yuyan Xueyuan Lai-Hua Liuxuesheng San Xi. 1986 / ⁴1994. *Chuji Hanyu keben (Praktisches Chinesisch)*. Beijing: Beijing Yuyan Xueyuan Chubanshe / Huayu Jiaoxue Chubanshe
- Guder-Manitius, Andreas. 1999. *Sinographendidaktik. Aspekte einer systematischen Vermittlung der chinesischen Schrift im Unterricht Chinesisch als Fremdsprache*. Heidelberg: Julius Groos Verlag (*SinoLinguistica* 7)
- Guojia Duiwai Hanyu Jiaoxue Lingdao Xiaozu Bangongshi / Hanyu shuiping kaoshi bu. 1992. *Hanyu shuiping cihui yu Hanzi dengji dagang (Chinesischer curricularer Stufenwortschatz und Stufenzeichenschatz)*. Beijing: Beijing Yuyan Xueyuan Chubanshe
- Hanzi xinxi zidian / A dictionary of Chinese character information*. 1988. Beijing: Kexue Chubanshe
- Kupfer, Peter. ³1993. *Nin hao. Textbuch + Übungsbuch*. Bonn: Kessler
- Raab, Hans-Christoph. ²1995. *Chinesisch – sprechen, lesen, schreiben. Sprach- und Schriftübungsbuch (2 Bde.)*. Heidelberg: Julius Groos Verlag
- Walton, A. Ronald. 1989. "Chinese language instruction in the United States: Some reflections on the state of the art". In: *Journal of the Chinese Language Teachers Association* 2/1989, 1-42

- Wang Bixia u. a. 1994. "Cong liuxuesheng shiji Hanzi de xinli guocheng shentan jichu jieduan Hanzi jiaoxue" (Kognitive Verarbeitungsprozesse chinesischer Schriftzeichen durch ausländische Lerner: Zu einer Didaktik des Schriftzeichenunterrichts für Anfänger). In: *Yuyan Jiaoxue Yu Yanjiu* 3/1994, 21-33
- Yuwen (Chinesisch für chinesische Grundschulen). 1996. Beijing: Yuwen Chubanshe
- Zhang Jingxian. 1997. *Hanzi keben (Lehrwerk für chinesische Schriftzeichen)*. Beijing: Beijing Yuyan Wenhua Daxue Chubanshe
- Zhou Jian / Lin, Patrick. 1996. *Waiguoren Hanzi suchen 500 Basic Chinese Characters – A speedy elementary course*. Beijing: Sinolingua

摘要

有关学习者所掌握的母语文字的差别，这个题目在外语教学方法中迄今没有研究过。本报告旨在阐明可在西方实施的一些汉字教学的途径。其中每个学生的学习目的和他的本国文字在学习外语时起着主要的作用。事实表明，只有在初级阶段将以字母作为书写系统的学生与日本、韩国学生分开进行授课，才能基本保证初级汉语课的良好教学效果。在本文中本人介绍几本各国汉语教材中最初出现的150个汉字。其中有一些为西方人在学汉语的过程中发现了一种理想的由浅入深、循序渐进的汉字学习法，可以很好地与《逐渐用汉字代替拼音》的方法结合使用。语言心理学和汉语母语教学法的新成果还可以为西方人学习汉字提供新的思路。

Zur Phonetizität der chinesischen Schrift

Könnte die Nutzung von Phonetika das Erlernen der chinesischen Schrift erleichtern?

Cornelia Menzel

Im chinesischen Schriftzeicheninventar machen zusammengesetzte Schriftzeichen die Mehrheit aus. Innerhalb dieser Menge überwiegen wiederum die semantisch-phonetischen Zusammensetzungen (*xingshengzi*, auf Deutsch auch kurz "SP-Zeichen"). Von den 9.353 Schriftzeichen des ältesten chinesischen Schriftzeichenlexikons *Shuowen jiezi* aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert waren bereits 82 % SP-Zeichen; das mehr als 15 Jahrhunderte später kompilierte *Kangxi zidian* enthält ca. 97 % SP-Zeichen (DeFrancis 1984:84). Offensichtlich stellen Schriftzeichen dieser Art nicht nur eine relative, sondern die absolute Mehrheit des chinesischen Schriftzeicheninventars.

Ein SP-Zeichen setzt sich aus einem phonetischen Element (Phonetikum) und einem semantischen bzw. signifikanten Element (Semantikum, Signifikum) zusammen. Das Phonetikum ist dabei nicht unbedingt ein einzelnes, einfaches Graphem (Minimalgraphem), sondern kann auch ein aus mehreren einfachen Graphemen bestehendes komplexes Graphem sein. Viele Grapheme, die als Phonetika vorkommen, sind auch selbständige Schriftzeichen (schriftzeichenfähige Phonetika). Die Schriftzeichenforschung nimmt an, dass zur Zeit der Entstehung eines SP-Zeichens die Aussprache des ganzen Zeichens mit der Aussprache seines Phonetikums identisch oder ihr doch in hohem Maße ähnlich war. Da sich das phonologische System der chinesischen Sprache im Laufe der Zeit gewandelt hat, können manche Phonetika heute ihre Funktion als phonetische Hinweisgeber nicht mehr befriedigend erfüllen; andere Phonetika weichen in ihrer Aussprache sogar sehr weit von den Aussprachen der SP-Zeichen ab, in denen sie vorkommen. Unter den Phonetika der modernen chinesischen Schrift gibt es anscheinend nur noch einen kleinen Teil, der seine hinweisgebende Funktion tatsächlich erfüllen kann.

Da nun die phonetische Funktion der Schrift nicht sehr stark erscheint, die semantischen bzw. signifikanten Charakteristika aber ganz offensichtlich sind, gelten chinesische Schriftzeichen und das chinesische Schriftsystem bis heute weithin als "ideographisch" oder doch zumindest "logographisch". Dies hat auch den Schriftzeichenunterricht im Fach Chinesisch als Fremdsprache beeinflusst, um nicht zu sagen: beeinträchtigt.

1. Phonetizitätsanalyse von Zhou Youguang

Ende der siebziger Jahre analysierte der chinesische Wissenschaftler Zhou Youguang rd. 7.000 Schriftzeichen aus dem verbreiteten Wörterbuch *Xinhua zidian*¹. Dabei legte er für die Phonetika folgende Definition zu Grunde:

"Zum Zwecke der statistischen Erfassung betrachten wir hier jeweils den Teil des Zeichens, der nicht sein Radikal ist, als Phonetikum (tatsächlich verwenden wir diese Bezeichnung jedoch nur behelfsmäßig). Darunter befinden sich solche, die tatsächlich phonetische Hinweise geben, solche, die das nicht können, sowie solche, die formal als Phonetika erscheinen, in Wirklichkeit aber keine sind. Da dies die Bedeutung der Bezeichnung 'Phonetikum' verändert, nennen wir Schriftzeichen, die ein solches Phonetikum enthalten, 'Phonetika enthaltende Schriftzeichen' und nicht 'semantisch-phonetische Zusammensetzungen'. Die Schriftzeichen werden in ihrer modernen Form zerlegt, wobei ihr geschichtlicher, etymologischer Hintergrund nicht berücksichtigt wird." (Zhou 1980:2)

In dem von ihm untersuchten Inventar fand er 1.348 Phonetika², die 6.542 verschiedene Schriftzeichen bildeten. Bei der Betrachtung seiner Ergebnisse ist zu beachten, dass er die Schriftzeichen stets entlang gerader Trennlinien zerlegte, beim Vergleich der Aussprache den Ton nicht berücksichtigte und Phonetika als dysfunktional bewertete, wenn ihre Aussprache mit der Aussprache von aus ihnen gebildeten Schriftzeichen nur teilweise übereinstimmte. Er kam zu dem Ergebnis, dass die Funktionalitätsquote für Phonetika bei 30 % und für die Phonetika enthaltenden Schriftzeichen bei 48 % lag. Nach seiner Berechnungsweise weist das chinesische Schriftzeichensystem eine phonetische Funktionalität von 39 % auf. Diese Ergebnisse zeigen, dass die chinesischen Schriftzeichen kein völlig von der Aussprache losgelöstes System darstellen.

Untersucht man das moderne chinesische Schriftzeichensystem sowie die Beziehung zwischen der chinesischen Schrift und der modernen chinesischen Sprache mit den Mitteln der modernen Sprachwissenschaft, so kommt man zu dem Ergebnis, dass die chinesische Schrift eine morpho-syllabische Schrift ist und die Phonetika dieser Schrift noch eine gewisse phonetische Funktion haben (DeFrancis 1984, 1989; Gao et al. 1993:70-92). Wenn das so ist, sollte der ChaF-Schriftzeichenunterricht die Phonetika und ihre phonetische Funktion nutzen können.

¹ Grundlage muß die Auflage von 1972 gewesen sein.

² Davon waren 1.172 schriftzeichenfähige Phonetika, d. h. sie kamen im untersuchten Inventar als selbständige Schriftzeichen vor, und 176 keine schriftzeichenfähigen Phonetika.

2. Der herkömmliche Schriftunterricht in Chinesisch als Fremdsprache

Im allgemeinen befasst sich der Schriftunterricht in Chinesisch als Fremdsprache mit den folgenden Aspekten der chinesischen Schrift:³

1. Stricharten und Strichreihenfolge
2. Radikale (v. a. häufig auftretende, signifikant wirksame Radikale)
3. Ursprung und Entwicklung interessanter Schriftzeichen

An einigen Instituten wird neben dem Sprachunterricht eigens Unterricht zur chinesischen Schrift angeboten, der sich in hauptsächlich zwei Arten unterscheiden lässt. Bei der ersten handelt es sich um die Vermittlung von Kenntnissen vor allem sprachwissenschaftlicher Art über das Schriftzeichensystem. Die zweite Art des Schriftzeichenunterrichts behandelt schwerpunktmäßig die geschichtliche Entwicklung von chinesischen Schriftzeichen. In beiden Arten von Schriftzeichenunterricht wird u. U. auch der Begriff "*liushu*" (sechs Prinzipien der Schriftzeichenbildung) eingeführt und erläutert, aber im allgemeinen nicht so behandelt, dass dadurch dem Lerner geholfen würde, die phonetischen Informationen, die Phonetika in den sie gemeinsam enthaltenden Schriftzeichen geben, für sich zu nutzen. Statt dessen werden die meisten Lerner weiterhin versuchen, bei neu zu lernenden Schriftzeichen eine Verbindung zwischen den am Zeichen beteiligten Graphemen bzw. ihrer etymologischen Bedeutung und der Bedeutung des ganzen Zeichens herzustellen, ganz gleich zu welcher der *liushu*-Verschriftungskategorien das Zeichen gehört.

3. Analyse von Phonetika und SP-Zeichen

3.1. Ausgangspunkt und Ziel der Analyse

Selbst wenn Phonetika im allgemeinen im Schriftunterricht für Fremdsprachenlerner kaum beachtet werden, weisen erfahrene Chinesischlehrer darauf hin, daß es Gruppen von Schriftzeichen gibt, die untereinander in Beziehung stehen, weil sie das gleiche Phonetikum enthalten und eine ähnliche Aussprache aufweisen. Aber die Lerner würden auch selbst Schriftzeichen wie 唐 [táng] und 糖 [táng], 饱 [bào] und 跑 [pǎo], 却 [què] und 脚 [jiǎo], 分 [fēn, fèn] und 扮 [bàn] usw. sehen und vermuten, daß die phonetische Ähnlichkeit innerhalb dieser Gruppen nicht zufällig ist. Aber da viele Phonetika die Aussprache nicht mehr zuverlässig ange-

³ Dies spiegelt sich in vielen Lehrwerken und Artikeln in Fachzeitschriften sowie für Deutschland auch in einem großen Teil der Antworten, die ich von Chinesischlehrenden bei einer Befragung mittels Fragebogen erhielt (vgl. CHINESISCHUNTERRICHT IM ÜBERBLICK).

ben und viele SP-Zeichen, die ein und dasselbe Phonetikum enthalten, natürlich nicht unbedingt innerhalb eines Semesters gelehrt werden können und darüber hinaus entsprechende Nachschlagewerke fehlen, werden Phonetika betreffende Inhalte eher verstreut und zufällig, nicht aber systematisch vermittelt.

Im Unterricht werden den Lernern höchstens etwa 3.000 Schriftzeichen vermittelt (Die HSK-Schriftzeichenliste umfaßt insgesamt 2.905 Schriftzeichen.). Nach Abschluß des Kurses oder Studiums werden sie es jedoch mit u. U. mehr als 5.000 verschiedenen Schriftzeichen zu tun bekommen. Es besteht also die Notwendigkeit, sie mit dem Wissen und den Fähigkeiten auszustatten, die sie in dieser Situation brauchen, und das schließt ein korrektes Verständnis des chinesischen Schriftsystems und den Umgang mit unbekanntem Schriftzeichen ein. Eine stärkere Beachtung der Phonetika sowie eine bewußte, sachgemäße Nutzung ihrer phonetischen Hinweisfunktion kann sicherlich helfen, dieses Ziel zu erreichen.

3.2. Das analysierte Schriftzeicheninventar

Häufigkeitsuntersuchungen der modernen chinesischen Sprache, die in den 80er-Jahren vorgenommen wurden, haben ergeben, daß das im modernen Chinesisch verwendete Schriftzeicheninventar Mengen von 5.000 bis 7.000 häufiger, weniger häufiger und allgemein gebräuchlicher Schriftzeichen erreichen kann. Deshalb wurde aus den zur Verfügung stehenden Schriftzeicheninventaren die *Liste der allgemein gebräuchlichen Schriftzeichen der modernen chinesischen Sprache* (Xiandai Hanyu tongyongzi biao, Beijing 1989) als Untersuchungsgegenstand gewählt. Einige wenige Schriftzeichen dieses Inventars wurden bei der Analyse nicht berücksichtigt, und zwar orthographisch nicht mehr als korrekt geltende Formen, im *Xinhua zidian*⁴ nicht mehr verzeichnete Schriftzeichen, auf das vormoderne Chinesisch oder wenige geographische Eigennamen beschränkte Schriftzeichen sowie Schriftzeichen, die für stark spezialisierte Begriffe stehen. Insgesamt betraf dies 235 Schriftzeichen. Die der Analyse zugeführten 6.765 Schriftzeichen schlossen die 2.905 Zeichen der HSK-Schriftzeichenliste sowie die 3.500 Zeichen der *Liste der häufig verwendeten Schriftzeichen der modernen chinesischen Sprache* (Xiandai Hanyu changyongzi biao, Beijing 1988) vollständig ein.

3.3. Analyseverfahren

Die angewendete Analyseverfahren ähnelt im großen und ganzen der Methode, die Zhou Youguang bei der Zerlegung der Schriftzeichen und dem Vergleich von Phonetikumsaussprache und Aussprache der aus den Phonetika gebildeten Schrift-

⁴ Auflage von 1992.

zeichen angewendete. Es gibt jedoch drei wichtige Unterschiede, die zu beachten sind: Erstens wurde bei der graphischen Zerlegung der Schriftzeichen nicht unbedingt nur entlang gerader Trennlinien geteilt. Zhou hatte beispielsweise die Schriftzeichen 旄旒旃旌旆旇旈旉旊旋旌 in 方 und eine rechte Hälfte zerlegt, wobei die rechte Hälfte in keinem anderen Schriftzeichen ein weiteres Mal vorkam, die Anzahl von unikaligen 'Phonetika' also zunahm. Statt dessen wurde hier nach Prinzipien der Mustererkennung verfahren, z.B. also die oben aufgelisteten Schriftzeichen in das Graphem 方 plus das rechts oben zu findende Graphem einerseits und das Phonetikum andererseits zerlegt. Zweitens wurde beim Vergleich von Aussprachen auch der Ton berücksichtigt. Und drittens wurde die konkrete Situation von Phonetika und SP-Zeichen mit abweichenden Aussprachen genauer untersucht.

Das von mir untersuchte Inventar umfaßte also insgesamt 6.765 Schriftzeichen. Davon waren 6.102 Phonetika-enthaltende Schriftzeichen, die 1.348 verschiedene Phonetika aufwiesen. Diese Anzahl von Phonetika entspricht der von Zhou Youguang ermittelten. 174 der von mir gefundenen Phonetika kamen im untersuchten Inventar auch als selbständige Schriftzeichen vor. 519 Zeichen waren nicht Phonetika-enthaltende Schriftzeichen; 144 Schriftzeichen waren solche mit unikaligen 'Phonetika'.⁵

Der Vergleich der Phonetikums-Aussprache mit der Aussprache der aus dem Phonetikum gebildeten Zeichen berücksichtigte vier konstituierende Elemente der Silbe, nämlich den Initial (kann 0 sein), den vokalen Medial, den konsonantischen Final (kann 0 sein) und den Ton (1-5). Wenn eines dieser Elemente zwischen der Aussprache des Phonetikums und der aus ihm gebildeten Schriftzeichen nicht übereinstimmte, ganz gleich, ob die Nichtübereinstimmung im Artikulationsort oder in der Artikulationsart lag, galt sie als "verschieden", das betroffene Phonetikum deswegen jedoch noch nicht als dysfunktional.

3.4. Analyseergebnisse

Wegen der Fülle des Materials können die Ergebnisse hier nur kurz vorgestellt und durch wenige Beispiele illustriert werden.

3.4.1. Ideale und beinahe ideale Phonetika

Das Inventar wurde zunächst auf solche Phonetika untersucht, die sich möglichst konsistent verhalten, also immer auf dieselbe Aussprache verweisen. Solche idealen Phonetika konnten auch gefunden werden. Auf der Suche nach Idealphonetika trifft man aber gelegentlich auf Gruppen von SP-Zeichen, deren Phonetikum sich

⁵ Das sind 41 weniger als bei Zhou.

konsistent zu verhalten scheint, dann jedoch noch ein SP-Zeichen mit einer abweichenden Aussprache bildet. Wie sollen solche Phonetika behandelt werden?

An dieser Stelle sollte man sich der Situation der Lerner erinnern: Sie sind in der Regel erwachsen und haben mannigfaltige Lernerfahrungen. Europäische Lerner haben bereits mindestens eine Fremdsprache, häufig aber auch zwei oder drei gelernt. Aus eigener Erfahrung wissen sie, daß Fremdsprachen Gesetzmäßigkeiten und Regeln, aber auch viele Ausnahmen wie unregelmäßige Verben u. ä. aufweisen. Wenn sie nun mit dem Lernen einer neuen Fremdsprache beginnen, erwarten sie daher sogar, sowohl auf Regelmäßigkeiten als auch auf Ausnahmen zu treffen. Diese psychische Disposition könnte man auch im Schriftzeichenunterricht nutzen und nicht ganz ideale Phonetika gewissermaßen als "unvollkommene Idealphonetika" oder "quasi-ideale Phonetika" einführen. Selbstverständlich sollte die Anzahl von Ausnahmen möglichst gering sein und nur einen kleinen Teil der mit einem Phonetikum gebildeten SP-Zeichen ausmachen. Im Folgenden werde ich tatsächliche Idealphonetika vorstellen sowie solche, die bis auf ein bis drei Ausnahmen ein ideales Verhalten aufweisen. Bei der Klassifizierung von Phonetika, deren Aussprachen in SP-Zeichen Abweichungen aufweisen, werde ich entsprechend verfahren.

Idealphonetika. Die Definition eines solchen Phonetikums ist: Das Phonetikum selbst und alle mit ihm zusammengesetzten SP-Zeichen haben eine vollkommen identische Aussprache, und weder das Phonetikum noch die mit ihm zusammengesetzten SP-Zeichen weisen mehrere verschiedene Aussprachen auf. Im untersuchten Inventar finden sich 250 Phonetika, die diesen Bedingungen entsprechen (18 % aller Phonetika); 226 von ihnen sind schriftzeichenfähige Phonetika. Insgesamt bilden sie 439 SP-Zeichen (6,5 % des Schriftzeicheninventars). Als Beispiel für ein Idealphonetikum sei 唐 [táng] genannt.

"Idealphonetika" mit einer Ausnahme. Die Definition hierfür lautet: Die Aussprache des Phonetikums stimmt mit der Aussprache aller mit ihm gebildeten SP-Zeichen ein, wobei eine Ausnahme auftritt. Diese Ausnahme kann das Phonetikum selbst sein, sie kann aber auch eines der aus ihm gebildeten Zeichen sein. Die Art der Ausnahme ist nicht weiter festgelegt, aber das Verhältnis von dem Ideal entsprechenden und davon abweichenden SP-Zeichen sollte 3:1 nicht unterschreiten. Von dieser Sorte Phonetika fanden sich im Inventar 54 (4 % aller Phonetika), die 240 SP-Zeichen bildeten (3,5 % des Inventars). Ein Beispiel für diese Art von Phonetika wäre 求 [qiú]. Das einzige Zeichen mit diesem Phonetikum, das eine abweichende Aussprache hat, ist 救 [jiù].

"Idealphonetika" mit zwei Ausnahmen. Die Definition hierfür ist: Die Aussprache des Phonetikums stimmt mit der Aussprache aller mit ihm gebildeten SP-Zeichen überein, wobei zwei Ausnahmen existieren. Die Ausnahmen können alle SP-Zeichen sein, sie können aber auch das Phonetikum selbst und ein SP-Zeichen

sein. Die Art der Ausnahme ist nicht weiter festgelegt, aber das Verhältnis von dem Ideal entsprechenden und davon abweichenden SP-Zeichen sollte 4:2 nicht unterschreiten. Es gibt 16 Phonetika (1,2 % aller Phonetika), die dieser Definition entsprechen. Sie bilden 105 SP-Zeichen (1,5 % des Inventars). Ein Beispiel wäre in diesem Fall 黄 [huáng]. Abweichende Aussprachen haben die Zeichen 横 [héng] und 夔 [huáng].

"Idealphonetika" mit drei Ausnahmen. Die Definition hierfür ist: Die Aussprache des Phonetikums stimmt mit der Aussprache aller mit ihm gebildeten SP-Zeichen ein, wobei drei Ausnahmen existieren. Die Ausnahmen können alle SP-Zeichen sein, sie können aber auch das Phonetikum selbst und zwei SP-Zeichen sein. Die Art der Ausnahme ist nicht weiter festgelegt, aber das Verhältnis von dem Ideal entsprechenden und davon abweichenden SP-Zeichen sollte 6:3 nicht unterschreiten. Es gibt nur ein Phonetikum, das dieser Definition entspricht: 它 [tā]. Es bildet 12 SP-Zeichen, die in der Regel *tuō* gelesen werden. Die Ausnahmen sind 它 [tā], 蛇 [shé] und 舵 [duò].

Insgesamt gibt es in dem untersuchten Inventar 321 vollkommene und unvollkommene Idealphonetika, die somit 23,8 % aller Phonetika ausmachen. Sie bilden zusammen 796 verschiedene SP-Zeichen; das sind 11,8 % des gesamten Inventars.

3.4.2. Ausspracheabweichung bei einem Silbenelement

Oben haben wir nach idealen Phonetika gesucht, deren Aussprache in den mit ihnen gebildeten Schriftzeichen möglichst keinen Unterschied aufweist. Nun wollen wir nach Phonetika suchen, deren Aussprache sich in den mit ihnen gebildeten Zeichen nur in einem Silbenelement unterscheidet. Da die erste große phonetische Schwierigkeit, mit der Lerner sich anfangs konfrontiert sehen, der Ton ist, wollen wir mit diesem Silbenelement beginnen, um anschließend vom Anfang der Silbe zu ihrem Ende vorzugehen. Im Folgenden werden auch wieder Ausnahmen aufgeführt werden.

Tonvariante Phonetika. In diesem Fall ist der Ton unterschiedlich, und zwar nicht nur zwischen der Aussprache des Phonetikums und der Aussprache von mit ihm gebildeten Zeichen, sondern auch unter den betroffenen Zeichen selbst. Die anderen drei Silbenelemente unterscheiden sich nicht. Tonvariante Phonetika dieser Art gibt es 118 (8,8 % aller Phonetika), die 324 Schriftzeichen (4,8 % des Inventars) bilden. Als Beispiel sei 付 [fù] genannt.

Tonvariante Phonetika mit Ausnahmen. Bei etwas mehr als 80 Phonetika kann man sagen, dass sich hauptsächlich der Ton unterscheidet, sich in einer kleineren Anzahl von Fällen aber zusätzlich ein anderes Silbenelement unterscheidet. So gibt es 52 tonvariante Phonetika (3,8 % aller Phonetika), die aber auch noch eine Ausnahme mit einem andersartigen Unterschied aufweisen. Diese Phonetika bilden 299 SP-Zeichen (4,4 % des Inventars). Beispiel: 东 [dōng], das die Aus-

nahme 陈 [chén] bildet. Tonvariante Phonetika mit zwei Ausnahmen gibt es 24 (1,8 % aller Phonetika), die 189 SP-Zeichen bilden (2,8 % des Inventars). Beispiel: 方 [fāng] mit den Ausnahmen 旁 [páng] und 妨 [páng]. Von tonvarianten Phonetika mit drei Ausnahmen existieren 8 (0,6 % aller Phonetika), die 77 SP-Zeichen bilden (1,1 % des Inventars). Zum Schluss sind noch zwei ziemlich produktive tonvariante Phonetika mit je vier Ausnahmen zu erwähnen, die zusammen 30 SP-Zeichen bilden. Zieht man alle tonvarianten Phonetika mit und ohne Ausnahmen zusammen, so erhält man 204 (15 % aller Phonetika), die zusammen 919 SP-Zeichen bilden (13,6 % des Inventars).

Der Initial oder der vokalische Medial unterscheiden sich. Es gibt Phonetika, in deren SP-Zeichen sich die Aussprache einzig in Hinblick auf den Initial ändert, während Medial, Final und Ton sich nicht ändern. Auch hier lassen sich wieder solche mit Ausnahmen finden, aber da ihre Zahl ziemlich gering ist, werden sie nicht eigens vorgestellt. Einschließlich der Phonetika, unter deren SP-Zeichen ein oder zwei Ausnahmen zu finden sind, sind es 34 Phonetika (2,5 %), die zu dieser Kategorie gehören. Sie bilden zusammen 91 SP-Zeichen (1,35 % des Inventars). Bei 22 Phonetika ändert sich nur der vokalische Medial, während alle anderen Silbenelemente gleich bleiben. Sie bilden zusammen 70 SP-Zeichen (1 % des Inventars). Bei einer äußerst geringen Zahl von Phonetika ändert sich einzig der konsonantische Final.

3.4.3. Ausspracheabweichung bei zwei Silbenelementen

Aus der unten stehenden Tabelle lässt sich die Verteilung der Phonetika und der aus ihnen gebildeten SP-Zeichen, bei denen sich zwei Silbenelemente unterscheiden, ablesen.

Silbenelemente	Zahl d. Ausn.	Zahl d. Phonetika	in %	Bsp. F. Phonetika	Zahl der SP-Zeichen	% des Inventars
Initial und Ton	-	113	8,4	从	526	7,78
	1	41	3	光	330	4,9
	2	20	1,5	巴	206	3
	3	12	0,9	寺	149	2,2
	4	4	0,3	旦	57	0,8
vokal. Medial u. Ton	-	43	3,2	李	152	2,25
	1	10	0,7	切	62	0,9
	2	1		吉	11	0,16
	3	5	0,37	矣	41	0,6
Konson. Final u. Ton	-	4	0,3	炭	5	0,07
	1	2	0,15	散	7	0,1
Initial u. vokal. Med.	-	29	2,15	寻	66	0,98
	1	3	0,22	免	10	0,15
Gesamt:		287	= 21,3 %		1622	= 24 %

Zu beachten ist, dass die Abweichungen der Aussprachen zwischen SP-Zeichen, die ein und dasselbe Phonetikum enthalten, in den meisten Fällen nicht beliebig sind, sondern die Ausprägung eines bzw. zweier Artikulationsmerkmale betreffen. Dies hier im einzelnen darzustellen, würde den Rahmen dieses Artikels sprengen.

4. Phonetika und SP-Zeichen, deren Ausspracheunterschiede schwer zu beschreiben sind

Bei der Untersuchung der Phonetika stößt man auf einige, von denen man objektiv nicht behaupten kann, dass sie eine phonetische Hinweisfunktion erfüllten, ganz egal aus welcher Perspektive oder mit wie weit gefassten Kriterien man sie zu beschreiben sucht. Drei Fünftel dieser Phonetika sind einfache Grapheme (150 Phonetika, die 11,1 % aller Phonetika ausmachen und 582 SP-Zeichen bilden, was 8,65 % des Inventars entspricht), zwei Fünftel sind zusammengesetzte Grapheme (96 Phonetika, die 7,1 % aller Phonetika ausmachen und 140 SP-Zeichen bilden, was 2 % des Inventars entspricht). Zusammengerechnet sind dies 246 phonetisch nicht funktionsfähige 'Phonetika' (18,2 % aller Phonetika), die 722 'Phonetikaenthaltende' Zeichen bilden (10,7 % des Inventars).

Bei genauerer Betrachtung der bis hierher besprochenen Phonetika und SP-Zeichen ist festzustellen, dass 17,5 % aller Phonetika, nämlich 236, und 28 % des Inventars, nämlich 1.892 SP-Zeichen noch gar nicht behandelt worden sind. Das liegt darin begründet, dass die Formulierung von Klassifizierungen für diese Phonetika und SP-Zeichen relativ schwierig ist.

Für etwa die Hälfte der betroffenen Zeichen (genauer: für 138 bzw. 10,2 % der Phonetika, die zusammen 980 SP-Zeichen bilden, also 14,5 % des Inventars) ließ sich noch keine leicht handhabbare Kategorisierung finden. Für die andere Hälfte mache ich folgende Vorschläge.

Es gibt einige Phonetika, bei denen ein Teil der SP-Zeichen, die sie bilden, einer Kategorie und ein anderer Teil einer anderen Kategorie zugeordnet werden kann. Mein Vorschlag für solche Fälle ist, die SP-Zeichen, die solche Phonetika enthalten, in zwei Gruppen zu teilen und den Gruppen jeweils eine der oben vorgeschlagenen Beschreibungskategorien zuzuordnen, also z. B. "Idealphonetikum", "tonvariantes Phonetikum", "Phonetikum, bei dem vokalischer Medial und Ton variieren" usw. Als Beispiel für Phonetika, deren SP-Zeichen sich gut in zwei Gruppen teilen ließen, sei 皆 [jiē] genannt. Es bildet die 7 SP-Zeichen 啮 [xié], 偕 [jiè], 揩 [kāi], 薷 [kǎi], 楷 [jiē/kǎi] und 楷 [kǎi].

Phonetika, bei denen die Aussprachen der aus ihnen gebildeten SP-Zeichen eine derartige Teilung in zwei Gruppen nahelegen, gibt es 78 (5,8 % der Phonetika); sie bilden 674 SP-Zeichen (9,9 % des Inventars).

SP-Zeichen, deren Phonetika noch komplexere Phonetizitätsverhältnisse aufweisen, können sogar in drei Gruppen geteilt werden. Als Beispiel für solche Fälle sei hier 乍 [zhà] genannt. Es bildet 19 SP-Zeichen: 炸 [zhá/zhà], 砑 [zhǎ], 咋 [zhā/zhà/zǎ], 诈 [zhà], 柞 [zhà/zuò], 蚱 [zhà], 瘞 [zhà], 窄 [zhǎi], 作 [zuò], 昨 [zuó], 昨 [zuò], 怍 [zuò], 胙 [zuò], 祚 [zuò], 酢 [zuò/cù], 迓 [zé], 笮 [zé/zuó], 舩 [zé], 恁 [zěn]. Es gibt 20 Phonetika (1,5 %), deren SP-Zeichen sich in drei Gruppen teilen lassen. Die Anzahl dieser SP-Zeichen beträgt 238 (3,5 % des Inventars).

Eine Teilung in mehr als drei Gruppen scheint aus kognitionspsychologischen Gründen nicht erstrebenswert.

Ich gehe davon aus, dass solche Phonetika und ihre SP-Zeichen, obwohl ihre Phonetizitätsfunktion nicht einfach zu beschreiben ist, doch in einer Weise zusammengefasst und dargestellt werden können, von der die Lerner profitieren könnten. Die Richtigkeit dieser Vermutung wird sich nur in der Unterrichtspraxis beweisen lassen.

5. Phonetika und Schriftzeichenunterricht

Wie können die bis hierher behandelten Phänomene und Untersuchungsergebnisse nun Anwendung im Schriftzeichenunterricht finden?

Zunächst scheint es mir wichtig darauf hinzuweisen, dass Phonetika und ihre Funktion als phonetische Hinweisgeber nur ein Aspekt des Schriftzeichensystems unter mehreren sind; die Strukturen, Grapheme, Radikale, Strichfolgen, Bedeutungen, lexikalischen Eigenschaften usw. von Schriftzeichen sind gleichfalls wichtige Aspekte des Schriftzeichensystems. Sei es nun in der Forschung oder im Unterricht: Alle diese Aspekte sind der Beachtung wert. Mein Ziel ist es, die Effektivität des Schriftzeichenunterrichts für Nicht-Muttersprachler zu erhöhen, und nicht, bereits vorhandene Unterrichtsinhalte und -methoden zu negieren.

Im allgemeinen ist es sehr schwer, in Wörterbüchern Informationen zum Phonetizitätsverhalten von Phonetika und SP-Zeichen zu finden. Aus diesem Grunde ist die Entwicklung eines entsprechenden Nachschlagewerks die Voraussetzung dafür, dass Phonetika im Schriftzeichenunterricht das Lernen der chinesischen Schrift erleichtern können.

Was die Unterrichtsgestaltung angeht, scheint es mir sinnvoll, in der Grundstufe den Lerner mit grundlegenden Aspekten der chinesischen Schrift wie Stricharten und -reihenfolgen, Radikalen, Graphemen, Strukturtypen usw. vertraut zu machen. Außerdem sollte den Lernern in systematischer Weise das Wesen des chinesischen Schriftzeichensystems dargestellt werden, samt den phonetischen und signifikanten Hinweisfunktionen, die noch vorhanden sind. Dies sollte auch ohne Rückgriff auf allzu abstrakte linguistische Terminologie möglich sein. Schriftzeichen, die im Sprachunterricht bereits eingeführt wurden, werden als Beispiele dienen können.

Ab der Mittelstufe sollte jedes Mal, wenn ein SP-Zeichen mit bereits bekanntem Phonetikum eingeführt wird, die Phonetizitätsfunktion dieses Phonetikums angesprochen werden. Die Lerner sollten angehalten werden, sich beim Wiederholen von Schriftzeichen die Phonetizitätseigenschaften der darin enthaltenen Phonetika wieder ins Gedächtnis zu rufen. Darüber hinaus sollten die Lerner lernen, das oben beschriebene Nachschlagewerk zu benutzen. Weitere geeignete Aneignungs- und Übungsformen müssen noch entwickelt werden.

In der Oberstufe sollten die Lerner in der Lage sein, selbständig das erwähnte Nachschlagewerk zu Rate zu ziehen und sich Informationen zur Phonetizität neu gelernter SP-Zeichen zu Nutze zu machen. Wenn in der behandelten Lektüre gelegentlich ein Schriftzeichen vorkommt, dessen Phonetikum eine besonders komplexe Phonetizitätsfunktion hat, kann der Lehrer natürlich speziell darauf eingehen.

6. Schlusswort

Die Untersuchung eines Inventars von 6.765 allgemein gebräuchlichen chinesischen Schriftzeichen hat ergeben, dass 5.380 (80 %) davon SP-Zeichen mit in unterschiedlichen Graden phonetisch wirksamen Phonetika sind. Diese Zahl erhöht

sich noch etwas, wenn man die einfachen Schriftzeichen selbst, die als Phonetika fungieren, hinzuzieht.

Da die Anzahl phonetisch wirksamer Phonetika und sie enthaltender SP-Zeichen alles andere als gering und ihr Anteil am Gesamtinventar beträchtlich ist, bin ich der Meinung, dass die Nutzung dieser Phonetika im ChaF-Schriftzeichenunterricht sehr wohl hilfreich sein und ihre systematische Nutzung daher die Effektivität des Unterrichts verbessern kann.

Um dieses Ziel zu erreichen, erscheint es unumgänglich, ein entsprechendes Nachschlagewerk zu entwickeln und im Unterricht zur Anwendung zu bringen. Des weiteren bedarf es der Entwicklung und Erprobung entsprechender Unterrichts- und Testmethoden. Es bleibt zu hoffen, dass in ein paar Jahren sichtbar wird, wie nützlich die Beachtung der Phonetika im ChaF-Schriftzeichenunterricht konkret ist, ob sich also die hier zum Ausdruck gebrachten Hoffnungen werden erfüllen können.

Literaturverzeichnis

- DeFrancis, John. 1984. *The Chinese language. Fact and fantasy*. Honolulu: University of Hawaii Press
- DeFrancis, John. 1989. *Visible speech. The diverse oneness of writing systems*. Honolulu: University of Hawaii Press
- Gao, Jiaying et al. 1993. *Xiandai Hanzixue*. Gaodeng Jiaoyu Chubanshe
- Zhou, Youguang. 1980. *Hanzi shengpang duyin biancha* [Untersuchung der Aussprache sinographemischer Phonetika]. Jilin: Renmin Chubanshe

摘要

汉字很大一部分是形声字。周有光先生的研究表明，现代汉字中30%的声旁和48%的形声字至今仍具有表音功能。但是，这个事实在对外汉语教学中几乎没有得到重视。此论文考查现代汉语通用字表中的六千多个形声字的表音情况并且对其中含有的声旁加以归类。归类时不仅考虑表音功能较强较清的声旁，而且也观察表音反复无常的声旁的具体情况。到目前为止，分析结果的覆盖面已达到声旁的90%，形声字的85%。

最后笔者还提出有关在对外汉语教学中更系统地利用汉字所有的表音功能的一些设想。

Lehr- und Lernziele und Curriculum im fachsprachlichen Unterricht "Wirtschaftskommunikation Chinesisch"

Susian Stähle

1. Probleme und Problembereiche im fachsprachlichen Unterricht "Wirtschaftskommunikation Chinesisch"

Wer "Wirtschaftskommunikation Chinesisch" unterrichtet, kennt folgende Probleme:

1. Kleine Teilnehmerzahl:

Für Sinologiestudenten ist "Wirtschaftskommunikation Chinesisch – Business Chinese" kein obligatorischer Kurs. Darum erkennen die meisten nicht die Wichtigkeit des Kurses, falls sie nicht gerade Betriebswirtschaft im Hauptfach oder Nebenfach studieren.

2. Mangel an Fachlehrern:

Zahlreiche Wirtschaftsfachbegriffe müssen klar definiert und erklärt werden. Doch die meisten Kurslehrer sind Sprachlehrer ohne solide wirtschaftliche und kaufmännische Fachkenntnisse. Das nötige Wissen lernt man normalerweise in einem dreijährigen Fachstudium, kann es sich also kaum eilends durch Selbststudium aneignen. Oft werden die Begriffe nur kurz angeschnitten oder sogar überhaupt nicht erklärt.

3. Unterschiedliche Voraussetzungen der Studenten:

Die Studierenden bringen unterschiedliche Kenntnisse mit, sowohl im Chinesischen als auch über wirtschaftliche Zusammenhänge. Dies erschwert die Organisation des Unterrichts. Einerseits muss der Lehrer Rücksicht nehmen auf Studenten mit weniger guten Chinesischkenntnissen, die aber über gutes Wirtschaftswissen verfügen. Andererseits muss er aber auf jene achten, deren Chinesisch zwar fließend ist, die sich aber in wirtschaftlichen Zusammenhängen weniger gut auskennen.

So möchten BWL-Studenten manchmal die Definitionen der Fachbegriffe genau wissen, während sich die Sinologen mit einer deutschen Übersetzung der Begriffe begnügen; andere Studenten haben vor dem Studium schon eine kaufmännische Ausbildung absolviert und beherrschen deshalb die Fachbegriffe besser als der Lehrer. Diese unterschiedlichen Vorkenntnisse können zwar sehr positiv sein, da solche Studenten mit Vorkenntnissen zu Begriffsklärungen beitragen können. Sie können sich aber auch negativ auswirken, da dies Studenten ohne Vorkenntnisse oftmals frustriert.

4. Mangelnde Motivation:

Die dominierende Wirtschaftssprache im internationalen Handel ist eindeutig Englisch – sogar bei Verhandlungen mit Chinesen. Darum bezweifeln Studenten, dass ihnen Chinesisch in Wirtschaftsverhandlungen nützen kann. Für die deutschen Studenten ist es leichter, "Business English" zu beherrschen, "Business Chinese" zu erlernen, erscheint ihnen daher als verlorene Liebesmühe.

5. Unterricht in der Fachsprache Wirtschaft findet im Unterrichtsplan der Sinologie wenig Beachtung:

Da der Schwerpunkt der Sinologie auf den Chinastudien liegt, findet die Fachsprache Wirtschaft wenig Beachtung und wird daher nicht in jedem Semester angeboten.

6. Mangel an Lehrmaterialien:

Gute Lehrbücher, die auf die Bedürfnisse der deutschen Studenten zugeschnitten sind, sind eine Rarität. Sowohl in China als auch in Taiwan wurden in den letzten Jahren zwar einige Bücher zur Wirtschaftskommunikation herausgegeben, doch die Vokabellisten sind alle in Chinesisch-Englisch abgefasst (nicht immer entspricht die naheliegende Übersetzung des englischen Begriffs dem adäquaten deutschen Fachbegriff). Somit sind sie für deutsche Studenten nicht geeignet; zudem sind die erschienenen Bücher meistens mangelhaft: Es fehlen Definitionen zu den Fachbegriffen, manchmal findet man sogar unter dem gleichen Buchtitel unterschiedliche Inhalte.

2. Relevanz und Lernziel der Wirtschaftskommunikation für die Studenten

Die beruflichen Perspektiven der Studierenden im Hauptfach Sinologie liegen hauptsächlich in den Bereichen Universität (Forschung), Dolmetschen und Übersetzen oder – in der Privatwirtschaft – im Im- und Exportbereich. Ihre Aufgabe in den Firmen ist es, entweder mit ausländischen Geschäftspartnern zu verhandeln oder zu dolmetschen bzw. zu übersetzen. Da nur wenige Studierende die Möglichkeit haben, in der Forschung zu bleiben, würden Kenntnisse auf dem Gebiet der Wirtschaftsfachsprache doch erheblich die beruflichen Chancen erhöhen. Deshalb sollten der "Wirtschaftskommunikation Chinesisch" und ihrem Curriculum in Zukunft in der Sinologie mehr Beachtung geschenkt werden. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Absolventen erst im Berufsleben feststellen, wie sehr ihnen das Fachvokabular im Außenhandel und das Wirtschaftsfachwissen fehlen. Der Weiterbildungskurs "Wirtschaftskommunikation Chinesisch – Verhandeln und Dolmetschen", der im März 1997 vom Sinologischen Seminar der Universität Heidelberg angeboten wurde, ist Ausdruck dieses Bedürfnisses von Sinologen im Beruf.

Dass sich in den internationalen Wirtschaftsgesprächen zwischen Chinesen und Deutschen Englisch als Verhandlungssprache durchgesetzt hat, liegt meiner Meinung nach daran, dass das Englische von den meisten Deutschen mehr oder min-

der beherrscht wird, wohl kaum aber daran, dass Chinesen darauf beharren, Englisch zu sprechen. Zudem gab es in der Vergangenheit nur wenige deutsche Sinologen, die als Fachleute und Dolmetscher zu einer Verhandlung hinzugezogen werden konnten, und auch nur relativ wenige Sinologen, die die chinesische Sprache fließend beherrschten.

Die Sprachwahl bei einer Verhandlung läuft meistens nach dem Prinzip der Absprache: Verhandlungen führen dann schnell zum Erfolg, wenn sich beide Partner auf eine Sprache verständigen, die von beiden gleich gut beherrscht wird, so dass Missverständnisse vermieden werden können. Wenn das Englisch des chinesischen Verhandlungspartners nicht so fließend wie das Chinesisch des deutschen Verhandlungspartners ist, dann werden die Verhandlungen selbstverständlich auf Chinesisch geführt.

Dazu kommt noch ein psychologisches Moment, das bei schwierigen Verhandlungen besonders wichtig ist: Wenn man die Sprache des anderen benutzt, zeigt man Offenheit und Wohlwollen dem Partner gegenüber. Außerdem gibt man ihm Sicherheit: Schließlich darf er sich in seiner Muttersprache unterhalten, die er absolut und in allen Nuancen beherrscht, während man selbst eingeschränkt ist. Zudem macht es einen guten Eindruck, die Sprache des Verhandlungspartners zu beherrschen, und die Diskussion der chinesischen Partner unter sich entgeht einem auch nicht.

Auf die Frage, wann der Kurs "Wirtschaftskommunikation Chinesisch" idealerweise angeboten werden sollte, antworten die meisten Kollegen mit "im Hauptstudium". Von einem pragmatischen Gesichtspunkt aus betrachtet, ist das richtig. Theoretisch betrachtet enthält der Kurs "Wirtschaftskommunikation Chinesisch" jedoch Grammatik und Satzstrukturen, die schon in der Grund- und Mittelstufe Chinesisch behandelt worden sind. Daher kann man "Wirtschaftskommunikation Chinesisch" bereits in der Mittelstufe anbieten.

Selbst wenn man im Kurs keine neuen Grammatikaspekte und Satzstrukturen behandeln sollte, bedeutet dies jedoch nicht, dass der Schwerpunkt des Unterrichts ganz allein auf den Fachbegriffen liegen muss. Für die deutschen Studenten sind Einblicke in die Haltung, Mentalität und Verhandlungsstrategien ihrer chinesischen Geschäftspartner von größter Bedeutung. Dies muss genau so in dem Kurs berücksichtigt werden, damit die Lernenden später in den verschiedenen Situationen und gegenüber den Anforderungen im Auslandsgeschäft adäquat reagieren können. Aus diesem Grund sind Kenntnisse über die unterschiedlichen Verhaltensweisen der Geschäftsleute beider Länder neben der sprachlichen Kompetenz von erheblicher Bedeutung und müssen ebenfalls Inhalt des Kommunikationskurses sein.

2.1. Lehrinhalt, Zeitspanne und Lehrmaterialien

Das Ziel des Kurses "Wirtschaftskommunikation Chinesisch" ist es, die Studenten so zu schulen, dass sie korrekt, fließend und angemessen mit ihren Geschäftspartnern auf Chinesisch über die wichtigsten Themen im Außenhandel kommunizieren können – als Verhandelnde oder als Sprachmittler.

Die Themen im Kurs Wirtschaftskommunikation sind international gleich. In der Regel beinhaltet der Kurs Themen wie Preis-anfrage, Preisangebot, Bestellung, Lieferung, Vertragsabschluss, Zahlungsverkehr, Verpackung, Spedition, Versicherung, Zoll, Kontrolle, Reklamation usw. Der Wortschatz beschränkt sich auf Geschäftsvorgänge im Export- u. Importgeschäft. Wenn jede Woche ein Thema behandelt würde, könnten in einem Semester die wichtigsten Themen durchgenommen werden.

Lehrbücher zum Thema "Wirtschaftskommunikation Chinesisch" gibt es bisher nur wenige: Im Jahr 1982 erschien im Verlag der Sprachenhochschule Peking das Buch "*Business Chinese/ Waimao shangye huihua*", 1991 im selben Verlag das Buch "*Hanyu waimao kouyu sanshi ke* (Wirtschaftskommunikation Chinesisch)". Die Taiwan Normal University hat 1990 ein Buch mit dem Titel "*Shiyong shangye huihua* (Praktische Geschäftskommunikation)" herausgegeben.

Von den drei obengenannten Büchern zählt "*Hanyu waimao kouyu sanshi ke*" wegen seinem umfangreichen Inhalt und einem hohen praktischen Wert zu den besten in diesem Bereich. Das Buch behandelt insgesamt 27 Themen aus dem Bereich des Außenhandels, davon sind einige Themen China-spezifisch (z. B. "Direkte Investition" und "Chinas Außenhandelspolitik"). Jede Lektion enthält fünf Dialoge zum Lektionsthema und einen kurzen schriftsprachigen Einführungstext. Die Vorzüge dieses Lehrbuchs liegen in der Kombination von schriftlichen und umgangssprachlich-mündlichen Ausdrucksformen, wodurch die Studenten gleich mit beiden Stilebenen bekannt gemacht werden. Außerdem sind die wichtigen Wendungen der einzelnen Lektionen aufgelistet und werden in den Übungen wiederholt. Schwachpunkt des Buches ist, dass die Erklärungen der Fachbegriffe zu knapp gehalten sind. So ist es ohne Nachschlagewerke kaum möglich, die Fachbegriffe zu verstehen. Auch ist die Anzahl der Dialoge zu groß.

3. Statistik und Analyse der Fachbegriffe

Die Liste der im Lehrbuch "*Hanyu waimao kouyu sanshi ke*" enthaltenen Fachbegriffe umfasst insgesamt 1072 Wörter und 190 wichtige Wendungen. In diesem Artikel bildet dieses Lehrbuch die Grundlage meiner Untersuchung von Fachbegriffen. Dabei analysiere ich die Wörter mit Hilfe statistischer Tabellen, um so die terminologischen Schwerpunkte in der "Wirtschaftskommunikation Chinesisch"

herauszufinden und damit die Gesetzmäßigkeiten der Sprache aufzudecken und eine effiziente Didaktik für die Wirtschaftsfachsprache zu entwickeln.

Tabelle 1: Frequenz der Fachbegriffe in den schriftlichen Textteilen "*Hanyu waimao kouyu sanshi ke*":

41次	洽谈、价格、合理
20次	运输、产品、展区
19次	报价单
17次	价格
14次	包装
13次	手续
12次	公司
11次	保险、批量、订购
8次	检验、博览会
7次	支付、质量、联邦德国贸易代表团、进口、订购、数量
6次	海关、安排、样品、销路、订货单、国际市场、离岸价格、竞争力、报价
5次	交货、折扣、买卖
4次	种类、到岸价格、
3次	回扣、消费者、总经理、还价、差距、一言为定
2次	成交、合同、合作、工艺品、国际惯例、国内市场成交价格、交货
1次	讨价还价、外贸、现货、期货、零售价、直接、展销、光顾、参考价格、买方、卖方、交易、商品、货物、实盘、货真价实

Tabelle 2: Frequenz der Fachbegriffe nach Silbenanzahl

课文	词汇	单音词	双音词	三音词	四音词
欢迎	40	2	34	2	2
会见	47	1	41	3	2
博览会	48	5	37	4	1
宴会	44	5	31	5	3
价格	91	10	62	8	11
交货	28	1	22	3	2
支付	70	1	59	5	5
包装	39	1	32	4	1
运输	41	3	26	7	5
保险	37		27	6	
海关	29	1	24	4	
检验	29	2	24	3	

成交	23	1	19	3	
中国的外贸政策	60	1	40	5	14
索赔	43	2	37	4	
广告	57	2	40	10	5
商标和专利	39	1	30	8	
代理和包销	31	4	26		1
技术贸易	27		22	3	1
易货贸易	26	2	18	5	1
补偿贸易	25		20	1	3
加工贸易	27		19	4	2
租赁	16		14		2
仲裁	28		21	2	1
直接投资	63		56	1	4
信贷	12		10		2
商务礼俗	52	1	45	1	5
共计	1072	46	836	101	73

Tabelle 2 zeigt, dass in der Wirtschaftskommunikation zweisilbige Wörter am häufigsten vorkommen, dann dreisilbige, gefolgt von viersilbigen; mehr als fünfsilbige Ausdrücke kommen nicht häufig vor. Offensichtlich werden zwei- und dreisilbige Begriffe am häufigsten verwendet. Sie machen insgesamt 87,2 % aller untersuchten Begriffe aus, zusammen mit den viersilbigen entspricht das 93,9 %.

Tabelle 3: Frequenz von wichtigen sprachlichen Strukturen

1.) 介词词组	102
2.) 动宾词组	49
3.) 成语	9
4.) 连动句	8
5.) 连词词组	4
6.) 副词词组 / 介词补语	3
7.) 形容词词组	1

Die 190 wichtigsten Strukturen, die im Lehrbuch "Hanyu waimao kouyu sanshi ke" verwendet werden und wiederholt vorkommen, enthalten 102 Präpositionalstrukturen, 49 Verb-Objekt-Konstruktionen, 9 Sprichwörter, 8 Konstruktionen mit Verbserie, 4 Konjunktionalsätze, 3 Verb-Komplement-Konstruktionen, 3 Adverbialkonstruktionen und nur eine Adjektivkonstruktion. Wenn die Lernenden Präpositionalstrukturen und Verb-Objekt-Konstruktionen beherrschen,

dann beherrschen sie somit 79,6 % der wichtigsten Strukturen des Lehrbuchs "Hanyu waimao kouyu sanshi ke".

Aus den drei Tabellen oben kann man folgendes Resümee ziehen: Präpositionalstrukturen und Verb-Objekt-Konstruktionen sowie zwei- und dreisilbige Wörter kommen in der "Wirtschaftskommunikation Chinesisch" häufig vor. Daher sollte beim Spracherwerb im Unterricht besonders auf diese sprachlichen Phänomene geachtet werden.

4. Didaktische Vorschläge

Thematik und Menge des Lehrstoffs sind wesentliche Punkte im Unterricht. Um das Unterrichtsziel zu erreichen, müssen Stoffmenge und Lernkapazität der Studenten in einer vernünftigen Relation stehen. Die Stoffmenge hängt wiederum von der Unterrichtszeit, Lernzeit und Motivation der Studenten ab. Unterrichtszeiten von zwei Semestern à 2 Wochenstunden oder ein Semester à 4 Wochenstunden und starke Motivation der Lernenden erscheinen mir optimal. Auf jeden Fall sollten die Lektionstexte nicht zu lang und zu kompliziert sein. Aber Anzahl und Inhalt der Übungen, sowohl für das Üben im Unterricht als auch für das Selbststudium zu Hause, müssen nicht nur umfangreich, sondern auch abwechslungsreich sein. Deshalb sollte sich die Menge des Lernstoffs an der Gruppenzusammensetzung orientieren: Für die Sinologie-Studenten kann die Stoffmenge gering sein, sie brauchen nicht alle Lektionen durchzunehmen und alle Wörter zu lernen, sondern nur die wesentlichen. Für die Studenten des Faches Wirtschaft sollte die Stoffmenge jedoch umfangreicher sein. Der unterschiedliche Bedarf, das vorhandene Fachwissen und Sprachniveau müssen ebenso berücksichtigt werden.

Psychologisch gesehen ist es für die Studenten das Schlimmste, wenn der Lernstoff sowohl umfangreich als auch schwer, ungeordnet und unüberschaubar ist. Den Lektionsinhalt und den Wortschatz so zu ordnen, dass sie für die Lernenden überschaubar sind, ist eine der größten Herausforderungen des Lehrbuchautors und des Fachsprachenlehrers.

Um dies zu erreichen, sollte didaktisch Folgendes berücksichtigt werden:

1. Auflisten des wichtigsten und häufig erscheinenden Wortschatzes: Mit einer Liste der wichtigsten und häufig vorkommenden Wörter wird die Spreu vom Weizen getrennt. Die häufig vorkommenden Wörter sind diejenigen, die die Studenten beherrschen müssen und die im Unterricht oft geübt werden sollten.
2. Auflisten der wichtigsten und häufig gebrauchten feststehenden Strukturen mit Beispielsätzen:

Werden die wichtigsten und häufig gebrauchten feststehenden Strukturen mit Beispielsätzen in einer Liste festgehalten, kann man die Aufmerksamkeit der Lernenden darauf fokussieren und sie dann anhand der Beispielsätze eigene Sätze bilden lassen.

3. Aufdecken von sprachlichen Gesetzmäßigkeiten :

Durch Vergleich der sprachlichen Form feststehender Wendungen wird z. B. aufgedeckt, dass die 102 Präpositionalkonstruktionen folgende Strukturen mit der Präposition 在 enthalten:

在... 上 / 中 占
 在... 交 货
 在... 同 时
 在... 的 销 路
 在... 前 天
 在... 指 导 下
 在... 基 础 上
 在... 情 况 下
 在... 条 件 下
 在... 项 目 上
 在... 范 围 之 内

Aus den oben aufgelisteten 12 Präpositionalkonstruktionen können wir sehen, dass zwei Drittel davon mit Positionswörtern wie 上, 下, 中, 内 zusammengesetzt sind. Werden die Lernenden darauf aufmerksam gemacht, hilft dies ihnen, nicht nur die Zusammensetzung der Präpositionalkonstruktionen zu verstehen, sondern sich auch die Ausdrücke einzuprägen.

4. Angabe der Wortfelder:

Inhaltlich zusammenhängende Wörter werden systematisch geordnet, indem man Wortfelder nach Wortarten gruppiert. Dadurch wird der umfangreiche Wortschatz übersichtlich und überschaubar.

Geht es z. B. um das Thema "Preisverhandlung", kann man alle Verben, Adjektive und Substantive, die mit "Preis" zusammenhängen, auflisten und blockweise nach der Reihenfolge ihrer Zusammensetzung graphisch ordnen. Der visuelle Reiz wird mit den Graphiken und der klaren Anordnung gefördert, wodurch sich die Fachbegriffe leichter einprägen. Zugleich lernen die Studenten die Gesetzmäßigkeiten der Wortbildung im Chinesischen. Auch dies hilft ihnen wiederum, die Fachbegriffe besser zu behalten. Wenn man die entsprechenden deutschen Fachausdrücke dazu angibt, erübrigt sich das mühsame, frustrierende, mehrfache Nachschlagen in mehreren Wörterbüchern: Neben der Chinesisch-Englisch-Vokabelliste benötigen die Studenten noch ein englisch-deutsches Wörterbuch, dazu oft auch noch ein Lexikon für die wirtschaftlichen Fachbegriffe. Leider werden diese Methoden noch von keinem der genannten Lehrbuchautoren angewandt.

5. Markieren und Hervorheben der wichtigsten Redewendungen oder Wörter durch Fettdruck oder Unterstreichung, z. B. :

扩大... 业务

例句：为了 扩大 进出口 业务 中国 xx 公司派他到德国 洽谈。

6. Hinzufügen von vielfältigen Variationsübungen:

Es gibt viele Möglichkeiten, Variationsübungen anzubieten, indem man z. B. Synonyme, Antonyme und Verbalkonstruktionen angibt. Variationsübungen sind zwar eintönig, aber durch solche Übungen prägt sich die Sprache gleichsam automatisch ein, und das Einprägen der Wendungen wird gefördert. Die Lernenden können nach dem angegebenen Beispiel Ausdrücke kombinieren oder Sätze bilden und somit ihren Wortschatz erweitern.

7. Angabe von Mustersätzen:

Zu jedem Thema sollte man mit dem Thema zusammenhängende Mustersätze auflisten: Wenn die Lernenden diese Sätze beherrschen, können sie auch ohne Schwierigkeiten ähnliche Sätze bilden. Beispielsweise können zum Thema Preisverhandlungen folgende Mustersätze angegeben werden:

Einstieg/Überleitung (进入/转入话题):

- 我是为这件事(这件交易/这件买卖)特地来和你们商谈(洽谈)的。
- 现在我们来谈谈价格问题吧!

Feilschen(讨价还价):

- 我们买这么多你们不给一点回扣(打个折)吗?
- 差距太大了,再减一点儿行吗?
- 各让一半怎么样?
- 为了双方的合作能不能互让一点儿?

Forderungen nicht nachgeben(不让步):

- 我们从来不给回扣(打折)。
- 那我们就吃亏了,我们不能再让了。
- 这是我方的最低价了。
- 实在不能再加了,不能以不合理的价钱成交。
- 我们已经尽(作)最大的力气(努力/让步)了。实在不能再减了。
- 如果价钱不公道我们是不会考虑的。

Kompromiss schließen(让步):

- 如果订货超过一百件可以打个折。
- 如果您能接受我们的条件我们就---
- 如果您买多一点儿我们可以考虑。

Einverständnis zeigen(赞成/同意):

- 好,我们就按您的要求向您报价格。
- 好,为了今后好好的合作(双方的方便)我愿意听(接受)您的意见。
- 好,考虑到今后的合作,就这样,一言为定。

Anhand der obengenannten Beispiele wird deutlich, dass bei einer Analyse der Frequenz eines Wortes oder Ausdrucks sowie dessen Position in einer Wendung oder einem Satz die benötigten sprachlichen Mittel umfassend analysiert und erfasst werden können. Es ist so möglich, die Ausdrücke zu ordnen, ihre Gesetzmä-

Bigkeiten herauszufinden und damit zur Didaktik der Fachsprachen nützliche Methoden und Mittel zu entwickeln.

An dieser Stelle sollte nochmals betont werden, dass es noch sehr an chinesisches-deutschen Fachwörterbüchern, Fachlexika, Lehrbüchern und Lehrmaterialien mangelt. Wenn jeder Sprachlehrer und Lehrbuchautor im Bereich einer Fachsprache dazu beitragen würde, diesem Mangel abzuhelfen, könnte der Fachsprachenunterricht sicher deutlich vorangebracht werden.

摘要

汉语外贸口语课在汉学系汉语教学的课程计划上仅仅处于附属地位，加上教材不多，没有针对性，外贸知识丰富的教师又凤毛麟角，一直局限于高级班的辅助课程。

目前世界的经济焦点渐渐集中到中国，中德的商业关系也越来越紧密，汉学系毕业生除了继续从事汉学研究外，从事外贸或负责口译、笔译工作成了学生毕业后的一大走向。随著德国汉学界人士对中文的掌握和重视，汉语无疑将在今后德中贸易关系中起到举足轻重的地位，而与英语分庭抗礼。因此今后汉语外贸口语课程在汉学系的课程计划上应该受到必要的重视。

利用词语出现频率的多寡可以广泛地分析、规范和观察语言现象，进而归纳、整理出语言规则，提供词汇教学的有效工具与方法。本文就北京语言文化大学1995年出版的《汉语外贸口语三十课》一教材所提供的语言资料对外贸专业词汇作了一些统计与分析，为的是借此找出外贸词汇的规律和重点，并借其词语出现频率找出常用词汇、词组，同时希望利用所发现语言规律，钻研出高效率的专业词汇教学法。最后提出笔者对汉语外贸口语教学的看法以及汉语外贸专业词汇教学法的建议，希望所提意见能起抛砖引玉的作用，使汉语外贸口语教学更上一层楼。

Die Modernisierung des chinesischen politischen und wissenschaftlichen Wortschatzes am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Wolfgang Lippert

Der folgende Beitrag befasst sich mit der Frage, wie die chinesische und auch die japanische Sprache in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf das Einströmen westlichen Begriffsgutes in Ostasien reagierte.

1. Zum Stand der Forschung

Die japanische Sprache muss unbedingt in unsere Untersuchung mit einbezogen werden. Bekanntlich werden die Kernbegriffe in der japanischen Schrift mit chinesischen Zeichen geschrieben. Wie wir sehen werden, hatten die Japaner bedeutenden Anteil an der Prägung neuer Termini zur Wiedergabe westlicher Modellwörter in China.

Der geistig-sprachliche Kontakt zwischen China und dem Westen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war besonders durch die Tätigkeit protestantischer Missionare, vor allem aus dem anglo-amerikanischen Raum, gekennzeichnet. Bekanntlich brachte Robert Morrison nach 1810 seine chinesische Übersetzung der Bibel heraus, und ab 1815 erschienen auch in Chinesisch geschriebene Zeitschriften von Missionaren.

Eine aktivere Übersetzungstätigkeit begann erst 1862 mit der Einrichtung des *Tongwenguan*, des "College for Foreign Language", das auch als Forschungsinstitut zur Verbreitung westlichen Wissens fungierte. Der amerikanische Missionar W. A. P. Martin, der 1864 als Professor für Englisch eingestellt wurde, gab hier die Übersetzung des Standardwerks *Elements of International Law* des Amerikaners Henry Wheaton heraus, die den chinesischen Titel *Wan-guo gong-fa* trug.

Im 19. Jahrhundert waren die Missionare bei der Kompilation bilingualer chinesischer Wörterbücher führend. Bekannt sind W.M. Medhursts *Chinese and English Dictionary* (1842 und 1843)¹ und W. Lobscheids vierbändiges *English and Chinese Dictionary* (1866-69)².

Es ist ein glücklicher Umstand, dass das umfangreiche Wörterbuch von Lobscheid einen Querschnitt des chinesischen Wortschatzes aus dem Zeitraum bietet, als der Modernisierungsprozess in China und Japan begann. Mit Hilfe dieses Wörterbuches können wir mit ziemlicher Sicherheit feststellen, welcher westliche Terminus zu jener Zeit durch welchen chinesischen Terminus wiedergegeben

¹ Medhurst (1842, 1843).

² Lobscheid (1866 – 1869).

wurde. Das kann uns eine Vorstellung davon geben, in welchem Maße "moderne" Termini in China schon in Gebrauch waren.

Im Jahre 1993 lieferte die sehr gründliche Forschungsarbeit von Federico Masini zusätzliches Material zum Studium des chinesischen Wortschatzes im 19. Jahrhundert. Masini gibt eine präzise Beschreibung des ersten Auftretens jedes Neologismus³.

2. Quellen und Formen früher Neologismen

Es ist allgemein bekannt, dass die chinesische Sprache dem direkten Entleihen von Wörtern aus einer fremden Sprache im größeren Umfang sehr ablehnend gegenübersteht. Die Gründe dafür liegen, wie Zdenka Novotná überzeugend dargelegt hat, im Charakter der chinesischen Silbenstruktur und in den Besonderheiten der chinesischen Schrift⁴. Die chinesische Sprache wählte bei der Übernahme westlicher Begriffe vielmehr den Weg, dass sie mit Hilfe eigenständiger Morpheme deskriptive Nachbildungen von den westlichen Termini schuf. Wenn die Morpheme eines westlichen Modellworts in einer Eins-zu-eins-Entsprechung übersetzt werden, erhalten wir Lehnübersetzungen; häufiger ist der Fall, dass die Beschreibung sehr frei ist, so dass wir von einer durch einen fremden Begriff induzierten Lehnprägung sprechen.

Wenn wir uns nun das *English and Chinese Dictionary* von Lobscheid ansehen, dann finden wir eine ganze Reihe recht modern anmutender Termini wie

<i>workman</i>	<i>gongren</i>
<i>electricity</i>	<i>dianqi</i>
<i>liberty</i>	<i>ziyou</i>
<i>literature</i>	<i>wenxue</i>
<i>occasion, opportunity</i>	<i>jihui</i>
<i>naturally</i>	<i>ziran</i> .

In Lobscheids Wörterbuch kommen auch Äquivalente vor, die zwar dieselbe materielle Form haben wie die heutigen Termini, die aber in einer anderen Bedeutung als heute verwendet werden und infolgedessen unter einem anderen englischen Stichwort erscheinen, z. B.

<i>contemplating, meditating on</i>	<i>sixiang</i> (moderne Bedeutung: "Denken", "Idee", "Ideologie");
<i>to lose a fortune</i>	<i>shi ye</i> (moderne Bedeutung: "seine Arbeit verlieren, arbeitslos sein");
<i>philosophy, reasoning</i>	<i>lilun</i> (moderne Bedeutung: "Theorie");

³ Federico Masini (1993).

⁴ Novotná (1967 – 1969).

statesmanship

jingji (moderne Bedeutung: "Wirtschaft").

Die chinesischen Äquivalente im *English and Chinese Dictionary* weisen ein typisches Merkmal auf: Für fast alle Formen lässt sich eine Quelle im klassischen chinesischen Schrifttum nachweisen, deren Bedeutung mit der der Termini im Wörterbuch in einer mehr oder weniger losen Verbindung steht. Allen Sinologen ist das Beispiel *ziran* "Natur" bekannt: Im *Dao-de jing* hat es die Bedeutung "von Natur aus so sein", "das Spontane". Ein Passus im Kap. 25 lautet folgendermaßen: *Ren fa di, di fa tian, tian fa dao, dao fa ziran* "Der Mensch folgt der Erde, die Erde folgt dem Himmel, der Himmel folgt dem *dao*, und das *dao* folgt dem, was von Natur aus so ist.". Daraus lässt sich erkennen, dass die Übersetzer in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts noch nicht zur Methode der Bildung von Neologismen durch Schaffung neuer, bislang unbekannter Morphemkombinationen übergegangen waren.

3. Die Entwicklungen in Japan

Nach der Meiji-Reform von 1868, die durchgreifende Reformen in Gang setzte, ging der Prozess der Aufnahme westlichen Ideenguts in Japan schneller voran als in China, was zur Folge hatte, dass auch die japanische Sprache früher als die chinesische zahllose westliche Termini aufnahm und sie mit Hilfe sinojapanischer Morpheme nachbildete. Anhand zweisprachiger japanischer Wörterbücher können wir diesen Prozess verfolgen. Zur Verfügung standen mir folgende Wörterbücher: das *Japanese-English Dictionary with an English and Japanese Index* von Hepburn (1867)⁵; das *English-Japanese Dictionary* von einem Kompilator, der das Pseudonym "student of Satsuma" benutzt (1869)⁶ und das *English and Japanese Dictionary* von Shibata und Koyasu (1873)⁷.

Während die erstgenannten beiden Wörterbücher meist nur mit Äquivalenten arbeiten, die in der japanischen Sprache bereits heimisch waren, greift das Wörterbuch von Shibata und Koyasu in großem Umfang auf chinesische Äquivalente zurück, die im *English and Chinese Dictionary* von Lobscheid verwandt werden. Da dieser Wortschatz den Japanern natürlich nicht vertraut war, wurde er oft mit Furigana (Silbenzeichen neben den chinesischen Zeichen) erklärt, z. B. "false" *nenashi no*. Wir finden in diesem Wörterbuch solche Termini wie *literature bun-gaku*, *occasion kikai* oder *workman kōjin*, die in anderen englisch-japanischen Wörterbüchern jener Zeit nicht auftreten.

⁵ Hepburn (1867).

⁶ Takahashi (1869).

⁷ Shibata / Koyasu (1873).

Wie der japanische Sprachwissenschaftler Morioka Kenji zeigt, hat das Lob-scheid-Wörterbuch auch bedeutenden Einfluss auf japanische Übersetzungen englischer Werke ausgeübt, die in den ersten Jahren der Meiji-Zeit entstanden, wie z. B. auf Nakamura Masanaos Übersetzung von John Stuart Mills *On Liberty* mit dem japanischen Titel *Jiyū no ri* (1872) oder auf Nishi Amanes Übersetzung von Mills *Utilitarianism*, die als *Rigaku* erschien (1877).

Nishi Amanes größtes Verdienst besteht darin, dass er die japanische und auf weite Sicht auch die chinesische Sprache dadurch bereicherte, dass er zahlreiche Neuprägungen zur Wiedergabe westlicher Begriffe schuf. Bei der Übersetzung von *Rigaku* fallen folgende neue Termini ins Auge:

<i>concrete</i>	<i>gutaiteki</i>
<i>abstract</i>	<i>chūshōteki</i>
<i>suffrage</i>	<i>tōhyō</i>
<i>philosophy</i>	<i>tetsugaku</i>
<i>achievement</i>	<i>seikō</i>
<i>idea</i>	<i>kannen</i>
<i>ideal</i>	<i>risōjō no.</i>

Wahrscheinlich war Nishi Amane der Schöpfer dieser Termini.⁸

Nishi gibt oft zu erkennen, dass er neue Termini prägte. In seiner eigenen Schrift "Die Beziehung zwischen dem Physischen und dem Geistigen" (1873) sagt er in einer Fußnote: "das englische *consciousness*, französisch *connaissance*, deutsch *Bewusstsein*, niederländisch *bewustheid* übersetze ich hier mit *ishiki*."⁹

Noch deutlicher bringt er an anderer Stelle zum Ausdruck, dass er als Sprachschöpfer tätig war. In den Vorbemerkungen zu seiner Übersetzung von Joseph Havens *Mental Philosophy, Including the Intellect, Sensibilities, and Will* (1857) mit dem japanischen Titel *Shinri-gaku* (1878-79) lautet ein Passus:

"In unserem Land war es bisher äußerst selten, dass Bücher über Psychologie übersetzt wurden. Deshalb ist in Bezug auf Übersetzungswörter natürlich guter Rat teuer. Überdies sind die Unterscheidungen der Psyche nicht nur noch subtiler als das, was die konfuzianischen Gelehrten in China lehren, sondern in den Bezeichnungen selbst liegt auch eine andere Bedeutung, und deshalb lief es unvermeidlicherweise darauf hinaus, dass ich andere Zeichen auswählen und andere Wörter schaffen musste. Daher bin ich zwar bei solchen Wörtern wie *chikaku* (Wahrnehmung), *kisei* (Gedächtnis), *ishiki* (Bewusstsein), *sōsō* (Vorstellung, Einbildung) usw. dem gefolgt, was bisher vorhanden war, aber was solche Wörter anbetrifft wie *risei* (Vernunft), *kansei* (Empfindungsvermögen), *kakusei* (Sinn), *gosei* (Verstand) usw. und solche Fachausdrücke der Gelehrten wie *kannen* (Idee), *jitsuzai* (Wirklichkeit), *shukan* (subjektiv), *kyakkan* (objektiv), *kinō* (Induktion), *eneki* (Deduktion), *sōgō* (Synthese), *bunkai* (Analyse) usw.,

so war ich im allgemeinen darauf angewiesen, sie neu zu schaffen. Deshalb wird es vielleicht unter den Lesern welche geben, denen es schwerfällt, ihre Bedeutung zu erfassen . . ."¹⁰

Nach einer Untersuchung von Kurishima Noriko, einer von Moriokas Studentinnen, hat Nishi Amane 787 Wörter neu geprägt, von denen 332 im allgemeinen japanischen Wortschatz festen Fuß gefasst haben, während 455 vom Lesepublikum nicht akzeptiert wurden. Von diesen 332 Neologismen gehen 242 auf eine Quelle im altchinesischen Schrifttum zurück, für sie gibt es eine Quelle.¹¹

Wir haben das Zeugnis eines Zeitgenossen von Nishi Amane, von Inoue Tetsujirō, der bestätigt, dass die japanischen Gelehrten der frühen Meiji-Zeit bewusst in Nachschlagewerken zur klassischen chinesischen Literatur wie auch im konfuzianischen und buddhistischen Schrifttum nachschlugen, um sich zu ihren Wortprägungen inspirieren zu lassen. Im Vorwort zu seinem 1884 herausgegebenen *Tetsugaku jii* (Philosophisches Wörterbuch) gibt er folgende Schilderung:

"Soweit die Äquivalente unserer Vorgänger angemessen waren, haben wir sie alle aufgenommen. Wenn wir anderweitig Übersetzungswörter neu prägten, so wurden sie festgelegt, indem wir außer im *Pei wen yun fu*, *Yuan jian lei han*, *Wu che yun rui* u. a. auch im großen Umfange in konfuzianischen und buddhistischen Büchern nachschlugen."¹²

Obwohl die Suche nach passenden Wortverbindungen in der altchinesischen Literatur die vorherrschende Methode zur Schaffung von Neologismen war, gelang es Nishi, 90 noch heute im Japanischen und Chinesischen lebendige Wörter als Nachbildungen westlicher Modellwörter zu prägen, ohne sich dabei auf Quellen im klassischen chinesischen Schrifttum zu stützen. Von seiner Hand stammen Wörter wie *genjitsu* "Realität", *tetsugaku* "Philosophie", *shukan* "subjektiv", *teigi* "Definition", *shugi* "Prinzip", "Doktrin", *yūki* "organisch" usw. Man kann nicht umhin, sein sprachschöpferisches Talent zu bewundern.

Eines wird aus den obigen Illustrationen klar: Die japanische Sprache ist so stark durch chinesisches Sprachdenken beeinflusst, dass die Bildung von Neologismen im Japanischen den Wortbildungsmustern der chinesischen Sprache folgte.

Welch sprunghafte Entwicklung der japanische Wortschatz in den Jahren nach dem Erscheinen des *English and Japanese Dictionary* von Shibata und Koyasu (1873) nahm, lässt sich klar an den Erweiterungen ablesen, die die umgearbeitete, neun Jahre später (1882) herausgebrachte zweite Auflage dieses Wörterbuchs aufweist. Eine wichtige formale Neuerung besteht darin, dass keine Furigana mehr verwandt werden. Dies zeigt, dass die Kompilatoren dieses Wörterbuchs dazu

¹⁰ Okubo (1966 Bd. I: VIII – IX).

¹¹ Morioka (1969: Kap. VI).

¹² Inoue (1884).

⁸ Morioka (1969).

⁹ Nishi (1966 Bd. I: 35).

neigten, alle Äquivalente als sinojapanische Wörter zu behandeln, soweit sie nicht durch ihre Endungen als echt japanische Wörter ausgewiesen waren. Allerdings mussten die Neologismen eine Bedingung erfüllen, um vom japanischen Publikum akzeptiert zu werden: Sie mussten mit Schriftzeichen geschrieben werden, die den Japanern vertraut waren. Da die meisten der in die zweite Auflage aufgenommenen Neuschöpfungen dieser Forderung genügten, überlebten viele von ihnen bis in die heutige Zeit:

<i>Atom</i>	<i>genshi</i>
<i>Wahrheit</i>	<i>shinri</i>
<i>Eindruck</i>	<i>inshō</i>
<i>Wissenschaft</i>	<i>kagaku</i>
<i>Identität</i>	<i>dōitsu</i>
<i>Bewusstsein</i>	<i>ishiki</i>
<i>Evolution</i>	<i>shinka</i>
<i>usw.</i>	

Die Zunahme der sinojapanischen Wörter ist ein Gradmesser für die Modernisierung des Wortschatzes. Diese Entwicklung ging in den ersten 20 Jahren der Meiji-Zeit ungeheuer rasch vonstatten, besonders nach dem Jahre Meiji 15 (1882), in dem die zweite Auflage des *English and Japanese Dictionary* von Shibata und Koyasu¹³ erschien.

Zwei im Jahre Meiji 21, also 1888, herausgegebene Wörterbücher dokumentieren die Geschwindigkeit dieses Prozesses. Es sind dies das *English-Japanese Lexicon* (translated by Shimada)¹⁴ und *Webster's Unabridged Dictionary of the English Language* (translated into Japanese by a Committee)¹⁵.

Während die zweite Auflage des Wörterbuchs von Shibata und Koyasu einen Prozentsatz an sinojapanischen Wörtern von 36,2 % zeigt, so liegt dieser 1888 im Wörterbuch von Shimada bei 55,9 % und erreicht damit den Anteil, den er in der modernen japanischen Sprache aufweist. Der japanische Wortbestand, wie er uns in den beiden Wörterbüchern von 1888 entgegentritt, ist qualitativ vom modernen japanischen Wortschatz nicht mehr sehr weit entfernt. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass die japanische Lexik in den ersten beiden Dezennien der Meiji-Zeit ihre heutige Gestalt gewonnen hat.

4. Die Modernisierung des chinesischen Wortschatzes

In der chinesischen Sprache gab es keine Modernisierung ähnlichen Tempos wie in Japan. Auf Grund des Modernisierungsgefälles, das um die Jahrhundertwende

zwischen Japan und China bestand, und insbesondere als Folge der Niederlage Chinas im Krieg gegen Japan 1894-95 strömten zu dieser Zeit massenhaft japanische Neologismen ins Chinesische. Die ersten Chinesen, die solche Neuprägungen in ihren Schriften gebrauchten, waren chinesische Studenten und Intellektuelle, die sich nach dem Krieg in großer Zahl in Japan aufhielten. Die japanischen Neologismen wurden von den jungen chinesischen Intellektuellen als graphische Lehnwörter entlehnt, d. h. die Kombinationen der chinesischen Zeichen wurden entlehnt, aber die durch sie repräsentierten Morpheme wurden phonemisch entsprechend der chinesischen Lesung realisiert.

Die japanischen Neologismen waren den chinesischen Lesern zunächst unverständlich. Wir können z. B. in den Aufsätzen Liang Qichaos, die vor und nach der Jahrhundertwende erschienen, beobachten, dass er die von ihm gebrauchten Entlehnungen zu dolmetschen versucht. Da der japanische Terminus *shakai*, chin. *shehui*, am Anfang im Chinesischen unbekannt war, erklärt Liang: "*Shehui*, d. h. *renqun* (Gruppe von Menschen)".

Große Schwierigkeiten hatte Liang Qichao mit dem Terminus *keizai*, chin. *jingji*. Zwar war dieses Wort im Chinesischen schon lange im Gebrauch, jedoch in der Bedeutung "Staatskunst", "Verwaltung". Liang erklärte das Wort *jingji* in seiner neuen Bedeutung "economy" mit einer Vielzahl chinesischer Übersetzungswörter: *fuguoxue* (die Wissenschaft davon, wie man das Land reich macht), *zishengxue* (die Wissenschaft von den Ressourcen und vom Lebensunterhalt), *pingzhunxue* (die Wissenschaft, wie man die Preise auf gleichem Niveau hält, offenbar abgeleitet von *pingzhunfa*, der "Ausgleichsmethode" im alten China), *shengjixue* (die Wissenschaft von den Existenzmitteln).

Die Fülle der aus dem Japanischen ins Chinesische einströmenden Termini machte es notwendig, Wörterbücher für die "Neuen Wörter" zu schaffen. Das erste dieser Art, ein nach Sachkategorien geordnetes Nachschlagewerk, war das *Xin er-ya* (1903)¹⁶. Hier werden in der modernen, aus dem Japanischen entlehnten Terminologie die wichtigsten Wissensgebiete abgehandelt. Wir finden dort solche Definitionen wie:

Zhang xingzheng zhi jiguan zhe wei zhi zhengfu "Das, was die Verwaltungsorgane leitet, nennt man Regierung"¹⁷ oder:

Lifa sifa xingzhengfa zhi quan wei zhi san quan "Die Gewalten der Gesetzgebung, Rechtssprechung und Verwaltung heißen die drei Gewalten"¹⁸ oder:

Shengcai you san yaosu laoli tudi ziben shi ye "Bei der Produktion materieller Güter gibt es drei Faktoren: Dies sind Arbeitskräfte, Grund und Boden und Kapital"¹⁹.

¹⁶ Wang/Ye (1903).

¹⁷ *Ibd.*: 12.

¹⁸ *Ibd.*: 21.

¹³ Shibata/Koyasu (1882).

¹⁴ Shimada (1888).

¹⁵ Eastlake/Tanahashi (1888).

Es verging geraume Zeit, bis die neuen Termini auch in allgemeinen Wörterbüchern erfasst wurden. Das zweibändige *English-Chinese Standard Dictionary* 1912²⁰ enthält kaum die Hälfte der neuen Äquivalente. Hingegen bietet das *Deutsch-Chinesische Wörterbuch* von I. Huang und K. Chü (1920)²¹ die neuen Termini ziemlich lückenlos.

Das Ziel dieser Studie ist es zu zeigen, wie die Aufnahme der westlichen Terminologie ins Chinesische mit Hilfe eigenständiger chinesischer Morpheme erfolgte. In den meisten Fällen wurden nicht die Termini entlehnt, sondern die Begriffe. Der Prozess der Assimilierung westlicher Begriffe erreichte in Japan in der frühen Meiji-Zeit sein größtes Tempo. Es muss noch einmal betont werden, dass die Japaner die Wortbildungsmodelle des Chinesischen verwandten. Die Bildung neuer Termini wurde in den meisten Fällen durch Wortgruppen mit ähnlicher Bedeutung aus klassischen chinesischen Quellen stimuliert.

Die Chinesen hatten ihrerseits keine Schwierigkeiten, die japanischen Neologismen als graphische Entlehnungen zu übernehmen. Heute sind diese um die Jahrhundertwende eingeführten neuen Termini fester Bestandteil des chinesischen Wortschatzes, und ihre chinesischen Benutzer sind sich nicht mehr bewusst, dass sie mit aus dem Japanischen entlehnten Termini operieren. Im Laufe der Zeit kamen einige dieser graphischen Entlehnungen außer Gebrauch und wurden durch echt chinesische Neubildungen ersetzt.

Literaturverzeichnis

- Eastlake, F. Warrington/Tanahashi, Ichirô. 1888. *Uebusutâ-shi shinkan daijisho. Wa-yaku jii. Webster's Unabridged Dictionary of the English Language*. Translated into Japanese by a Committee. Tokyo
- Hepburn, J.C. 1867. *Wa-Ei gorin shûsei. A Japanese and English Dictionary; with an English and Japanese Index*. Shanghai
- Huang, I./Chü, K. 1920. *De-Hua da zidian. Deutsch-Chinesisches Wörterbuch*. Zweite Auflage, Shanghai
- Inoue, Tetsujirô, Ariga, Nagao. 1884. *Kaitei zôho tetsugaku jii*. Tokyo
- Lobscheid, W. 1866-1869. *Ying-Hua zidian. English and Chinese Dictionary, with Punti and Mandarin Pronunciation*, 4 Bde. Hong Kong
- Masini, Federico. 1993. *The Formation of Modern Chinese Lexicon and its Evolution Toward a National Language: The Period from 1840 to 1898*. In: *Journal of Chinese Linguistics, Monograph Series Number 6*

¹⁹ *Ibd.*: 37.

²⁰ Yen (1912).

²¹ Huang/Chü (1920)

- Medhurst, W. M. 1842 bzw. 1843. *Chinese and English Dictionary*, 2 Bde., Batavia
- Morioka, Kenji. 1969. *Kindai-go no seiritsu. Meiji-ki goi hen*. Tokyo, Kap. V.
- Nishi, Amane. "Seisei hatsuun" (Die Beziehung zwischen dem Physischen und dem Geistigen). In: Okubo, Riken (ed.). 1966. *Nishi Amane zenshû*. Bd. I. Tokyo, S. 35
- Novotná, Zdenka. 1967-1969. "Contributions to the Study of Loan-Words and Hybrid Words in Modern Chinese". In: *Archív Orientálny*. 3 Teile in den Bänden XXXV, XXXVI und XXXVII
- Okubo, Riken. 1966. *Nishi Amane zenshû*, Bd. I, S. VIII-IX
- Shibata, Masayoshi / Koyasu, Takashi. 1873. *Fu-on sôzu Ei-Wa-jii. An English and Japanese Dictionary. Explanatory, Pronouncing, and Etymological*. Yokohama
- Shibata, Masayoshi/Koyasu, Takashi. 1882. *Zôho teisei Ei-Wa jii. An English and Japanese Dictionary, Explanatory, Pronouncing, and Etymological*. Second and Revised Edition. Tokyo
- Shimada, Yutaka. 1888. *Fu-on sôzu Wa-yaku Ei-jii. An English-Japanese Lexicon. Explanatory, Pronouncing and Etymological*. Translated by Y. Shimada, Revised by S. Sugiura, J. Matsushita and A. Manase. Tokyo
- Takahashi, Shinkichi. 1869. *Wa-yaku Eijisho. An English-Japanese Dictionary*. Shanghai (das sog. *Satsuma jisho*)
- Wang, Rongbao/Ye, Lan. 1903. *Xin eryl*. Shanghai
- Yen, W. W. (Editor-in-Chief). 1912. *Ying-Hua da cidian. An English and Chinese Standard Dictionary in Two Volumes*. Fourth Edition. Shanghai

Summary

The article is concerned with the question of how the Chinese language reacted to the influx of western ideas into the Far East in the second half of the 19th and at the beginning of the 20th century.

The principal sources examined are dictionaries, both bilingual Chinese dictionaries and bilingual Japanese dictionaries. It is demonstrated that in Japan after the Meiji Restoration the process of assimilating western ideas advanced at a pace faster than in China. As a consequence, it was mainly the Japanese who took up countless western terms and formed equivalents employing Sino-Japanese morphemes.

In the late 19th century, particularly after the Sino-Japanese War when many Chinese students went to Japan with the aim of acquiring Western knowledge, a huge quantity of Japanese neologisms streamed into the Chinese language. The Chinese had no difficulties in adopting them by way of graphic borrowing. Nowadays these new terms have become firmly established in the Chinese lexicon.

Glossar

gongren	工人	chikaku	知覺
dianqi	電氣	kisei	記性
ziyou	自由	ishiki	意識
wenxue	文學	sôzô	想像
jihui	機會	risei	理性
ziran	自然	kansei	感性
sixiang	思想	kakusei	覺性
shi ye	失業	gosei	悟性
lilun	理論	kannen	觀念
jingji	經濟	jitsuzai	實在
ren fa di, di fa ti-	人法地，地法	shukan	主觀
an, tian fa dao,	天，天法道，	kyakkan	客觀
dao fa ziran	道法自然	kinô	歸納
nenashi no	無根 ネナシ	eneki	演繹
	ノ	sôgô	總合
bungaku	文學	bunkai	分解
kikai	機會	genjitsu	現實
kôjin	工人	tetsugaku	哲學
gutaiteki	具體的	shukan	主觀
chûshôteki	抽象的	teigi	定義
tôhyô	投票	shugi	主義
tetsugaku	哲學	yûki	有機
seikô	成功	genshi	原子
kannen	觀念	shinri	真理
risôjô no	理想上ノ	inshô	印象
ishiki	意識	kagaku	科學

zhang xingzheng	掌行政之機關
zhi jiguan zhe wei	者謂之政府
zhi zhengfu	
lifa sifa	立法司法行政
xingzhengfa zhi	法之權謂之三
quan wei zhi san	權
shengcai you san	生財有三要素
yaosu laoli tudi	勞力土地資本
ziben shi ye	是也

dôitsu	同一
ishiki	意識
shinka	進化
shakai, shehui	社會
renqun	人群
keizai, jingji	經濟
fuguoxue	富國學生
zishengxue	資生學
pingzhunxue	平準學
pingzhun fa	平準法
shengjixue	生計學

LanguagePartner 2000 - Chinese, Jap., Kor.



Alle Chinese, French, German, Japanese, Korean, Russian, and many more languages to your Windows system.

WE OPEN YOU A MULTILINGUAL WORLD.

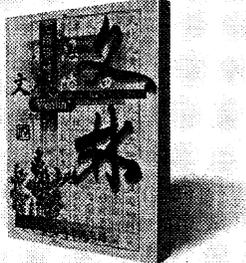
Das derzeit kostengünstigste Programm mit **Chinesisch, Japanisch und Koreanisch** sowie Zusatzfunktionen für Russisch, Arabisch etc. für Internet, email, Word etc. auf Windows 95, 98, NT und 2000. Enthält zahlreiche Eingabemethoden (Pinyin, Englisch-Chinesisch, Englisch-Japanisch etc.), eine TrueType-Schriftart und Wenlin 2.1 light. Hervorgegangen aus einem mit Landesmitteln geförderten Projekt an der Ruhr-Uni. Bochum. 1 CD, 1 Begleitbuch 128 S., Lehrer-/Studpreis: 399,00 DM.

Multimedialkurs Chinesisch



2 CDs, 6 Bände. Das derzeit **beste deutschsprachige Programm zum Lernen und Vertiefen von Chinesisch** für Anfänger (CD 1) und Fortgeschrittene (CD 2). Die Software bietet schier unerschöpflich vielen Übungen, Beispielen und Erläuterungen. Die umfangreiche Dokumentation (6 Bände) ist mit einfachen Illustrationen und wiederholten Schemata eher enttäuschend. CD 1 mit Begleit-Bd. 1-4, CD 2 mit Bd. 1-2; incl. deutschem Begleitmaterial 495,00 DM (CDs alleine 295,00 DM).

Wenlin 2.2 - Software for learning Chinese



Die verbreitetste **Chinesisch-Lernsoftware** auf CD-ROM für Mac oder Win 3.x, 95, 98, NT, 2000. Chinesisch-englisches Wörterbuch, einfache Lerntexte für Anfänger, Arbeiten von Lu Xun und die kompletten Ausgaben des Chinese Electronic Magazine. 370,34 DM für Lehrer und Studenten, mit untenstehendem Coupon weitere 20 DM Rabatt.

Achtung: Wenlin 2.0-Kunden: Fordern Sie ein **kostenloses Update auf Wenlin 2.2** an.

Gunnar Richter

Chinesische Grammatik

Eine Übersicht auf der Grundlage des Lehrbuchs 'Praktisches Chinesisch'



Deutsche Chinesereihe Bd 1
2. neu bearbeitete Auflage

Multilingua

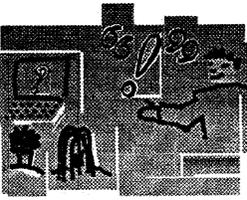
In dieser **2. Auflage** sind die in CHUN 15 S. 145-148 angemerkten Fehler korrigiert. Ein Nachschlagewerk für Studenten des modernen Chinesisch. Mit Index. Chinesische Grammatik - Eine Übersicht auf der Grundlage des Lehrbuchs 'Praktisches Chinesisch', 80 S., DM 24,95, ISBN 3-932329-02-3, Deutsche Chinesereihe Bd 1.

Martin Woessler

Lernsoftware für den Sprachunterricht

Chinesisch, Deutsch als Fremdsprache, Japanisch

Auswahlkriterien, zehn Prüfberichte



Auszüge siehe CHUN 15. Sieben **Chinesisch-Lernprogramme** werden als Orientierungshilfe für Lehrer und Studenten vorgestellt. Mit zahlreichen Abbildungen. Lernsoftware für den Sprachunterricht - Chinesisch, ... - Auswahlkriterien, zehn Prüfberichte; 73 S., DM 14,95, ISBN 3-932329-08-2, Deutsche Chinesereihe Bd 4, ISBN 1436-0637.

MANUEL FRIES

CHINA AND CYBERSPACE

THE DEVELOPMENT OF THE CHINESE NATIONAL INFORMATION INFRASTRUCTURE



China Forschung Bd. 1

Eine umfassende, detaillierte Studie zum Thema **Internet in China**, Entwicklung und Restriktionen. Der Bericht fasst Erkenntnisse auf dem Stand Mitte 2000 zusammen. Fries analysiert das Klima für eine funktionierende Informations-Infrastruktur und die Pläne einer "Informationisierung" Chinas. Sprache: Englisch. ISBN 3-934453-13-9, 49,00 DM.

Umfrageergebnisse zum Chinesischunterricht an deutschsprachigen Hochschulen

Vom März bis Juni 2000 führte der Fachverband nach der nunmehr fünf Jahre zurückliegenden und in CHUN Nr. 11/1995 veröffentlichten Erhebung wieder eine Umfrage zum Chinesischunterricht an den Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz durch. Hauptziel war in erster Linie, einen Überblick über die gesamtstatistische Tendenz zu gewinnen, da diese in den vergangenen zwei Jahrzehnten in starker Abhängigkeit von den politisch-wirtschaftlichen Entwicklungen in der VR China und deren Präsentation in den westlichen Medien immer wieder größere Schwankungen aufwies und wie kaum in einer anderen wissenschaftlichen Ausbildung schwer einzuschätzen war und ist. Überdies sind in den vergangenen Jahren, insbesondere an Fachhochschulen, neue Studienangebote mit teils integrierten Chinesisch-Sprachkursen entstanden, über die bislang noch keine umfassenden statistischen Angaben vorlagen.

Um einen repräsentativen Rücklauf zu gewährleisten, war der **Fragebogen** mit zwei Seiten relativ einfach gestaltet und verzichtete auf ins Detail gehende Informationen. Gefragt wurde 1. nach der Gesamtzahl der an Kursen der modernen chinesischen Sprache teilnehmenden Studierenden mit anschließender Aufgliederung (Haupt-, Nebenfach; Anzahl in den einzelnen Semesterstufen), 2. nach der Anzahl der Lehrkräfte mit *native speakers*, 3. nach der Wochenstundenzahl in den einzelnen Semesterstufen, 4. nach eventuellen zusätzlichen/studienbegleitenden Sprachprogrammen, 5. nach den benutzten Lehrmaterialien in Grund-, Mittel- und Oberstufe und deren Beurteilung und schließlich 6. nach den Daten zum Institut, einschließlich Studienschwerpunkten. Die Angaben bezogen sich auf den **Stand des Wintersemesters 1999/2000**.

Im Folgenden sollen nur die für ein Gesamtbild notwendigen Daten und Erkenntnisse dargelegt werden. Befragt wurden 38 Hochschulinstitute in Deutschland, Österreich (Universitäten Innsbruck und Wien) und der Schweiz (Universitäten Bern und Zürich), an denen modernes Chinesisch in der Regel im Rahmen eines chinawissenschaftlichen Studiums und in vereinzelt Fällen in fakultativen Sprachkursen für Studierende aller Fächer (Universitäten Bern, Innsbruck, Konstanz und Mainz/FB 14) angeboten wird. Von diesen 38 Instituten schickten 33 – allerdings teils erst nach mehrmaliger Rückfrage und auch nicht immer vollständig ausgefüllt – ihre Antworten zurück. Überhaupt nicht geantwortet haben also fünf Institute (Universitäten Bern, Erlangen-Nürnberg, Innsbruck, Köln und Mainz/FB 14). Auf Grund des völlig anders strukturierten Lehrangebots (mehrwöchige Intensivkurse) wurde das Sinicum/Landesspracheninstitut Nordrhein-Westfalen in Bochum hier ausgeklammert. Erst später eingehende Informationen über Chinesischkurse an der FH Dresden konnten leider nicht mehr berücksichtigt werden. Solche und mögliche weitere Lücken dürften jedoch das Gesamtergebnis

Bitte informieren Sie sich über unsere Druckkostenzuschüsse für hervorragende Magister-, Diplomarbeiten und Dissertationen im Bereich Asienwissenschaften. Alle Bücher werden in Leimbindung, mit kartoniertem farbigen Hochglanzumschlag ausgeführt. Informationen zu chinesischer Software mit Rabatt für Forschung und Lehre erhalten Sie in unserer Abteilung Neue Medien.

Multilingua Verlag, Universitätsstr. 140, 44799 Bochum; Tel. 02 34/ 70 70 88, Fax: 02 34/ 70 70 80; <http://multi-lingua.com>



Gutschein für Lehrer und Studenten: Auf Software 25 % Schulrabatt sowie auf die Software Wenlin 2.2 DM 20 Zusatzrabatt für CHUN-Abonnenten. Angebot freibleibend, Änderungen vorbehalten, nur einmalig verwendbar. Als Nachweis gilt Ihre CHUN-Abn.-Nr.



der Umfrage nicht wesentlich beeinträchtigen. Keine Chinesischkurse mehr gibt es an der RWTH Aachen und der Universität des Saarlandes in Saarbrücken.

Von den übrigen **31 Instituten** sind 24 an Universitäten, sechs an Fachhochschulen und eines an einer staatlich anerkannten Akademie (München) angesiedelt, wobei in 27 Fällen die chinesische Sprache Teil des regulären Studiums darstellt, davon 25 in Deutschland und je eines in Österreich (Wien) und in der Schweiz (Zürich).

Gemäß den Angaben nahmen **insgesamt rund 2.740 Studierende** an Chinesischkursen teil. Auch unter Berücksichtigung der bestehenden Umfragelücken dürfte also die Gesamtzahl der Personen, die an deutschsprachigen Hochschulen Chinesisch studieren, immer noch knapp unter 3.000 liegen. Verglichen mit der letzten auf das Wintersemester 1994/95 bezogenen Umfrage (4.439), als sich gerade noch der Schub aus den 80er Jahren auswirkte, ist somit eine Absenkung um ein Drittel erfolgt – kein Anlass also, weiterhin von einem "Chinesisch-Fieber" (*Hanyu-re*) zu sprechen, das von der Mitte der 80er Jahre bis zum abrupten Einbruch 1989 die meisten Institute vor große Kapazitätsprobleme stellte (Wintersemester 1987/88: 5.600 Studierende!) und das immer noch gern von der chinesischen Presseberichterstattung heraufbeschworen wird. Das heutige statistische Niveau entspricht etwa demjenigen um 1984/85. Entsprechend "ausgedünnt" mit Studierenden sind gegenwärtig viele der Institute, die noch in den 80er Jahren Alarm schlugen. Eine weitgehende Entspannung ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, dass als Reaktion auf die damalige "China-Euphorie" einerseits die personelle Ausstattung etlicher bestehender Institute verbessert wurde, andererseits seit dem Beginn der 90er Jahre eine Reihe neuer gegenwarts- und praxisbezogener China-Studiengänge eingerichtet wurde, die einen nicht unbeachtlichen Teil der chinawissenschaftlichen Studienanfänger absorbieren. Überhaupt ist der momentane Tiefstand wohl noch eine Spätfolge der drastisch zurückgegangenen Immatrikulationen in chinawissenschaftlichen Fächern in der ersten Hälfte der 90er Jahre.

Von den 1995 noch gezählten acht Instituten mit jeweils über 200 Studierenden sind heute nur noch zwei übrig geblieben, nämlich an der FU Berlin (387, Vergleich 1995: 608!) und an der Universität Wien (208). Weitere sechs Institute haben über 100 Studierende (die Universitäten Bonn, Frankfurt, Leipzig und München sowie die Fachhochschulen Konstanz und Ludwigshafen), zehn Institute zwischen 70-100 und 13 Institute unter 70.

Die nicht von allen Instituten beantwortete bzw. für einige irrelevante Frage nach der **Aufteilung der Studierenden nach Haupt- und Nebenfach** ergibt ein Verhältnis von 1.495 zu 681. Diese gegenüber 1994/95 signifikante Steigerung der Hauptfachstudierenden von damals 58 % auf nunmehr 69 % dürfte großenteils auf die Schwerpunktsetzung in den neu geschaffenen wirtschafts- und regionalwissenschaftlich orientierten Studiengängen zurückzuführen sein.

Die Studierenden an allen 31 Instituten verteilen sich prozentual wie folgt auf die einzelnen **Semesterstufen**: 41 % im 1./2. Semester, 25 % im 3./4. Semester, 15 % im 5./6. Semester und 19 % ab dem 7. Semester. Studienfachbedingt gibt es allerdings ab dem 7. Semester an den meisten Instituten keine oder kaum noch Lehrveranstaltungen in chinesischer Sprache. Im übrigen deutet der bescheidene Anteil der Grundkursteilnehmer auf eine zurückhaltende Nachfrage bei den Studienanfängern hin, die sich voraussichtlich auch in den nächsten ein bis zwei Jahren kaum ändern wird.

Die **Anzahl der Lehrkräfte** für modernes Chinesisch ist gegenüber 1995 merklich gestiegen: An den 31 Instituten sind es **106** (gegenüber 87 vor fünf Jahren). Bei der Neubesetzung von Stellen hat man sich offensichtlich bevorzugt für chinesische *native speakers* entschieden. Mit 79-80 ist deren Anteil am Lehrpersonal auf ca. 75 % gestiegen (1995 noch 63 %).

Die schon 1995 festzustellende **Intensivierung der Sprachausbildung** zumindest in den ersten beiden Semestern scheint sich fortzusetzen: Sechs Institute bieten mehr als 12 Wochenstunden an, teils im Rahmen eines intensiven Propädeutikums (FU und HU Berlin, Universitäten Heidelberg und Tübingen). 12 Institute haben 9-12, acht Institute 5-8 und nur fünf Institute 4 und weniger Wochenstunden modernes Chinesisch im 1./2. Semester. Die Wochenstundenzahlen reduzieren sich merklich ab dem 3./4. Semester: Die meisten Institute (21) bieten dann nur noch unter 8 Wochenstunden an. Im 5./6. Semester bleiben lediglich vier Institute übrig, die mehr als 9 Wochenstunden für modernes Chinesisch vorsehen, während fünf Institute 5-8, 14 Institute 4 oder weniger und immerhin acht Institute keine Wochenstunden mehr dafür einplanen. Ab dem 7. Semester gibt es an knapp der Hälfte der Institute (16) keine modernsprachliche Ausbildung mehr.

Am wenigsten ermutigend sind die Informationen zu den verwendeten **Lehrmaterialien**, insbesondere in der Grundstufe. Dort dient nach wie vor der 1981 erstmals erschienene *Practical Chinese Reader* (= PCR; *Shiyong Hanyu keben*), Bände 1-2, bzw. seine deutschsprachige Version *Praktisches Chinesisch* oder die in Deutschland herausgebrachte Überarbeitung *Grundstudium Chinesisch* von Chiao Wei u. a. (¹1988, ²1992) an 19 Instituten als wichtigste Grundlage. Dieses erste für den Einsatz im Ausland an der damaligen Sprachhochschule Beijing verfasste Chinesisch-Lehrwerk spiegelt die chinesische Wirklichkeit vom Ende der 70er Jahre wider und ist inzwischen sowohl inhaltlich als auch methodisch völlig veraltet. Nur drei Institute haben eigenes Material verfasst. Die übrigen verwenden eine breite Palette von älteren (in einem Fall sogar noch DeFrancis' Lehrbücher von 1964!) bis hin zu neuesten Materialien. In der Mittel- und Oberstufe gibt es keine Prioritäten mehr. Neben dem PCR ab Band 3 werden über ein Dutzend meist neuerer Titel genannt bzw. wird auf eigene Textzusammenstellung verwiesen. Die Bewertung der Lehrmaterialien fällt mäßig aus: mit "sehr gut" urteilen zwei, mit "zufriedenstellend" 20 und mit "mangelhaft" acht Institute.

ChaF-Unterricht in Deutschland

Ergebnisse einer Befragung von Chinesischlehrenden an deutschen Hochschulen

Gegenwärtig bieten in Deutschland zwanzig Hochschulen den Studiengang Sinologie (im Sinne einer Philologie) an.¹ Darüber hinaus gibt es an einigen Hochschulen speziellere Studiengänge, z. B. Wirtschaftssinologie an der Hochschule Bremen oder chinesische Sprache und Kultur für Diplomübersetzer am Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft der Universität Mainz, Standort Germersheim. Eine wachsende Zahl von Hochschulen² macht China-bezogene Angebote für Studierende nicht-sinologischer Fächer, entweder als fachspezifische Fremdsprachenausbildung oder für Hörer aller Fachbereiche. Die Zahl der Gymnasien mit Chinesischunterricht oder -Arbeitsgemeinschaften³ ist ebenfalls im Wachsen begriffen; die Zahl der Volkshochschulen mit Chinesischkursen⁴ nähert sich der Hundert; den Versuch, andere Weiterbildungseinrichtungen mit Chinesischunterricht im Programm zu zählen, habe ich gar nicht erst unternommen.

Gleichzeitig muss man feststellen, dass es in Deutschland keine eigentliche Ausbildung zum ChaF-Lehrer gibt. Entsprechend unterschiedlich dürften die Qualifikationen der Lehrkräfte und die methodisch-didaktischen Ansätze im Unterricht sein. Es ist daher kaum verwunderlich, dass allgemeine Aussagen über die Situation von ChaF in Deutschland – oder auch im gesamten deutschen Sprachraum – nur schwer zu treffen sind.

Eine Erfassung und Beschreibung der Gesamtlage des ChaF-Unterrichts in Deutschland wäre zwar keine unmögliche, aber doch eine recht umfängliche Aufgabe. Da ich mich in meiner Dissertation mit der Frage beschäftige, wie die Vermittlung der chinesischen Schrift in ChaF verbessert werden kann, habe ich mir erlaubt, eine kleine Umfrage zum Schwerpunkt des Schriftzeichenunterrichts durchzuführen. Ich habe 30 Universitäten bzw. sinologische Institute angeschrieben und ihnen einen Fragebogen nebst einem zweisprachigen Anschreiben zugesandt. Darüber hinaus habe ich einige Exemplare des Fragebogens an mir persönlich bekannte Lehrkräfte verteilt. Wie in dem Anschreiben an die Kolleginnen und

¹ 1999/2000 Studien- und Berufswahl: 287-289.

² "Chinesisch im deutschsprachigen Raum: Hochschulen", Stand März 1999: 39 Hochschulen. Ende 1998 verzeichnete "Nützliche Adressen ..." 30 Hochschulen.

³ "Chinesisch im deutschsprachigen Raum: Sekundarschulen", Stand November 1998: 37 Schulen. Im Schuljahr 1995/96 waren es laut *CHUN* (1996:110-111) 28 Schulen.

⁴ "Chinesisch im deutschsprachigen Raum: Volkshochschulen", Stand 1999: 95 VHS mit Chinesischkursen.

Kollegen versprochen, berichte ich an dieser Stelle nun über die Ergebnisse der Umfrage.

Die Ergebnisse, die ich im Folgenden referiere, beschränken sich auf den Unterricht in modernem Chinesisch an Hochschulen – hierunter verstehe ich Fachhochschulen ebenso wie Universitäten und ggf. private Hochschulen⁵ – in Deutschland. Bei denjenigen Kolleginnen und Kollegen, die Klassisches Chinesisch unterrichten oder an einer Sekundarschule oder VHS arbeiten, sowie bei dem Kollegen vom Landesspracheninstitut Nordrhein-Westfalen, der seine Unterrichtssituation selbst als untypisch charakterisierte, möchte ich mich ganz herzlich für die Rücksendung des Fragebogens bedanken. Ich denke, dass diese Arten des Chinesischunterrichts wegen ihrer Ausrichtung, Teilnehmerschaft und nicht zuletzt wegen der Anzahl der betreffenden Einrichtungen eigene Erhebungen rechtfertigen würden und es unredlich wäre, sie ungeachtet ihrer Spezifika mit anderen Angeboten zusammenzufassen.

1. Der Fragebogen

Der Fragebogen umfasste zwei Seiten mit insgesamt 17 Fragen.⁶ Die ersten Fragen betrafen die Herkunft bzw. Muttersprache der Lehrkraft sowie die Unterrichtseinrichtung und -teilnehmer. Dann wollte ich wissen, welche Teilgebiete die Lehrkraft im Unterricht schwerpunktmäßig abdeckt (also z. B. Konversation, Lektüre, Grammatik, Übersetzen, ...), welche Unterrichtssprache und welches Lehrbuch sie verwendet. Die nun folgenden zehn Fragen drehten sich spezieller um Aspekte der Vermittlung von chinesischen Schriftzeichen: die Menge und Auswahl der im ersten Unterrichtsjahr eingeführten Schriftzeichen, den Zeitpunkt der Einführung der ersten Zeichen, die Vorbereitung darauf, Informationen bei der Einführung neuer Zeichen, Gestaltung der Unterrichtsprogression, Verwendung von *Pinyin*, Eingehen auf die Entwicklung des Schriftsystems und einzelner Schriftzeichen, den Studierenden empfohlene Lernmethoden, Methoden zur Überprüfung des Lernfortschritts und die Einschätzung des Erfolgs der eigenen Vorgehensweise. Zum Schluss bat ich um Namen und Anschrift, um eventuell Rückfragen stellen zu können. Selbstverständlich war auf dem Fragebogen auch Raum für eigene Anmerkungen.

⁵ Hierzu zähle ich auch ein EU-gefördertes Weiterbildungszentrum für Akademiker in Berlin, da es eine den Hochschulen vergleichbare Klientel hat und in der Sache kein untypisches Profil erkennen ließ.

⁶ Die Fragen sind im Anschluss an das Literaturverzeichnis wiedergegeben.

2. Die Befragten

Ich erhielt 29 Fragebögen ausgefüllt zurück. Da ich aus einigen Instituten Antworten von zwei Personen bekam – im Anschreiben hatte ich um Weitergabe des Fragebogens an interessierte Kollegen gebeten –, sind unter den insgesamt 26 Einsendungen aus Hochschulen nur 20 verschiedene Hochschulen vertreten. Drei Kollegen oder Kolleginnen unterrichteten zum Zeitpunkt der Befragung Klassisches Chinesisch. Ihre Antworten werden aus den weiter oben genannten Gründen bei der Auswertung nicht mit berücksichtigt, so dass 23 Fragebögen bleiben.

Die Kollegen und Kolleginnen, die geantwortet haben, werde ich im Folgenden pauschal als "Befragte" bezeichnen, und da dies die Kurzform für "befragte Person" ist, in der Einzahl mitunter die weibliche Form verwenden.

23 Antworten sind für eine quantitative Auswertung zu wenig, und so werde ich auf Prozentangaben u. ä. verzichten. Ich denke aber, dass die eingegangenen Antworten ein zutreffendes Bild von ChaF an deutschen Hochschulen abgeben und für diesen Bereich als "repräsentativ" anzusehen sind.

Die 23 Befragten unterrichteten zum Zeitpunkt der Befragung modernes Chinesisch, und zwar 19 an Universitäten, drei an Fachhochschulen und einer an einem Weiterbildungszentrum für Akademiker. Neun der Befragten waren chinesischer Herkunft bzw. Muttersprache. Eine chinesische Befragte lehrte zusätzlich an der European Business School und eine weitere zusätzlich an einer Volkshochschule, bei Firmen sowie sonstigen Bildungseinrichtungen. Die übrigen 14 Befragten waren deutscher Herkunft bzw. Muttersprache. Vier der deutschen Befragten unterrichteten zusätzlich an Gymnasien.

3. Fragen zur Unterrichtssituation

3.1. Zielgruppen

Zwölf der Befragten sahen sich stets Lerngruppen mit Studierenden sinologischer oder schwerpunktmäßig China-bezogener Fächer gegenüber, was hier Ostasienswissenschaften, Regionalwissenschaften, Sinologie im Nebenfach und Übersetzen einschließt; drei unterrichteten sowohl Sinologiestudierende als auch Studierende anderer Fachrichtungen, so dass insgesamt 15 Befragte Kurse mit Studierenden China-bezogener Fächer unterrichteten.

Acht Befragte unterrichteten ausschließlich Studierende nicht China-bezogener Fächer. Einschließlich der oben genannten drei Befragten, die sowohl Studierende China-bezogener Fächer als auch andere unterrichteten, ergibt dies elf Befragte, die zum Zeitpunkt der Befragung Kurse mit Studierenden nicht China-bezogener Fächer unterrichteten.

3.2. Unterrichtsschwerpunkte

Achtzehn Befragte gaben an, "Chinesisch allgemein" zu unterrichten. Fünf erteilten außerdem fachsprachlichen Unterricht, drei davon Wirtschaftschinesisch, eine Chinesisch für die Fächer Jura und Wirtschaft und einer spezifizierte das betreffende Fach nicht. Sechs gaben neben dem allgemeinen Unterricht das Übersetzen als weiteren Schwerpunkt an.

Zwei Befragte gaben an, nur Grammatik zu unterrichten. Je eine Befragte gab Grammatik und Lektionstexte bzw. Grammatik, Lektüre und Übersetzen an. Eine Befragte unterrichtete Studierende des Fachs "Angewandte Weltwirtschaftssprachen" an einer FH im Umgang mit chinesischer Software.

Es gab keinen Befragten, der Wortschatzarbeit oder Schriftzeichen als seinen Unterrichtsschwerpunkt nannte.

Bei allen genannten Schwerpunkten und Kombinationen besteht die Wahrscheinlichkeit, dass zumindest gelegentlich neues Vokabular und damit auch neue Schriftzeichen eingeführt werden, so dass trotz unterschiedlicher Schwerpunkte, Zielrichtungen und Intensität interessante Antworten auf die Fragen, die den Unterricht in chinesischer Schrift betreffen, zu erwarten sind.

3.3. Unterrichtssprache

Es mag selbstverständlich erscheinen, dass im chinesischen Sprachunterricht Chinesisch gesprochen wird; jedoch ist es in unseren Breiten nicht selbstverständlich, dass dort *nur* Chinesisch gesprochen wird. Gerade was das Gespräch *über* Chinesisch angeht, steht zu erwarten, dass Deutsch als Unterrichtssprache eine gewisse Rolle spielt.

Zehn Befragte gaben Deutsch als einzige Unterrichtssprache an. Davon war eine chinesischer Herkunft. Drei Befragte antworteten mit "hauptsächlich Deutsch". Darunter waren zwei chinesische und eine deutsche Befragte. Zehn Befragte gaben Deutsch und Chinesisch als Unterrichtssprachen an. Darunter waren vier Befragte deutscher und sechs chinesischer Herkunft. Ein darunter befindlicher deutscher Befragter differenzierte den Einsatz von Deutsch und Chinesisch als Unterrichtssprache nach dem Niveau der Lerngruppe und unterrichtete nur Studierende im ersten Jahr auf Deutsch. Eine weitere deutsche Befragte gab ebenfalls an, "in höheren Kursen [auf] Chinesisch" zu unterrichten, machte aber keine genaueren Angaben.

Nur eine Befragte antwortete, dass ihre Unterrichtssprache Chinesisch sei. Diese Befragte ist chinesischer Herkunft und unterrichtet Sinologiestudierende an einer Universität, wobei ihre Angaben zu Unterrichtsinhalten wohl auch Konversation enthielten, diese jedoch nicht als hauptsächlichen Schwerpunkt erkennen ließen.

Eine Tendenz, dass Studierende nicht-sinologischer Studiengänge eher nur auf Deutsch unterrichtet würden, ließ sich nicht erkennen.

4. Lehrbücher im ChaF-Unterricht in Deutschland

Um es gleich vorwegzunehmen: *Shiyong Hanyu leben/Practical Chinese Reader* und seine Abkömmlinge halten die Spitzenposition: 17 von 23 Befragten arbeiten mit einem *Shiyong Hanyu leben*-Abkömmling. Damit meine ich neben dem chinesisch-englischen Original die in China erschienene Übersetzung ins Deutsche, *Praktisches Chinesisch*, sowie die von Wei Chiao und anderen erarbeitete Adaption für den deutschen Sprachraum mit dem Titel *Grundstudium Chinesisch*. Bezüglich *Shiyong Hanyu leben* und seinen Abkömmlingen zeigte sich folgende Verteilung:

Grundstudium Chinesisch: 9 Nennungen (3x alleinig; 1x nur Bd. 3 zusammen mit *Praktisches Chinesisch*), davon 6 von chinesischen Befragten

Practical Chinese Reader: 6 Nennungen (4x alleinig), davon 5 von deutschen Befragten

Praktisches Chinesisch: 4 Nennungen (1x alleinig; 1x zusammen mit *Grundstudium Chinesisch* Bd. 3), davon 2 von chinesischen Befragten

Je ein Befragter gab an: *Grundkurs der chinesischen Sprache; Nin hao; Chinesisch sprechen, lesen, schreiben*⁷; *Chinesisch für Deutsche; Langenscheidts praktisches Lehrbuch Chinesisch*⁸; *Colloquial Chinese; Chinese Primer* und *Integrated Chinese*⁹. Eine Befragte machte keine konkreten Angaben; eine verwendete ausschließlich selbst zusammengestelltes Material aus dem Internet und chinesischen Textverarbeitungsprogrammen.

In elf von 15 Fällen werden Studierende China-bezogener Fächer mit einem *Shiyong Hanyu leben*-Abkömmling unterrichtet, bei fünf davon wurde kein weiteres oder zusätzliches Lehrmaterial angegeben. Und in sieben von elf Fällen nicht China-bezogener Fächer werden die Lerner ebenfalls mit einem *Shiyong Hanyu leben*-Abkömmling unterrichtet, wobei in sechs dieser Fälle noch ein anderes Lehrwerk oder zusätzliches eigenes Lehrmaterial genannt wurde.

⁷ Die beiden letzteren Titel wurden von derselben Person genannt, aber da sie auch an anderen Einrichtungen unterrichtet und diese Bücher als letzte von mehreren aufführt, ist es möglich, dass sie sie gar nicht an der Universität einsetzt.

⁸ Auch dieses Buch wurde – neben *Praktisches Chinesisch* und eigenen Materialien – von jemandem genannt, der auch im Gymnasium unterrichtet.

⁹ Die beiden zuletzt aufgeführten Titel wurden von ein und derselben Befragten genannt, die an einer Universität Sinologiestudierende unterrichtet.

Shiyong Hanyu leben wird von beinahe genauso vielen deutschen wie chinesischen Befragten genannt, wobei die englische Fassung bei deutschen Befragten beliebter ist als bei chinesischen. Dies mag daran liegen, dass viele Deutsche die deutsche Version schlechter finden als die englische. Chinesische Befragte bevorzugen die deutsche Version oder die deutsche Adaption, wahrscheinlich um die Lerner im Chinesischunterricht nicht mit einer weiteren Fremdsprache zu belasten. Die acht anderen Titel wurden je zur Hälfte von deutschen und chinesischen Befragten genannt.

Wie sind diese Befunde zu interpretieren? Woran liegt es, dass das in seinen Ursprüngen fast zwanzig Jahre alte *Shiyong Hanyu leben* in verschiedenen Versionen so verbreitet ist, jüngere Lehrwerke dagegen kaum? Ist es immer noch das überzeugendste oder sind neuere Lehrwerke in Deutschland einfach zu unbekannt? Geschieht die Entscheidung für dieses Lehrbuch bewusst und reflektiert oder eher gewohnheitsmäßig? Antworten auf diese Fragen habe ich bisher nicht, denke aber, dass die große Beliebtheit und Verbreitung von *Shiyong Hanyu leben* die Evaluation neuerer Lehrwerke nicht von vornherein ausschließen sollte.

5. Schriftzeichenunterricht an Hochschulen in Deutschland

Im ersten Jahr des Chinesischunterrichts, das steht wohl außer Zweifel, werden unverzichtbare Grundlagen geschaffen, auch was den Erwerb von Wissen über das Schriftsystem und Strategien zum Umgang mit chinesischen Schriftzeichen angeht. Aus diesem Grunde habe ich zunächst etwas genauer nach der Menge der im ersten Unterrichtsjahr eingeführten Schriftzeichen und den dabei gegebenen Informationen gefragt. Anschließend folgten Fragen etwas allgemeinerer Art über die Verwendung von *Pinyin*, empfohlene Lernmethoden usw.

5.1. Die Menge der im ersten Studienjahr vermittelten Zeichen

Verständlicherweise fiel es vielen Befragten schwer, auf die Frage nach der Anzahl der im ersten Unterrichtsjahr eingeführten Schriftzeichen mit einer konkreten Zahl zu antworten. Etwa die Hälfte der Befragten machte daher vage Angaben wie "pro Semester ein Band des Lehrbuchs" oder gab gar keine Antwort, so dass ich mir erlaubt habe, aus den angegebenen Lehrbuchbänden zu erschließen, wie viele Zeichen sie im ersten Unterrichtsjahr ungefähr einführen.

Studierende China-bezogener Studiengänge lernen demnach in der Regel im ersten Jahr 800 bis 1.000 verschiedene Schriftzeichen. Die Angaben der betreffenden Befragten fielen hier sehr übereinstimmend aus. Eine einzige Befragte nannte die Zahl von 1.500 Schriftzeichen. Studierende anderer Fächer lernen in dieser Zeit etwa 200 bis 600 Schriftzeichen, je nach Schwerpunkt und Intensität des besuchten Kurses.

Zum Vergleich: In der Volksrepublik China lernen Grundschul Kinder im ersten Schuljahr 450 und im zweiten rund 800 weitere Schriftzeichen; im Verlauf der sechsjährigen Grundschulzeit sollen sie insgesamt etwa 2.800 Schriftzeichen lernen (Guder-Manitius 1999:95). Die HSK-Schriftzeichenliste, die als Richtschnur für den ChaF-Unterricht angesehen werden kann, umfasst 2.905 verschiedene Schriftzeichen.

5.2. Die Einführung der ersten Schriftzeichen

In elf von 15 Fällen werden Studierende China-bezogener Fächer von der ersten Unterrichtsstunde an mit Schriftzeichen konfrontiert. Je ein Befragter gab an, noch in der ersten Woche bzw. nach ca. zwei Wochen mit der Einführung der ersten Zeichen zu beginnen; zwei Befragte beginnen damit nach etwa drei Wochen.

Bei den Studierenden anderer Fächer zeigte sich ein ähnliches Verhältnis: in neun von elf Fällen begannen die Befragten in der ersten Stunde mit Schriftzeichen, eine nach mehr als drei Wochen, und eine machte keine Angaben. Eine Befragte fügte eine Begründung für den Beginn in der ersten Unterrichtsstunde hinzu: dies geschehe nämlich "um die Neugierde und den Tatendurst zu befriedigen".

Alle neun chinesischen Befragten und neun von 14 deutschen Befragten beginnen demnach in der ersten Unterrichtsstunde mit der Einführung chinesischer Schriftzeichen. Unter den Befragten ist dies eindeutig die bevorzugte Vorgehensweise.

5.3. Die Vorbereitung auf die Einführung der ersten Zeichen

Etwa ein Drittel der Befragten gab mehr als eine Vorbereitungsmaßnahme an. Eine Befragte machte keine Angaben. Nur ein Befragter gab an, er bereite seine Lerner "überhaupt nicht" auf die Einführung der ersten Schriftzeichen vor.¹⁰

Zwölf Befragte halten eine Art Einführungsvortrag. Sieben davon erwähnen in diesem Zusammenhang explizit die Entwicklungsgeschichte der chinesischen Schrift und fünf die Existenz und Funktion von phonetischen und signifikanten Elementen. Vier der elf gehen auf die Struktur der chinesischen Sprache bzw. das Verhältnis der Schrift zur Sprache ein. Eine Befragte behandelt an dieser Stelle auch Methoden zum Lernen von Schriftzeichen. Eine andere Befragte lässt die Lerner anschließend ein Suchspiel machen, bei der sie in einem Text bestimmte Grapheme, die in verschiedenen Schriftzeichen vorkommen, finden sollen.

¹⁰ Die Befragte, die den Umgang mit chinesischer Software unterrichtet, machte keine Angaben und kann hier und bei drei folgenden Punkten (5.4, 5.5, 5.7) vernachlässigt werden.

Sieben Befragte scheinen anfangs nur kurze Erläuterungen zu geben, die den grundlegenden Aufbau von Schriftzeichen betreffen, und später bei der Einführung von Zeichen mit neuen Eigenschaften auf diese einzugehen.

Drei Befragte erwähnten in ihrer Antwort auf diese Frage die Strichreihenfolge und zwei gaben an, eine Radikalliste zu verteilen. Zwei Befragte geben ihren Lernern Lektürehinweise. Explizit erwähnt wurden hier von einem Befragten Lindqvist (1990), Karlgren (1975?), Baus (1996) und Bellassen/Zhang (1999). Nur ein Befragter sagte, er bespreche die vier relevanten *liushu*-Verschriftungskategorien (*xiangxing*, *zhishi*, *huiyi*, *xingsheng*, in dieser Reihenfolge). Ein Befragter behandelt die paläographischen Ursprünge der chinesischen Schrift. In der Antwort einer Befragten fällt das Stichwort Homophonie. Eine chinesische Befragte schrieb, sie zeige ihren Lernern am Ende des ersten Semesters einen Film über die Entwicklungsgeschichte des chinesischen Schriftzeichensystems.

Eine Tendenz, dass Studierende China-bezogener Fächer stets eingehender auf die Konfrontation mit den ersten Schriftzeichen vorbereitet würden, lässt sich aus den Antworten nicht ablesen.

5.4. Informationen, die zu neuen Zeichen gegeben werden

Die Frage, welche Informationen sie ihren Lernern bei der Einführung neuer Schriftzeichen geben, wurde von allen Befragten beantwortet. Dass zu neuen Schriftzeichen stets ihre heutige Bedeutung und Lautung vorgestellt werden, ist selbstverständlich und wurde daher von vielen Befragten nicht eigens erwähnt.

Elf Befragte erwähnten die Strichreihenfolge und zehn die graphematische Zusammensetzung der Schriftzeichen. Sechs Befragte erwähnten explizit das Stichwort Radikal und vier die Zusammensetzung aus Radikal (genauer: Signifikum) und Phonetikum. Sechs Befragte gaben an, bei der Einführung neuer Schriftzeichen deren Etymologie, v. a. deren Urform und Urbedeutung anzugeben. Vier Befragte besprechen die graphische Entwicklungsgeschichte neuer Schriftzeichen. Einer davon erwähnte in diesem Zusammenhang das Buch von Li (1992). Sechs Befragte besprechen Wörter oder Kollokationen, an denen ein neues Schriftzeichen beteiligt ist. Vier Befragte stellen Vergleiche mit anderen bereits eingeführten Zeichen an, weisen auf bereits bekannte Grapheme oder leicht verwechselbare Zeichen hin. Zwei Befragte geben ihren Lernern Eselsbrücken oder vergleichbare Anhaltspunkte mit. Nur eine Befragte gab an, die Häufigkeit des betreffenden Zeichens in Texten und damit die Dringlichkeit, es zu lernen, anzusprechen.

Auch bei diesem Punkt ist kein Unterschied in der Behandlung von Lernern aus unterschiedlichen Fächern erkennbar.

Zusammenfassend kann man sagen, dass bei der Einführung neuer Schriftzeichen ihren graphischen Aspekten mehr Aufmerksamkeit gewidmet wird als ihrer Beteiligung an Wörtern oder ihrer Häufigkeit in Texten.

5.5. Die Gestaltung der Unterrichtsprogression

Von den 15 Befragten, die Studierende China-bezogener Fächer unterrichten, gehen sechs nach dem Lehrbuch vor. Drei machten keine Angaben, man kann jedoch vermuten, dass sie ebenfalls dem Lehrbuch folgen. Die übrigen sechs machten gemischte Angaben, in denen u. a. folgendes erwähnt wurde: Lehrbuchprogression (2x), Häufigkeit der Verwendung (2x), Wortfeld oder Kontext (2x), Lernfortschritt, Interesse und Aufnahmefähigkeit der Studierenden, Gebräuchlichkeit im Alltag (je 1x).

Von den hier zu betrachtenden zehn Befragten, die nur oder auch Studierende anderer Fächer unterrichten, machten zwei keine Angaben und folgen vermutlich der Lehrbuchprogression. Vier antworteten explizit, dass sie nach dem Lehrbuch vorgehen; davon gab einer an, gelegentlich zusätzliche Vokabeln einzuführen, und einer gab die Häufigkeit der Verwendung als zusätzliches Kriterium an. Ein Befragter gab Bildungsregeln und Semantik und einer das jeweils behandelte Wortfeld als ausschlaggebend für die Progression an. Ein Befragter chinesischer Herkunft formulierte die Prinzipien "vom Leichten zum Schwierigen, mit dem Gebräuchlichen anfangen".

Zusammenfassend kann man feststellen, dass meistens das Lehrbuch die Progression vorgibt. Zumindest in den am häufigsten genannten Lehrwerken folgt die Einführung von neuem Wortschatz der Verwendungshäufigkeit im Alltag und nicht der Schwierigkeit der beteiligten Schriftzeichen. Strukturelle Eigenschaften des Schriftsystems spielen daher bei der Gestaltung der Unterrichtsprogression offenbar so gut wie keine Rolle.

5.6. Die Verwendung von *Pinyin*

Alle Befragten verwenden in ihrem Unterricht *Pinyin*. In einem einzigen Fall wurde *Pinyin* als Basis des Unterrichts angegeben. Zwei Befragte machten keine genaueren Angaben zu Art und Umfang der Verwendung von *Pinyin*.

Gut die Hälfte der Befragten (13) gab an, *Pinyin* vor allem oder ausschließlich bei der Einführung neuen Wortschatzes zu verwenden. Von den acht anderen Befragten kann man sagen, dass sie *Pinyin* im Grundstudium in unterschiedlichem Maße unterstützend zu Texten verwenden. Drei davon verwenden es entsprechend dem Lehrbuch (*Shiyong Hanyu keben*-Abkömmlinge), von denen einer jedoch die Lesetexte ohne *Pinyin* präsentiert und es nur bei Dialogen aus der Alltagskommunikation einsetzt. Eine Befragte von den acht gab an, dass bei ihr im ersten und zweiten Semester die Texte immer ergänzt durch *Pinyin* präsentiert würden, an der Tafel aber nur Schriftzeichen Verwendung fänden. Die übrigen vier machten keine genaueren Angaben.

Es lässt sich nicht erkennen, dass Studierende China-bezogener Fächer und solche anderer Fächer im Hinblick auf die Verwendung von *Pinyin* prinzipiell unterschiedlich behandelt würden.

Pinyin findet im ChaF-Unterricht also hauptsächlich als Mittel zur Notierung der Aussprache bei der Einführung neuer Schriftzeichen bzw. neuen Wortschatzes und gelegentlich als Unterstützung bei der Behandlung von Lehrbuchtexten Verwendung.

5.7. Die Rolle der Entstehungsgeschichte der chinesischen Schrift

Die Antworten auf die Frage, inwieweit man auf die Entstehungsgeschichte des Schriftzeichensystems bzw. die Herkunft/Etymologie einzelner Schriftzeichen einginge, fielen recht unterschiedlich aus und waren teilweise nicht leicht zu interpretieren bzw. zu systematisieren. Vier Befragte (von insgesamt 22 hier relevanten) sagten, sie gingen auf die Etymologie neuer Zeichen ein, wenn sie als Lernhilfe dienen könne. Zwei verwiesen auf die Erläuterungen, die sie vor Einführung der ersten Schriftzeichen geben. Vier antworteten "kaum", zwei sagten, sie gingen gelegentlich auf Etymologie ein, wenn und soweit ihre eigenen Kenntnisse es erlaubten. Einer gab an, die Etymologie und Entwicklung der "häufigsten und einprägsamsten Radikale" zu behandeln. Ein Befragter verwies auf das Lehrwerk von Bellassen/Zhang (1999), das er als vorbildlich bezeichnete. Einer schrieb: "nur soweit nachvollziehbar, zu viel halte ich für Ballast". Einer gab an, "recht genau" auf die Etymologie einzugehen und verwies auf Fazzioli (1987). Die verbleibenden Reaktionen entziehen sich einer verantwortlichen Interpretation.

Als interessante Beobachtung könnte man vermerken, dass keine der Befragten an dieser Stelle die *liushu*-Verschriftungskategorien oder die Tatsache, dass die Mehrheit der chinesischen Schriftzeichen semantisch-phonetische Zusammensetzungen sind, angesprochen hat.

Der Gesamtbefund lautet, dass die Etymologie der Schriftzeichen und die Entwicklungsgeschichte des Schriftzeichensystems im Chinesischunterricht nur eine sehr untergeordnete Rolle spielen.

5.8. Lernmethoden

Etwa zwei Drittel der Befragten (15) nannten mehr als eine Lernmethode, die sie ihren Lernern empfehlen. Die beiden am häufigsten genannten Lernmethoden sind die Verwendung von Vokabelkarten und wiederholtes bzw. regelmäßiges Schreiben von Schriftzeichen. Diese Methoden wurden je elf Mal genannt. Fünf Befragte nannten beide Methoden zusammen.

Fünf Befragte erwähnten das Lernen von Komponenten (Radikale/ Signifika, Phonetika) bzw. das Verstehen von Struktur und Zusammensetzung des zu lern-

den Zeichens. Von jeweils drei Befragten wurde angesprochen: die Verwendung von Lernsoftware, traditionelles Memorieren, die Nutzung von Mnemotechniken bzw. Assoziationen zwischen Zeichenelementen und Bedeutung, Kombinationen von Zeichen zu Wörtern und das laute Aussprechen beim Schreiben eines zu lernenden Zeichens. Eine Befragte schrieb, die Lerner sollten "die Bedeutungen/Laute der Bestandteile der Zeichen im Kopf ... sortieren". Je eine Befragte erwähnte das Zeichenübungsbuch zu *Practical Chinese Reader*, die Verwendung von Comics und das Spielen eines Schriftzeichen-Memory.

Die Antworten weisen nicht darauf hin, dass bestimmte Lernmethoden eher Studierenden China-bezogener oder eher solchen anderer Fächer empfohlen werden.

5.9. Das Testen von Schriftzeichenkenntnissen

Etwa die Hälfte der Befragten (13) nannte mehr als eine Methode zur Überprüfung des Lernfortschritts. Am häufigsten wurde mit 13 Nennungen das Diktat genannt, jedoch nur von zwei Befragten als ausschließliche Testmethode. Sieben Befragte führen regelmäßige schriftliche Tests durch und drei erwähnten explizit Semesterabschlussklausuren. Diese schriftlichen Arbeiten überprüfen nicht nur Schriftzeichenkenntnisse, dienen aber auch dazu, sich ein Bild über den Stand der Schriftzeichenbeherrschung der Lerner zu machen. Vier Befragte lassen sich Schreibhefte vorlegen, die entweder Hausaufgaben verschiedener Art oder mehrfach geschriebene neue Schriftzeichen – eine Befragte nannte 10, ein anderer 16 Ausführungen eines neuen Zeichens als Anforderung – enthalten. Vier Befragte verschaffen sich durch schriftliche Übungen der Lerner einen Überblick über ihren Kenntnisstand. Zwei Befragte lassen Lerner Schriftzeichen an die Tafel schreiben. Zwei wiesen darauf hin, dass sich passive Schriftzeichenkenntnisse beim Vorlesen offenbaren. Einer ließ die Lerner Tabellen mit *Pinyin*-Eintragungen um Schriftzeichen ergänzen. Eine Befragte nannte Aufsatzschreiben, und eine lässt die Lerner Grapheme zu ihnen bekannten Zeichen kombinieren.

Ein Befragter schrieb, dass er keine Schriftzeichentests durchführe, da Wörter, Wortgruppen und Sätze im Vordergrund stehen sollten.

Eine Tendenz, dass für Studierende China-bezogener und anderer Fächer unterschiedliche Methoden zur Überprüfung des Lernfortschritts angewendet würden, ließ sich nicht erkennen.

Abgesehen davon, dass gut die Hälfte der Befragten das komplexe Anforderungen an die Lerner stellende Diktat anwenden, ist kein einheitliches Vorgehen zum Testen von Schriftzeichenkenntnissen (oder überhaupt in der Leistungsmessung) erkennbar.

5.10. Die Bewertung der eigenen Vorgehensweise

Auf die Frage nach der Bewertung des Erfolgs der eigenen Vorgehensweise antworteten 19 der 23 Befragten. Die Antworten fallen je etwa zur Hälfte zufrieden und unzufrieden aus. Die Antwort "o.k." würde ich als nicht wirklich zufrieden einstufen.

Sieben Befragte schrieben "gut", einer davon mit der Einschränkung "in Anbetracht der Klientel". Einer schrieb "effektiv" und ein weiterer äußerte sich "zufrieden". Drei Befragte antworteten mit "o.k.". Je einer schrieben "mäßig", "begrenzt" bzw. "unterschiedlich". Eine Befragte antwortete differenziert: Wiederholtes Schreiben neuer Zeichen und die Verwendung von Lernkarten beurteilte sie als gut, den Erfolg der Lernkontrolle per Diktat dagegen als mäßig. Eine Befragte bewertete ihren Erfolg als kurzfristig gut, aber langfristig unzureichend. Einer schrieb gar: "Das müssen andere beurteilen. Als Lehrender schwankt man stets zwischen Euphorie und Depression." Eine weitere eher unzufriedene Befragte führte dies darauf zurück, dass sie sich eng an das Lehrbuch halten müsse, wodurch weniger Zeit für Sprachgeschichte u. ä. sei, der Unterricht daher sehr trocken würde.

Eine Tendenz, dass die Einschätzung des Unterrichtserfolgs hauptsächlich davon abhinge, ob die Lerner China-bezogene Fächer studieren oder nicht, ließ sich nicht erkennen.

Meiner persönlichen Beobachtung nach sind die meisten Kolleginnen und Kollegen optimistische Menschen und unterrichten mit großem Enthusiasmus. Die meisten Lerner machen sich mit ebensolcher Begeisterung und in der Regel auch mit viel Fleiß ans Lernen. Woran liegt es also, dass dennoch ziemlich viele der befragten ChaF-Lehrer mit dem Erfolg ihrer Bemühungen nicht recht zufrieden sind? Diese Frage wäre weiterer Nachforschungen wert. Hier kann vorerst nur die Vermutung geäußert werden, dass u. a. taugliche Instrumente für die Messung des Lernerfolgs fehlen, die eine objektivere Bestimmung des eigenen Unterrichtserfolgs erlauben würden.

6. Aus den Anmerkungen der Befragten

Naturgemäß fielen die eigenen Anmerkungen der Befragten sehr individuell aus, wenn überhaupt welche geäußert wurden. Eine Zusammenfassung ist daher unmöglich, ich kann nur einige "Lesefrüchte" wiedergeben.

Eine Befragte betonte, wie wichtig es sei, die Lerner von Anfang an das richtige Lernen lernen zu lassen. Gerade für Chinesisch, so denke auch ich, werden die im schulischen Fremdsprachenunterricht eingeübten Lernstrategien nicht ausreichen. Eine zweite Befragte strich die Wichtigkeit von Kontrollen und Wiederholungen heraus. Eine andere Befragte gab zu bedenken, dass die Lerner freiwillig

Chinesisch lernten und man sie daher überzeugen müsse, dass Chinesisch nicht so schwer ist wie gemeinhin angenommen. Eine weitere Befragte sprach sich dafür aus, die Lerner zunächst einfach lernen zu lassen und sie dabei nicht mit linguistischen Fachkenntnissen zu irritieren. Eine Befragte, die nicht an einer Hochschule arbeitet, berichtet, dass die Schüler aus Angst vor der Menge der Schriftzeichen im Lernen "blockiert" seien; es gilt, ihnen diese Angst und damit die Blockade zu nehmen. Diese Befragte erprobt gerade das Unterrichten nach der Methode von Zhang Pengpeng und kann hoffentlich bald von ihren Erfahrungen berichten. Schließlich äußerte ein chinesischer Befragter den Wunsch nach besseren Darstellungen der chinesischen Syntax für deutsche Lerner.

7. Schlusswort

Ich habe mich bemüht, die Ergebnisse der Befragung möglichst referierend und wenig bewertend darzustellen. Darum möchte ich mit einigen persönlichen Gedanken und Folgerungen schließen.

Bestimmte Ergebnisse haben mich überrascht. Zum Beispiel, dass *Shiyong Hanyu keben* bzw. seine Abkömmlinge von gut zwei Dritteln der Befragten verwendet wird (Abschnitt 4.). Ich hatte mit einer größeren Anzahl verschiedener Titel und mit mehr Lehrwerken jüngerer Datums gerechnet. Weiterhin hat mich gewundert, dass das Diktat eine derartig beliebte Methode zur Überprüfung des Lernfortschritts ist (Abschnitt 5.9.). Testmethoden, die tatsächlich auf Schriftzeichenkenntnisse abzielen und nicht gleichzeitig komplexe Anforderungen an andere Fertigkeiten der Lerner stellen, wurden nur wenig genannt. Vielleicht spielt das Testen speziell von Schriftzeichenkenntnissen aber auch keine so bedeutende Rolle. Dass unter den Lernmethoden Vokabelkarten von der Hälfte der Befragten genannt wurden (Abschnitt 5.8.), hat mich gefreut. Allerdings hatte ich gedacht, dass sie von fast allen genannt werden würden, stellen sie doch wegen ihrer Flexibilität und der zeitlich wie örtlich unabhängigen Verwendbarkeit (man braucht nicht einmal einen Computer!) eine ideale Grundlage auch für Lernaktivitäten wie wiederholtes Schreiben, Abfragen, Memorieren, ja sogar für "Kartenspiele" dar. Zuletzt hat mich erstaunt, dass so viele der Befragten mit dem Erfolg ihrer Bemühungen nicht allzu zufrieden sind (Abschnitt 5.10.).

Gerade der zuletzt genannte Punkt, so scheint mir, ist ein Signal, dass ChaF in Deutschland auf einigen Gebieten noch einen gewissen Entwicklungsbedarf hat. Die Gebiete, auf denen Weiterentwicklungen wünschenswert wären, schließen – blickt man auf die oben vorgestellten Befragungsergebnisse – mindestens Methoden der Leistungsmessung (Lernfortschrittskontrolle) und (Selbst-)Lernmethoden ein, eventuell aber auch Lehrwerkevaluation und Lehrmaterialentwicklung.

Wenn dieser Artikel zu Fortschritten in den eben genannten Richtungen anregen könnte, hätte er seinen Zweck mehr als erreicht.

Cornelia Menzel

Literaturverzeichnis

1. Fachliteratur und Nachschlagewerke

- 1999/2000 *Studien- und Berufswahl. Informationen und Entscheidungshilfen*. 29. überarbeitete Auflage 1999. Hg. von der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) und der Bundesanstalt für Arbeit. Nürnberg: BW Bildung & Wissen, 1999
- "Chinesisch im deutschsprachigen Raum". März 1999. <<http://www.fask.uni-mainz.de/inst/chinesisch/chindeutsch.htm>> (21.02.2000)
- Fazzioli, Edoardo. 1987. *Gemalte Wörter. 214 chinesische Schriftzeichen. Vom Bild zum Begriff; ein Schlüssel zum Verständnis Chinas, seiner Menschen und seiner Kultur*. Bergisch Gladbach: Lübbe
- Guder-Manitius, Andreas. 1999. *Sinographemdidaktik. Aspekte einer systematischen Vermittlung der chinesischen Schrift im Unterricht Chinesisch als Fremdsprache*. Heidelberg: Groos [1998, Universität München, Diss.] (Sino-Linguistica, Bd.7)
- "Höhere Schulen mit Chinesischangebot in der Bundesrepublik Deutschland (Schuljahr 1995/96)". In: *CHUN 12* (1996), 110-111.
- Karlgren, Bernhard. 1975. *Schrift und Sprache der Chinesen*. Berlin [u. a.]: Springer (Verständliche Wissenschaft; 113) (Übersetzung von *Sound and Symbol in Chinese*. London, 1946)
- Li, Leyi. 1992. *Hanzi yanbian wubai li* [Entwicklung der chinesischen Schriftzeichen an 500 Beispielen]. Beijing: Beijing Yuyan Xueyuan Chubanshe
- Lindqvist, Cecilia. 1990. *Eine Welt aus Zeichen. Über die Chinesen und ihre Schrift*. München: Droemer
- "Nützliche Adressen für Chinesischlehrer/innen". <<http://www.uni-marburg.de/ifs/nuetzliche/adrchin.html>> (4.12.1998)

2. Erwähnte Lehrbücher¹¹

- Baus, Wolf. 1996. *Langenscheidts Schreibübungsbuch Chinesisch*. München: Langenscheidt

¹¹ Da ich nur die (Kurz-)Titel der Lehrwerke genannt bekommen habe, kann ich nicht garantieren, die jeweils tatsächlich verwendete Auflage oder Übersetzung hier aufzuführen.

- Bellassen, Joël/ Zhang, Pengpeng. 1999. *A key to Chinese speech and writing – Hanyu yuyan wenzhi qimeng*. Beijing: Sinolingua
- Chao, Jung-lang. 1979 [1976]. *Chinesisch für Deutsche – Deguoren xue Zhongwen*. 2., überarb. Auflage. Hamburg: Buske
- Chen, Daduan. 1989. *Chinese primer – Zhongwen rumen*. 3 Bde. Cambridge, Mass., & London: Harvard University Press
- Chiao, Wei et al. (Bearb.). 1988/1989/1994. *Grundstudium Chinesisch*. [Dt. Adaption von *Shiyong Hanyu keben*] 3 Bde. Bonn – Bad Godesberg: Kessler
- Gu, Wen/ Meinshausen, Frank. 1998. *Umgangschinesisch effektiv. Ein Crash-Kurs der chinesischen Umgangssprache*. Stuttgart: Schmetterling
- Kupfer, Peter. 1993 [1987]. *Nin hao! Ein praktischer Chinesischkurs für Anfänger*. Bonn-Bad Godesberg: Kessler
- Li, Peiyuan et al. 1980. *Jichu Hanyu keben – Elementary Chinese reader*. Hg. vom Beijing Yuyan Xueyuan. Beijing: Foreign Languages Press
- Li, Peiyuan et al. 1981. *Jichu Hanyu keben – Grundkurs der chinesischen Sprache*. Dt. von Käthe Zhao. Beijing: Foreign Languages Press (Nachdrucke im Verlag Sinolingua, Beijing)
- Liu, Songbai/ Siebenhandl, Heinz [=Hans]. 1998. *Einführung in die chinesische Wirtschaftssprache*. München: Oldenbourg (Lehr- und Handbücher zu Sprachen und Kulturen)
- Liu, Xun et al. 1981. *Shiyong Hanyu keben (Yingwen yi shi) – Practical Chinese reader*. Beijing: Commercial Press
- Liu, Xun et al. [?]. *Shiyong Hanyu keben (Dewen yi shi) – Praktisches Chinesisch*. Dt. von Renjie Zhang. Beijing: Shangwu Yinshuguan
- Loh-John, Ning-ning. 1998 [1995]. *Langenscheidts praktisches Lehrbuch Chinesisch. Ein Standardwerk für Anfänger*. 3. Aufl. Berlin u. a.: Langenscheidt
- Raab, Hans-Christoph. 1987. *Chinesisch – sprechen, lesen, schreiben*. Bd. 1A u. 1B. Bonn-Bad Godesberg: Kessler
- Raab, Hans-Christoph. 1991. *Chinesisch – sprechen, lesen, schreiben*. Bd. 2. Rheinbreitbach: Dürr & Kessler
- T'ung, Ping-cheng; Pollard, D.E. 1982. *Colloquial Chinese*. University of London, Department of the Far East, SOAS
- Yao, Tao-chung et al. 1997. *Integrated Chinese*. Boston: Cheng & Tsui (C & T Asian language series)

Anhang: Die Fragen des Fragebogens für ChaF-Lehrkräfte

1. Sind Sie *deutscher* oder *chinesischer* Herkunft bzw. Muttersprache?
2. An was für einer Institution unterrichten Sie? (Uni, VHS, Gymnasium, ...)
3. Welche Zielgruppe unterrichten Sie? (Sinologiestudenten, Schüler, versch. Erwachsene oder Leute, die sich gezielt auf einen längeren Aufenthalt in China vorbereiten, Touristen, ...)
4. Was für Unterricht geben Sie? (Chinesisch allg., Konversation, Lektüre, Grammatik, Übersetzen, Klassisches Chinesisch, ...)
5. Welche Sprache benutzen Sie als Unterrichtssprache?
6. Welches Lehrbuch oder Lehrmaterial verwenden Sie?
7. Wie viele und ungef. welche Zeichen lehren Sie im 1. und 2. Semester (oder in einem vergleichbaren Kursabschnitt)?
8. Wann beginnen Sie mit der Einführung der ersten Schriftzeichen?
9. Wie bereiten Sie die Einführung der ersten Schriftzeichen vor?
10. Welche Informationen geben Sie den Lernern bei der Einführung neuer Schriftzeichen?
11. Nach welchen Kriterien gestalten Sie die Progression für die Einführung neuer Schriftzeichen?
12. Verwenden Sie Hanyu-Pinyin?
Wenn ja, in welcher Weise?
Und in welchem Umfang?
13. Inwieweit gehen Sie auf die Entstehungsgeschichte des Schriftzeichensystems bzw. die Herkunft (Etymologie) einzelner Schriftzeichen ein?
14. Welche Lernmethoden empfehlen Sie Ihren Schülern für Schriftzeichen und Vokabeln?
15. Was testen Sie an Schriftzeichenkenntnissen und wie?
16. Wie bewerten Sie den Erfolg Ihrer Vorgehensweise?
17. Eigene Anmerkungen:

Darf ich Ihren Namen und Ihre Adresse erfahren, damit ich mich ggf. noch einmal an Sie wenden kann? Name:

Adresse:

Vielen Dank!

Summary

This article reports the findings of an inquiry into the situation of the teaching of Chinese as a foreign language in Germany. Teachers working at universities or comparable academic institutions were asked to fill out a questionnaire centering on the teaching of Chinese characters during the first year of instruction. 23 teachers responded, nine of them being Chinese nationals. 15 teachers taught students of China-related majors, and eleven taught other students. The questions concerned the focus of instruction, classroom instruction language, teaching materials, number and selection of characters taught during the first year, manner of introduction of new characters, instruction progression, use of *Pinyin*, self-study methods recommended to students, testing methods, and satisfaction with the success of one's own teaching approach.

No significant differences could be found between the teaching of students of China-related majors and others. Some remarkable results did surface, though: *Practical Chinese Reader* (in one version or another) is still the most popular course book. Dictation is the most widely used method of testing, and repeated writing of characters as well as the use of vocabulary cards are the two methods most often recommended for self-study. About half of the teachers expressed some degree of dissatisfaction with the success of their teaching. The author concludes that further effort needs to be put into the development and evaluation of teaching materials, testing methods, and self-study methods.

摘要

本文阐述了针对有关德国对外汉语教学情况的调查结果。在调查中，有二十三位来自二十个大学和高等学校的教师填写了答卷，其中九位是中国人。问卷上的问题涉及到教学重点（例如：会话、语法、阅读等等）、课堂语言、教材、一年级时所教地汉字的数量及挑选、进度原则、介绍生字的方法、所推荐的自学方法以及测验等方面的问题；最后还附加了有关教学效果的判断。

调查结果表明，在运用针对某些专业与中国有关的学生和某些专业与中国无关的学生的教学方法中，没有任何区别。《实用汉语课本》这一套教材到目前为止还是最被普遍应用的。教师经常给学生推荐多次复习生字和运用词汇卡这两种自学方法。特别值得注意的是，一大部分教师对自己的教学效果并不表示满意。笔者认为，为了提高德国对外汉语教学的质量和效果，至少要在教材、测验和自学方法这三个方面上继续下功夫。

Langenscheidts Universalwörterbuch Chinesisch. Berlin u. a.: Langenscheidt, 2000. 416 S. ISBN 3-468-18090-X, 19,90 DM.

Mit vorliegendem Wörterbuch schließt der Langenscheidt-Verlag eine seit Jahrzehnten bestehende Lücke: Die weit verbreiteten "Universalwörterbücher" sind kleinformatische Alltagswörterbücher, die keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erheben können, dafür aber in jede Tasche passen und dem Sprachlerner als überschaubares Nachschlagebüchlein in beiden Richtungen (hier mit jeweils immerhin über 10.000 Stichwörtern) dienen sollen.

Anders als beim vor vier Jahren erschienenen großen "Handwörterbuch" (vgl. CHUN Nr.13/1997) ist hier tatsächlich ein von Grund auf neu entwickeltes Wörterbuch entstanden, dem im deutsch-chinesischen Teil auf jeder Seite anzumerken ist, dass seine Konzeption nicht lediglich in der Übertragung oder Bearbeitung eines anderen Wörterbuchs chinesischer Provenienz bestand (deren Zielgruppe ja immer primär chinesische Muttersprachler sind), sondern dass die Autoren bei jedem Eintrag den deutschen Sprachgebrauch berücksichtigt bzw. den deutsch-chinesischen Wortschatz auf der Basis eines deutschen Wörterbuches zusammengestellt haben. Ein kleiner Vergleich soll die Wichtigkeit dieser zielgruppenspezifischen Bearbeitung illustrieren:

Handwörterbuch Ch-D/D-Ch, Beijing Commercial Press/Langenscheidt 1996:

Fach n -(e)s; -'er 1) 格 *gé*, 架子 *jiàzi*, 2) 抽屉 *chōuti*; 3) 学科 *xuékē* 专业 *zhuānyè*

Grund m -(e)s; -'e 1) 土地 *tǔdì*, 耕地 *gēngdì*, 2) 基础 *jīchǔ*, 根底 *gēndǐ*, von Grund auf 彻底的 *chédǐde*, 3) 底 *dǐ*, 底部 *dǐbù*, 4) 原因 *yuányīn*, 理由 *lǐyóu*

Universalwörterbuch Ch-D / D-Ch, Langenscheidt, 2000:

Fach n 专业 *zhuānyè*; Schublade 抽屉 *chōuti*; Kurs 课程 *kèchéng*

Grund m Boden 地面 *dìmiàn*; Erdboden 土地 *tǔdì*; Ursache 理由 *lǐyóu*, aus diesem Grund 出于这个原因 *chūyú zhège yuányīn*

Während im "Handwörterbuch" zahlreiche verschiedene Bedeutungen eines deutschen Wortes unkommentiert ins Chinesische übertragen werden (was vom deutschen Benutzer ein enormes Vorwissen verlangt), wird im "Universalwörterbuch" der lobenswerte Versuch unternommen, die häufigste Übersetzung / Bedeutung des Wortes voranzustellen und weitere Bedeutungen unter der Angabe von Synonymen anzuführen. Die notwendigen Kürzungen mögen im Einzelfall sicher wie bisher zu Fehlschlüssen führen (z. B. bei "schlecht 坏的 *huàide*; adv 很难 *hěnnán*"), doch scheint es hier größtenteils gelungen zu sein, auf kleinstmöglichem Raum die maximale Informationsdichte zu bieten. Es finden sich auch zahlreiche Wörter aus dem heutigen Deutsch wie *CD-Rom*, *Opa*, *Kiosk*, *EKG*, *Ozon*

schicht, Fußgängerzone, Kondom, E-mail und *EU* oder auch *Jazzband*, die im weitaus umfangreicheren "Handwörterbuch" nicht zu finden waren(!).

Der chinesisch-deutsche Teil stellt keine Rückübersetzung des deutsch-chinesischen Teils dar, sondern es wurde auch hier versucht, bis zu einem gewissen Grade der chinesischen Alltagswirklichkeit zu entsprechen, was dazu führt, dass einerseits *CD-Rom* oder *EKG* hier auf der Strecke geblieben sind, dafür chinaspezifischer Wortschatz wie 饺子 *jiǎozi*, 白菜 *báicài* (Chinakohl), 春节 *chūnjié* (Frühlingsfest), 麻将 *májiàng* (Mah-Jongg) nur in diesem Teil des Büchleins gefunden werden kann. (Erstaunlicherweise gehört dazu auch 马拉松 *mǎlāsōng* "Marathonlauf"!).

Bei den Übersetzungen aus dem Chinesischen wurde dem Alltagsgebrauch im heutigen Deutsch entsprochen (was sogar so weit geführt wurde, dass die deutsche Übersetzung von 走运 *zǒuyùn* "Schwein haben" lautet).

Auf die Erläuterung wichtiger rein grammatischer Elemente wie 了 *le* oder 把 *bǎ* wird völlig verzichtet. Auch sind trennbare V-O-Strukturen nicht als solche gekennzeichnet.

Im Anhang finden sich die Übersetzung einer kurzen chinesischen Speisekarte, die Namen der Provinzen und ihrer Hauptstädte sowie der wichtigsten Dynastien und die Regeln zur Bildung chinesischer Zahlen.

Entscheidende Neuerung des chinesisch-deutschen Teils ist aber die konsequente Verwendung einer streng alphabetischen, Silbengrenzen nicht berücksichtigenden Anordnung der chinesischen Einträge, wie sie bis heute nur in einzelnen chinesisch-englischen Wörterbüchern angewandt worden ist (vgl. die entsprechende Rezension von Klaus Kaden in CHUN Nr. 15/1999). Das führt zu einer ungewohnten Reihenfolge der Einträge: Mit *jiang* beginnende Wörter werden innerhalb der mit *jian* beginnenden, diese wieder innerhalb der Wörter mit *jia* behandelt. Letzter Eintrag unter dem Buchstaben A ist daher 阿姨 *āyí* "Tante", die ja sonst immer ganz am Anfang steht. Die entsprechenden Schriftzeichen (nur Kurzzeichen) sind zwar bei allen Einträgen ebenfalls angegeben, spielen aber keine Rolle bei deren Anordnung (es gibt auch kein Radikalverzeichnis!).

Dadurch stehen ähnlich klingende Wörter wie 结实 *jiēshí* und 解释 *jiěshì* direkt nebeneinander, was zu einem stellenweise ganz neuen Blickwinkel auf die chinesische Sprache führen kann. So ist mit diesem Büchlein endlich das erste chinesisch-deutsche Wörterbuch entstanden, das nicht die chinesische *Schrift* zur Grundlage hat, sondern tatsächlich einen brauchbaren Basiswortschatz der chinesischen *Sprache* abbildet.

Andreas Guder-Manitius

Horsten, Klaus Joachim: **Die Lehre vom Zurechtlegen der Worte: Xiucixue – Möglichkeiten und Regeln des Formulierens im Chinesischen; ein Beitrag zur angemessenen Wertschätzung der chinesischen Literatur.** Bochum: Projekt-Verlag, 1998 (Edition Cathay, Bd. 38). 1. Aufl., 429 S., DM 37,00 (Zugl.: Wien, Univ., Diss., 1995). ISSN 0946-2325. ISBN 3-89733-006-7.

Die Beschäftigung mit dem Sprachstil, d. h. den (mündlichen und schriftlichen) sprachlichen Ausdrucksformen, geht sowohl in Europa als auch in China bis in das Altertum zurück. Die verfügbare Spezialliteratur dazu ist unendlich umfangreich und kaum mehr zu überschauen. Allein für China führt eine Liste von Buchveröffentlichungen zum Thema *Xiuci* aus dem Zeitraum 1905 bis 1989 (inkl. Hongkong und Taiwan) 294 Werke zum Chinesischen auf, davon weit mehr als die Hälfte allein aus den 80er Jahren (s. Zong Tinghu 宗廷虎: *Zhongguo Xiandai Xiucixue Shi* 中国现代修辞学史 (Geschichte der modernen Stillehre in China), Hangzhou: Zhejiang Jiaoyu Chubanshe, 1997, 2. Aufl., S. 458 bis 474); dazu kommen noch 22 chinesische Bücher zur Stilkunde fremder Sprachen (Englisch, Russisch, Französisch, darunter auch einige Übersetzungen, so z. B. Aristoteles und Goethe, S. 474-476). In China erscheint außerdem seit Februar 1982 die Spezialzeitschrift *Xiuci Xuexi* 修辞学习 (Studien zum Stil), zuerst als Vierteljahrszeitschrift, ab 1986 alle zwei Monate (jetzt im Verlag der Fudan-Universität, Shanghai).

Seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert haben die Chinesen – wie vor ihnen schon die Japaner – die westliche, europäische Stilkunde, fußend auf der Rhetorik, ausgewertet und für ihre Sprachen angewandt und nutzbar gemacht. Nach allgemein in China herrschender Meinung (vgl. z. B. Zong Tinghu, S. 109 ff. und S. 333 ff.) waren hier die epochemachenden "Meilensteine" in der Entwicklung der Wissenschaft vom Sprachstil Chen Wangdaos 陈望道 *Xiucixue Fafan* 修辞学发凡 (Einführung in die Stillehre) (Shanghai Dajiang Shupu 上海大江书铺, 1932) und Zhang Gongs 张弓 *Xiandai Hanyu Xiucixue* 现代汉语修辞学 (Stillehre des Modernen Chinesisch) (Tianjin Renmin Chubanshe, 1963).

Umgekehrt jedoch lässt die Beschäftigung der westlichen Sinologie mit der Stilistik und Rhetorik des Chinesischen vor allem vom Umfang her sehr zu wünschen übrig. Das wohl einzige einschlägige Buch in der neueren Zeit stammt von V. I. Gorelov: *Stilistika sovremennogo kitajskogo jazyka* (Stilistik des modernen Chinesisch) (Moskva: 1979, 191 S.), konzipiert als Hochschullehrbuch, eine umfassende Darstellung vorwiegend unter linguistischen Aspekten (Lexikologie, Syntax, System der Funktionalstile) mit Heranziehung der damals zur Verfügung stehenden, meist grammatisch orientierten chinesischen Arbeiten der 50er und 60er Jahre. Im deutschsprachigen Raum war Harald Richter lange Zeit der einzige, den dieses Thema überhaupt interessiert hat. Zeugnis dafür sind z. B. seine Artikel

über Leben und Werk Chen Wangdaos in: *Oriens Extremus*, Jg. 27. 1980, Heft 1, S. 61-72, und "Terra incognita des Chinesischunterrichts: Sprachstilistik (Xiucixue)", in: *CHUN. Chinesischunterricht*, Nr. 3. 1986, S. 48-57. Dem Bereich Xiuci, sagt er in letzterem, "ist in der westlichen Sino-Linguistik bisher als Forschungsgegenstand so gut wie keine Aufmerksamkeit geschenkt worden" (S. 48).

Erst in den letzten zehn Jahren sind in Deutschland einige wenige Arbeiten dazugekommen, so die an der Universität Trier 1990 abgeschlossene Dissertation von Zhang Zhenhua: *Chinesische und europäische Rhetorik: ein Vergleich in Grundzügen* (Frankfurt am Main: Lang, 1991, 259 S.) und danach die Dissertation von Ursula Heidbüchel: *Rhetorik im Antiken China: eine Untersuchung der Ausdrucksformen höfischer Rede im Zuo Zhuan, Herzog Zhao* (Münster, 1994, III, 301 S.) sowie das Buch von Ulrich Unger: *Rhetorik des klassischen Chinesisch* (Wiesbaden: Harrassowitz, 1994, XXII, 160 S.). Auffallend ist dabei, dass diese sich alle der Rhetorik im alten China zuwenden und nicht den Stilfragen der heutigen Sprache.

Die Beschäftigung mit dieser Materie ist zugegebenermaßen alles andere als einfach. Denn sie setzt neben der Kenntnis der theoretischen Grundlagen auch eine profunde Vertrautheit mit dem Chinesischen und seinen diffizilen Eigenheiten, die sich in diesem Fall auch auf die Schrift erstrecken, voraus.

Es ist also angesichts des skizzierten Kontextes ohne Zweifel sehr erfreulich und sehr verdienstvoll, dass der Verfasser des hier zu besprechenden umfangreichen Buches, welches die überarbeitete Fassung seiner Dissertation an der Universität Wien (1995) darstellt, als ein Vertreter der jüngeren Sinologengeneration sich diesem vernachlässigten, schwierigen Thema zugewandt hat. Er legt die erste und bisher einzige tiefere Abhandlung zur Thematik der chinesischen Stillehre in deutscher Sprache vor. Der Autor (geb. 1965) hat Sinologie und Germanistik in Wien studiert, 1986-1990 war er zu einem mehrjährigen Studienaufenthalt in Taiwan. In seiner Diplomarbeit 1992 und danach hat er sich mit der Übersetzung und Interpretation des chinesischen Kulturphilosophen Sun Longji beschäftigt.

Der Untertitel der Dissertation lautete ursprünglich "Möglichkeiten und Normen literarischen Schaffens in China". Dies und auch der geänderte Untertitel der Buchveröffentlichung "Ein Beitrag zur angemessenen Wertschätzung der chinesischen Literatur" deuten schon darauf hin, dass es sich hier in erster Linie nicht um eine sinolinguistische, sondern um eine ästhetisch-literaturwissenschaftlich ausgerichtete Arbeit handelt. Der Leser soll bekannt gemacht werden mit den verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten des geschriebenen Chinesisch (klassisch und modern), um deren Bewusstmachung durch Analyse, ihre Wertung und Bewertung, ihr Schmecken und Genießen zu verbessern oder überhaupt erst zu ermöglichen. Der Verfasser selbst äußert sich dazu wie folgt: "Das Hauptziel ... ist es, die Xiucixue, die chinesische 'Lehre vom Zurechtlegen der Worte', darzustellen und in

ihren Eigentümlichkeiten zu erfassen." (S. 20, vgl. a. S. 381) Und er will so einen "Zugang zum 'chinesischen Wertebereich' öffnen". Er möchte "Beobachtungen und Erfahrungen des Schönen" darstellen, "welche Chinesen an chinesischen Texten vollzogen haben und welche es nachzuvollziehen gilt" (S. 21). Er will "in Ansätzen" zur Klärung der Frage beitragen "Wie lässt sich die chinesische Literatur adäquat wertschätzen?" Es geht also um die "Wertproblematik" (S. 21). Die ganze Arbeit ist mithin von ihrem Ansatz her dem Bereich der Literaturwissenschaft, Literaturkritik und Ästhetik zuzurechnen, obgleich natürlich dieser Themenbereich ohne Rückgriffe auf bestimmte Gebiete der Sprachwissenschaft nicht darstellbar erscheint, denn schließlich sind "Wörter" 词 *ci* (oder "Worte" 辞 *ci*), die man sich "zurechtlegt" 修 *xiu*, Grundelemente der Sprache. Im Literaturverzeichnis finden sich jedoch als einzige linguistische Werke: Y. R. Chao: *A Grammar of Spoken Chinese* (1967, repr. Taibei, 1970); Dobson: *A Dictionary of the Chinese Particles* (repr. Taibei, 1976); H. Pelz: *Linguistik für Anfänger* (Hamburg, 1987).

Die Arbeit ist neben einer *Einleitung* (11 Seiten, Begriffsbestimmung, geschichtliche Einführung und einige Textbeispiele führen hin zur Problemfassung und Formulierung der Zielstellung) gegliedert in zwei umfangmäßig sehr ungleiche Teile: I. *Die Xiucixue. Die Xiucige 修辞格 "Wortzurechtlegemuster" und die Regeln ihres Gebrauchs mit Fortsetzung. Die Xiucixue* (169+163=332 Seiten); II. *Zur theoretischen Abgrenzung der Xiucixue* (25 Seiten). Der erste Teil widmet sich den Stilmustern (*xiucige 修辞格* oder *cige 辞格*, hier in direkter Übersetzung "Wortzurechtlegemuster" genannt) und besteht aus 30 Kapiteln, in denen jeweils eine Stilfigur abgehandelt wird. Zwischen das 15. und 16. Kapitel ist ein Exkurs mit dem Titel "Intermezzo. Wertfragen" eingeschoben (20 Seiten). Die gewählte Platzierung dieses hier eigentlich in der Luft hängenden Abschnitts wird so begründet: "Mir erschien die Stelle in der Mitte des ersten Teils passend, weil die Leser einerseits bereits mit den Gebrauchsregeln der Wortzurechtlegemuster genügend vertraut sind, und sie andererseits im Verlauf der weiteren Lektüre ... einen Zugang zur ästhetischen Wertewelt der chinesischen Literatur geöffnet ... bekommen." (S. 197) Nun dürfte es allerdings wohl kaum jemanden geben, der dieses Buch von A bis Z durchliest, sondern man wird es viel eher als nützliches Nachschlagewerk verwenden wollen. Das "Zwischenspiel" wäre also sicher besser an einer anderen Stelle untergebracht gewesen, am Anfang oder am Ende des Buches.

Der Autor verwendet im Teil I weitgehend das auf Chen Wangdao aufbauende, in Taiwan erschienene Buch von Huang Qingxuan 黄庆莹: *Xiucixue 修辞学 (Stillehre)*, Taibei: Sanmin Shuju 三民书局, 1975, 4. Aufl. 1983 (Der Verfasser benutzt eine Auflage von 1988). Über 300 Mal wird in den Anmerkungen darauf verwiesen! Alle Beispielsätze sind daraus (in nichtvereinfachten Schriftzeichen) übernommen. Zugefügt wurden zu jedem der ca. 280 zitierten Beispiele aus mindestens 150 Quellenwerken die Pinyin-Transkription sowie eine deutsche Über-

setzung, wozu für die altchinesischen Texte die vorliegenden bekannten "klassischen" Übertragungen herangezogen werden konnten, wie Legge (*Daxue, Zhongyong, Lunyu, Liji, Mengzi, Shujing, Shijing, Yijing, Zhuangzi*), Wilhelm (*Daxue, Zhongyong, Lunyu, Liji, Daodejing, Lü Shi Chunqiu, Mengzi, Yijing, Zhuangzi*), v. Zach (*Han Yu, Du Fu*), Strauß (*Shijing*), Pfizmaier (*Shiji, Qian Hanshu*), Yang/Yang (*Honglouloumeng*) u.a. Wesentlich schwieriger war das aber sicher für die Beispiele aus der modernen Literatur (sehr stark ist die taiwanische Literatur vertreten), die ja aus dem Zusammenhang gerissen sind und zumeist erstmalig zu übersetzen waren.

Das Buch von Huang Qingxuan hat von den Kritikern sehr gute Noten erhalten. Man schätzt es als einen neuartigen Ansatz in der chinesischen Stiltheorie, der erreicht wurde durch die Erschließung und Heranziehung von Ideen aus der Linguistik, Psychologie, Ästhetik, Logik und Literaturtheorie. Grundlage von Huangs Analyse waren die Werke alter und moderner Autoren aus China und dem Ausland, insbesondere von über 600 Schriftstellern der Neuzeit. Zusätzlich deckt das Buch einen weiten Bereich anderer Sphären sprachlicher Äußerungen ab, von der Umgangssprache über die Dialekte, Vulgärausdrücke, Losungen, Werbesprüche bis zu Zeitungsüberschriften, Fernsehtexten usw. (vgl. Gao Gengsheng 高更生 u.a. (Hrsg.), *Xiandai Hanyu Zhishi Da Cidian* 现代汉语知识大词典 (*Großes Wörterbuch des Wissens zur modernen chinesischen Sprache*), Jinan: Shandong Jiaoyu Chubanshe, 1992, S. 978).

Die Dissertation baut also auf einer verlässlichen und anerkannten Basis auf. Die 30 Stilfiguren, die im I. Teil durchgenommen werden, sind ebenfalls bei Huang – auch schon in derselben Reihenfolge – vorgegeben (vgl. a. im Anhang "Blick über die 30 Grundbegriffe", S. 426-429):

1. 感叹 *gantān* Gefühlsseufzer, 2. 设问 *shewèn* Fragenstellen, 3. 摹写 *moxiè* Beschreiben, 4. 仿拟 *fāngnǐ* Nachahmen, 5. 引用 *yǐnyòng* Zitieren, 6. 藏词 *cāngcí* Versteckte Wörter, 7. 飞白 *feibái* Fliegendes Weiß, 8. 析字 *xīzì* Schriftzeichenspalten, 9. 转品 *zhuǎnpǐn* Wortartverwandlung, 10. 婉曲 *wǎnqū* Krümmen, 11. 夸饰 *kuāshì* Übertreiben, 12. 譬喻 *pìyǔ* Illustratives Erläutern, 13. 借代 *jièdài* Lehnersatz, 14. 转化 *zhuǎnhuà* Verwandeln, 15. 映衬 *yǐngchèn* Kontrastieren, 16. 双关 *shuāngguān* Doppelbezug, 17. 倒反 *dǎofǎn* Umkehrung und Umwendung, 18. 象征 *xiàngzhēng* Symbol, 19. 示现 *shìxiàn* Präsentation, 20. 呼告 *hūgào* Anrufen, 21. 镶嵌 *xiāngqiān* Einpressen und Einfügen, 22. 类叠 *lèidie* Sich gleichen und Aufschichten, 23. 对偶 *duì'ou* Korrespondierende Paarglieder, 24. 排比 *páibǐ* Reihung gleicher Glieder, 25. 层递 *céngdì* Weitergeben in Schichten, 26. 顶针 *dǐngzhēn* Fingerhut, 27. 回文 *huíwén* Umkehrschrift, 28. 错综 *cūozōng* Verhedderung, 29. 倒装 *dǎozhuāng* Wechselndes Umhüllen, 30. 跳脱 *tiàotuō* Springen und Auslassen.

Bei Huang sind die 30 Kapitel ursprünglich begründeterweise untergliedert in zwei große Gruppen: einmal vom Inhalt (die ersten 20 Kapitel), zum anderen von der Form her (die restlichen 10 Kapitel) begründete Stilfiguren, oder – in seiner Terminologie – 1. Modulation der Ausdrucksmethoden 表意方法的调整 *biaoyì fāngfǎ de tiào zhēng*, und 2. Konstruktionsmuster der schönen Form

优美形式的设计 *youmei xingshi de sheji*. Jedes Kapitel ist bei ihm dann gegliedert in drei Teile: 1. Allgemeiner Überblick 概说 *gaishuo*, 2. Beispiele 举例 *juli*, 3. Regeln 原则 *yuanze*. Beiläufig sei hier bemerkt, dass aus verschiedenen Gründen die Anzahl der Stilfiguren bei einzelnen Autoren ganz unterschiedlich angegeben sein kann. So kennt beispielsweise Huang Minyu 黄民裕 78 Stilfiguren (vgl. sein *Cige Huibian* 辞格汇编 (*Sammlung der Stilfiguren*), Changsha: Hunan Renmin Chubanshe, 1984) und Tang Songbo 唐松波/Huang Jianlin 黄建霖 sogar 156 (vgl. das umfassende Wörterbuch *Hanyu Xiucige Da Cidian* 汉语修辞格大辞典 (*Großes Wörterbuch der Stilfiguren*), Beijing: Zhongguo Guoji Guangbo Chubanshe, 1989; der Verfasser verwendet die Ausgabe Taipei: Jianhong Chubanshe, 1994, und schreibt den ersten Herausgeber Kang 康 (S. 411)).

In dem hier besprochenen Buch gestaltet sich der Aufbau aller 30 Kapitel des I. Teils durchgehend in folgender Weise:

A. Das Wortzuchtlegemuster

1. Hinführung (vom Autor ausgesuchte Beispiele aus der europäischen, vorwiegend der österreichischen und deutschen Literatur (Bibel, Brecht, George, Haffner, Heidegger, Heine, Hinck, Hofmannsthal, Hölderlin, Jandl, Kraus, Nietzsche, Proust, Trakl u.a.). Hier werden auch deutsche und englische "analoge Termini" zum jeweiligen chinesischen Begriff aus Überblicks- und Nachschlagewerken genannt: zur Rhetorik H. Lausberg (1973) und H. Lemmermann (1990); zu Poetik/Stilistik Thalmayr (nähere Angaben im Literaturverzeichnis nicht zu finden!); zur Literaturwissenschaft W. Kayser (1983) und J. Link (1985)).
2. Das Wort "xx" (Bedeutungsanalyse der einzelnen Elemente des jeweiligen zweimorphemigen Terminus)
3. Begriffsbestimmung (ausführliche Erklärung des Terminus)
4. Beispiele (meist mehrere Beispielsätze)
5. Einteilung und Arten (Analyse und Abgrenzung von Unterarten der Stilfigur nach inhaltlichen und formalen Kriterien)

Wenn notwendig, sind zwischen 4. und 5. noch Erläuterungen unterschiedlicher Art eingeschoben, die Hintergründe aufklären, wie z. B. *Das Gefühl in der Sprache; Die Unvereinbarkeitsrelation*; usw.

- B. Die Gebrauchsregeln (diese – insgesamt 115 – sind, einschließlich der jeweils zitierten Beispiele, durchweg von Huang Qingxuan übernommen und geben dessen "Wertmeinung" wieder. Dem Autor der Dissertation ist das bewusst, und er ordnet in seinem "Intermezzo", das einen philosophischen Exkurs zur Werteproblematik allgemein und in der Literatur und Kunst im besonderen darstellt, auch "HQX" ein und weist darauf hin, dass dessen Ansichten nicht die einzig möglichen sind. Denn durch seine Kategorisierung in "regelrechte" und "regelwidrige" Beispiele erscheint Huang als eine Art Tribun der Stilkritik, obgleich sicher in guter Absicht.)

Im II. Teil, der logisch eigentlich besser hätte der I. sein sollen, geht es um die theoretische Definition und Abgrenzung der Begriffe *Xiucixue* gegen *Stilistik* und *Rhetorik* (vg. a. S. 21). Die *Stilistik* hat sich aus der (griechisch-römischen) *Rhetorik* (Redekunst) entwickelt, dabei aus dieser einige Bereiche ausgeklammert, gleichzeitig jedoch ihre Grenzen in andere Richtungen ausgedehnt. Der Verfasser

lehnt beide Termini für die Behandlung chinesischer Verhältnisse prinzipiell ab und übernimmt den chinesischen Begriff *Xiuci*, der nach seiner Meinung anders definiert werden muss als *Rhetorik* oder *Stilistik*. *Xiuci* bestimmt er als "Lehre von den Möglichkeiten des Formulierens" (S. 13). Die "Wortzurechtlegemuster" sind solche "Möglichkeiten des Formulierens", die sich unterscheiden durch "die Art der Auswahl und Anordnung der Wörter" (S. 14). "Die *Xiucixue* ist sonach die Lehre von den Wortzurechtlegemustern". (S. 14) Vielleicht ist diese Auffassung gerechtfertigt. Der Rezensent findet jedoch die Unterschiede zur europäischen *Stilistik* nicht so erheblich, dass man nicht auch in Bezug auf das Chinesische von *Stilistik*, *Stillehre*, *Stilkunde*, *Stilanalyse*, *Stilkritik*, *Stilschicht*, *Stilsphäre*, *Stilfigur*, *Stilmuster*, *Stilfärbung*, *Stilbruch*, *Stilblüte* u. dgl. sprechen könnte. Außerdem müsste, um eine Zirkeldefinition zu vermeiden, noch geklärt werden, was man unter "Formulieren" bzw. "Wortzurechtlegen" verstehen soll (einen Gedankeninhalt in eine sprachliche Form bringen?).

Die *Bibliographie* im Anhang (S. 407-422) zerfällt in 11 jeweils alphabetisch geordnete Abschnitte und Unterabschnitte. Das erschwert sehr das Auffinden der im Text zitierten Literatur, z. B. ist es kompliziert und umständlich, die Angaben zur Publikation von Wang Fengyang zu orten, usw.

Neben der *Bibliographie* enthält der Anhang einen *Index zu den chinesischen Literaturbeispielen* (S. 423-425), den schon erwähnten *Blick über die 30 Grundbegriffe* (S. 426-429) sowie einen englischen *Abstract* (S. 430).

Äußerlich macht die Arbeit einen sehr soliden und akribisch gearbeiteten Eindruck. Es finden sich nur relativ wenige Tippfehler (z. B. S. 14, 15, 17, 19, 23, 27, 30, 31, 32, 33, 71, 73, 75, 77, 92, 95, 100, 105, 149, 197, 203, 207, 275, 278, 304, 382, 384, 385, 386, 410, 411, 428). Ein Zeichenfehler war auf S. 31 zu bemerken: 默 statt 獸. Und den Namen der Schriftstellerin Gongsun Yan 公孙燕 sollte man nicht Gong Sunyan schreiben (S. 35, 423). Die Abkürzungen CWD und HQX werden schon auf S. 17/18 (Anm. 5 und 8) verwendet, aber erst auf S. 21/22 erklärt. Besser wäre gewesen, sie im Literaturverzeichnis zu plazieren.

Zum Schluss sei noch einmal erinnert an H. Richters Appell von vor 14 Jahren. Die Behandlung der *Stilistik* (oder wenigstens der notwendigen Teilgebiete daraus) ist auch heute noch nach wie vor ein Stiefkind in der Chinesischausbildung. Das rezensierte Buch bietet nun jedoch eine sehr gute Grundlage dafür und entzieht allen denkbaren Ausreden den Boden.

Klaus Kaden

Birgit Zinzius: **Das kleine China-Lexikon. China und die Chinesen von A – Z.** Darmstadt: Primus Verlag, 1999. 153 S. ISBN 3-89678-149-9. 29,80 DM.

Seit Oktober 1999 ist "Das kleine China-Lexikon. China und die Chinesen von A – Z" von Birgit Zinzius auf dem deutschen Büchermarkt. Das Vorwort beginnt wie folgt: "China ist für den westlichen Kulturkreis nach wie vor ein Land voller Rätsel. [...] Die Ursachen dafür sind ein Mangel an fundiertem Wissen und, daraus resultierend, fehlendes Verständnis für dieses so ganz andere Land und seine Menschen." "Dieses Lexikon" – so heißt es weiter – "vermittelt ein klares Bild von Chinas Kultur, von seiner Geschichte, ihren Ausprägungen und Persönlichkeiten." Außerdem will sich dieses Buch "sowohl [als] ein Nachschlagewerk zu Chinas fortwirkender Vergangenheit als auch zu Chinas Gegenwart" verstanden wissen. Konkret heißt es: "Aktuelle Fragen zu Gesellschaft, Sozial- und Rechtswesen, Politik und Politikern, Wirtschaft, Technik, Kunst, Literatur und Film finden Antwort."

In der Tat finden sich nahezu zu allen chinabezogenen Themenbereichen Ausführungen unter Stichwörtern wie "Pan Gu", "Konfuzianismus", "I Ging" über "Internet", "Aids", "Huang He" bis hin zu Wörtern wie "Ayi" und "Yangguizi". Alle wichtigen chinesischen Dynastien, alle zwölf Tierkreiszeichen des chinesischen Horoskops und alle chinesischen Provinzen (bzw. autonomen Gebiete) und regierungsunmittelbaren Städte werden als Stichwort genannt (wobei Taiwan als ein "nationalchinesischer Inselstaat" dargestellt wird). Auf Sachverhalte wie die "Anrede", das "Christentum (in China)", die "Kommunistische Partei Chinas", "Versicherungen" und historische Ereignisse wie die "Revolution von 1911" sowie Persönlichkeiten wie "Mao Zedong" wird ausführlich eingegangen. Auffällig ist die Ausführung von Begriffen, die wie etwa die "Wassernuss" und "Yamswurzel" mit der chinesischen Küche zu tun haben.

Wenn man jedoch einzelne Ausführungen (bzw. Darstellungen) genauer betrachtet, so sind rasch Mängel festzustellen, die der Zielvorgabe des Lexikons nicht gerecht werden. Allem voran mangelt es der Autorin an solidem sinologischem Fachwissen über manche Themengebiete Chinas, wie z. B. über die chinesische Geschichte. Gemäß der Autorin (Stichwort "Kaisertum") "[soll] das chinesische Regierungssystem des dynastischen Kaisertums [...] bereits um 2000 v. u. Z. durch den ersten Herrscher der legendären Hsia-Dynastie begründet worden sein." Sie verliert jedoch kein Wort darüber, dass das chinesische Kaisertum erst mit dem Jahr 221 v. Chr. beginnt und man in der Fachliteratur – zumindest – die vorangegangenen Shang- und Zhou-Dynastien als Königtümer betrachtet, wobei die Autorin doch selbst (unter dem Stichwort "Zhou-Dynastie") von "König Wu" spricht. Außerdem endete das Zhou-Reich nicht – wie die Autorin schreibt – im Jahr 221 v. Chr., sondern bereits früher, nämlich im Jahr 256 v. Chr. Im weiteren

handelt es sich bei (dem Stichwort) "Wanli" – genauer genommen – nicht um den "Kaiser der Ming-Dynastie, der von 1573 bis 1620 regierte", sondern um die Bezeichnung seiner Regierungszeit. Die "Orakelknochen" ("die hauptsächlich in der Provinz Henan gefunden [wurden]") werden nach Darstellung der Autorin "auf die Jahrhunderte um 1600 v. u. Z., also die Frühzeit der Shang-Dynastie [zurückdatiert]", wobei diese in der Fachliteratur als Gegenstände aus der Zeit zwischen 1400 und 1100 v. Chr., also aus der Spät-Shang-Zeit stammend, betrachtet werden. Unklar ist auch eine Stelle hinsichtlich des Aufstandes der KP Chinas gegen die Kuomintang (Guomindang) unter der Führung von Zhou Enlai (u. a.) unter dem Stichwort "Kommunistische Partei Chinas": Offenbar wurde der Ort des Aufstandes von 1927 verwechselt: Statt Nanchang lesen wir "Nanjing". Schließlich handelt es sich bei der Romantrilogie von Ba Jin nicht – wie unter dem Stichwort "Ba Jin" zu lesen ist – um "die Fahne, Frühling und Herbst", sondern um *Familie, Frühling und Herbst*.

Einer Korrektur und Ergänzung bedürfen m. E. die Ausführungen unter den Stichwörtern wie "Ethik", "Konfuzius", "Taoismus" und "Song-Dynastie". Die Darstellung der "Ethik" reicht nicht aus (nicht einmal der Begriff *de* und der mit ihm verbundene Sachverhalt wurden erläutert), wobei doch die Ethik – neben der politischen Lehre – in der chinesischen Geistesgeschichte eine entscheidende Rolle gespielt hat und es noch tut. Bei "Konfuzius" wird der Begriff *ren* nicht erwähnt, dabei ist doch er derjenige, der diesem Begriff neue Bedeutungen beigegeben und damit seine Auswirkung auf die Entwicklung der chinesischen Geistesgeschichte initiiert hat. Dieser Begriff findet zwar auch eine eigene Darstellung, doch die Verbindung zwischen ihm und Konfuzius bleibt unbeachtet. Was den "Taoismus" betrifft, so erwähnt die Autorin zwar die Entwicklung des Taoismus als Religion "aus der taoistischen Philosophie", lässt aber jegliche zeitliche Einordnung sowie die Nennung des Begründers außer Acht. Auch sollte die "Song-Zeit" in zwei Phasen, nämlich die Nördliche und Südliche Song-Dynastie, untergliedert werden. Darüber hinaus findet sich am Anfang des betreffenden Abschnitts eine Verwechslung: Statt "Han-Dynastie" in "Nach dem Untergang der Han-Dynastie (907) kam es zur Zersplitterung des Reiches in die Zehn Königreiche" müsste "Tang-Dynastie" stehen.

Grundlegend drängt sich der Eindruck auf, dass die Ausführung vieler Stichwörter nicht genügend durchdacht und an der Systematik nicht gefeilt worden ist. Ein Stichwort "chinesische Philosophie" ist nicht zu finden. Zwar lesen wir von den "Vier Büchern", aber die "Fünf Klassischen Werke" (obgleich das "I Ging" als eigenes Stichwort aufgenommen wurde) bleiben ebenso wie Xunzi und Han Feizi (und der mit ihm verbundene Legalismus) unerwähnt. Was politische Persönlichkeiten der neueren und modernen Geschichte betrifft, so begegnet man dem Amerikaner "Chennault, Claire Lee" und dem Ex-Regierungschef von Singapur "Lee Kuan Yew", aber nicht Zhu De, Liu Shaoqi, Peng Dehuai, Li Ruihuan und Hu

Jintao. Bei der Darstellung der chinesischen "Literatur" sollten m. E. als Beispiele in der Anfangsphase auch das "Buch der Lieder" (*Shijing*) und der Dichter Qu Yuan erwähnt werden wie ebenso – als literarische Leistungen der späteren Zeiten – die *ci*-Dichtung der Song-Zeit (*Song ci*) und die lyrische Oper der Yuan-Zeit (*Yuan zaju*). Auf der anderen Seite finden sich aber Stichwörter, deren Aufnahme m. E. überflüssig ist, wie etwa "Yuan Renminbi: Währung der Volksrepublik China": Denn man erfährt bereits unter dem Stichwort "Renminbi (RMB)", dass es sich hierbei um die "Währung der Volksrepublik China" handelt und diese "wie folgt unterteilt [ist]: 1 Yuan = 10 Jiao = 100 Fen".

Ein großer Mangel ist das nicht sorgfältige "Zitieren". Bei der Aufzählung der vier Kardinaltugenden des guten Menschen (Wohlverhalten, Gerechtigkeit, Streben nach Wissen) unter "Mencius" fehlt z. B. die dritte, nämlich die Sittlichkeit (*li*). Und bei den "Vier Modernisierungen" spricht die Autorin von "Wirtschaft, Verteidigung, Wissenschaft und Technik", obwohl es "Industrie", "Landwirtschaft", "Verteidigung" und "Wissenschaft und Technik" heißen müsste. Schlicht falsch ist auch, dass die Autorin – unter dem Stichwort "Yuan-Dynastie" – statt des vollen Namens Zhu Yuanzhang (des ersten Ming-Kaisers) nur den Vornamen (bzw. Rufnamen) "Yuanzhang" schreibt.

Darüber hinaus wurden manche chinesischen Wörter (bzw. Ausdrücke) falsch übersetzt, wie etwa der Ausdruck "Mei you" (der zudem mit "Meijou" falsch geschrieben wurde) mit "Nein, danke". Auch können die ausschließlichen Zuordnungen von "Direktor (*lingdao*)" und "Geschäftsführer (*jingli*)" unter dem Stichwort "Titel" leicht irreführen. Und die Umschreibung der "Frühlingsrollen" mit "*Zha Chun Juan*" ist ebenso unverständlich.

Weiterhin findet man unter manchen Stichwörtern falsche Ausführungen wie z. B. unter "Jasmintee" und "Titel" (die Aussage der Autorin, nämlich "Wenn die Position und damit der Titel nicht bekannt sind, wird oft auf die Anrede *Meister (shifu)* ausgewichen", hat nur einen deutlich eingeschränkten Geltungsbereich).

Schließlich finden sich Aussagen, die nicht mehr dem neuesten Stand entsprechen. So wird (bereits) im Jahr 1999 der Ausdruck *xia gang* (den Posten verlassenen) häufiger als Bezeichnung für "Arbeitslose" gebraucht als der "Auf Arbeit Wartende", den die Autorin ins Lexikon aufgenommen hat. Außerdem benutzen Chinesen zur Zeit weitaus häufiger den neutraleren Ausdruck *laowai* für Ausländer aus dem Westen statt des im Lexikon angeführten "Yangguizi".

Neben den inhaltlichen Mängeln begegnet man leider auch allzuoft Schreib- und Druckfehlern in der chinesischen Umschrift (erfolgte kein Korrekturlesen?), abgesehen von solchen, die durch Software-Anwendung verursacht wurden (wie etwa Wang Wie statt Wang Wei unter dem Stichwort "Literatur" und die falsche Trennung beim Zeilenwechsel: Yuanzhang statt Yuan-zhang unter dem Stichwort "Ming-Dynastie"). Von den Umschriften der "Acht Unsterblichen" z. B. sind bis

auf "Lan Caihe" die sieben übrigen falsch. An folgender Liste soll dieser Mangel veranschaulicht werden:

"Shenzen" statt "Shenzhen" unter "Aktien", "Zhongqinjie" statt "Zhongqiujie" unter "Feiertage", "Hong Xinquan" statt "Hong Xiuquan", "Kong Qin" statt "Kong Qiu" unter "Konfuzius", "Lu Hun" statt "Lu Xun", "Guo Maruo" statt "Guo Moruo" unter "Literatur", "Chen Duxin" statt "Chen Duxiu" unter "Mao Zedong", "Meijou" statt "Mei you", "Tsai Lu" statt "Cai Lun" (oder Ts'ai Lun) unter "Papier", "Xianyong" statt "Xianyang" unter "Qin-Dynastie", "Shanton" statt "Shantou" unter "Sonderwirtschaftszone", "Xian" statt "Xi'an" unter "Terrakotta-Armee" und "Zhao Zijiang" statt "Zhao Ziyang".

Hinzu kommt, dass manche Umschriften nicht einheitlich und sogar normwidrig gebraucht wurden. So werden *baozi* und *jiaozi* als (die Stichwörter) Bao Zi und Jiaozi geschrieben. Es kommt auch vor, dass dieselbe Umschrift nicht einheitlich gebraucht wird, wie etwa "Tai Chi" als selbständiges Stichwort und "Taichi" in der Darstellung unter "Sport".

Zum Schluss sei die Anmerkung erlaubt, dass die im Vorwort aufgestellte Behauptung "Von der Magie der Zahlen überzeugte Chinesen würden sagen: Dieses kleine Nachschlagewerk ist ein Lexikon der 999 Stichwörter – weil die magische Zahl 999 für Chinesen *sehr viel, sogar unendlich viel* bedeutet" etwas überheblich anmutet. Und sicher liegt dies nicht nur in der bei weitem geringeren Anzahl von angeführten Begriffen, nämlich ca. 500, begründet.

Fazit: In diesem "kleinen" Lexikon können sich diejenigen, die sich für China, seine Kultur und Menschen interessieren und über keinerlei Kenntnisse verfügen, erste z. T. grobmaschige Informationen holen. Aber bereits ein China-Tourist sollte zu anderen Informationsquellen greifen. Vor allem aber kann man als Chinesischlehrer das Lexikon-Werk nicht einmal Studienanfängern der Chinawissenschaft als Einsteiger-Lektüre empfehlen. Dafür weist es zu viele gravierende inhaltliche und formale Fehler auf. Vielleicht mag das ein Grund dafür sein, dass die Autorin im "Vorwort" ihre Zielgruppe nicht explizit genannt hat.

Du Lun

Huang Zhengcheng (Hrsg.): **Multimediakurs für Chinesisch – Biaozhun Hanyu Jiaocheng**, Peking University Press 1998. CD 1 mit Begleitbüchern 1-4, CD 2 mit Begleitbüchern 1-2; ISBN 7-301-03408-3; Vertrieb in Deutschland incl. deutschsprachigem Begleitmaterial über Bochum: MultiLingua Verlag, 2000. 495 DM (CDs alleine 295 DM).

Der "Multimediakurs für Chinesisch" ist ein von Dozenten der Universität für Sprache und Kultur Beijing entwickeltes Lehrwerk, das im Verlag der Universität Beijing erschienen ist. Das Programm läuft wahlweise mit deutschen oder anderssprachigen Erläuterungen, die leichte stilistische Schwächen aufweisen, es ist ausführlich mit sechs DIN A4-großen Begleitbänden (943 Seiten) in Englisch/Chinesisch dokumentiert. Es ist sowohl für Anfänger des Chinesischen wie für Fortgeschrittene zur Kursbegleitung oder zur Auffrischung zu empfehlen. Das Programm bietet auch einige Anreize, es zum Selbststudium einzusetzen. Die erste CD versammelt Lektionen mit Phonetik, Vokabeln, Lektüre und Grammatik. Die zweite CD enthält umfangreichere chinesische Texte und ein Register mit über 2000 Vokabeln. Im Vergleich zu mehreren anderen getesteten Chinesisch-Sprachkursen schneidet dieses Programm mit Abstand am besten ab.

Das Programm läuft auf deutschem Windows, wobei die erste CD kein chinesisches Windows oder Modul benötigt. Die zweite CD mit den umfangreichen Chinesisch-Texten benötigt ein chinesisches Modul wie Chinese Partner, Language-Partner, Chinese Star, RichWin, Unionway o. ä.

Die wesentlichen Vorteile gegenüber nicht-elektronischen Medien sind, dass der Lerner seine Schwerpunkte nach eigenen Interessen setzen kann und dass er verstärkt die Dinge üben kann, die ihm schwerfallen.

Die Benutzerführung für den Installationsprozess ist auf Englisch abgefasst. Man hat neben der deutschen Programmführung die Wahl zwischen Englisch, Französisch, Hangul und Japanisch. Zusätzlich zum Programm wird das Video-Abspielprogramm Qicktime mitgeliefert. Man kann zwischen zwei Sitzungen ein virtuelles Lesezeichen einfügen, um später an derselben Stelle weitermachen zu können.

Die mehrsprachige Zielgruppe bringt den Nachteil mit sich, dass etwa der Phonetik-Teil nicht speziell auf Deutsche abgestellt ist. Somit werden Phoneme, die es im Deutschen nicht gibt, nicht verstärkt geübt. Dieser Nachteil wird aber teilweise dadurch ausgeglichen, dass der Lerner selbst die Phoneme, die ihm schwierig erscheinen, durch die Bestätigung der Wiederholungstaste intensiver üben kann. Unter den Programm-Einstellungen kann man auch die Geschwindigkeit der Wiedergabe verändern.

Der gezeigte Bildschirm ist nur ca. 600x800 Pixel groß. D. h. man kann wahlweise den Bildschirm auf eine geringe Auflösung stellen und damit das Lernprogramm in voller Größe sehen oder die Vorteile des hochauflösten Bildschirms

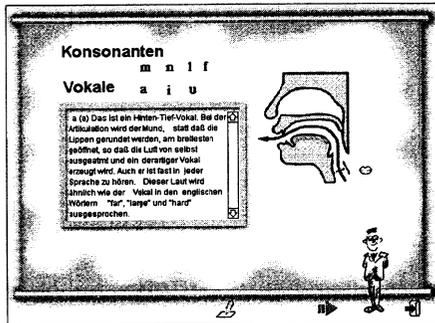
nutzen und im Hintergrund z. B. einen Texteditor wie Word laufen lassen, etwa für Notizen.



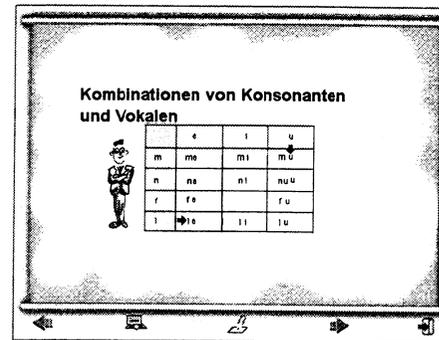
Die Benutzerführung ist intuitiv erschließbar. Wie im Internet kann man auf einfach verständliche Symbole klicken und jederzeit zur ersten Seite, dem Inhaltsverzeichnis, zurückkehren. Spielt man das Programm von der CD ab, muss man wie im Internet nach einem Klick gelegentlich eine Wartezeit von bis zu 3 Sekunden für die Reaktion in Kauf nehmen, da die CD zunächst erst wieder zum Rotieren gebracht werden muss.

Das Programm umfasst auf der ersten CD 40 Lektionen (340 MB) und auf der zweiten CD 20 Lektionen (493 MB) mit etwa 110 Vokabeln pro Lektion. Die Lektionen enthalten zwei Lektüretexte zu Alltagsthemen wie Telefonieren, ein Hotelzimmer buchen, Schuhe kaufen, eine Reise planen etc.

Die Phonetik ist vorbildlich gestaltet. Phonem für Phonem wird die Aussprache von Konsonanten und Vokalen in einem Trickfilm dargestellt, der von der entsprechenden Tonaufnahme begleitet wird:

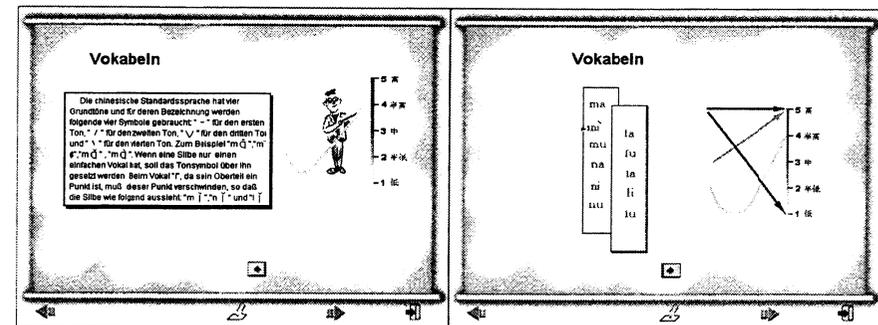


Im nächsten Schritt werden nur tatsächlich vorkommende Phonemkombinationen geübt:



Jederzeit kann man die neuerworbenen Kenntnisse durch Klick auf ein Bleistift- und Zettel-Symbol in Übungen vertiefen. Insbesondere kann man mit einem Mikrophon durch ebenso einfaches Anklicken seine eigene Aussprache mit der des Sprechers vergleichen.

Gelungen ist die Darstellung der Töne:

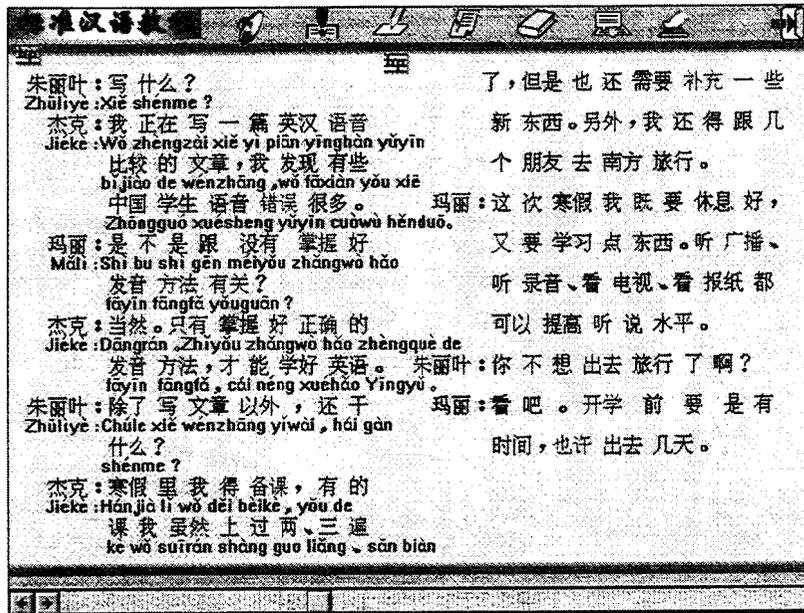


Chinesische Zeichen und Pinyin sind von Beginn an sichtbar, so dass sich für Fortgeschrittene anbietet, auch die ersten Lektionen durchzublättern, um zur Lektion zu gelangen, die dem eigenen Niveau entspricht.

In der ersten Übung werden einfache Silben, Silbenfolgen, Übungen zur Unterscheidung von Tönen und die Besonderheiten bei der Kombination bestimmter Töne abgefragt.

Einprägsam durch eine sinnvolle Kombination von Trickfilm und Audio ist auch das Vokabellernen: Beim Erlernen des chinesischen Wortes für Pferd werden verschiedene Sinne angeregt, weil gleichzeitig zu Zeichen, Pinyin und Aussprache ein Bild im Zeichentrick über den Bildschirm galoppiert und wiehert.

Der Lerner kann seinen Lernerfolg jeweils für zehn Lektionen ab der Lektion 11 testen. Die Lektionen überspannen einen großen Lernfortschritt. In den fortgeschrittenen Lektionen erreicht das Vorsprech-Tempo Alltagssprach-Geschwindigkeit.

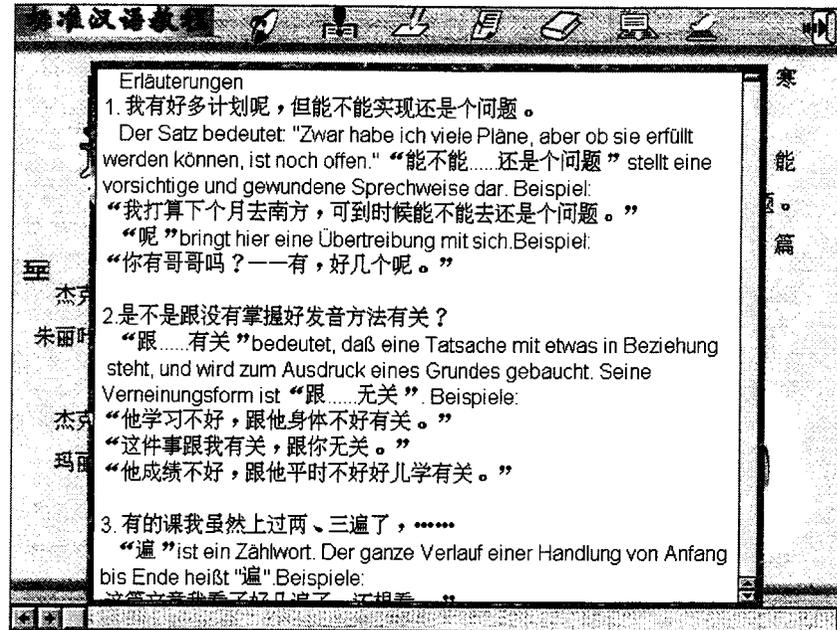


Bei Lektionstexten sind die als Wörter zusammengehörigen Schriftzeichen durch kleinere Abstände gekennzeichnet. Neue Vokabeln sind rot hervorgehoben. Man kann sich die Lektionstexte vorsprechen lassen. Hinter einem Symbol verbirgt sich eine Aufstellung der Satztypen des Textes, hinter einem anderen die Unterlegung des Textes mit Pinyin-Silben. Die Übungen sind übersichtlich als "Satzbildung", "Zeichen schreiben", "Umformulierung", "Substitutions-", "Entscheidungs-" und "Selektionsübungen" gekennzeichnet.

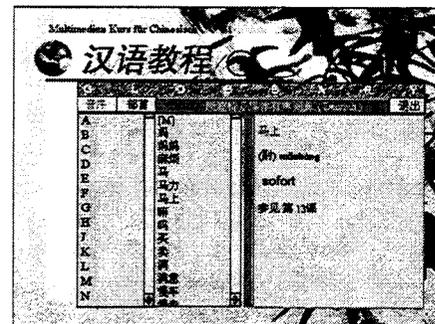


Der Erfolg oder Misserfolg des Lernenden wird durch entsprechende Peking-Opern-Klänge und -Illustrationen kommentiert. Zum Abschluss der Übungen erhält der Lernende eine Übersicht über seinen Lernerfolg.

Zu jedem Satz der Lektionstexte gibt es ausführliche Erläuterungen:



Das Wörterbuch ist komplett vertont und lässt sich nach Pinyin und Radikalen ordnen:



Die Verknüpfung ist mehrfach überkreuzt. Man kann also direkt von der Inhaltsseite jedes Video, jede Übungsform etc. oder in den Lektionen die einzelnen zu den Lektionen gehörigen Formen anwählen. Die Übungen zur Schreibung von Zeichen lassen sich jedoch besser in den großzügig gestalteten Begleitbüchern machen.

Insbesondere die vielseitig nutzbaren und 'ausgeschlachteten' Lektionstexte zu bestimmten Themen sind ein praktischer Aufhänger, um etwa eine Doppelstunde

zu einem sowieso im Lehrplan vorgesehenen Unterrichtsstoff einmal von der CD aus zu gestalten.

Angesichts des Renommées der Autoren und der Verlagsanstalt ist von einer längerfristigen Verfügbarkeit und von einer regelmäßigen Pflege und Aktualisierung auszugehen.

Das Sprachniveau ist adressatengerecht, die Begriffserläuterung erscheint adäquat. Die Gliederung der Inhalte (Navigation/Suchstrukturen) ist sinnvoll und überschaubar. Inhalte, Ziele und Methoden sind nachvollziehbar aufeinander bezogen. Struktur, Verknüpfungen, Hypertext sind transparent und logisch.

Die Möglichkeit der Reflexion des eigenen Lernweges ist durch die Übersichten der Lernerfolgskontrollen gegeben. Das Programm bietet somit individuelles, eigenverantwortliches und handlungsorientiertes Lernen.

Zum Schluss noch einige kritische Bemerkungen: Das Programm liefert keine ausführlichen, geschweige denn kontextbezogenen Hilfefunktionen, die jedoch von erfahrenen Computerbenutzern auch kaum benötigt werden. Es ist nicht konfigurierbar oder unterschiedlichen Voraussetzungen und Bedürfnissen anpassbar. Im Unterrichtskontext kann es Abwechslung bieten. Die Texte regen nicht zur Diskussion an, sondern sind reine Übungen zum Spracherwerb. Sie sind zwar vielseitig und authentisch, es fehlen ihnen aber gesellschaftskritische Elemente. Außer den Begleitbüchern, die keine weitergehenden Informationen liefern, sind keine Hinweise auf unmittelbar verwendbare Ergänzungen zum Thema enthalten. Die Darstellungsformen sind angemessen (vielseitig, frei von unnötigen Tricks und Spielereien, inhaltsbezogen), lediglich die Videos erscheinen bei direkter Anwahl aus dem Register kontextlos. Unterschiedliche Themenzugänge, Sozialisationen (Geschlechterrolle, gesellschaftlicher Hintergrund) werden nicht berücksichtigt. Es wird keine Unterstützung des selbständigen Beschaffens, Auswertens, Verarbeitens und Aufbereitens von Informationen geliefert, und es gibt wenig Möglichkeiten zum Experimentieren, Explorieren, Modellieren, Simulieren (entdeckend Lernen).

Das methodische Vorgehen ist im Wesentlichen vorgegeben, lediglich durch die zwei Verknüpfungsstrukturen ist etwas Abwechslung garantiert. Die CD ist nicht völlig flexibel in unterschiedlichen Lernsituationen einsetzbar, weshalb man sich einzelne Lektionen herausgreifen und sich Gedanken zur vorbereitenden Verwendung im Unterricht machen sollte.

Martin Woesler

Deutschland - Österreich - Schweiz

■ VI. Internationales Symposium für ChaF 1999 erfolgreich in Hannover durchgeführt

Nach mehrjährigen Vorbereitungen fand dieses größte und alle drei Jahre stattfindende internationale Forum für chinesische Sprache vom 8. bis 12. August 1999 im Hannover Congress Centrum statt. Nach der Überwindung anfänglicher Hindernisse und der endgültigen Klärung der Fördermittel konnte das Symposium damit zum ersten Mal ausserhalb Chinas und im Herzen Europas durchgeführt werden. Veranstalter waren die *Shijie Hanyu Jiaoxue Xuehui* (SHJX = *International Society for Chinese Language Teaching*) mit Sitz in Beijing und der *Fachverband Chinesisch (Deutschland, Österreich, Schweiz)* (FaCh), die in enger und nahezu reibungsloser Zusammenarbeit die organisatorischen und logistischen Aufgaben dieser mit 410 Anmeldungen und letztlich 341 erschienenen Teilnehmern aus 31 Ländern bisher aufwendigsten Veranstaltung bewältigten. Hiervon kamen allein 165 Experten aus dem chinesischen Kulturraum, darunter Vertreter der großen Universitäten und die bekanntesten Linguisten der VR China. Über Details informiert der Bericht in diesem Heft (vgl. DOKUMENTE). Überdies ist im Internet unter www.istcfl.de eine multimediale Präsentation des Tagungsablaufes zu finden, die ab Sommer 2000 beim FaCh auch als CD erhältlich ist.

■ Neuerscheinungen in der Reihe "SinoLinguistica"

In der Schriftenreihe *SinoLinguistica* des Fachverbandes Chinesisch sind 1999 folgende drei neue Bände erschienen:

- Ilse Karl: *Chinesisch-deutsches Wörterbuch der Reduplikationen - mit einer Einführung in ihre Semantik und lexikalische Strukturen* (Bd. 6)
- Andreas Guder-Manitius: *Sinographemdidaktik. Aspekte einer systematischen Vermittlung der chinesischen Schrift im Unterricht Chinesisch als Fremdsprache. Mit einer Komponentenanalyse der häufigsten 3867 Schriftzeichen* (Bd. 7)
- Roland Winkler: *Gelehrte Worte über leere Wörter. Das Xuzi shuo von Yuan Renlin und die Partikeln in der traditionellen chinesischen Philologie, Stilistik und Sprachwissenschaft* (Bd. 8)

Im Herbst 2000 wird Band 9 von Rainer von Franz erscheinen: *Chinesische Fachsprache. Eine Einführung in die Nomenklatur chemischer Stoffe*.

Die Reihe erscheint wie CHUN ab diesem Jahr im Stauffenburg Verlag in Tübingen, jedoch als "Edition Julius Groos". Mit dieser Neuerung wird es das Ziel von *SinoLinguistica* sein, linguistisch-didaktische Forschungsarbeiten zum Chinesischen verstärkt zu fördern und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Hinweise und Anfragen bitte an: Fachverband Chinesisch e.V., Postfach 1421, 76714 Gernsheim; oder per E-Mail an: kupfer@mail.fask.uni-mainz.de

■ Umfrage zum Chinesischunterricht an deutschsprachigen Hochschulen nach fünf Jahren

Seit der vom Fachverband Chinesisch 1995 durchgeführten Umfrage (vgl. den Bericht "Neueste Daten zum Chinesischunterricht an deutschsprachigen Hochschulen" in CHUN Nr. 11/1995, S. 91-101) gab es keine verlässlichen Gesamtdaten mehr zum Chinesischunterricht an deutschen, österreichischen und Schweizer Hochschulen. Die diesjährige Umfrage lässt immer noch deutlich die Auswirkungen des 89er Schocks und der tendenziell negativen China-Berichterstattung in den Medien in den 90er Jahren erkennen: Mit rund 2.800 ist die Gesamtzahl der Chinesischstudierenden auf den Stand der frühen 80er Jahre zurückgefallen. Über die einzelnen Ergebnisse informiert der Bericht in diesem Heft. Er wird ergänzt durch die Ergebnisse einer Befragung Chinesischlehrender im Rahmen einer Forschungsarbeit. Beide Berichte finden sich in der Rubrik CHINESISCH-UNTERRICHT IM ÜBERBLICK.

■ HSK 1999 und 2000 in Hannover

Die seit 1994 in Deutschland und regulär seit 1998 am Chinesischen Zentrum, Hannover e.V. jährlich einmal durchgeführte international standardisierte Prüfung zum Nachweis chinesischer Sprachkenntnisse HSK (*Hanyu Shuiping Kaoshi*) fand am 12. Juni 1999 bzw. am 13. Mai 2000 statt. Der diesjährige Termin wurde im Gegensatz zur bisherigen Praxis wegen der am 1. Juni beginnenden EXPO und der damit zusammenhängenden ungünstigen Unterkunftsmöglichkeiten vorgezogen. Geprüft wurde jeweils in den zwei Prüfungsarten *Elementarstufe (jichu)* und *Grund- und Mittelstufe (chu-, zhongdeng)*. Die Ergebnisse der 41 Teilnehmer (9 Elementarstufe, 32 Grund- und Mittelstufe) von 2000 standen zum Redaktionsschluss von CHUN noch nicht fest. Die Daten von 1999: 43 Teilnehmer, davon 20 in der Elementarstufe (A: 11, B: 3, C: 5, nicht bestanden: 1) und 23 in der Grund- und Mittelstufe (Grundstufe A: 3, B: 3, C: 6; Mittelstufe: A: 4, B: 4, C: 1, nicht bestanden: 2). Mit einer Erfolgsquote von 95 % bzw. 91 % hat sich das Gesamtergebnis gegenüber den Vorjahren und auch im internationalen Vergleich erheblich verbessert. Die nächste HSK in Hannover wird voraussichtlich Anfang Juni 2001 stattfinden. Informationen und Materialien: Chinesisches Zentrum, Hannover e.V., Pelikanstr. 13, 30177 Hannover, Tel. 0511/ 626277-90, Fax: -99.

■ HSK in Österreich

Mit 27 Teilnehmern wurde ebenfalls am 13. Mai 2000 am Institut für Ostasienwissenschaften/Sinologie der Universität Wien in der HSK-Elementarstufe sowie -Grund- und Mittelstufe geprüft. Unter den Prüflingen waren ausser Studierenden der Universität auch Sekundarschüler. An der in Österreich einzigen sinologischen Ausbildung der Universität Wien nehmen zurzeit rund 200 Studierende teil. Ziel der relativ intensiven Sprachkurse ist die Erreichung des Ranges 4 (=

Grundstufe B) der HSK am Ende des zweiten Studienjahres. Insgesamt soll es fast 1000 Chinesischlernende in Österreich geben.

■ Chinesisch demnächst im Abitur an nordrhein-westfälischen Gymnasien

Seit der Fertigstellung der damals bundesweit ersten Richtlinien für Chinesisch in der gymnasialen Oberstufe in Nordrhein-Westfalen 1993 und dem Beginn ihrer Umsetzung mit der erfolgreichen Erprobung am Archi-Gymnasium in Soest und an weiteren Schulen seit 1994/95 sollen ab dem Schuljahr 2000/2001 die ersten Grundkurse etabliert werden. Der dreijährige Grundkurs ab Klassenstufe 11 umfasst obligatorisch vier Wochenstunden und ermöglicht damit die Wahl von Chinesisch für die Abiturprüfung, nach Englisch sogar als zweite Fremdsprache. Unter dieser Voraussetzung, bei Verfügbarkeit entsprechender Lehrkräfte mit so genannter "Lehr- und Prüfungsbefähigung" und nach Klärung der Finanzierung können die Schulen in NRW, die künftig Chinesisch als Abiturfach anbieten möchten, einen Antrag beim Ministerium in Düsseldorf stellen. Am 17. Januar 2000 und am 20. März 2000 fanden Sitzungen der nordrhein-westfälischen Lehrplankommission Chinesisch am Landesinstitut für Schule und Weiterbildung in Soest statt. Dabei wurden die Richtlinien von 1993 in Abstimmung mit den von der KMK bereits verabschiedeten "Einheitlichen Prüfungsanforderungen für Chinesisch als Abiturfach" (EPA) und den neuen Lehrplanstrukturen für Fremdsprachen in der Sekundarstufe II in NRW überarbeitet. Ausserdem wurden Konzepte und Regelungen für die mündliche und schriftliche Abiturprüfung entwickelt. Mit zurzeit zehn Gymnasien, an denen Chinesisch unterrichtet wird, spielt NRW auch quantitativ eine Vorreiterrolle in der Bundesrepublik. Ab dem neuen Schuljahr werden voraussichtlich zwei bis drei neue Schulen hinzukommen.

■ Neue Möglichkeit für Lehramtsstudium Chinesisch?

Nach bis 1984 zurückreichenden jahrelangen Appellen des Fachverbandes Chinesisch (vgl. u. a. die "Dillinger Erklärung" in CHUN Nr. 14/1998) und bislang erfolglosen Initiativen, endlich an ein oder mehreren deutschen Universitäten ein Lehramtsstudium sowie Lehrerfortbildungsmöglichkeiten für die Fremdsprache Chinesisch einzurichten, eröffnet das neue Projekt eines "Zentrums für Lehrerbildung" an der Ruhr-Universität Bochum neue Perspektiven. Da in Nordrhein-Westfalen die Entwicklungen im Fach Chinesisch an Schulen am weitesten gediehen sind und der Bedarf an sowohl sinologisch als auch pädagogisch qualifizierten Lehrkräften auch bundesweit ständig zunimmt, wäre die Etablierung eines entsprechenden Studienganges in Bochum naheliegend.

■ Chinesisch an Gymnasien in Heidenheim

Seit Februar 1998 gibt es für alle vier Heidenheimer Gymnasien eine AG mit drei Wochenstunden am Hellenstein-Gymnasium (Bahnhofsplatz 8, 89518 Heidenheim, Tel.: 07321/327510) für die Klassen 9 bis 11. Lehrerin ist die Sinologin

Monica Wagner. Im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Heidenheim und Qianjiang, Provinz Hubei, gibt es zudem seit zwei Jahren einen Austausch zwischen deutschen und chinesischen Schülern. Neben Nordrhein-Westfalen hat Baden-Württemberg somit das größte Chinesisch-Angebot an Schulen (zurzeit noch in Besigheim, Bietigheim-Bissingen, Karlsruhe, Lörrach, Ludwigsburg, Schorn-dorf, St. Blasien und Weikersheim).

■ Initiativen für Chinesisch an Schulen in den neuen Bundesländern

Seit 1999 gibt es in mehreren östlichen Bundesländern erstmals Pläne und erste Schritte, Chinesisch dort an Gymnasien einzuführen. Dies betrifft in Sachsen Leipzig (Robert-Schumann-Gymnasium), in Thüringen das Gymnasium in Neustadt a. d. Orla, in Sachsen-Anhalt Magdeburg und Halle sowie in Brandenburg Königswusterhausen. Das Thüringer Kulturministerium behält sich vor, nach einer dreijährigen Laufzeit einer Chinesisch-Arbeitsgemeinschaft zu prüfen, ob der regionale Bedarf ausreicht, um einen Lehrplan für das Fach Chinesisch in Thüringen zu entwickeln und Chinesisch später, so wie in Nordrhein-Westfalen, ab Klassenstufe 11 als "neu einsetzende Fremdsprache" auszubauen.

■ Chinesisch an österreichischen Sekundarschulen

1999 wurden, offensichtlich zum erstenmal in Österreich, Chinesischkurse an vier Wiener Sekundarschulen eingerichtet, nämlich am Öffentlichen Gymnasium der Theresianischen Akademie (7. und 8. Schulstufe), an der Höheren Bundeslehranstalt für Tourismus und wirtschaftliche Berufe Wien 13, an der Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule Wien 12 (beide 9.-13. Schulstufe) sowie am Akademischen Gymnasium (Angebot für alle Schülerinnen und Schüler Wiener Gymnasien). Die Lehrkräfte sind Mag. Christina Bazant-Kimmel, Dr. Wolfgang Zeidl und Dr. Hans Siebenhandl.

■ China-Sonderwettbewerb 2000

Zum sechsten Mal hat der *Bundeswettbewerb Fremdsprachen* in Bonn bis 31. Januar 2000 den China-Sonderwettbewerb für alle interessierten deutschen Schüler der Klassen 10-13 ausgeschrieben. Über 100 Anmeldungen gingen bis dahin ein, davon letztlich jedoch nur 23 Referate mit einer Auswahl unter fünf Themen zur chinesischen Geschichte, Kultur und Politik in englischer bzw. französischer Sprache. Nach der Begutachtung dieser Arbeiten werden die in Frage kommenden Kandidat(inn)en von der Jury zur zweiten Runde am 15./16. September in Köln eingeladen. Als Preise locken u. a. wieder Kurzstipendien in China. Der China-Sonderwettbewerb wird auch 2001 wieder ausgeschrieben. Weitere Informationen bei: Bundeswettbewerb Fremdsprachen, Postfach 20 02 01, 53132 Bonn, Tel.: 0228/95915-34, Fax: 0228/95915-19, Email: fremdsprachen@t-online.de, Homepage: www.bubev.de

■ AFS-Schüleraustauschprogramm mit China

Der seit über 50 Jahren weltweit Schüleraustausch vermittelnde AFS (*American Field Service*) nahm vor kurzem auch China in sein Programm auf. Chinesische bzw. deutsche und amerikanische Schüler im Alter zwischen 16 und 18 Jahren erhalten die Möglichkeit, ein Jahr in einer Familie des Gastlandes zu wohnen und dort die Schule zu besuchen. Dieses Programm wurde auf einer ersten internationalen AFS-Konferenz im Juni 1998 in Beijing ausgearbeitet. Seit seinem Beginn kamen bereits 13 chinesische Schüler nach Deutschland. Für deutsche Schüler ist die erste Entsendung 2001 geplant. Es werden Grundkenntnisse im Chinesischen vorausgesetzt. Nähere Informationen bei: AFS Interkulturelle Begegnungen e.V., Postfach 50 01 42, 22701 Hamburg, Tel. 040/399 222-0, Fax: -99, Email: germany@afs.org, Homepage: www.afs.de

■ FMF-Kongress Berlin 2000

Vom 27. bis 29. April 2000 fand im "Collège Français - Französisches Gymnasium" in Berlin der bundesweite Kongress des Fachverbandes Moderne Fremdsprachen unter dem Generalthema "Zeit für Sprachen" statt. Unter den zahlreichen Vorträgen und Workshops zu den in Schulen vertretenen Fremdsprachen – der diesmalige Sprachenschwerpunkt war Französisch – gab es am 28. April 2000 eine von OstR Peter Wittke (Soest, Vorstandsmitglied des FaCh) geleitete zweiteilige Veranstaltung zum Thema "Für Chinesisch ist es höchste Zeit!" Bei dieser Gelegenheit wurden Kontakte zu Schulvertretern, Schülern und Verlagen geknüpft.

■ DAAD-Stipendien für Lehrkräfte der chinesischen Sprache

Seit 1996 gibt es das vom DAAD und vom CSC (Chinese Scholarship Council) ausgeschriebene Programm "Stipendien für Lehrkräfte der chinesischen Sprache zur Teilnahme an sprach- und landeskundlichen Studienaufenthalten in der Volksrepublik China". Der Kurs findet auch in diesem Jahr im Juli-August an der Universität für Sprache und Kultur Beijing bzw. an der Pädagogischen Universität Beijing statt. Bewerbungen konnten sich wieder bis zum 15. April 2000 fest angestellte Chinesisch-Lehrkräfte deutscher Hochschulen (Professoren, Dozenten, Lektoren) mit mindestens dreijähriger Unterrichtspraxis in Chinesisch und einem Höchstalter von 55 Jahren. Nähere Auskünfte: DAAD, Referat 423, Frau B. Böhme, Postfach 200404, D-53134 Bonn, Tel. 0228/882-354, Fax: 0228/882-444, E-Mail: boehme@daad.de.

■ Wirtschaftssinologie an der Fachhochschule Konstanz

Ähnlich wie an der Hochschule Bremen werden seit dem Wintersemester 1997/98 an der FH Konstanz im Rahmen der Angewandten Weltwirtschaftssprachen (AS) Diplom-Wirtschaftssinolog(inn)en (FH) ausgebildet. Der achtsemestri-gige Studiengang gliedert sich in die drei Bereiche Fremdsprachen (gemeinsprach-

liches Chinesisch, Wirtschaftschinesisch, Wirtschaftsenglisch), Interkulturelle Kommunikation und Wirtschaftswissenschaften. Im Studium integriert sind zwei Semester Praxisaufenthalt in China und/oder Ostasien. Kontakt: FH Konstanz, Studiengang AS, Postfach 100543, 78462 Konstanz, Tel. 07531/206-0, Fax: -693, E-Mail: as-info@fh-konstanz.de. Info: www.fh-konstanz.de/studium/fachb/as/index.htm

■ Chinesisch und Drucktechnik

Die Stuttgarter Hochschule für Druck und Medien bietet ein vierjähriges Doppelstudium für Drucktechnik und chinesische Sprache an, das teils auch in China absolviert wird und einem Mangel an China-Experten in dieser Branche abhelfen soll. Tel. 0711/6856636.

■ Chinesisch an der TU Dresden

Am 1998 gegründeten Ostasienzentrum der TU Dresden werden seit dem Sommersemester 1999 die 18 Semesterwochenstunden (SWS) umfassenden Begleitstudien "Regionalstudium Ostasien/China" bzw. "Regionalstudium Ostasien/Japan" mit jeweils 10 SWS Sprachausbildung und 8 SWS regionalspezifischen Seminaren angeboten. Ziel ist es, den Studierenden – neben ihrem Hauptfach – den Zugang zu einer aussereuropäischen Kultur und Region zu vermitteln, die eine immer wichtigere Position in der Welt einnimmt, und sie damit auf einen Arbeitsmarkt vorzubereiten, auf dem regionalspezifische Zusatzqualifikationen immer entscheidender werden. Info: www.tu-dresden.de/lsk/oaz

■ Sprachprogramme von *Worldlink Education in China*

Die in Beijing und auch in Deutschland ansässige Organisation bietet in Zusammenarbeit mit mehreren chinesischen Universitäten und Institutionen deutschen Schülern und Studierenden vierwöchige Studienaufenthalte, u. a. auch Sprachkurse, mit Betreuung an. Info: www.worldlinkedu.de

■ Ausbildung "Assistent/in China-Geschäfte" in Göttingen

Das Seminarzentrum Göttingen GmbH (Association International-Management, Maschmühlenweg 2, 37073 Göttingen, Tel.: 0551/49800-0, Fax: -20, Email: info@szg.de, Internet: www.szg.de) bietet seit 1999 ein einjähriges Weiterbildungsprogramm für Hochschulabsolventen an, das in verschiedenen Modulen auf die Geschäftstätigkeit mit China vorbereitet und ein mehrwöchiges Praktikum einschließt.

■ Chinesisch gehört zu den wichtigen Fremdsprachen der deutschen Wirtschaft

Nach einer 1998 vom Institut für deutsche Wirtschaft (Köln) im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie durchge-

führt und veröffentlichten Studie zum Fremdsprachenbedarf in der deutschen Wirtschaft liegt Chinesisch an 11. Stelle, und zwar hinter Japanisch (10. Stelle) und vor Polnisch (12. Stelle). Quelle: Sigrid Schöpfer-Grabe & Reinhold Weiß: *Vorsprung durch Fremdsprachentraining: Ergebnisse einer Unternehmensbefragung*. Köln: Deutscher Institutsverlag 1998.

■ Neuere Chinesischlehrwerke in Deutschland

1998-1999 sind folgende drei Grundkurse erschienen:

- *Umgangschinesisch effektiv* von Gu Wen und Frank Meinshausen, Schmetterling Verlag, Stuttgart, mit Lehrbuch, Übungsheft und 2 Sprachlernkassetten. Untertitel: *Ein Crash-Kurs der chinesischen Umgangssprache*. Hauptsächlich für in China tätige Fachkräfte aus Wirtschaft und Industrie. 17 nach Alltagsthemen gestaffelte Lektionen unter Berücksichtigung modernen und teils wirtschaftlich orientierten Wortschatzes, je mit Zielsätzen, Dialogen, Vokabular, Anmerkungen und grammatischen Erklärungen sowie verschiedenen Übungen.

- *Chinesisch – Sprachpraxis im Alltag. Ein Lehrbuch für Anfänger* von Yan Yin-Intemann (Lektorin am Sprachenzentrum der Universität Ulm), Gottfried Egert Verlag, Wilhelmfeld. 20 kommunikativ-situativ orientierte Lektionen mit Dialog, Vokabeln, Anmerkungen, Grammatik und Übungen.

- *Chinesisch effizient. Der Weg zur chinesischen Sprache. Ein Lehrbuch in 4 Bänden* von Marei-Luise Beppler-Lie und Wu Jianhong, IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation, Frankfurt am Main. Die Bände 1 und 3 enthalten insgesamt 24 Lektionen, wozu in den Bänden 2 und 4 jeweils die Zeichenlisten, Vokabeln und Übungsschlüssel aufgeführt sind. Zielgruppen: Lehrende und Studierende an Universitäten, Gymnasien, Volkshochschulen und Sprachschulen; Fachkräfte aus Wirtschaft, Technik und Verwaltung; Fachkräfte im Tourismusbereich; Selbststudium.

Das Sinicum des Landesspracheninstituts Nordrhein-Westfalen plant überdies, erstmals die vom eigenen Team erarbeiteten Lehrmaterialien demnächst in einem Verlag zu publizieren.

■ Freundschaftspreis für Chinesische Sprache und Kultur der VR China an Peter Kupfer

Der 2000 erstmals ausgeschriebene *Freundschaftspreis für Chinesische Sprache und Kultur (Zhongguo Yuyan Wenhua Youyijiang)* der Volksrepublik China wird an vier internationale Persönlichkeiten verliehen, die auf dem Gebiet der chinesischen Sprache und Kultur arbeiten: neben der Tochter des thailändischen Königs sowie zwei Wissenschaftlern aus Japan und Südkorea an Prof. Dr. Peter Kupfer (Universität Mainz), 1. Vorsitzender des FaCh und Vizepräsident der *Shijie Hanyu Jiaoxue Xuehui (International Society for Chinese Language Teaching)*. Die Preisverleihung findet hiernach im Rhythmus von drei Jahren statt.

■ Chinesisch-Intensivkurs im September 2000 in Hamburg

Wie alljährlich veranstalten die Deutsche Gesellschaft für Asienkunde e.V. und die Hamburger Sinologische Gesellschaft e.V. am Seminar für Sprache und Kultur der Universität Hamburg vom 11. bis 29. September 2000 einen Intensivkurs "Chinesisch für Fortgeschrittene". Die Teilnehmergebühr beträgt 1000,- DM, für Studierende 600,- DM, wobei die Hälfte bei der Anmeldung zu zahlen ist. Anmeldung: Tel.: 040/42838-4878, Fax: -3106.

■ Weiterbildungsseminar Übersetzen und Dolmetschen im China-Geschäft im September 2000 in Germersheim

Das für deutsche Muttersprachler mit sehr guten Chinesischkenntnissen konzipierte Weiterbildungsseminar findet vom 11. bis 22. September 2000, jeweils montags bis freitags, in den Hörsälen und Dolmetschräumen des Fachbereiches Angewandte Sprachwissenschaft der Universität Mainz in Germersheim statt. Die Kursgebühr beträgt 750,- DM für Privatpersonen und 950,- DM für Firmenangehörige. Die Anmeldefrist wurde bis 1. August 2000 verlängert. Weitere Informationen in diesem Heft unter MITTEILUNGEN und unter: www.fask.uni-mainz.de/inst/chinesisch/

■ XI. Tagung zum modernen Chinesischunterricht zum Thema "Grammatik in Forschung und Unterrichtspraxis" im November 2000 in Germersheim

Zwei Jahre nach der X. Tagung zum modernen Chinesischunterricht an der Universität Bern 1998 wird die diesmalige Tagung vom Fachverband Chinesisch und vom Arbeitsbereich Ostasiatische Sprachen und Kulturen der Universität Mainz vom 3. bis 5. November 2000 am Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft (FASK) in Germersheim durchgeführt. Das Thema "Grammatik in Forschung und Unterrichtspraxis" beschränkt sich im Wesentlichen auf die Erforschung und Lehre des Chinesischen im deutschsprachigen Raum, wobei alle in diesem Bereich tätigen Kolleginnen und Kollegen sowie Nachwuchskräfte nochmals nachdrücklich dazu aufgefordert seien, mit ihrer Teilnahme und entsprechenden Referaten zu einer forcierten Entwicklung der didaktisch orientierten Grammatikforschung beizutragen. Anmeldungen (nur postalisch mit Formular) mit Referat bis 31. Juli 2000, ohne Referat bis 16.10.2000. Detailinformationen in diesem Heft unter MITTEILUNGEN und unter: www.fask.uni-mainz.de/inst/chinesisch/

■ 10. Mitgliederversammlung des Fachverbandes Chinesisch e.V.

Die nächste ordentliche Mitgliederversammlung des FaCh wird am Rande der XI. Tagung zum modernen Chinesischunterricht am Samstag, dem 4. November 2000, um 19.30 Uhr, im Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft (FASK) der Universität Mainz in Germersheim, An der Hochschule 2,

stattfinden. Die Einladung zur Mitgliederversammlung mit vorläufiger Tagesordnung wurde am 6. März 2000 im Rundbrief an alle Mitglieder verschickt.

China

■ Veröffentlichungen in China zum VI. Internationalen Symposium für ChaF 1999 in Hannover

Neben der direkten chinesischen Presse-, Rundfunk- und Fernsehberichterstattung während des Symposiums in Hannover wurden Berichte in mehreren Fachzeitschriften, die Reden und Grußworte der deutschen und chinesischen Politiker und Wissenschaftler anlässlich der Eröffnung und des Abschlusses in chinesischer Sprache (*Shijie Hanyu Jiaoxue*, 3/1999) sowie eine Zusammenfassung der auf dem Symposium präsentierten Referate mit Themenstatistik und einer Liste veröffentlicht (*Shijie Hanyu Jiaoxue*, 1/2000). Von den etwa 240 gehaltenen Referaten wurden 211 schriftlich eingereicht, wovon zurzeit eine Auswahl für den Konferenzband *Di liu jie guoji Hanyu jiaoxue taolunhui lunwenxuan* bearbeitet wird. Die behandelten Themen verteilen sich wie folgt: Grammatik (20 %), ChaF-Theorie (12 %), Lexik (11 %), Leistungsmessung im Chinesischunterricht (9 %), Schriftdidaktik (7 %), Curriculum und Lehrmaterialien (6 %), Chinesischunterricht in Hongkong und Macao (6 %), Phonetik (5 %), Kultur (5 %), kontrastive Studien zum Chinesischen und anderen Sprachen (5 %), Modernisierung didaktischer Mittel (5 %), Erstellung von didaktischen Hilfsmaterialien (3 %), Darstellung von Studiengängen und Sonstiges (6 %). Schließlich erscheint im Juli ein "Erinnerungsband" (*Di liu jie guoji Hanyu jiaoxue taolunhui jinian shouce*) mit zahlreichen Abbildungen.

■ Daten zu ausländischen Studierenden in der VR China

Da die Statistiken zu den ausländischen Studierenden Rückschlüsse auf die Entwicklung des Unterrichts für Chinesisch als Fremdsprache (ChaF; *duiwai Hanyu jiaoxue*) in China erlauben, seien hier einige 1999 in der chinesischen Presse publizierte Daten angeführt: Zum Jahresende 1998 gab es in allen 31 Provinzeinheiten (ohne Taiwan und Hongkong) 339 Hochschulen, die 43.084 Studierende aus 164 Staaten beherbergten, davon 29.346, die länger als sechs Monate in China studierten. Auf Grund der Finanzkrise ist in dem Jahr der Anteil der asiatischen Studierenden auf über 72 % gesunken und die Quote der europäischen (12 %), amerikanischen (11 %), afrikanischen (über 3 %) und australisch-pazifischen Studierenden (unter 2 %) stark gestiegen. Gemessen an der Personenzahl liegen dabei die fünf Länder Japan (14.524), Südkorea (10.008), USA (3832), Indonesien (1770) und Deutschland (898) vorn. Es folgen: Frankreich (783), Vietnam (686), Russland (651), Australien (595) und Malaysia (551). Insgesamt war 1998 eine Erhöhung des Ausbildungsniveaus der in China studieren-

den Ausländer festzustellen, so eine Zunahme bei den Doktoranden (850) und Magisterkandidaten (1.907). Bei weitem bevorzugt werden von den Ausländern unter dem breiten Studienangebot geisteswissenschaftliche Fächer (35.588), wovon sich ein beachtlicher Anteil für ein sprachliches Studium (7.544) entscheidet. Seit 1950 haben in der VR China insgesamt rund 300.000 Ausländer eine Ausbildung genossen, wobei der Löwenanteil auf die Zeit seit Beginn der Öffnungspolitik um 1980, insbesondere aber auf die 90er Jahre fällt. So durchbrach die Gesamtzahl der ausländischen Studierenden 1992 mit über 14.000, die sich an mehr als 140 Hochschulen aufhielten, erstmals die Schallmauer von 10.000. Bis 1998 war also nochmals eine Verdreifachung der Personenzahl und mehr als eine Verdopplung der aufnehmenden Hochschulen festzustellen. Auch die Quote der selbst finanzierten ausländischen Studierenden ist deutlich gestiegen und liegt bei rund 90 %. [Vgl. *Renmin Ribao/Haiwaiban* vom 26.04.99 und 20.05.99]

■ Auszeichnungen altverdienter ChaF-Experten

Im Rahmen einer vom Staatlichen ChaF-Büro (*Han-Ban*) vom 29. bis 30. Juli 1999 an der Universität Beijing veranstalteten Begegnung von über 100 ChaF-Veteranen der Absolventenjahrgänge 1961-64 erhielten 86 von ihnen, die sich seither bzw. bis zu ihrem Ruhestand teils im Ausland für die Verbreitung der chinesischen Sprache verdient gemacht hatten, eine Ehrenurkunde aus der Hand von Vizebildungsministerin Wei Yu. [Vgl. *Renmin Ribao/Haiwaiban* vom 14.08.99]

■ Verstärkte staatliche Förderung des ChaF

Anlässlich der Eröffnung der 2. Nationalen Arbeitskonferenz für die Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache (*Di er ci quanguo duiwai Hanyu jiaoxue gongzuo huiyi*) am 10. Dezember 1999 in Beijing hob der Stellvertretende Ministerpräsident der VR China, Qian Qichen, die wichtige Rolle des ChaF als nationale Angelegenheit bei der Förderung des Verständnisses und der Freundschaft sowie der politischen, wirtschaftlich-technologischen und kulturellen Beziehungen mit anderen Ländern und mit Auslandschinesen hervor. Zugleich wies er auf die beispiellosen Entwicklungen im Bereich ChaF im In- und Ausland parallel zum wachsenden Einfluss Chinas in der Welt in den letzten zwei Jahrzehnten hin. Auch aus der Rede von Bildungsministerin Chen Zhili, die zugleich die Staatliche Führungsgruppe für ChaF (*Guojia Duiwai Hanyu Jiaoxue Lingdao Xiaozu*) leitet, wird deutlich, welche Aufwertung die sowohl inländische als auch weltweite Förderung des ChaF neuerdings staatlicherseits erfährt. Als künftige Hauptaufgaben führt sie an:

- die Abfassung verbesserter Lehrmaterialien aller Art,
- die verstärkte Ausbildung von Lehrkräften,
- deren erweiterte Entsendung in andere Länder,
- die vielfältige Unterstützung der Chinesischausbildung und der entsprechenden Institutionen im Ausland,

- den forcierten Ausbau von ChaF-Zentren im Inland,
- die Förderung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit und Profilierung des Fachgebietes ChaF,
- die baldige Einrichtung eines "Chinesischen Zentrums für Modernes Fernstudium in ChaF",
- die Nutzung des Internet für Ausbildung und Serviceleistungen im Bereich ChaF,
- die stetige Verbesserung der HSK und die Ausweitung der Prüfungsorte,
- den verstärkten Ausbau der Möglichkeiten zum Austausch und zur Zusammenarbeit mit dem Ausland.

Seit der 1. Nationalen Arbeitskonferenz für die Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache 1988 sind über 251.900 Ausländer zum Erlernen des Chinesischen nach China gekommen. Das ist 34,7 mal so viel wie in den 50er und 60er Jahren und das 4,5-fache der 80er Jahre. [Vgl. *Renmin Ribao/Haiwaiban* vom 15.12.99]

■ Leitlinien zu wissenschaftlichen Forschungsthemen des ChaF für 1998-2000

Das Staatliche ChaF-Büro (*Guojia Duiwai Hanyu Jiaoxue Lingdao Xiaozu Bangongshi*) veröffentlichte im Frühjahr 1998 im Hinblick auf den Jahrhundertwechsel unter dem Titel *1998-2000 nian duiwai Hanyu jiaoxue keyan keti zhinan* einen Katalog dringender Ziele und Projekte in Forschung und Praxis des ChaF [vgl. u. a. *Yuyan Jiaoxue Yu Yanjiu* Nr. 2/1998, S. 157-160], die offensichtlich mit der o. a. verstärkten staatlichen Unterstützung einhergehen. Folgende Schwerpunkte wurden dabei aufgelistet:

1. Forschungsstrategien zur nachhaltigen Entwicklung des ChaF: moderne Geschichte des ChaF, insbesondere seit Beginn der Öffnungspolitik; Evaluations- und Verwaltungssystem zu den Institutionen und Lehrkraftressourcen des ChaF in China mit Datenbank; Erfassung aller Informationen zum ChaF auf internationaler Ebene; Ziele, Strategien, Methoden und Maßnahmen der Entwicklung des ChaF im 21. Jahrhundert.
2. Sprachlern- und -lehrforschung: internationale Theorien in angewandter Linguistik und in der Zweitsprachendidaktik; Forschung in den verschiedenen Bereichen des ChaF; interdisziplinäre Forschung (Linguistik, Pädagogik; Psychologie etc.); Spracherwerbsforschung; Fehleranalysen- und *Interlanguage*-Forschung.
3. Theoretisch-methodologische Forschung zur ChaF-Didaktik: Charakteristika und didaktische Leitkonzepte des ChaF; Kurs- und Übungsformen; Publikationen zur ChaF-Didaktik in den verschiedenen Teilbereichen (Schrift, Grammatik, Phonetik, Lexik, Hörverstehen, Konversation, Lesen, Schreiben, Zeitungslektüre, Globallesen etc.); kulturelle und interkulturelle Aspekte in der ChaF-Didaktik sowie die Ausarbeitung funktional-begrifflicher Leitlinien; spezielle didaktische Methoden und Techniken (z. B. Individual-, muttersprachenorientierter, Klassen-, Nachhilfeunterricht etc.); ChaF als Studienfach und die Ausbildung von Postgra-

duierten und Lehrkräften sowie die Entwicklung entsprechender Studienmaterialien.

4. ChaF-Lehrmaterialien: Untersuchung und Evaluation der einerseits im Inland (insbesondere seit Beginn der Öffnungspolitik), andererseits im Ausland erschienenen Lehrmaterialien; Forschungen zur Entwicklung von Referenzmaterialien; Entwicklung audiovisueller und multimedialer Materialien; Entwicklung von Standard-Software für die Ausarbeitung von Lehrmaterialien (mit unterschiedlichen Datenbanken u. a. Hilfsmitteln zum Abfassen von Lehrmaterialien).

5. Erforschung der chinesischen Sprache: Entwicklung eines Grammatiksystems für die Didaktik des ChaF mit Leitkonzept und Referenzmaterialien; typologische Merkmale des Chinesischen (phonologisch, lexikalisch, syntaktisch, textlinguistisch, graphematisch; Stilistik und Pragmatik; kontrastive linguistisch-kulturelle Forschung im Verhältnis zu anderen Sprachen; Datenbanken zur gesprochenen und geschriebenen Sprache; Verwendung von chinesischen Wörterbüchern und Nachschlagewerken durch Ausländer.

6. Sonstiges: soziolinguistische Erforschung des Chinesischen; Sprachtestforschung (insbesondere zur HSK); Entwicklung von Lehrerhandbüchern für ChaF (mit der Ausarbeitung von Grundlagen zu Ausbildung, Anforderungen und Qualifikationsstandards für Lehrkräfte des ChaF); Entwicklung von Materialien zur chinesischen Kultur für ChaF; Anwendung modernster Multimedia-Technologie sowie Einsatz von ChaF-Fernkursen mit Internet-Programmen.

■ 1999 Neuwahlen bei der Chinesischen Gesellschaft für ChaF

Für den landesweiten Verband der ChaF-Experten in China (*Zhongguo Duiwai Hanyu Jiaoxue Xuehui*) wurden zunächst 56 Vorstandsmitglieder gewählt, die 47 der wichtigsten Hochschulzentren für ChaF vertreten. Diese wählten auf ihrer ersten Sitzung im April 1999 ihrerseits für die kommenden drei Jahre den Ständigen Vorstand mit 23 Vertretern, den Ehrenpräsidenten (Lü Bisong), den Präsidenten (Xing Fuyi), sechs Vizepräsidenten, den Geschäftsführer (Zhang Dexin) und einen sechsköpfigen Beirat. Auf Grund ihrer geographischen und personellen Dimensionen gingen aus der nationalen Gesellschaft in den letzten Jahren fünf regionale Tochterorganisationen (*diqu fenhui*) hervor, und zwar jeweils eine zuständig für Beijing, Ostchina, Südchina, Nordchina und Nordostchina. Die Vorsitzenden dieser Regionalverbände amtieren zugleich als Vizepräsidenten der nationalen Gesellschaft. Sowohl auf nationaler Ebene wie auch regionaler Ebene werden regelmäßige wissenschaftliche Konferenzen durchgeführt. Die nationale Gesellschaft veranstaltete im Juli 1998 ihre 6. Tagung in Dalian. Die nächste (7.) wird 2001 an der Universität Xinjiang stattfinden. Die wissenschaftlichen Beiträge erscheinen jedesmal in Buchform ca. ein Jahr später.

■ Daten zur HSK

An der seit 1990 im In- und Ausland regelmäßig abgehaltenen Standardprüfung der chinesischen Sprache HSK (*Hanyu Shuiping Kaoshi*) haben bis Ende 1999 mehr als 142.000 Prüflinge teilgenommen, und es wurden in 19 Ländern und Regionen Prüfungsstellen eingerichtet. In China wird mittlerweile die HSK der Grund- und Mittelstufe (*chu-, zhongdeng*) ein- bis dreimal jährlich an 36 Hochschulen und Institutionen in 24 Städten abgehalten. Nur ein Teil von diesen bietet auch die beiden anderen Prüfungsniveaus der Elementarstufe (*jichu*) bzw. der Oberstufe (*gaodeng*) an. Zentraler Organisator ist das Staatliche HSK-Komitee (*Guojia Hanyu Shuiping Kaoshi Weiyuanhui*), ausführendes Organ das HSK-Zentrum der Universität für Sprache und Kultur Beijing (*Beijing Yuyan Wenhua Daxue Hanyu Shuiping Kaoshi Zhongxin*). Info: www.blcu.edu

■ "Liste der gebräuchlichen Wörter des modernen Chinesisch" ausgearbeitet und verabschiedet

Seit 1987 arbeiteten Experten an dem vom Staatlichen Komitee für Sprach- und Schriftarbeit initiierten Projekt einer "Liste der gebräuchlichen Wörter des modernen Chinesisch" (*Xiandai Hanyu tongyong ci biao*), die im April 2000 offiziell verabschiedet und als staatliche Norm (*guojia biaozhun*) der Standardisierung des modernen Chinesisch, der Verbreitung der *Putonghua*, dem Chinesischunterricht und der Erreichung einheitlicher Standards und Normen in der Informationsverarbeitung des Chinesischen dienen soll. Die frequenzorientierte Liste enthält über 64.000 Einträge, die 99,07 % der im modernen Chinesisch vorkommenden Wörter abdecken.

■ Neuere ChaF-Lehrmaterialien aus der VR China

- Zunächst wurden bewährte Lehrmaterialien der Universität für Sprache und Kultur Beijing (*Beijing Yuyan Wenhua Daxue = Bei-Yu*, engl. BLCU; vormals: Sprachenhochschule Beijing) aus den 80er Jahren 1999 in überarbeiteter und aktualisierter Form beim universitätseigenen Verlag (*Beijing Yuyan Wenhua Daxue Chubanshe*) in der Reihe "BLCU's Best-selling Chinese Textbooks for Learners Overseas" (*Bei-Yu duiwai Hanyu jingban jiaocai*) neu herausgegeben: *Hanyu huihua 301 ju (Conversational Chinese 301)*, *Shuo Hanyu (Speak Chinese)*, *Zhongji Hanyu ting he shuo (Intermediate Chinese – Listening & Speaking)*, *Chuji Hanyu keben (Modern Chinese – Beginner's Course)*, 2 Bände (*shang, xia*), mit den Begleitmaterialien *Yuedu lijie (Reading Comprehension)*, *Tingli lianxi (Listening)*, 2 Bde., und *Hanzi duxie lianxi (Chinese Character Textbook)*.
- Für Intensivkurse an der *Bei-Yu* wurde 1999 die Reihe *Hanyu kouyu sucheng* ("Chinesische Umgangssprache intensiv") ebenfalls im dortigen Verlag mit den folgenden fünf Bänden publiziert: *Rumenpian* ("Einführungsband"), *Jichupian*

("Elementarband"), *Tigaopian* ("Fortgeschrittenenband"), *Zhongjipian* ("Mittelstufenband"), *Gaojipian* ("Oberstufenband").

- Für das vierjährige ordentliche Studium der chinesischen Sprache an der *Bei-Yu* wurde 1999 mit dem Projekt eines vielbändigen mehrgliedrigen Lehrmaterials mit dem Titel *Duiwai Hanyu benke xilie jiaocai* ("Mehrgliedriges Lehrmaterial für ChaF als Studienfach") begonnen, wobei für jeden Jahrgang mehrere Bände für die Vermittlung spezifischer Sprachfertigkeiten (Lesen, Umgangssprache, Schrifteinführung, Phonetik) und -bereiche (Zeitungslektüre, Aufsatzkunde, klassisches Chinesisch, Übersetzen, Chinesisch in Handel, Aussenwirtschaft und Aussenwirtschaftsrecht) geplant sind und schon teils erschienen sind.
- Ebenfalls an der *Bei-Yu* verfasstes und publiziertes Mittelstufenmaterial mit Texten zu aktuellen gesellschaftlichen Themen und Problemen: *Zhongguo shidian – Zhongji Hanyu jiaocheng* (*Spotlight on China – An Intermediate Chinese Course*), Book One-Two (*shang, xia*), von Yi Ning, Beijing 2000.
- Ein Multimediakurs mit sechs Bänden, zwei CDs und einer Tonkassette: *Biaozhun Hanyu jiaocheng* (*Standard Chinese Course*) (siehe Besprechung in diesem Heft in REZENSIONEN).

■ Erstes Wörterbuch-Projekt zwischen Festland und Taiwan vollendet

Nach rund fünf Jahren gemeinsamer Arbeit von über 60 Wissenschaftlern des Festlandes und Taiwans wurde die Vollendung und Herausgabe des *Liang an xiandai Hanyu changyong cidian* (*Cross-Strait Dictionary of Contemporary Practical Chinese*) für das Jahr 2000 angekündigt. Das zwischen der Universität für Sprache und Kultur Beijing (*Bei-Yu*) und dem *Taipei Language Institute* (*Zhonghua Yuwen Yanxisuo; TLI*) vereinbarte und durchgeführte Kooperationsprojekt ist bisher einmalig. Das Wörterbuch stellt erläuternd die lexikalischen Unterschiede in der Hochsprache auf beiden chinesischen Seiten dar und wird in einer Festlandsversion mit vereinfachten Schriftzeichen und in Pinyin-Transkription und einer Taiwanversion mit traditionellen Schriftzeichen und der traditionellen Phonetiktranskription erscheinen. Es enthält 49.000 Einträge mit über 7.000 unterschiedlichen Schriftzeichen. Von den Einträgen sind 1.300 nur auf dem Festland und 1.400 nur in Taiwan in Gebrauch. Überdies sind Ausspracheunterschiede, häufig nur bei den Tönen, vermerkt. Insgesamt ergibt das Projekt, dass nur etwa zehn Prozent des Sprachgebrauchs auf beiden Seiten der Taiwanstraße differieren. Wie zu erfahren war, waren die Verfasser auch mit dem Problem aktueller Entwicklungen konfrontiert, bei denen sich diese Unterschiede durch die zunehmenden chinesisch-chinesischen Kontakte immer mehr reduzieren.

■ Wachsende Bedeutung des ChaF in Taiwan

Die seit einigen Jahren zu beobachtende Tendenz, die Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache bzw. *Teaching Chinese as a Second Language (TCSL)* von der

muttersprachlichen Ausbildung und auch von der Sprachpolitik gegenüber Auslandschinesen abzukoppeln, kommt in neueren didaktischen Konzepten, Sprachkursen, Studiengängen, Lehrmaterialien und akademischen Aktivitäten zum Ausdruck. Eine Rolle spielen dabei in jedem Fall auch die raschen Entwicklungen auf dem Gebiet ChaF auf dem Festland und die vermehrten beiderseitigen wissenschaftlichen Kontakte auf Tagungen und im Rahmen gemeinsamer Projekte. Allerdings hat sich die inzwischen auf dem Festland übliche Bezeichnung der Disziplin als *duiwai Hanyu jiaoxue* (etwa "Chinesisch für Ausländer") in Taiwan noch nicht durchgesetzt. Vorherrschend ist dort der Begriff *Huayu* bzw. *Huayuwen jiaoxue*, selten auch schon *duiwai Huayu jiaoxue*. Wichtigstes Zentrum in Taiwan und nach der Universität für Sprache und Kultur Beijing (*Bei-Yu*) die grösste Ausbildungs- und Forschungshochburg für ChaF in ganz China ist das *Mandarin Training Center* (*Guoyu Jiaoxue Zhongxin*) zusammen mit dem neuen *Institute of Chinese as a Second Language* (*Huayuwen Jiaoxue Yanjiusuo*) an der *National Taiwan Normal University* (*Guoli Taiwan Shifan Daxue*). An letzterem Institut wird vierteljährlich der *Newsletter of TCSL* (*Duiwai Huayu Tongxun*) herausgegeben. Ausser Kursen, Workshops und Konferenzen aller Art werden dort vermehrt auch Forschungsprojekte und Weiterbildungsseminare durchgeführt sowie M.A.-Studiengänge für ChaF sowohl für Muttersprachler als auch für Ausländer angeboten (Internet: www.ntnu.edu.tw/tcsl/). Bereits seit den 80er Jahren sehr aktiv ist das private *Taipei Language Institute* (*Zhonghua Yuwen Yanxisuo; TLI*) in Taipei (Internet: www.tli.com.tw), das die englisch-chinesische Quartalszeitschrift *Language Interaction* (*Xin Yu Xun*) herausgibt und mit dem Festland und weltweit zahlreiche akademische Austauschbeziehungen pflegt. Ausserdem unterhält das TLI mit privatwirtschaftlicher oder institutioneller Unterstützung vor Ort inzwischen etliche Sprachausbildungszentren in Taiwan (*Roosevelt Center Taipei; Shih Lin Center Taipei, Kaohsiung Center, Hsin Yi Center, Taichung Center*), auf dem Festland (*TLI-IYU Chinese Language Center in Beijing, TLI-CIIC Shanghai Chinese Language Center*) und in Japan (*TLI in Tokyo Center*). Weitere größere ChaF-Zentren in Taiwan sind das Internationale Institut für Chinesisch der Nationalen Universität Taiwan (*Guoli Taiwan Daxue Guoji Huayu Yanxisuo*), die Chinesischabteilung des Sprachzentrums der Nationalen Chengchih-Universität (*Guoli Zhengzhi Daxue Yushi Zhongxin Huayuzu*), das ChaF-Zentrum der Chingyi-Universität (*Jingyi Daxue Huayuwen Jiaoxue Zhongxin*) und das ChaF-Zentrum der Nationalen Chongshan-Universität (*Zhongshan Daxue Huayu Jiaoxue Zhongxin*). Überdies gibt es die in Taipei ansässige *World Chinese Language Association* (*Shijie Huayuwen Jiaoyu Xuehui*), die seit 1974 die Zeitschrift *Huawen Shijie* (*The World of Chinese Language*) mit Beiträgen zur Sinolinguistik und zur Didaktik des Chinesischen als Mutter- und Fremdsprache herausgibt (Anschrift: 4F, 1, Ning-Po E. Road, Taipei, Taiwan).

■ ChaF-Dozenten der VR China zur Fortbildung in Deutschland ausgewählt

Im Zuge der verstärkten Förderung des ChaF durch das Bildungsministerium der VR China wurden drei jüngere ChaF-Dozenten für die Ausbildung in deutscher Sprache und Kultur ausgewählt, um künftig gezielt für deutsche Studierende eingesetzt zu werden. Es handelt sich um zwei Vertreter und eine Vertreterin der Universität für Sprache und Kultur Beijing (*Beijing Yuyan Wenhua Daxue*), der Shanghaier Fudan-Universität (*Fudan Daxue*) und der Universität Wuhan (*Wuhan Daxue*) im Alter zwischen 25 und 33 Jahren und mit einschlägiger Ausbildung und Lehrerfahrung in ChaF. Sie werden zunächst 1999/2000 in einem einjährigen Deutsch-Intensivkurs vorbereitet und werden ab Herbst 2000 für ein weiteres Jahr unter der Betreuung des FaCh in Deutschland ihre Deutschkenntnisse vervollkommen und sich an verschiedenen Universitäten und Institutionen in der Fremdsprachendidaktik und in der Didaktik des ChaF fortbilden.

■ Regierungsstipendien zur Fortbildung für ausländische ChaF-Dozenten

Seit 1999 können weltweit ChaF-Hochschuldozenten nicht-chinesischer Nationalität mit mindestens drei Jahren Lehrerfahrung bis zur Vollendung des 55. Lebensjahres bei der chinesischen Botschaft ihres Heimatlandes ein Stipendium für die Teilnahme an einem der alljährlich von Juli bis August stattfindenden Lehrerfortbildungskurse an der Universität für Sprache und Kultur Chinas (*Beijing Yuyan Wenhua Daxue*) oder an der Pädagogischen Universität Beijing (*Beijing Shifan Daxue*) stellen. Finanziert werden durch das Stipendium die notwendigen Aufenthaltskosten für einen vierwöchigen Kurs und die Kosten einer anschließenden zweiwöchigen Studienexkursion. Für deutsche Chinesischdozenten besteht bereits seit 1996 die Möglichkeit, über den DAAD ein Stipendium zur Teilnahme an den Studienaufenthalten zu beantragen.

■ Einrichtung linguistischer Forschungszentren an chinesischen Universitäten

Im Februar 1999 wurde in Wuhan an der Pädagogischen Universität Huazhong die erste Fakultät für Linguistik (*Huazhong Shifan Daxue Yuyanxue Xi*) eingeweiht, die sowohl chinesische als auch ausländische Studierende und Nachwuchswissenschaftler aufnimmt. Hierfür wurde der vierjährige Studiengang "Chinesische Sprache" (*Hanyuyan*) mit zunächst 30 Studierenden und mit der zusätzlichen Möglichkeit, den M.A.- bzw. Doktorgrad zu erwerben, eingerichtet. Als ausländischer Gastprofessor wurde u. a. Peter Kupfer (Universität Mainz) eingeladen. Die Fakultät ist künftig auch zuständig für die Durchführung von Chinesischkursen für Ausländer. Leiter ist der renommierte Linguist Xing Fuyi. - An der Universität Beijing wurde im Januar 2000 ein Forschungszentrum für Chinesische Linguistik (*Beijing Daxue Hanyu Yuyanxue Yanjiu Zhongxin*) eröffnet. Die Universität, die wohl auf die längste linguistische Tradition zurückblicken kann

und an der seit der Gründung der VR China namhafte Linguisten wie Wang Li, Gao Mingkai und Zhu Dexi wirkten, ist auch bekannt für ihre Forschungen und Entwicklungen in den Bereichen der Computerlinguistik und der Informationsverarbeitung der chinesischen Sprache und Schrift, die künftig ein Schwerpunkt in der Angewandten Linguistik am Zentrum sein werden. Dazu gehört auch eine fortschrittliche Ausstattung etwa in der experimentellen Phonetik und in Form einer linguistischen Datenbank von rund 500 Mio. Schriftzeichen. Neben weiteren Aufgaben in der historischen Erforschung des vormodernen Chinesisch und der Dialekte steht vor allem die diachronische und synchronische Untersuchung der chinesischen Sprache und Schrift im Vordergrund der Arbeit des Zentrums, das von dem berühmten Linguisten Lu Jianming geleitet wird. - Wenig später, im April 2000, wurde ebenfalls an der Universität Beijing am Fremdspracheninstitut eine Linguistische Forschungsabteilung (*Beijing Daxue Waiyu Xueyuan Yuyanxue Yanjiusuo*) gegründet, das von Zhao Jie geleitet und vom Hualande-Unternehmen mit finanziert wird. Aus den Eröffnungsreden geht hervor, dass diese neue Einrichtung auch dazu dienen soll, eine eigenständige chinesische Linguistikforschung auf der Basis der Sprachenvielfalt im Lande zu fördern.

■ Forschungszentrum für ChaF an der Universität für Sprache und Kultur Beijing gegründet

An der seit 1962 als unabhängige Hochschule bestehenden und seither einzigen Institution in China, die schwerpunktmäßig ChaF in Forschung und Lehre vertritt, kurz *Bei-Yu* genannt, wurde am 11. März 2000 feierlich und in Anwesenheit des Stellvertretenden Bildungsministers Zhang Tianbao, des neuen Präsidenten der Universität, Qu Delin, und anderer prominenter Vertreter von Hochschulen und aus der Wissenschaft das Forschungszentrum für ChaF (*Duiwai Hanyu Yanjiu Zhongxin*) eröffnet. Leiter ist Zhao Jinming. Zu den Zielen des Zentrums gehören die Förderung der Forschung in den Bereichen des ChaF als wissenschaftliche Disziplin, der Linguistik des Chinesischen und der Sprachdidaktik sowie die Ausbildung von Fachkräften und Koordination und Durchführung größerer Forschungsprojekte in Kooperation mit in- und ausländischen Fachkreisen. Dem Zentrum unterstehen vier Forschungsabteilungen: 1. für Spracherwerb und Lernpsychologie, 2. für Didaktik und Leistungsmessung, 3. für Informationsverarbeitung des Chinesischen und 4. für chinesische Sprache und Schrift.

■ Internet-Angebot zur chinesischen Sprache

Zunächst versuchsweise wurden im März 1999 Informationen und Beiträge der Chinesischen Linguistischen Gesellschaft und der Zeitschrift *Zhongguo Yuwen* in vereinfachten und traditionellen Schriftzeichen in das Internet gestellt, und zwar unter: <http://zgyw.freesevers.com>. Zusätzlich wurde zur bequemeren Kommunikation unter den Linguisten eine Mail-Gruppe zur chinesischen Sprache eingerichtet, die erreichbar ist unter: zgyw@eGroups.com

■ Konferenzen in China 2000-2001

- Internationale Konferenz zu Sprachtests und Sprachdidaktik (*Yuwen ceshi yu yuwen jiaoxue guoji yantaohui*), 06.-08.01.2000, Hongkong.
- *International Symposium on Topic and Focus in Chinese*, 21.-23.06.2000, Hong Kong Polytechnic University. Organisation: Linguistic Society of Hong Kong & Department of Chinese and Bilingual Studies at the Hong Kong Polytechnic University. Info: www.cbs.polyu.edu.hk/ctswta
- *The International Conference on Chinese Pedagogy*, 15.-18.07.2000, Huazhong University of Science and Technology (HUST) in Wuhan, Veranstalter: The Center for Chinese as a Second Language, HUST.
- *Di wu jie xiandai yuyanxue gaoji yantaoban* (5. Seminar für moderne Linguistik), 25.07.-06.08.2000, Universität Xiamen, Thema: komparative Forschung des Chinesischen (Phonetik, Phonologie, Lexikologie, Grammatik, sino-tibetische Sprachen, vergleichende Dialektologie, Sprachtypologie und historische Linguistik). Kontakt: 361000 Fujian-sheng, Xiamen-shi, Xiamen Daxue, Zhongwen-xi, Su Xinchun jiaoshou.
- *Seventh International Symposium on Chinese Languages and Linguistics (Di qi jie Zhongguo jingnei yuyan ji yuyanxue guoji yantaohui)*, 22.-24.12.2000, Min-Hsiung (Minxiong), Chia-Yi (Jiayi), Taiwan, Thema: Language and Cognition, Organisator: Graduate Institute of Linguistics, National Chung Cheng University (Guoli Zhongzheng Daxue Yuyanxue Yanjiusuo). Info: www.ccunix.ccu.edu.tw/~linguist/iscll7.htm
- *The 2nd International Conference on New Technologies in Teaching and Learning Chinese - Di er jie Zhongwen dianhua jiaoxue guoji yantaohui*, 23.-25.12.2000, Guilin, Organisatoren: Universität Beijing, Universität für Sprache und Kultur Beijing u. a. Hochschulen und Organisationen, Veranstalter: Pädagogische Universität Guangxi (*Guangxi Shifan Daxue*).
- VI. Internationale Konferenz für die Didaktik der chinesischen Sprache (*Di liu jie shijie Huayuwen jiaoxue yantaohui*), 27.-30.12.2000, Taipei, Taiwan, Veranstalter: *World Chinese Language Association (Shijie Huayuwen Jiaoyu Xuehui)*. Email: wcla@gcn.net.tw. Info: <http://NetCity.hinet.net/ufje1160>

Internationales

■ Sitzungen und Wahlergebnisse der *Shijie Hanyu Jiaoxue Xuehui (SHJX; International Society for Chinese Language Teaching)*

Während der Durchführung des VI. Internationalen Symposiums für Chinesisch als Fremdsprache fanden zwischen 7. und 11. August 2000 im Hannover Congress Centrum Sitzungen des alten und neuen ständigen Vorstandes (*changwu lishi*), des alten und neuen erweiterten Vorstandes (*lishi*), die Mitgliederversamm-

lung sowie dazwischen die alle drei Jahre abzuhaltenden Wahlen der SHJX statt (vgl. den Bericht in diesem Heft unter DOKUMENTATION). Auf Grund zunehmender Mitglieder (934) sowie Länder und Regionen (41) wurde der geschäftsführende Vorstand von 15 auf 17, der erweiterte Vorstand von 60 auf 77 Personen vergrößert. Letzterem gehören als deutsche Vertreter Heidi Brexendorff (Berlin), Klaus Kaden (Berlin), Peter Kupfer (Germersheim) und Dorothea Wippermann (Trier) an, aus der Schweiz Anton Lachner (Bern) und aus Österreich auf Grund fehlender Repräsentanz kein Vertreter. Als Präsident der Gesellschaft wurde Lü Bisong wieder gewählt. Vier Vizepräsidenten wurden bestätigt bzw. neu gewählt: Joël Bellassen (Frankreich), Madeline Chu (USA), Peter Kupfer (Deutschland) und T'ung Ping-cheng (Großbritannien). Generalsekretär blieb Zhang Dexin. Ausserdem wurde ein Beratergremium von sechs altverdienten Wissenschaftlern benannt: Hu Mingyang (*Zhongguo Renmin Daxue*), Lin Tao (*Beijing Daxue*), Zhou Youguang (*Guojia Yuyan Wenzhi Gongzuo Weiyuanhui*), Zhao Rulan (Harvard Universität), Minoru Shibata (Kansai Universität) und S. E. Yakhontov (Universität Sankt Petersburg). Die 2. Sitzung des neuen geschäftsführenden Vorstandes ist für Ende 2000/Anfang 2001 geplant. Die nächste Mitgliederversammlung mit Wahlen wird während des VII. Symposiums für ChaF im August 2002 voraussichtlich an der Universität Hongkong stattfinden. Nähere Informationen zur SHJX und Mitgliedsanträge: Prof. Dr. Peter Kupfer, FASK, Universität Mainz, 76711 Germersheim (Email: kupfer@mail.fask.uni-mainz.de).

■ Erstmals HSK in Belgien

Das Sinologische Institut der Universität Gent organisierte im Mai 2000 erstmals in Belgien die Durchführung der HSK (*Hanyu Shuiping Kaoshi* = Prüfung zum Nachweis chinesischer Sprachkenntnisse). 23 Teilnehmer kamen aus Belgien, den Niederlanden, Frankreich und Italien.

■ Daten zum Chinesischunterricht in Frankreich

Über 70 französische Hochschulen, darunter mehr als 20 Universitäten, haben inzwischen Chinesischkurse im Angebot, das rund 4.000 Studierende wahrnehmen. Die – ausserhalb Chinas – grösste und mit über eineinhalb Jahrhunderten Lehrerfahrung älteste Institution ist das *Institut National des Langues et Civilisations Orientales* in Paris mit 1.600 Chinesischstudierenden. Einzigartig ist auch die seit einigen Jahren steigende Verbreitung des Chinesischunterrichts an französischen Schulen: 4.272 Schüler lernten Ende 1999 an 110 Sekundar- und an drei Grundschulen Chinesisch, und zwar meist als dritte (67,3 %), teils als zweite (29,4 %) und gelegentlich sogar als erste Fremdsprache (3,3 %). Über 70 Chinesischlehrer sind an den Schulen tätig.

■ Neuere Lehrmaterialien in Frankreich

- 1999 erschien in Paris (Editions YOU-FENG) das neuartige Grundkurs-Lehrwerk *C'est du chinois!*. Die Verfasserin, Monique Hoa (Hua Weimin, Université du Havre) geht neue Wege, indem sie mündlichen und schriftlichen Spracherwerb trennt und in zwei Bänden *Comprendre et parler* und *Lire et écrire* à 20 Lektionen vermittelt.

- Seit Mai 2000 ist der Video-Grundkurs *Méthode vidéo d'initiation au chinois* erhältlich, der von dem Autor Joël Bellassen auf der Basis seines Lehrwerkes *Méthodes d'initiation à la langue et à l'écriture chinoises* (1989) und der Autorin Bai Gang entwickelt und von Georges Guillot an der *École Normale Supérieure Fontenay/Saint-Cloud* produziert wurde. Der Kurs besteht aus drei Videokassetten (Dialoge 1 & 2 in 21 Lektionen, Grammatik in 15 Lektionen) mit Begleitheften in Französisch, Englisch und Chinesisch. Er ist für einen breiten Einsatz an Hochschulen, Sekundarschulen und für sonstige Unterrichtszwecke konzipiert.

■ Hochschulumfrage zum Chinesischunterricht in den USA

Die CLTA (*Chinese Language Teachers Association*) veröffentlichte im Mai 1999 die Ergebnisse einer Umfrage unter 1852 Hochschulen (*United States Four-Year Colleges Chinese Language Classes Enrollment Survey*), von denen allerdings nur 951 antworteten und wiederum nur 315 seit 1996 Chinesischkurse durchführten. Mit leicht steigender Tendenz waren 1998 insgesamt 8.470 Studierende in Chinesisch-Grundkursen und 5.122 in Fortgeschrittenenkursen eingeschrieben, insgesamt also ca. 13.600 Hochschüler. Weitere 8.771 Studierende belegten chinawissenschaftliche Fächer ohne Sprachausbildung.

■ Monographie zur Didaktik des Chinesischen in den USA erschienen

Ansichts der stetig wachsenden Zahl der Chinesischlernenden an Sekundar- und Hochschulen seit rund zwei Jahrzehnten – die Gesamtzahl (*colleges, universities, high schools*) wird nunmehr auf über 30.000 geschätzt – veranstaltete die CLTA 1996 und 1997 zwei landesweite *Leadership Seminars* für Chinesischlehrkräfte, die sich dabei mit Fragen des Curriculums, der didaktischen Ziele und Richtlinien, Unterrichtsgestaltung und Methodik, Lehreraus- und -fortbildung, der Lehrstrategien beim Erwerb der Lesekompetenz, des Einsatzes technologischer Hilfsmittel, der Leistungsmessung, des Einsatzes authentischer Materialien usw. befassten. 16 dieser Beiträge wurden 1999 von Madeline Chu unter dem Titel *Mapping the Course of the Chinese Language Field* (CLTA Monograph Series, Volume III, Kalamazoo, Michigan) herausgegeben.

■ Chinesisch-Intensivkurse am SOAS in London

Die traditionelle *School of Oriental and African Studies* der *University of London* hat für 2000 ihre Palette an Sprachkursen erweitert. Für Chinesisch werden folgende Ferienkurse angeboten: *Survival*: 10.-14.04., 24.-28.07., 14.-18.08.; *In-*

termediate: 10.-14.04., 24.-28.07., 14.-18.08.; *Advanced*: 10.-14.04., 24.-28.07., 14.-18.08.; *Colloquial Chinese for Beginners*: 31.07.-25.08. Neu in diesem Jahr ist ein einjähriger Intensivkurs, der am 18.09.2000 beginnt und mit einem *Diploma in Modern Chinese* abschließt. Info: www.soas.ac.uk/languagecentre

■ Konferenzen in Europa 2000-2001

- *13th EACS Conference*, 30.08.-2.9.2000, Torino, Italien. Thema: "The Spirit of the Metropolis". Panel 10: "Language & Linguistics", Veranstalter: *European Association of Chinese Studies*. Info: <http://hal9000.cisi.unito.it/eacs.con>
- XI. Tagung zum modernen Chinesischunterricht "Grammatik in Forschung und Unterrichtspraxis", 03.-05.11.2000, Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft, Universität Mainz, Gernersheim: Veranstalter: Fachverband Chinesisch e.V. (Vgl. gesonderte Nachricht und Ankündigung in diesem Heft.)
- *The Second Meeting of the EACL (European Association of Chinese Linguistics)*, voraussichtlich September 2001, Rom. Info: www.ehess.fr/centres/crlao/eacl.html

■ Konferenzen in Übersee 2000-2001

- *Technology and Chinese Language – Teaching in the 21st Century Conference*, 08.-11.06.2000, Clinton, New York. Veranstalter: Hamilton College.
- *The 9th Annual Meeting of the International Association of Chinese Linguistics (IACL-9)*, 26.-28.06.2000, Singapur. Veranstalter: National University of Singapore. Info: www.fas.nus.edu.sg/iccl9
- *Twelfth North American Conference of Chinese Linguistics (NACCL-12)*, 16.-18.06.2000, San Diego, USA. Veranstalter: San Diego State University. Info: www.rohan.sdsu.edu/dept/chinese
- *CLTA annual meeting*, 16.-19.11.2000, Marriot Copley Place, Boston, Massachusetts. Veranstalter: *Chinese Language Teachers Association*.
- *The 10th Annual Meeting of the International Association of Chinese Linguistics (IACL-10)*, Juni 2001, Irvine, USA. Veranstalter: University of California.

XI. Tagung zum modernen Chinesischunterricht
zum Thema

Grammatik in Forschung und Unterrichtspraxis
汉语语法研究与教学

3. - 5. November 2000

in Germersheim

Die Didaktik des Chinesischen als Fremdsprache (ChaF) hat sich während der vergangenen zwei Jahrzehnte weltweit in eindrucksvoller Weise entwickelt. Die Studienangebote für chinesische Sprache und Kultur im deutschsprachigen Raum haben sich vervielfältigt und sind weiterhin im Wachstum begriffen. Ungeachtet aller Fortschritte und neuen Initiativen wurden die didaktisch orientierte Grammatikforschung, die Entwicklung eines Grammatiksystems für ChaF, die Erstellung von Lernergrammatiken sowie die Umsetzung in Unterricht und Lehrmaterialien bisher eklatant vernachlässigt. Die diesjährige XI. Tagung zum modernen Chinesischunterricht widmet sich deshalb erstmals diesem Schwerpunkt, mit der Intention, die Koordination zwischen der theoretisch-linguistischen Forschung und der didaktischen Arbeit zu verbessern, die Position der Linguistik und Sprachdidaktik innerhalb der deutschen Chinawissenschaften zu stärken und ein erweitertes und ständiges Forum für die Grammatikarbeit mit entsprechenden Projektvorhaben anzuregen.

Die Tagung steht allen Interessent(inn)en und allen Diskussionbeiträgen offen, die sich mit chinesischer Grammatik im weitesten Sinne befassen. Vorschläge bzw. Anmeldungen von Referaten sind willkommen, vor allem Beiträge mit didaktischer Ausrichtung und zur Chinesischausbildung im deutschsprachigen Raum.

EINZELTHEMEN:

- theoretisch-linguistische Grundlagen
- Morphologie und Syntax
- kontrastive Forschung Deutsch/Chinesisch
- Einzelprobleme der chinesischen Grammatik
- textlinguistische Ansätze
- Grammatik und Stilistik (修辞)
- grammatische Kriterien für die Pinyin-Orthografie
- Inhalte und Methoden der Grammatikvermittlung
- Präsentation grammatischer Sachverhalte in Lehr- und Hilfsmaterialien
- Standards und Richtlinien für die ChaF-Grammatik
- Lernkontrolle und Prüfungskriterien (z.B. im Rahmen der HSK)

VORLÄUFIGER ABLAUF:

- Do, 02.11. Anreise
- Fr, 03.11. & Sa, 04.11. ganztags Referate
- So, 05.11. vormittags Referate und Abschluss, nachmittags Abreise

MITGLIEDERVERSAMMLUNG des Fachverbandes
Chinesisch e.V. am Sa, 04.11., um 19.30 Uhr

KONFERENZSPRACHE: Deutsch

VORGESEHENE ZEIT FÜR REFERATE: 45 Minuten (35 Minuten + 10 Minuten Diskussion)

ABSTRACT ZUM REFERAT: Bitte der Anmeldung als PC-Papierausdruck beilegen. Format: eine DIN A4-Seite, Schriftgröße 12 pt., Verfassername unter dem Titel

TAGUNGSGEBÜHREN: für Mitglieder des Fachverbandes Chinesisch: 60 DM, für Nichtmitglieder: 90 DM. Bitte erst bei Ankunft entrichten!

VORAUSSICHTLICHES RAHMENPROGRAMM:

- Empfang beim Dekan des Fachbereiches Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft
- Weinprobe bei einem Pfälzer Winzer

Einzelinformationen zu ANREISE, UNTERKUNFT und VERPFLEGUNG werden zusammen mit der Anmeldebestätigung verschickt.

Termine:

Anmeldung mit Referat: 31.07.2000

Anmeldung ohne Referat: 16.10.2000

Anmeldebestätigung mit Info: ab August 2000

Aktuelle Informationen zur Konferenz siehe: <http://www.fask.uni-mainz.de/inst/chinesisch>

Anmeldung (bitte nur postalisch!):

Prof. Dr. Peter Kupfer
Ostasiatische Sprachen und Kulturen
FASK, Universität Mainz
76711 Germersheim

Tel.: 07244/508-35 371
Fax: 07274/508-53 474

Anmeldeformular umseitig!